

Die Hefte 1944

Am Karfreitag, dem 23. April 1943, hatte Maria Valtorta das erste einer Reihe von «Diktaten» erhalten, die sie vor allem Christus, aber auch gelegentlich Gott Vater, dem Heiligen Geist, der hl. Jungfrau Maria, dem Evangelisten Johannes und dem Apostel Paulus zuschreibt, die an der göttlichen Offenbarung teilhaben. Diese Diktate ziehen sich bis in das Jahr 1950 hin.

Nach den «Heften des Jahres 1943» legt der italienische Herausgeber nunmehr die deutsche Übersetzung der «Hefte des Jahres 1944» von

Neben den Diktaten hatten seit dem Beginn des Jahres 1944 für Maria Valtorta die umfassenden Visionen und Auditionen des irdischen Lebens Jesu, eingebettet in den Rahmen und das Leben der Jungfrau und Gottesmutter Maria bis zu deren schließlicher Aufnahme in den Himmel, eingesetzt. Dieses große Hauptwerk ist nach genauer Anweisung Jesu gesendet (in zwölf Bänden) unter dem deutschen Titel «Der Gottmensch» erschienen.

Alle diese Offenbarungen wurden von weiteren «Diktaten» zu in unserer Zeit vernachlässigten Glaubenswahrheiten begleitet, in denen das verbreitete Aufkommen alter und neuer Irrlehren beklagt wird. Unentwegt wird von Jesus in Erinnerung gerufen: die Erschaffung des Menschen nach dem Bild und Gleichnis der göttlichen Dreifaltigkeit, der Sündenfall Adams und Evas nach Verführung durch den Teufel, die Erlösung des Menschengeschlechts durch Gottes einziggeborenen Sohn, der aus Maria Fleisch angenommen und zur Sühne für unsere Sünden am Kreuz gestorben ist; die Unsterblichkeit der Geistseele, die am Ende ihres einmaligen Erdenlebens vor Gottes Richterstuhl Rechenschaft über ihr Leben ablegen muss. – Jesus geißelt keine Irrlehre so sehr wie den Rationalismus als «den Meuchelmörder des Glaubens».

Maria Valtorta (gest. 1961) ist von Theologen eine der bedeutendsten Mystikerinnen des 20. Jahrhunderts genannt worden.

29 €

Verbreitung und Verkauf:

Parvis-Verlag
CH-1648 Hauteville/Schweiz

www.parvis.ch • buchhandlung@parvis.ch

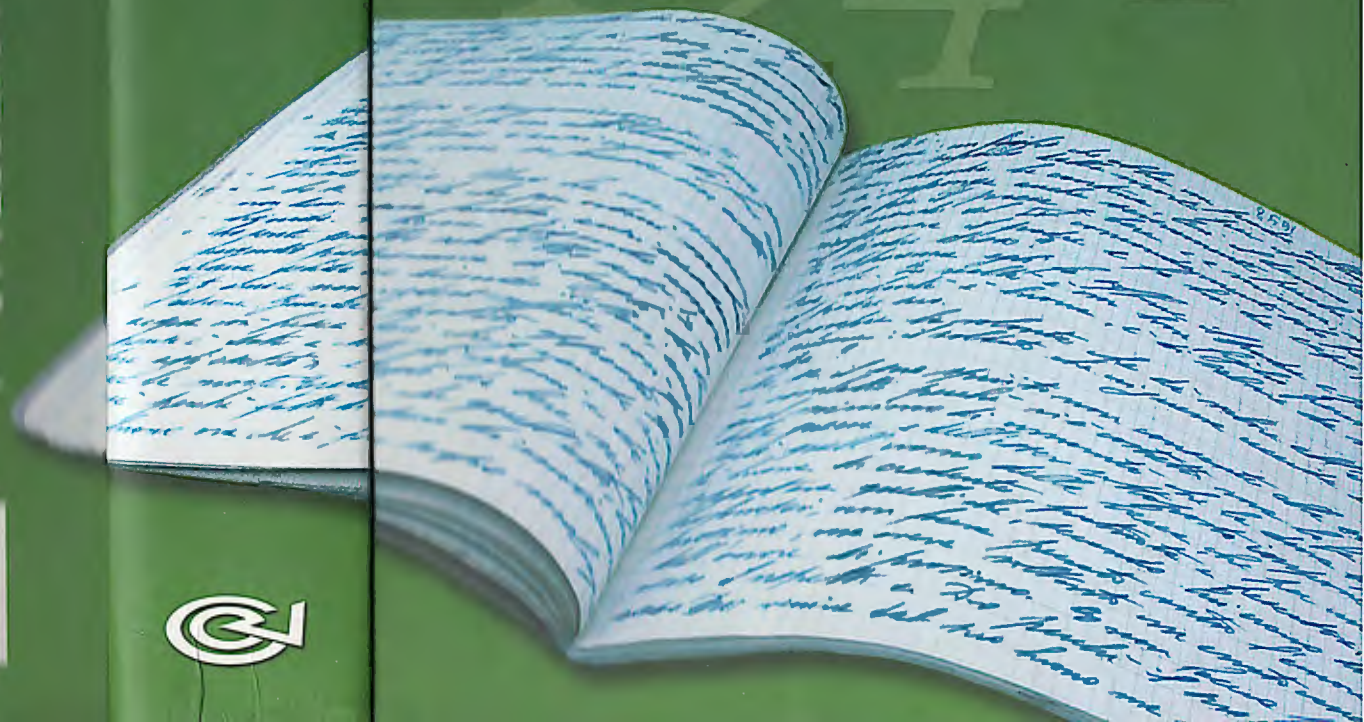


MARIA
VALTORTA

Die Hefte
1944

MARIA VALTORTA

Die Hefte



Maria Valtorta

Die Hefte des Jahres 1944

(Aus dem Italienischen übersetzt,
in der Reihenfolge der französischen Ausgabe von 2003)

CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO
PARVIS-VERLAG

7. Jan. Fleisch zu seinem Herrn gemacht hat, anstatt Gott zum Herrn seines Geistes zu machen.

Dass dieser Geist in jenem Jenseits, dessen äußerste Dinge ihr überflüssiger Weise erkunden wollt, ohne euch mit dem Glauben an seine Existenz zufrieden zu geben, entweder unter angstvollem Zittern oder mit freudigem Herzpochen die Wiederauferstehung seines Fleisches erwartet, um sich am letzten Erdentag wiederum damit zu umkleiden, um entweder mit ihm in den Abgrund zu stürzen oder auch in der verherrlichten Materie in den Himmel einzugehen, mit der zusammen ihr gesiegt habt, denn sie war ja euer natürlicher Feind, ist aber von euch zu eurer übernatürlichen Alliierten gemacht worden.

Wie aber könntet ihr denn in dem Augenblick Meiner hohen Musterung *ein* Fleisch wieder anziehen und mit diesem entweder in die Verdammnis oder in die Herrlichkeit eingehen, wenn jeder Geist viele Fleische gehabt hätte? Welches von diesen sollte er denn dann wählen? Das erste oder das letzte?

Wenn das erste ihm nach euren Theorien zu dem Aufstieg in das zweite verholten hatte, dann wäre es schon ein verdienstvolles Fleisch, und sogar verdienstvoller als alle weiteren, den Himmel zu besitzen, denn das, was etwas kostet, ist immer der erste Sieg. Danach wird man von dem Aufstieg einfach mitgerissen. Wenn freilich nur die Vollkommenen in den Himmel eingehen dürfen, wie sollte dann das erste dort eingehen? Es wäre ungerecht, das erste auszuschließen und ebenso ungerecht zu glauben, dass euer letztes Fleisch ausgeschlossen würde, von denen ihr mit Hilfe einer verhängnisvollen Theorie glaubt, dass sich euer Geist in aufsteigender Serie immer wieder neu damit bekleiden und inkarnieren könne wie mit einem Gewand, das man am Abend ablegt und am Morgen wieder neu anlegt.

Und wie könntet ihr denn die Seligen des Himmels anrufen, wenn diese sich bereits wieder reinkarniert hätten? Und wie könntet ihr von euren Verstorbenen reden, wenn sie in dem Augenblick schon wieder Kinder anderer wären?

Nein. *Der Geist bleibt am Leben. Einmal erschaffen, wird er nicht wieder zerstört.* Er lebt im göttlichen Leben, wenn er auf Erden in dem einzigen ihm gewährten Leben als Kind Gottes gelebt hat. Er lebt im ewigen Tod, wenn er in seinem irdischen Leben als Kind Satans gelebt hat. Das, was Gottes ist, kehrt in Ewigkeit zu Ihm zurück. Das, was Satans ist, kehrt in Ewigkeit zu Satan zurück.

Sag nicht: "Das ist schlecht". Es ist — das sage Ich, die ewige Wahrheit, dir — *das höchste Gute*. Wenn ihr tausend Leben hättet, würdet

ihr tausend Mal zum Geprellten Satans werden, und nicht immer wüßtet ihr euch ihm zwar verwundet, aber gerade noch am Leben, zu entwinden. Da ihr nur einmal lebt und wisst, dass euer Geschick in diesem einen Leben liegt, so handelt doch wenigstens mit jenem Minimum an gutem Willen, das Mir genügt, um euch zu retten, wenn ihr nicht zu den verfluchten Anbetern des Tieres gehört.

Selig sind jedoch die, welche statt des Minimums sich ganz und gar hingeben und in Meinem göttlichen Gesetz leben. Der Gott der Lebendigen blickt mit unendlicher Liebe vom Himmel her auf sie; das, was ihr noch Gutes auf Erden habt, habt ihr durch diese kleinen Heiligen, die ihr zuweilen verachtet, die jedoch von den Heiligen des Himmels "Brüder" genannt werden. Die Engel liebten sie und der Eine und Dreifaltige Gott segnet sie.»

(Dieses ist für .¹¹ Aber übertragen Sie diese meine Anmerkung bitte nicht auf die Schreibmaschinenskopie. Jesus will es nicht. Er sagt, es genüge, wenn der Betreffende das ohne besonderen Hinweis lese, und dass ich das Übrige tue...)

8. Januar

Jesus sagt:

«Zu den vielen Dingen, die die jetzt von Stolz und Unglauben geschwellte Welt leugnet, gehört die Macht und die Anwesenheit des Teufels. Der Atheismus, der Gott leugnet, leugnet logischer Weise auch Luzifer, den von Gott Erschaffenen, den Empörer gegen Gott, den Widersacher Gottes, den Versucher, den Neidischen, den Listigen, den Uermüdlichen, den Nachäffer Gottes.

Ich habe euch bereits gesagt¹², dass Satan, der durch die Sünde des Hochmuts zu diesem geworden ist, auch jetzt, wo er aus den Reichen des Allerhöchsten, die er anzugreifen wagte, in den tiefen Abgrund der Finsternis und des Grauens geworfen wurde, in dieser Tiefe ein Gegenbild des himmlischen Hofes hat errichten wollen und dort seine

11. Anmerkung für Pater Migliorini, der alles, was Maria Valtorta jeden Tag in die Hefte schrieb, in die Schreibmaschine übertrug. Die offen gelassene Stelle findet sich auch in dem handgeschriebenen Heft, so, als ob der Adressat des "Diktats" Pater Migliorini bekannt wäre.

12. Bereits am 19. Juni und 22. August 1943 angesprochen.

Amtsdiener und seine Engel hat, seine Untergebenen und seine Söhne, und dass er sich bei seinen Manifestationen als Engel des Lichtes tarnt, wobei er sein Aussehen und sein Denken als Allerniedrigster mit gleisnerischen Verkleidungen, die er dem Allerhöchsten abschaute, tarnt, um euch in die Irre zu führen.

Diejenigen freilich, die wirklich mit einem von der göttlichen Gnade belebten Geist leben, hören den falschen Ton, durchschauen den Schein und erkennen in geistlicher Intuition den Verführer hinter der Larve, die sich da zeigt. Das können natürlich nur die, welche durch die drei göttlichen Tugenden heilig verteidigt und geschützt sind und die die Gnade belebt. Die anderen — und nicht nur die heistischen Leugner, sondern auch die schläfrigen Lauen, die nachtsamen Gleichgültigen, die zerstreuten Gedankenlosen, die wie verloren dahintrottenden Unklugen — können Satan durch den harmlosen oder den heuchlerischen äußeren Anschein hindurch nicht erkennen und werden so zu seinen Genarrten.

Leugnet nicht die Existenz Satans, ihr Kinder, die ihr durch das immerwährende Leugnen und Allesleugnen zu Grunde geht. Er ist ein Ammenmärchen und auch kein mittelalterlicher Aberglaube. Er ist tatsächliche Realität.

Es gibt Satan. Und er ist unermüdlich am Werk. Gott in der Höhe ist unermüdlich im Guten. In der Tiefe ist Satan unermüdlich im Bösen. Das Psalmwort¹³ ist keine schöne fromme Phrase, und das Apostelwort ist keine bloße schöne Redensart. Satan ist wie ein brüllender Löwe um euch her und agiert im Finstern, um euch an sich zu ziehen. Jetzt aber würden euer Unglaube, eure Gleichgültigkeit, euer Atheismus ihm erlauben, auch offen im Licht zu agieren, denn ihr eißt ihm die Tore zu eurer Seele auf und sagt ihm mit euren unmäßigen Wünschen: "Tritt ein. Wenn ich nur in dieser Erdenstunde das erhalte, was ich haben will, mache ich dich zum Herrn meines *Ich*". *Wenn es nicht so wäre, hättet ihr nicht diese Lebensform annehmen können, die ihr erreicht habt, die Gott und Seinen Heiligen, Seinen Dienern und Kindern ein Gräuel ist.*

Aber bedenkt, dass Satan metaphorisch, künstlich oder auch real neimtückisch in der Finsternis wirkt. Er umgarnt euch mit der ausgeklügelten Raffinesse einer Schlange, die im Dickicht eines Gestrüpps lauert. So sehr er euch auch schon von Gott losgerissen sieht, wagt er

13. Psalm 109,6 ("der Teufel" in der alten Vulgata; "ein Ankläger" in den neueren Übersetzungen); In: 1 Pe 5,8.

8. Jan. doch noch nicht, euch Auge in Auge gegenüber zu treten und euch zu sagen: "Ich bin es. Folge mir", denn er weiß euch feige im Bösen wie im Guten. Noch sind es wenige Tollkühne unter euch, die es wagen würden, ihm bei dieser direkten Begegnung zu sagen: "Ich komme". Auch im Bösen seid ihr Heuchler, und wenn ihr auch seine Hilfe begehrt, wagt ihr doch nicht, das einzugestehen.

Aber Satan bedarf eurer Worte nicht. Sein Blick schaut wie der Meine in euer Herz. Genau wie Ich, sieht er eure Gier nach Satanismus und handelt.

Nachdem er versucht hatte, Christus durch seine Versuchungen zu zerstören¹⁴ und auch die Kirche, indem er ihr dunkle Epochen bescherte, das Christentum durch die Schismen, die Zivilgesellschaft durch Sekten, versucht er nun, am Vorabend seines großen Auftretens, demjenigen, das sein schließliches Endauftreten *vorbereitet, eure Gewissen zu zerstören, nachdem er schon euer Denken zerstört hat. Ja. Zerstört.* Nicht als eure Fähigkeit, menschlich zu denken, sondern als Gotteskinder zu denken. *Der Rationalismus und die von Gott losgelöste Wissenschaft haben euer Denken als Gotteskinder* (wörtl: kleine Götter) zerstört, und jetzt denkt ihr nur noch so, wie der Schlamm denken kann: auf dem Niveau der Erde. Ihr seht auf den Dingen, die euer Auge erblickt, nicht mehr Gott mit Seinem den Dingen aufgeprägten Siegel. Für euch sind es Sterne, Berge, Steine, Gewässer, Gräser, Tiere. Für den Glaubenden sind es Werke Gottes, und dieser vertieft sich ohne Weiteres in die Kontemplation und in das Lob des göttlichen Schöpfers angesichts so vieler Zeichen Seiner Macht, die euch umgeben, eure Existenz schön machen und euch für *euer Leben nützlich sind.*

Dieser Zeit greift Satan die Gewissen an. Er bietet die alte Frucht¹⁵ an: Vergnügen, Erkenntnisgier, die hochmütige und sakrilegische Hoffnung, Götter zu werden, indem man in das Fleisch und in die Wissenschaft beißt. Aber das Vergnügen macht euch zu von der Ausschweifung ausgebrannten, abstoßenden, kranken Tieren, die in diesem wie in dem anderen Leben zu den Fleischesleiden und zum Geistestod verurteilt sind. Und die Wissensgier gibt euch in die Hand des Betrügers, denn durch frevelhaften Erkenntnisdurst nach den Geheimnissen Gottes, versucht ihr Gott, um eure Wissensgier zu stillen und tut so alles, dass Satan euch in die Netze seiner Irrtümer ziehen kann.

14. Mt 4,1-11; Mk 1,12-13; Lk 4,1-13.

15. Gen 3.

10. Jan. eures Heiligen Gottes, denn *in allen geoffenbarten Religionen ist ein Rinnsal der göttlichen Wahrheit enthalten, das von Mir ausgeht, denn Ich bin Der, welcher bewässert und befruchtet.*

Als ein mächtiger Strahl aus ewiger Quelle ergieße Ich mich nach allen Seiten aus der Katholischen Kirche Christi heraus, und mit der göttlichen Gnade, mit den Sieben Gaben und den Sieben Sakramenten, mache Ich aus den katholischen Gläubigen Diener Gottes, Erwählte für Sein Reich, Gottessöhne, Brüder Christi, kleine Götter, deren Bestimmung so unendlich erhaben ist, dass diese zu erlangen, ihnen jedes Opfer billig ist.

Wendet euch an Mich. Ihr werdet wissen, erkennen und gerettet werden, denn ihr werdet die göttliche Wahrheit erkennen. Löst euch, löst euch doch vom Irrtum, der euch weder Freude noch Frieden gibt. *Beugt euer Knie vor dem wahren Gott. Vor dem Gott, der auf dem Sinai gesprochen und der in Palästina sein Evangelium verkündet hat. Vor Gott, der durch die Kirche, die als Lehrmeisterin eingesetzt worden ist, von Mir, dem Geist Gottes, spricht.*

Es gibt keinen anderen Gott außer Uns: dem Einen und Dreifaltigen. Es gibt keine andere göttliche Religion als die Unsere, die Jahrhunderte alte. Es gibt keine andere Zukunft auf Erden oder jenseits der Erde außer der, von der euch die Heiligen Bücher sprechen. Alles Übrige ist Lüge, die von Dem, der Gerechtigkeit und Wahrheit ist, entlarvt werden wird.

Erbittet von Uns — der Allmacht, dem Wort und der Weisheit — das Licht, damit ihr nicht länger auf gewundenen Todeswegen wandelt, sondern damit auch ihr, die Irrenden, auf den Weg gelangen könnt, auf dem die Heil fanden, die Gott wegen ihres demütigen, weisen, heiligen Glaubens gefielen, die Er zu Seinen Heiligen gemacht hat.»

Maria sagt:

«Da ich die himmlische Mutter bin, spreche auch ich, indem ich euch ans Herz drücke, um euch zum Glauben zu führen, ihr meine Kinder, die ich sterben sehe, weil ihr mit tödlichem Gift genährt worden seid.

Ich bitte euch um meines göttlichen Sohnes willen, den ich mit schmerzlicher Freude zu eurer Rettung hingegeben habe, kehrt um auf die Wege Christi. Ihr habt Seinen heiligsten Namen auf eure Wege geschrieben. Aber es ist eine Entweihung. Wenn es nicht deshalb wäre, dass der böse Feind euch den Sinn verdunkelt und euch gewaltsam die Hand führt, das zu schreiben, was der gesunde Menschenverstand euch

10. Jan. nicht zu schreiben eingeben würde, würdet ihr jenen gebenedeiten Gottesnamen nicht über den Wegen anbringen, auf denen Satan zu euch kommt und über den Portalen eurer grotesken Gottlosen-Tempel.

Ich sage²⁶ euretwegen zum Göttlichen Vater: «Vater, verzeih ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun», und erbitte euch vom himmlischen Vater zurück, ihr armen von Satan ins Garn gelockten Kinder. *Er ist unter meinem Fuß. Wenn ihr doch nur zu mir kommen wolltet, dann werde ich ihn auch in euch besiegen.*

Ich bin die himmlische Mutter. Die Mutter, welche die Göttliche Liebe zur Mutter der schönen Liebe gemacht hat. Ich bin diejenige, in der, wie in einer Arche (Bundeslade) das Manna der Gnade aufbewahrt ist. Ich bin übertoll an Gnade, und Gott setzt meiner Vollmacht als Ausspenderin dieses göttlichen Schatzes keine Grenze. Ich bin die Mutter der Göttlichen Wahrheit, die in mir Fleisch geworden ist. Ich bin die Trägerin der Göttlichen Hoffnung des Menschen. Durch mich ist die Hoffnung der Patriarchen und der Propheten Wirklichkeit geworden. *Ich bin der Sitz der Göttlichen Weisheit, die mich zu eigen genommen und mich zur Mutter des Gottessohnes gemacht hat.*

Kommt, dass ich euch an meiner Hand zu Christus bringe, an derselben Hand, die die ersten Schritte des Erlöser-Heilandes auf den irdischen Wegen gestützt und die Ihn das Laufen gelehrt hat, damit Er bald darauf zum Golgota hinaufsteigen könne, um euch zu retten, die ihr mir die liebsten seid, weil die unglücklichsten aller Menschen, die Verurteilten, um die ich kämpfe, um sie der Macht, die sie zum Abgrund hinzieht, zu entreißen und zum Himmel zu retten.

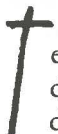
Schaut, wie viel ich um euch geweint habe. Ihr gehört ja nicht zu denen, die unter dem Gewicht ihres Fleisches fallen, das euch übermächtigt und unversehens zu Boden stürzen lässt, ohne euch Zeit und Gelegenheit zur Abwehr zu lassen. Ihr gehört zu denen, die hartnäckig und wissentlich die Sünde begehen, die nicht vergeben wird, wie mein göttlicher Sohn es gesagt hat.²⁷ Ihr verleugnet die göttliche Wahrheit, um euch aus infamen Lügen Wahrheiten zurecht zu machen. Ihr werdet zu Luziferen. Und könntet doch Engel sein!

Ich verlange nicht viel von euch. Nur, dass ihr mich wie eine himmlische Mutter liebt und dass ihr mich herbeiruft. Allein mein Name wird schon Honig auf euren vergifteten Lippen sein. *Und er wird Rettung sein, denn wo Maria ist, da ist Jesus, und wer mich liebt,* kann

26. Wie Jesus am Kreuz. Vgl. Lk 23,34.

27. Vgl. Mt 12,32; Mk 3,29; Lk 12,10.

10. Jan. Majestät, erschien. Ich sah allerdings weder einen Thron, noch einen Thronsessel oder Baldachin. Nichts, was eine irdische Form einer Sitzgelegenheit hatte. Er erschien mir auf der Seite links von mir (ungefähr in der Richtung meines gekreuzigten Jesus, um Ihnen in etwa anzugeben, wo, und also zur Rechten Seines göttlichen Sohnes³⁰), aber in einer unberechenbaren Höhe. Und doch sah ich Ihn in allen Einzelheiten Seiner überaus lichtvollen Züge. Er schaute in Richtung auf das Fenster (dies, um Ihnen einen Hinweis auf die verschiedenen Haltungen zu geben). Er schaute mit einem Blick unendlicher Liebe.

Ich folgte Seinem Blick und erblickte Jesus. Nicht Jesus, den Lehrmeister, wie ich Ihn gewöhnlich sehe. Jesus, den König. Weiß gekleidet, aber in einem leuchtenden und schneeweißen Gewand wie dasjenige Mariens. Ein Gewand, das wie aus Licht zu sein scheint. Über alle Maßen schön. Kraftvoll. Achtungsgebietend. Vollkommen. Glanzfunkelnd. In der rechten Hand — Er stand aufrecht — hielt Er Sein Zepter, das zugleich Sein Banner ist. Ein langer Schaft, geradezu ein Hirtenstab, aber noch höher als mein  sehr hochgewachsener Jesus, ein Stab, der nicht in der Windung eines Hirtenstabes endet, sondern in einem Querbalken, der deshalb ein Kreuz bildet, das so³¹ aussieht, von dem, gehalten von dem kurzen Querbalken, ein Wimpel von leuchtendster schneeweißen Seide herabhängt; er sieht so aus und ist auf beiden Seiten mit einem purpurfarbenen Kreuz bezeichnet; auf dem Wimpel steht in lichten Worten, gleichsam wie von flüssigen Diamanten geschrieben „Jesus Christus“.



Ich sehe sehr deutlich die Wunden der Hände, denn die rechte hält den Schaft ungefähr in der Höhe des Banners, und die linke weist auf die Seitenwunde, die ich allerdings nur so wie einen überaus leuchtenden Punkt sehe, von dem auf die Erde niederfallende Strahlen ausgehen. Die rechte Handwunde ist ungefähr am Puls und erscheint als ein sehr strahlender Rubin, etwa von dem Durchmesser einer 10-Centmünze.³² Die linke ist mehr in der Handmitte und größer, aber zum Daumen hin ist sie etwas länglicher, etwa so: . Sie glänzen wie lebendige Karfunkelsteine. Andere Wunden sehe ich nicht. Vielmehr ist der Körper meines Herrn wunderschön und vollkommen heil.

30. ... zur Rechten Seines göttlichen Sohnes ... ist von der Schreiberin als Fußnote dem Manuskript angefügt.

31. Siehe Skizze.

32. Eine 10-Centmünze hatte einen Durchmesser von etwas mehr als 2 cm.

10. Jan. Der Göttliche Vater betrachtet den Sohn zu Seiner Linken. Der Sohn betrachtet Seine heilige Mutter und mich. Aber ich versichere Ihnen, dass ich, wenn Er nicht liebevoll schauen würde, ich das Flammen Seines Blickes und Seines Aussehens *nicht* ertragen könnte. Er ist wirklich *der König von furchtbarer Majestät*, wie von Ihm gesagt ist.³³

Je länger die Vision andauert, werde ich immer fähiger, die kleinsten Einzelheiten wahrzunehmen und in immer größerem Radius zu sehen.

In der Tat sehe ich nach einiger Zeit den hl. Josef (ungefähr da, wo meine Krippe steht).³⁴ *Er ist nicht sehr groß, ungefähr so, wie Maria. Kräftig gebaut. Mit graumelierten, lockigen, kurzen Haaren und graumeliertem, eckig geschnittenem Bart. Er hat eine lange und feine Adler-nase. Zwei Falten ziehen sich von den Nasenwinkeln über die Wangen herab und verlieren sich neben dem Mund im Bart. Er hat dunkle, sehr gütige Augen. In ihnen finde ich den liebevoll-gütigen Blick meines Vaters wieder.* Das ganze Gesicht ist gütig und nachdenklich, ohne jedoch traurig dreinzublicken; es ist würdevoll, aber ach, so gütig. Er ist in eine blau-violette Tunika, von der Farbe der Blättchen gewisser Immergrünpflanzen gekleidet und trägt einen kamelhaarfarbenen Mantel. Jesus zeigt ihn mir und sagt: „Hier ist der Patron aller Gerechten“.

Dann ruft das göttliche Licht meinen Geist auf die andere Zimmerseite zurück, dorthin, wo Martas Bett³⁵ steht, und da sehe ich meinen Engel. Er liegt auf den Knien und wendet sich Maria zu, die er zu verehren scheint. Er ist weiß gekleidet. Die Arme hält er über der Brust gekreuzt, so dass die Fingerspitzen seine Schultern berühren. Das Haupt hält er tief gesenkt, weshalb ich sein Gesicht kaum sehen kann. Er befindet sich in einer Haltung tiefer Ehrerbietung. Ich sehe die schönen schneeweißen, spitz zulaufenden Flügel, wirkliche Flügel, die geeignet sind, ihn schnell und sicher von der Erde zum Himmel zu tragen, die nunmehr aber hinter den Schultern zusammengefasst sind. Mit seiner Haltung lehrt er mich, wie man das „Ave Maria“ betet.

Während ich ihn noch betrachte, spüre ich, wie jemand sich auf meiner rechten Seite nähert und mir eine Hand auf die rechte Schulter

33. Im *Dies irae*, das in den Begräbnismessen gesungen wurde: *Rex tremendae maiestatis*...

34. Die Krippe wurde in der Weihnachtszeit auf dem Schreibtisch gegenüber ihrem Bett, in der rechten Ecke ihres Krankenzimmers aufgestellt.

35. Es handelt sich um Marta Diciotti, die bereits des öfteren im vorigen Band erwähnt und in einer Anmerkung vom 3. Juni 1943 vorgestellt wurde. Es war eine einfache Liege, die parallel zu Maria Valtortas Bett an der Wand stand.

Ich wollte Ihnen das sofort aufschreiben. Aber um 7.30 Uhr begann Maria von ihrer Verlobung zu sprechen, und ich habe erst hinterher weitergeschrieben. Jetzt füge ich Blätter an⁴³, denn es wird mir gesagt, dass es hier noch ein Diktat anzufügen gibt, das zu der Serie der vorstehenden gehört.

Noch immer am 11. Januar, 10 Uhr.

Der Apostel Paulus⁴⁴ sagt:

«Die antiken Heiden, denen ich das Brot des Glaubens brach, scheinen immer noch am Leben, oder nach eurer Annahme vielmehr widergekehrt zu sein, um sich zu reinkarnieren mit ihren antiken Theorien über die Auferstehung und ein zweites Leben, so sehr hat sich heutigen Tags, und mehr denn je — **trotz der zwanzig Jahrhunderte des gepredigten Evangeliums — in eurem Geist die Theorie von der Reinkarnation eingefleischt und verwachsen.**

Das einzige, was sich reinkarniert, ist tatsächlich diese eure Theorie, die abwechselnd in Epochen geistiger Verdunkelung wie ein Schimmelpilz wieder aufblüht. Denn, das sollt ihr wissen, o ihr, die ihr euch für die geistig in der Evolution Fortgeschrittensten haltet, **dies ist das Zeichen eines Niedergangs, und nicht das einer geistigen Morgenröte.** Je tiefer die Sonne Gottes in euren Geistern steht, desto mehr bilden sich im steigenden Schatten Gespenster und stauen sich Fieber und wimmeln die Todesträger und keimen solche Sporen, die sich in das geistige Leben einkerben und es zerfressen, es aufsaugen und zerstören, geradezu wie in den hyperboräischen Wäldern (des äußersten Nordens), wo sechs Monate lang Nacht ist, die aus den Gehölzen, in denen sonst reiches Pflanzen- und Tierleben ist, tote Zonen macht, die einer abgestorbenen Welt gleichen...

Ihr Toren! Die Toten kehren nicht wieder. Nicht in einem neuen Körper. Es gibt nur eine Auferstehung: die am Jüngsten Tag!

Ihr, die ihr nach dem Bild und Gleichnis Gottes erschaffen worden seid, seid doch nicht, nein, ihr seid doch nicht Samenkörner, die in wechselndem Kreislauf wieder keimen und Stängel, Blüte, Frucht und neuen Samen und aus dem Samen wieder Stängel, Blüte, Frucht hervorbringen. Ihr seid Menschen, und keine Feldkräuter. Ihr seid für den

43. Das folgende Diktat wurde zusammen mit dem angemerkten Kommentar auf acht Seiten zweier Doppelblätter aus dem Heft (Nr. 12) zusammengefaltet an das Ende dieses Heftes angehängt.

44. Vgl. Apg 17,22-31 und 1 Ko 15.

Himmel bestimmt, nicht für den Stall der Zugtiere. Ihr besitzt den Geist Gottes, jenen Geist, den Gott euch durch Seine fortwährende geistige Zeugung eingießt, je nach der menschlichen Zeugung eines neuen Fleisches.

Aber was glaubt ihr denn? Etwa, dass unser allmächtiger, grenzenloser, ewiger Gott eine Grenze in Seinem Zeugen hätte? Eine Grenze, die Ihm auferlegte, eine bestimmte Anzahl von Geistern und nicht mehr zu erschaffen, so dass Er, um das Leben der Menschen auf Erden fortzuführen, wie ein Verkäufer in einem Warenhaus in den Regalen unter den dort gelagerten Geistern den für eine bestimmte Ware passenden herausuchen müsste; oder besser noch, glaubt ihr vielleicht, Er sei wie ein Schriftgelehrter, der eine schon einmal erprobte Praxis wieder hervorholt und eine bestimmte Schriftrolle herausucht, weil der Augenblick gekommen ist, sie wieder zu benutzen und an ein bestimmtes Ereignis zu erinnern?

O ihr Toren, Toren, Toren! Ihr seid keine Waren, Schriftrollen oder Samenkörner. Ihr seid Menschen.

Der Körper fällt, wenn sein Lebenszyklus zu Ende ist, wie ein Samenkorn in die Grabesverwesung. Der Geist kehrt hingegen zu seiner göttlichen Quelle zurück, um wie das Fleisch als lebendig oder verfault beurteilt zu werden und, je nach seiner Verfassung, seiner Bestimmung zugewiesen zu werden. Daraus geht er nicht anders hervor, als um das, was (einmal) sein war, zu einer einzigen Auferstehung hervorzurufen, wobei diejenigen, die im Leben bereits verfault waren, nunmehr für ewig gänzlich verfault sein werden, in ihrem verderbten Geist und ihrem verderbten Fleisch insgesamt, die sie in ihrem einmaligen, einzigen, unwiederholbaren Erdenleben inne hatten; wer aber im Leben "gerecht" war, aufersteht in Herrlichkeit, unverweslich, wobei er sein Fleisch zu der Herrlichkeit seines verherrlichten Geistes emporhebt und es vergeistigt und vergöttlicht, denn durch dieses und mit diesem hat er gesiegt, und es ist gerecht, dass er mit diesem triumphiert.

Hier (auf Erden) seid ihr vernünftige Lebewesen (it. animali ragionevoli) wegen des Geistes, den ihr besitzt, der das Leben auch wegen des Fleisches erlangt, das er beherrschen soll.⁴⁵ In dem anderen Leben werdet ihr Geister sein, die das Fleisch wieder beleben, das Fleisch, das, weil es sich unter den Geist gebeugt hatte, den Sieg errungen hat. Zuerst kommt immer die animalische (sinnenhafte) Natur. Das ist die

45. ... der das Leben... beherrscht: Von der Schriftstellerin nachträglich als Fußnote an das Manuskript angefügter Satz.

Als Brüder sind hier nicht allein die Blutsverwandten und auch nicht nur die Kinder ein und derselben Nation und noch nicht einmal die Angehörigen ein und derselben Glaubensgemeinschaft gemeint: ihr seid alle Brüder, denn ihr stammt aus einer Wurzel: von Adam her; und ihr habt einen und denselben Ursprung: Gott. Lateiner, Arier, Asiaten, Afrikaner, Zivilisierte, Unzivilisierte — ihr stammt nicht von verschiedenen Schöpfern ab, sondern von einem einzigen göttlichen Schöpfer: eurem Gott, der der Herr des Himmels und der Vater aller Lebendigen ist.

Die Seinem Herzen liebsten Kinder sind die in der Taufe Christi Wiedergeborenen. Seine geliebtesten Kinder und zusammen mit dem Göttlichen Sohn Miterben der himmlischen Stadt sind die, welche nach der Lehre Christi leben. Wenn aber auch die Grade der Vaterschaft und der Kindschaft verschieden sind, ist doch der übernatürliche und der natürliche Samen, aus dem ihr stammt, immer der gleiche: Gott, der göttliche Vater; Adam, der irdische Vater.

Ihr, die ihr, nicht aus perverser geistigem Hochmut "vollkommen" sein wollt, sondern aus Gehorsam gegen Mein sanftes Gebot: "Seid vollkommen, wie Mein göttlicher Vater vollkommen ist"⁵⁰, dürft jedoch in euch kein Gefühl der Verachtung oder der Abneigung für die hegen, die nicht faktisch "Christen" wie ihr oder namentlich Katholiken sind. Ihr dürft nicht sagen: "Den da, weil er ungläubig, weil er ein Schismatiker, weil er ein Heide ist, betrachte ich als ein Reptil, ein unreines Tier; er ist mir widerwärtig und ein Ärgernis". Eine einzige Sache soll euch Abscheu hervorrufen und Ärgernis sein, weil sie Unreinheit und Verderbnis ist: euer Verkehr mit Satan, der euren Geist schädigt und euch in den Augen Gottes widerwärtig macht. Diese Sache sollt ihr fliehen, meiden; ihr sollt nicht einmal euren Blick oder euren Sinn darauf richten. *Einzig und allein diese Sache.*

Aber wenn ihr "Kinder Gottes" sein wollt, wahre Kinder, müsst ihr Liebe zu den im Geiste armen, für die im Geiste darben, für die im Geiste kranken, für die im Geiste unreinen Brüder haben. Erbärmlich sind ja die Götzendiener und notleidend die Schismatiker, krank die Sünder; unrein die von noch verhängnisvolleren Lehren abtrünnig gemachten als diejenigen der minderen christlichen Religionen, die zwar an Christus glauben, jedoch nicht Zweige des wahren Baumes sind, da sie nicht in Christus eingepfropfte Zweige, also wilde Schöß-

50. Vgl. Mt 5,48.

linge, die saure Frucht bringen, und der himmlischen Tischgemeinschaft nicht würdig sind. Die Güte Gottes beurteilt ja die Werke aller nach der Gerechtigkeit und gibt den "Guten" ihren Lohn, denn das ist gerecht; dieser Lohn wird allerdings niemals so strahlend und voll sein wie der für die, welche wahre Kinder der wahren Kirche sind.

Viel wird dem vergeben, der viel liebt und auch als Angehöriger einer anderen Religion im Wahren zu sein glaubt. Aber da das Evangelium auch in den von Rom getrennten Ländern verkündet wird, wird auch viel von jenen Tauben verlangt werden, die die göttliche Stimme nicht hören und das göttliche Licht Jesu Christi nicht sehen wollten, das in Seiner Römisch-Apostolischen Kirche lebt.

Es steht euch Katholischen aber nicht zu, zu verurteilen. Ich habe gesagt: "Urteilt nicht".⁵¹ Ich habe gesagt: "Ziehe zuerst den Balken aus deinem Auge und dann den Splitter aus dem Auge des Bruders". Viele Balken sind in euren Augen, o ihr katholischen Christen mit beschädigtem Glauben, mit allzu lauer Liebestätigkeit und den ganz verloschenen vier Kardinaltugenden. Viele. Allzu viele. Geht Acht, dass euch nicht Götzendiener und Heiden in der Liebe Christi übertreffen und vor euch gelobt zu werden verdienen für ihren sicheren Glauben in der Religion ihrer Väter, für ihre Liebe zu dem ihnen bekannten Gott, für ihre tapfer gelebte Tugend.

Die Liebe reinigt auch das, das unrein und profan ist. Die Liebe hat Maria von Magdala⁵² und Levi gereinigt. Wir können die nicht-katholischen Religionen mit diesen beiden im Evangelium genannten Erlösten, die durch ihre Liebe erlöst wurden, vergleichen. Ihr könnt glauben, Meine Kinder, dass die Anhänger dieser Religionen, die in der Gottesliebe leben, wie sie es gelehrt worden sind (Gott wird für den Irrtum ihrer Trennung von Rom allenfalls die Verantwortlichen zur Rechenschaft ziehen), in Meinen Augen durch die in ihnen lebende Liebe gereinigt sind. Ich wiederhole: Sie werden danach gefragt werden, warum sie das von Rom gepredigte Evangelium nicht annehmen wollten; aber der Blick Gottes wird sich nicht von ihnen abwenden, da ihr unreiner Altar, der Altar ihres Geistes, durch ihre Liebe gereinigt erscheinen wird.

Haltet euch die Worte des hl. Petrus vor Augen: "Ich erkenne, dass Gott nicht auf die Person sieht, sondern in jeder Nation ist ihm der

51. Vgl. Mt 7,1-5; Lk 6,37.41-42.

52. Maria von Magdala, die in den valtortianischen Schriften mit der Sünderin identifiziert ist, der vergeben wird; vgl. Lk 7,36-50; Levi wurde bereits am 2. Januar erwähnt.

15. Jan. *Ich sage, nach menschlichem Ruhm begierig und süchtig war, der Iskariote, der sich aus Lüsternheit zu der dreifachen Begierlichkeit zum Verkäufer des Gottessohnes gemacht und Mich für 30 Silberlinge und mit dem Zeichen eines Kusses — einem lächerlich kleinen Geldwert, aber einem unendlichen affektiven Wert — in die Hände der Henker überliefert hat, dass also dieser erlöst werden und zu Mir (in die ewige Seligkeit) gelangen könnte, indem er aufeinander folgende Lebensphasen durchlaufen würde.*

Nein. Wenn er der Gotteslästerer par excellence war, so bin Ich kein solcher. Wenn er der Unredliche par excellence war, so bin Ich kein solcher. Wenn er derjenige war, der Mein kostbares Blut verächtlich vergoss, so bin Ich kein solcher. Judas zu verzeihen wäre eine Lästerung Meiner Gottheit, die von ihm verraten wurde; es wäre Unrecht allen anderen Menschen gegenüber, die weniger schuldig als er sind und doch für ihre Sünden bestraft werden, es wäre Verachtung Meines eigenen kostbaren Blutes, und es hieße schließlich, dass Ich Meine eigenen Gebote nicht achtete.

Ich habe gesagt⁶⁴, Ich, der Eine und Dreifaltige Gott, dass das, was für die Hölle bestimmt ist, die ganze Ewigkeit lang in ihr fort dauert, da man aus diesem Tod nicht zu neuer Auferstehung hervorgeht. Ich habe gesagt, dass dieses Feuer ewig ist, und dass es alle Bewirker von Ärgernissen und Bosheiten aufnehmen wird. Ihr sollt auch nicht glauben, dass das (nur) bis zum Ende der Welt gemeint wäre. Nein, nach jener furchtbaren Musterung wird sich dieser Aufenthaltsort des Weinens und der Qual vielmehr noch erbarmungsloser erweisen, da das, was seinen Bewohnern (jetzt noch) zu ihrem höllischen Vergnügen gewährt wird — nämlich, den Lebenden zu schaden und weitere Verdammte in den Abgrund stürzen zu sehen — dann nicht mehr sein wird, und die Pforte des ruchlosen Reiches Satans zugeschlagen, von Meinen Engeln für immer, für immer, für immer verschlossen werden wird, für ein Immer, dessen Jahreszahl ohne Zahl ist. Wenn, verglichen damit, die Sandkörner aller Ozeane der Welt zu Jahren würden, wären sie weniger als ein Tag dieser Meiner unermesslichen Ewigkeit aus Licht und Herrlichkeit für die Gesegneten in der Höhe, jedoch aus Finsternis und Schrecken für die Verdammten in der Tiefe.

64. Judas Iskariot. Vgl. Joh 12,4-6. Und weiter, was den Iskarioten betrifft: Mt 26,14-16.47-50; Mk 14,10-11.43-46; Lk 22,3-6.47-48; Joh 18,1-3.

65. Z.B. am 5. August 1943 und im Wesentlichen auch am 7. Januar 1944.

Ich sagte dir⁶⁶, dass das Purgatorium ein Liebesfeuer ist. Die Hölle ist ein Feuer der Strenge.

Das Purgatorium ist der Ort, an dem ihr im Gedanken an Gott, dessen Wesen euch in dem Augenblick des Einzelgerichtes aufgestrahlt ist und euch mit der Sehnsucht, es zu besitzen, erfüllt hat, ihr die mangelnde Liebe zu eurem Herrgott sühnt. Durch die Liebe erobert ihr die Göttliche Liebe und durch Stufen immer glühenderer Liebe wascht ihr euer Gewand, bis es schneeweiß und leuchtend ist, um in das Reich des göttlichen Lichtes einzutreten, dessen Leuchten Ich dir vor einigen Tagen gezeigt habe.

Die Hölle ist der Ort, an dem der Gedanke an Gott, die Erinnerung an den Gott, den man bei dem Einzelgericht flüchtig geschaut hat, kein heiliges Verlangen hervorruft, keine herbe und doch hoffnungsvolle Sehnsucht, eine Hoffnung ruhiger Erwartung, sicheren Friedens, die die Vollkommenheit erreichen, wenn sie zur Eroberung Gottes werden wird, die aber dem sich reinigenden Geist schon eine frohe, reinigende Aktivität verleiht, weil ja jede Mühsal, jeder Augenblick der Mühsal ihn Gott, seiner Liebe, näher bringt; sondern es ist Gewissensbiss, Wut, Verwünschung, Hass. Hass auf Satan, Hass auf die Menschen, Hass auf sich selbst.

Nachdem sie in ihrem Leben ihn, Satan, an Meiner Statt angebetet haben, hassen sie ihn als die Ursache ihrer Qual nun, da sie ihn besitzen und seinen wahren Anblick haben, der nicht mehr unter dem bezirrenden Lächeln des Fleisches verborgen ist, nicht mehr unter dem schimmernden Glänzen des Goldes, nicht mehr unter dem mächtigen Zeichen der Vormachtstellung.

Nachdem sie ihre Würde als Gotteskinder ganz vergessen und Menschen angebetet haben, in deren Auftrag sie sich zu Mördern, Dieben, Betrügern und Verkäufern von Unreinheiten hatten machen lassen, nun, da sie ihre Herren vorfinden, für die sie umgebracht, gestohlen, betrogen, die eigene Ehre verkauft und die Ehre so vieler unglücklicher, schwacher, schutzloser Geschöpfe, die sie zu Instrumenten des Lasters gemacht haben, das noch nicht einmal die Tiere kennen — der Ausschweifung, dem Attribut des von Satan vergifteten Menschen — hassen sie jetzt diese ihre Herren, weil sie Ursache ihrer Qualen sind.

Nachdem sie sich selbst angebetet und dem Fleisch, dem Blut, den sieben Anreizen ihres Fleisches und ihres Blutes alle Befriedigungen gegeben und das göttliche wie das Sittengesetz mit Füßen getreten

66. Am 17. und 21. Oktober 1943.

haben, *hassen sie sich jetzt, weil sie sich als die Ursache ihrer Qualen erkennen.*

Das Wort "Hass" beherrscht dieses riesige Reich, braust in diesen Flammen, heult in dem Hohngelächter der Dämonen, schluchzt und belfert in dem Klagegeschrei der Verdammten, tönt, tönt, tönt wie der Klöppelschlag einer ewigen Glocke, bimmelt wie ein ewiges Totenglöckchen, erfüllt mit sich jeden Winkel dieses Kerkers; es ist schon für sich allein eine Qual, weil es bei jedem Erröten an die für immer verlorene Göttliche Liebe erinnert, an den Gewissensbiss, diese aus eigenem Willen verloren zu haben, die Wut, diese niemals wieder erblicken zu dürfen.

Die tote Seele windet sich und knirscht in diesen Flammen wie die Körper, die auf einen Scheiterhaufen oder in ein Krematorium geworfen werden, wie von einer vitalen Bewegung neu belebt und erwacht wieder, um ihren Irrtum einzusehen, und stirbt und lebt jeden Augenblick unter grauenhaften Leiden wieder auf, weil der Gewissensbiss sie in einem Fluch wieder umbringt, aber die Tötung sie zu einer neuen Qual wieder aufleben lässt. Das ganze Verbrechen, Gott in der Zeit verraten zu haben, steht für alle Ewigkeit vor dieser Seele, der ganze Irrtum, Gott in der Zeit abgewiesen zu haben, steht für alle Ewigkeit zu ihrer Qual vor ihr.

In dem Feuer spiegeln die Flammen die Gestalten dessen vor, was sie im Leben angebetet haben; die Leidenschaften zeichnen sich in glühenden Pinselstrichen mit ihren anreizenden Bildern ab und schreien, schreien ihr *Memento*: "Du hast das Feuer der Leidenschaften gewollt. Nun sollst du das von Gott entzündete Feuer haben, dessen heiliges Feuer du verlacht hast".

Feuer entspricht dem Feuer. Im Paradies ist es das Feuer vollkommener Liebe. Im Purgatorium ist es Feuer reinigender Liebe. In der Hölle ist es Feuer beleidigter Liebe. Da die Auserwählten in Vollkommenheit geliebt haben, schenkt sich ihnen die Göttliche Liebe in ihrer Vollkommenheit. Da die Verfluchten von allen Feuern, außer vom Feuer Gottes brannten, brennt das Feuer des göttlichen Zornes sie in alle Ewigkeit. Aber in diesem Feuer ist Frost.

Ach! Ihr könnt euch nicht vorstellen, was die Hölle ist. Nehmt alles zusammen, was die Menschen auf Erden quält: Feuer, Flamme, Eis, überflutende Wasser, Hunger, Müdigkeit, Durst, Verwundungen, Krankheiten, Plagen, Tod; summiert das alles und multipliziert es millionenfach. Auch dann werdet ihr nur einen schwachen Schimmer dieser furchtbaren Wahrheit erhalten.

Diese unerträgliche Glut wird mit eisigem Frost vermischt sein. Die Verdammten brannten von allen menschlichen Feuern, hatten jedoch für ihren Herrn und Gott lediglich geistigen Frost übrig. Nun erwartet sie das Eis, um sie gefrieren zu lassen, nachdem das Feuer sie wie Fische, die auf einer Flamme geröstet werden sollen, gesalzen hat. Dieser Wechsel, von der auflösenden Glut in den Frost überzugehen, der wieder zusammenzieht, ist eine Qual innerhalb der Qual.

Ach! das ist keine metaphorische Sprache, denn Gott kann bewirken, dass die von der begangenen Schuld beschwerten Seelen schon, bevor sie sich wieder mit ihrem Fleisch bekleiden, die gleiche Empfindsamkeit wie ein Fleisch haben. Ihr wisst nicht und glaubt nicht. Ich aber sage euch in Wahrheit, dass es besser für euch wäre, alle Qualen Meiner Märtyrer, als auch nur eine Stunde jener Höllenqualen zu erleiden.

Die Finsternis wird die dritte Qual sein. Eine materielle und eine geistige Finsternis. Für immer in der Finsternis sein, nachdem man das Licht des Paradieses geschaut hat, und in den Armen der ewigen Finsternis zu sein, nachdem man das göttliche Licht, das Gott Selbst ist, geschaut hat! Sich in jenem finsternen Grauen herumzuschlagen, in dem im Widerschein des brennenden Geistes nur der Name der Sünde aufscheint, um deretwillen man in dieses Grauen verschlagen worden ist! Keine Stütze in diesem Gewirr von Geistern, die sich hassen und einander schaden, zu finden, außer in der Verzweiflung, die sie wahn-sinnig und immer verfluchter macht. Von ihr sich zu nähren, auf sie sich zu stützen, mit ihr sich umzubringen. Der Tod wird den Tod nähren, heißt es.⁶⁷ Die Verzweiflung ist ja Tod und wird diese Toten in Ewigkeit nähren.

Ich sage euch, Ich, der Ich diesen Ort selbst erschaffen habe: Als Ich hinabstieg, um die, die dort Mein Kommen erwarteten, aus dem Limbus zu ziehen, hatte Ich, Gott, ein Grausen vor diesem Grauen; und wenn eine von Gott geschaffene Sache nicht unabänderlich wäre, weil sie vollkommen ist, hätte Ich diesen Ort weniger grausam machen wollen, weil Ich die Göttliche Liebe bin und Schmerz über dieses Grauen empfand.

Aber ihr wollt dorthin kommen.

O Kinder, denkt über dieses Mein Wort nach. Den Kranken wird bittere Medizin verabreicht, den Krebskranken wird die kranke Stelle

67. Obwohl nicht wörtlich so, ist dieser Gedanke doch häufig in der Bibel anzutreffen, vor allem in der Apokalypse.

15. Jan. verätzt und heraus geschnitten. Dieses (Mein Wort) soll für euch, ihr Kranken und Bresthaften, Medizin und chirurgische Verätzung sein. Weist sie nicht ab. Benutzt sie, um zu gesunden. Das Leben dauert nicht nur diese kurzen Erdentage an. Das Leben beginnt dann, wenn es euch zu enden scheint, und hat nie mehr ein Ende.

Lebt so, dass es für euch dort entlangfließt, wo Gottes Licht und Freude die Ewigkeit schön machen, und nicht dort, wo Satan der ewige Folterer ist.»

Der hl. Johannes sagt:

«Ich will dein Trost sein, Schwesterchen.

Gestern Morgen hast du dich bei unserem lieben Jesus etwas beklagt. Es schien dir, als ob Er dich hintan setzte⁶⁸ gegenüber der Arbeiterin der letzten Stunde, dem schnell hingeopferten Sühnopfer, während du, die du dich schon seit Jahren auf dem Opferaltar befindest, und als erste das Herrengebet gesprochen hast, dein Opfer niemals angenommen werden siehst.

Du bist mir eine Schwesterseele, Maria. Ich war der erste Jünger Jesu, war der, der Ihm von allen am ähnlichsten war. Ich habe mir Seine Worte, Seine Gefühle, Seine Wünsche zu eigen gemacht. Ich hatte dieselbe Sehnsucht, wie Er zu sterben, um zu erlösen. Aber ich musste sehen, wie die anderen mir zu Gott vorausgingen. Selbst Paulus, der Apostel der späteren Stunde, ging mir voraus. Und Stephanus ist als erster gefallen, gleich nach dem göttlichen Meister. Aber ich bin zurückgeblieben.

Ich musste den Schmerz der Loslösung vom Meister, die Sehnsucht der Erwartung, die Verfolgungen, das Martyrium, die Verbannung verkosten. Jedoch nicht die schnelle Annahme meines Opfers. Ich, der ich nach meinem Jesus hungerte, musste bis ins hohe Alter meine Jahre dahinfließen sehen, bevor ich Ihn wiedererlangen durfte.

Aber was bedeutet dies? War denn mein Liebesmartyrium und das des Verlangens ein geringeres als das der anderen? Und war es weniger fruchtbar? Nein, Schwesterchen. Es gibt die, welche sogleich aufgenommen werden und die, welche *„so lange bleiben müssen, wie Er es will“*⁶⁹, weil sie die Aufgabe haben, Stimme Gottes für die Brüder zu sein.

68. Vgl. die Parabel in Mt 20, 1-16; Gemeint ist zweifellos der Tod der anderen Sühnseele Antonia.

69. Vgl. Joh 21, 22-23.

16. Jan. Glaube nur, Schwester in der Liebe Christi, dass dein Wartestand als eine Vorliebe Jesu für dich zu verstehen ist. Er lässt dich noch zurück, weil du Sein *„kleiner Johannes“*⁷⁰ bist und mit dem Wort, das der Meister dir gibt, den Brüdern die Liebe predigen sollst. Es ist die süßeste aller Missionen.

Der Friede sei allezeit mit dir.»

16. Januar

Jesus sagt:

«Bei der Erklärung der Johannes-Apokalypse⁷¹ habe Ich dir schon einmal gesagt, wie Ich der Erstgeborene vor aller Schöpfung bin. Der Erstgeborene, weil Ich als Erster aus dem Gedanken Gottes hervorgegangen bin, bevor noch irgend ein anderes Ding im himmlischen Universum und in dem der Planeten war. Erstgeborener auch, weil Ich als Erster aus dem Geschlecht Adams so geboren wurde, wie nach dem Willen des himmlischen Vaters die Menschenkinder in einer Fortpflanzung ohne sinnliche Begierde oder Schmerz geboren werden sollten.

Dem Erben, immer dem Erstgeborenen, wird die Oberherrschaft über alle Dinge des Vaters vermacht, und der Vater nimmt für diesen Geliebten, der als Erster aus seiner Liebe hervorging, jede Anstrengung und jedes Opfer auf sich, um die Güter und die Macht seines ersten Sohnes zu vermehren, dessen, der zum Stammhalter seines Geschlechtes bestimmt ist.

Mir, dem Erben, dem Erstgeborenen des Göttlichen Vaters, hat der Vater ohne Opfer und Mühewaltung ein unendliches Reich, das Erde und Himmel umfasst, vermacht, das aus geistigen und irdischen Kreaturen besteht, aus unzähligen *„Leben“*, die alle von Gott, dem Vater und Schöpfer, in Vollkommenheit erschaffen wurden; *„Leben“* von auf himmlischen Gefilden kreisenden Gestirnen und Planeten, die Gott mit ihrem ewigen, geschwinden, glänzenden Dasein das Lob der

70. *„Kleiner Johannes“*, der Name, mit dem Maria Valtorta am häufigsten von Jesus benannt wird. Ihre Spiritualität und Sendung waren denen des Apostels und Evangelisten Johannes sehr ähnlich. In dieser Hinsicht bedeutsam sind der Anfang des *„Diktats“* vom 25. Januar, der letzte Teil des *„Diktats“* vom 8. Februar, angefangen von dem Absatz: *Aber du bist kein Mensch mehr...* und des weiteren der Schlußteil des *„Diktats“* vom 15. Juni, ab dem Absatz: *So sehr liebt Er diese kleine Stimme...*

71. Am 16. August 1943, mit Bezug auf Off 1,5. Neben dem heutigen Datum vermerkt die Schriftstellerin: Vgl. Kol 1, 15-20; auch: Joh 1, 2-3 und Hebr 1, 1-2.

Es gibt nur ein einziges Opfer: dasjenige, das mystischer Weise das Meine wiederholt und euch in Brot und Wein Meinen für euch hingeopfert Leib und Mein Blut hingibt. Es gibt keinen anderen Leib oder kein anderes Blut, die das große Opferlamm ersetzen können. Das Blut und die Leiber eurer Untertanen, über die ihr jedoch verfügt und die ihr hinopfert, ihr grausamen Folterknechte — ihr habt aus ihnen Leiber von Galeerensklaven an der Ruderbank gemacht und sie mit eurem Brandmal wie Schlachtvieh, das ihr denkunfähig gemacht habt, gezeichnet, denn ihr habt ihnen die Erhabenheit des Menschen über die Tiere geraubt, verboten und zertrümmert, und aus intelligenten Menschen habt ihr eine riesige Viehherde gemacht, die ihr peitschenschwingend mit dem "Tode" bedroht, *wenn sie auch nur im Innersten wagen, ein Urteil über euch abzugeben* — dieses Blut und diese Leiber dienen freilich nicht zur Opferfeier, nein, sie ersetzen das Einzige Opfer nicht.

Das Meine erwirkt euch Gnade und Segen. Jenes hingegen *bringt euch Verdammnis und ewigen Fluch.* Ich höre und sehe das Stöhnen und die Qualen der Unterdrückten, die ihr mehr noch in der Seele und im Geist als im Leibe abschlachtet. Kein einziger eurer Untertanen ist vor eurem Messer sicher, das ihnen Freiheit, Frieden, Ruhe, Glauben herausseziert und sie zu moralisch Stumpfsinnigen, zu Angstgepeinigten, zu Verzweifelten, zu Rebellen macht. Ich höre und sehe das Röcheln der Umgebrachten und das Blut, das euren "Altar" benetzt. *Armes Blut, für das Ich ein alles Maß übersteigendes Erbarmen habe, und dem Ich auch den Irrsinn verzeihe, denn der Mensch hat sich selbst bereits dafür bestraft; Gott aber schlägt nicht noch darauf ein, wo schon gesühnt worden ist.*

Ich schwöre euch jedoch, dass Ich dieses Blut und dieses Stöhnen zu eurer ewigen Qual machen werde. Blut werdet ihr trinken, von Blut überströmen, es erbrechen, darin ertrinken; in eurer Seele wird das Röcheln und Stöhnen bis zum Verrücktwerden erdröhnen, und Millionen von schemenhaften Gesichtern werden euch umringen, die euch eure millionenfachen Verbrechen entgegenschreien und euch verfluchen werden. Das werdet ihr dort vorfinden, wo euch euer Vater, der König der Lüge und der Grausamkeit, erwartet.

Wo ist der Pontifex, der Priester unter euch zu der Feier des Ritus? *Henker seid ihr, nicht Priester. Das ist kein Altar, es ist ein Galgen. Das ist kein Opfer: Es ist ein Fluch. Das ist kein Glaube⁷⁵: Es ist Gotteslästerung.*

Steigt herunter, ihr Verfluchten, bevor Ich euch mit einem grausigen Tode zu Boden schleudere. Sterbt wenigstens einen Tod wie die

wilden Tiere, die sich dann beuteüberdrüssig zum Sterben in einen Schlupfwinkel verkriechen. Bleibt nicht auf eurem Sockel höllischer Götter, bis Ich euch die Strafe nicht für euren Geist, sondern für euren Raubtierkörper auferlege und euch unter dem Hohngelächter und den Mißhandlungen der Menge der von euch Mißhandelten sterben lasse. *Es gibt eine Grenze. Denkt daran. Und für den, der sich zum Affen Gottes und Luzifer gleichmacht, gibt es kein Erbarmen.*⁷⁶

Ihr Völker, bleibt stark in der Wahrheit und in der Gerechtigkeit. Menschliche Philosophien und Doktrinen sind alle von Schlacken verunreinigt. *Die jetzigen strotzen von Gift.* Mit Giftschlangen scherzt man nicht. Es kommt der Moment, in dem die Schlange aus der Betäubung erwacht und euch den tödlichen Biss beibringt. *Lasst euch nicht vergiften.*

Bleibt Mir vereint. In Mir sind Gerechtigkeit, Frieden und Liebe. *Sucht keine anderen Lehren. Lebt das Evangelium, dann werdet ihr glücklich sein. Lebt von Mir, in Mir. Dann werdet ihr zwar nicht die üppigen leiblichen Freuden kennen lernen. Diese gebe Ich nicht: Ich schenke die wahren Freuden, die nicht allein das Fleisch, sondern auch den Geist erfreuen, die redlichen, gesegneten, heiligen Freuden, die Ich gewährt und erlaubt habe, jene, an denen teilzunehmen Ich mich nicht geweigert habe.*

Die Familie, die Kinder, ein ehrenwerter Wohlstand, ein blühendes und friedlich lebendes Vaterland, gute Harmonie unter Brüdern und Nationen. *Das nenne Ich heilig, und das segne Ich.* Darin hättet ihr auch *Gesundheit, denn das redlich gelebte Familienleben* gibt dem Körper Gesundheit; darin fändet ihr Frieden und Gedeihen für das Vaterland und die Städte, denn wenn ihr mit den Einwohnern und den Nachbarvölkern *in gutem Einvernehmen lebt,* vermeidet ihr Zank und Kriege.

In eurem Blut gärt das Gift Satans, das weiß Ich, Meine armen Kinder. Aber Ich habe euch Mich-Selbst als Gegengift geschenkt. Ich habe euch gelehrt, euch Mein Zeichen, das den Satan besiegt, einzugravieren und in euch zu tragen.

Beschneidet euren Geist mit Mir. Es ist eine weit erhabenere und vollkommene Beschneidung. *Sie nimmt eurem Fleisch jene Zellen, in denen sich die Keime des Todes einnisten und pflöpft euch das göttliche Leben ein, das Ich bin. Sie zieht euch die Kleider des Tierischen aus und*

75. Es handelt sich um die Irrlehre des Nationalsozialismus. Hitler hatte eine neue "Konfession", die sich gottgläubig nannte, eingeführt. Seine Rassenlehre beruhte auf dem Darwinismus. (Anm. d. Übers.).

76. Vgl. Jes 14,12-21.

bekleidet euch mit Christus. Sie begräbt euch als schuldige Adamskinder, die schuldig sind durch die Urschuld und durch persönliche Schuld; sie begräbt euch in der Taufe und in dem von Christus eingesetzten Bekenntnis der Beichte und lässt euch als Kinder des Allerhöchsten daraus auferstehen.

Trennt euch nicht von Mir. Ach! Ich bringe euch gewisslich zum Himmel, wenn ihr Teil⁷⁷ Meiner Selbst bleibt, und Ich verspreche euch auch — da ihr nicht völlig "Himmel" seid, denn in euch verbleibt immer ein wenig Erdschlamm — dass der Segen des himmlischen Vaters auch diesem Erdschlamm nicht fehlen wird, denn der Vater kann nicht anders als Seinen Göttlichen Sohn segnen, und Meine Allmacht wird euch so überschatten, dass, wenn ihr in Mir bleibt und mit Mir zusammen "Vater unser" betet, so wie Ich es euch gelehrt habe⁷⁸, der Vater euch das Himmelreich schenken wird, wie ihr es im ersten, und auch das tägliche Brot und die Vergebung der Sünden, wie ihr sie im zweiten Teil erbittet.

Wenn ihr in Mir bleibt wie Kinder im Schoße ihrer Mutter, wird Unser Vater nur auf das euch umhüllende Kleid schauen, auf Mich nämlich, euren Erlöser, auf Den, der euch dem Himmel wiedergeboren hat, Seinen Sohn; und auf diesen göttlichen Sohn, den Gegenstand Seines ganzen Wohlgefallens, um dessentwillen Er außer allen Dingen auch die Vergebung und die Verherrlichung geschaffen hat, wird Er zur Freude Seines Sohnes, der für euch die Vergebung und die Verherrlichung erfleht, Seine Gnaden herniederregnen lassen.

Ich habe euren Tod mit dem Meinen besiegt. Eure Sündenschuld habe Ich mit Meinem Blut getilgt. Ich habe sie im voraus für euch bezahlt. Ich habe von da an allem die Macht genommen, euch zu schaden, als Ich euer Übel, angefangen von dem Adams bis zu dem jedes Einzelnen von euch, an Mein Kreuz heftete. Ich kann sagen, dass Ich alles Gift der Welt eingesogen habe, als Ich von dem mit Galle und Essig getränkten Schwamm Golgotas⁷⁹ nahm und euch dieses Böse durch Gutes vergalt, denn da Ich daran starb, habe Ich es für euch destilliert, und aus dem Todestrank habe Ich Lebenswasser gemacht, das aus Meiner zerstoßenen Brust quoll.

Bleibt in Mir in Reinheit und Kraft. Seid nicht heuchlerisch, sondern aufrichtig im Glauben. Nicht die äußerlichen Vollzüge machen den Glauben und die Liebe aus. Solche täuschen auch die Gotteslästerer vor und

77. Im Sinne von "Teilhaber".

78. Mt 6,9-13; Lk 11,2-4.

79. Joh 19,28-30.

bedienen sich ihrer, um euch irrezuführen und nach menschlicher Ehre zu trachten. So sollt ihr nicht sein.

Denkt daran, dass Ich euch mit Mir zu ewigem Leben auferweckt habe, genau wie Ich euch dem Leben der Gnade wiedergeboren habe, dem ihr erstorben wart.

Strebt daher nach dem Ort des Lebens, trachtet nach allem, was euch Eintrittsgeld dahin sein kann. *Alle geistlichen Dinge: Glaube, Hoffnung und Liebe so wie die übrigen Tugenden, die den Menschen zu einem Gotteskind machen.*

Trachtet nach der irrumsfreien Wissenschaft: jener, die in Meiner Lehre enthalten ist. Sie ist es, die euch befähigt, euch so auszurichten, dass der Himmel euch gehören wird.

Trachtet nach der himmlischen Herrlichkeit, nicht nach der wohlfeilen und oftmals sündigen irdischen, die Ich viele Male verurteile und als die nicht eigentliche Herrlichkeit herausstelle; der Auftrag Gottes lautet, dass ihr sie euch lediglich zum Mittel machen sollt, das euch zur himmlischen Herrlichkeit gelangen lässt. *Zur wahren Herrlichkeit gelangt man durch eine Umkehrung der Werte dieser Welt.* Die Welt sagt: "Genießt, rafft zusammen, seid stolz, anmaßend, herzlos, hasst, um zu siegen, lügt, um zu triumphieren, seid grausam, um zu herrschen". Ich aber sage euch: "Seid bescheiden, beherrscht, ohne fleischliche Gier, ohne Geld- und Machtgier, seid aufrichtig, ehrlich, demütig, liebevoll, geduldig, milde, barmherzig⁸⁰. Verzeiht denen, die euch beleidigen, liebt die, die euch hassen, helft denen, die weniger glücklich daran sind als ihr. Liebt, liebt, liebt".

Wahrlich, Ich sage euch, dass kein Akt der Liebe, und wäre er so klein wie ein Hauch Mitleids mit den Leidenden, unbelohnt bleibt. Unendlich wird der Lohn im Himmel sein. Schon auf Erden erhält ein solcher reichlichen Lohn, der anderen unbegreiflich ist und nur dem nicht, der ihn erfährt. Es ist der Lohn des Friedens Christi, den Ich allen Meinen Guten gewähre, der Lohn des Lichtes des Göttlichen Wortes, den Ich Meinen "Besten" zukommen lasse, in denen Ich Wohnung nehme und Meine Ruhe finde.

Meine geliebten Kinder, die Ich euch mit einer weit größeren Liebe liebe als aller Hass, der als höllisches Fluidum die Erde überschwemmt, liebt Mich wieder! Was auch immer ihr tut oder sagt, tut alles im Namen eures Jesus, und sagt so eurem himmlischen Vater

80. Vgl. Mt 5,3-12; Lk 6,20-23.

22. Januar

(Die Abschnitte 8-12 des 236. Kapitels des Werkes "Der Gottmensch" bilden den Anfang)

Jesus sagt:

«(...) Und Ich bereite dich auf die morgige Lektion vor; kennzeichne die Stelle bei Daniel im 12. Kapitel mit den Worten, die ihm von Meinem Lichtengel gesagt wurden: "Fürchte dich nicht, Liebling Gottes. Heil dir! Ermutige dich und sei stark"⁹⁸, worauf du immer antworten sollst: "Rede, mein Herr, denn du hast mich ja gestärkt".»

23. Januar

Jesus sagt:

«Der Erzengel, der Luzifer besiegte⁹⁹ und vor Meinem Reich und dessen Kindern Wache hält, wird derselbe sein, der in der Letzten Zeit als himmlisches Zeichen erscheinen wird. Es wird die Zeit sein, in der Israel dem Rom Christi wieder verbunden werden wird; dann wird es nicht mehr die zwei Zweige des Gottesvolkes geben: den gesegneten und den wegen seines Gottesmordes verfluchten, sondern einen einzigen Stamm, der genannt wird *der Stamm Christi, da er in Mir lebt*.

Dann wird, da die Zahl der Geretteten vollständig sein wird, die Auferstehung des Fleisches geschehen, und wie eine große schlafende Menge, die von einer Posaune geweckt wird, um zu einer Versammlung zu eilen, werden die Toten, die in den unendlichen Friedhöfen, den Wüsten, den Meeren ruhen — wo auch immer einer ruht, der ein Mensch war — auferstehen, um vor Mich, den höchsten Richter, hinzutreten.

Oh! Göttliches Licht, das du Mein Attribut bist, wie wirst du dich über die, welche die göttliche Weisheit erkannt und die göttliche Gerechtigkeit gelehrt und sie gelebt haben, wie wirst du dich an jenem Tage über Meine Seligen ergießen!

Die letzte Zeitspanne von drei Jahren und sechs Monaten, so furchtbar, wie kein Mensch sie je kennen gelernt hat, wird diejenige

98. Die Worte stehen bei Dan 10,18-19.

99. Der Erzengel Michael wird in Daniel 12,1 genannt. Die Schreiberin verweist neben dem Datum auf das gesamte 12. Kapitel in Daniel.

sein, in der Satan durch seinen Sohn, von glühender Wut verzehrt — denn auch die Aufspaltung der beiden Zweige des Gottesvolkes wird zu Ende sein und mit dieser die Ursache so vieler materieller, sittlicher und geistlicher Übel — seine vollkommenen und letzten Raffinessen aufwenden wird, um Christus in den Herzen zu schaden, zu ruinieren und zu töten, und die Herzen für Christus zu töten. 23. Jan.

Die Weisen werden Satans Fallstricke begreifen, seine unzähligen Fallstricke, denn wer die wahre göttliche Weisheit besitzt, ist erleuchtet, aber wegen ihrer Treue zur göttlichen Gnade werden sie schneeweiß und wie im Feuer erprobt werden, um für den Himmel würdig zu sein. Die Gottlosen werden dem Bösen folgen und das Böse tun, da sie das Gute nicht begreifen können; sie haben ja freiwillig ihr Herz mit dem Bösen erfüllt.

Dann wird die Zeit kommen, in der die Kirche, die, wie nie zuvor mit Füßen getreten, nicht mehr frei sein wird, das immerwährende Opfer zu feiern, und der Gräuel der Verwüstung an dem Heiligen Ort und den übrigen heiligen Stätten statthaben wird, wie es von den Propheten vorausgesagt¹⁰⁰ und von Mir, der Ich nicht irre, bestätigt worden ist.

Daniel sagt: "Von der Zeit an, da das tägliche Opfer beseitigt und der Gräuel des Verwüsters aufgestellt wird, sind es 1290 Tage (in denen die Kirche Christi mit Füßen getreten wird). Glückselig, wer ausharrt und 1335 Tage erreicht".

Das bedeutet, dass in den drei Jahren und sechs Monaten, die dem Ende vorausgehen, schließlich den Gläubigen eine kurze Zeit vorbehalten bleiben wird, sich zu versammeln, um das letzte göttliche Wort anzuhören, *das in ihrem Geist als Einladung zum Himmel ertönen wird, während Michael und seine Engel Satan und seine Dämonen besiegen werden. "Glückselig, wer ausharrt und 1335 Tage erreicht", das bedeutet: "Wer aber ausharrt bis ans Ende, der wird gerettet werden"*.¹⁰¹

Aber zu dir sage Ich: "Du nun, gehe dem Ende entgegen (deiner Zeit als auf der Erde Lebende), und dann sollst du ausruhen. Zu deiner Bestimmung wirst du bis zum Ende der Tage bestehen".¹⁰²

100. Beispielsweise in Dan 9,27 und von Jesus in Mt 24,15. Das nachfolgende Zitat findet sich in Dan 12,11-12.

101. Mt 10,22.

102. Dan 12,13: "Du aber geh und ruhe, und du wirst dich erheben zu deinem Lese am Ende der Tage".

25. Jan. seine eigenen Artgenossen, seine Opfer, stürzen und ihnen das Blut aussaugen könne.

Ich, der mystische Pelikan, habe Mein Herz geöffnet, um euch Mein Blut zu geben. Satan macht aus dem Menschen, dem Ich doch Mein Blut gegeben habe, den Vampir, der Teile von sich selbst frisst und sich zuletzt qualvoll den Tod gibt.

Kommt euch das wie eine Albdrucksage vor? Nein, es ist eure Wirklichkeit. Es handelt sich nicht um ein mythisches Ungeheuer. Ihr seid das, die ihr mit teuflischer Gier Teile von euch selbst verschlingt, euch ausblutet und verstümmelt, um dann neue Teile hervorzubringen, die schon ausgebildeten aber zu verschlingen; und das tut ihr mit einer Stetigkeit, deren innere Triebfeder etwas wie Wahnsinn ist, allerdings diabolischer Wahnsinn.

Das dritte Tier ist die angestrebte Macht, die bis zum Verbrechen vorprescht, und dieses auch anderen auferlegt. Da es menschliche, das heißt, eine an Satan verkaufte Macht ist, um immer mehr gegen jedes göttliche und sittliche Gesetz anzugehen, gebiert sie ihr Ungeheuer, das den Namen "Revolution" trägt, das seiner Natur nach alle tückischen Schrecken von Revolutionen in den Auswüchsen seiner Scheußlichkeit in sich trägt, den gesellschaftlichen Schiffbruch des Guten und des wahren Glaubens.

Aufrichtigkeit, Ehrfurcht, Sittlichkeit, Religion, Freiheit und Güte sterben, wenn jenes Ungeheuer seinen Höllenhauch über eine Nation bläst und sich wie ein Verderben bringender Ausfluss über die Grenzen hinweg verbreitet und ein Volk nach dem anderen damit infiziert, bis es die ganze Welt angesteckt hat und auf den Trümmern der von ihm umgebrachten und zerfleischten Opfer, auf den Ruinen der Nationen die Wiege für das letzte Ungeheuer: den Antichristus, bereitet.

Ich habe euch bereits gesagt¹⁰⁷, dass er der Sohn der menschlichen Ausschweifung sein wird, der aus der Buhlschaft derselben mit dem Tier hervorgeht. Ich habe es euch gesagt. *Ich ändere Meine Worte nicht ab. Was Ich sage, ist wahr.* Ich weiß es, ohne dass Ich es lesen müsste. Ich erinnere Mich an Meine Worte, ohne sie wiederlesen zu müssen. Alles ist in Meinem göttlichen Geist gegenwärtig, *vor dem die menschlichen Geschehnisse in der Zeit unaufhörlich, eines nach dem anderen, ablaufen, ohne dass das eine die Anschauung des anderen beeinträchtigt.*

Jener Antichristus, das vollkommene Grauen — so wie Ich die Vollkommenheit aller Vollkommenheiten bin — mit seinen unendlich

107. Am 23. Juli 1943.

vielen Waffen, die in den zehn Hörnern versinnbildet sind, in den eisernen Zähnen der Kinnbacken, in den eisernen Krallen der Füße und schließlich in dem kleinen Horn, dem Sinnbild der äußersten Gehässigkeit, mit der Satan seinen Sohn ausstatten wird, damit er die Menschheit vergifte und mit seinem Lügenmaul verführe, ihn als Gott anzubeten, wird diejenigen, die Mir weiterhin folgen werden, die kleine treue Herde, über alles Maß quälen. Von Stunde zu Stunde wird das kleine Horn anwachsen, um zu schädigen, wird die satanische Intelligenz zunehmen, um das Maul die zynischsten Lügen aussprechen zu lassen und — wie Ich an Weisheit und Gnade zunahm¹⁰⁸ — in der Fähigkeit zunehmen, mit seinen Augen die Gedanken der heiligen Menschen zu lesen und sie deswegen umzubringen.

Ach! Meine Heiligen der letzten Zeiten! Wenn schon das Leben der ersten unter den Verfolgungen des Heidentums heldenhaft war, so wird das Leben Meiner letzten Heiligen dreimal, siebenmal, siebenmal sieben Mal heldenhafter sein. Allein die mit dem Mark des wahren Glaubens Genährten werden das Löwenherz haben, sich jenen Qualen zu stellen, sowie Adleraugen und Adlerflügel, um den Blick auf Mich-die-Sonne zu heften und sich zu Mir-der-Wahrheit aufzuschwingen, während die Finsternisse sie von allen Seiten überwältigen werden und die Lüge sie zu überzeugen suchen wird, diese anzubeten und an sie zu glauben.

Nach den Vorläufern des Antichristus wird der Antichristus selbst kommen. Die antichristliche Periode, die in dem mit zehn Hörnern ausgestatteten Tier versinnbildet ist — das sind die zehn Satansknechte, die sich für Könige halten, deren drei (beachte es gut!) ausgerissen und ins Nichts geschleudert werden, das heißt, in den Abgrund, in dem Gott nicht ist, und der daher das Nichts ist, das Gegenteil von Gott, der das Alles ist — wird mit der Geburt und dem Heranwachsen des elften Hornes bis zu ihrer äußersten Macht kulminieren; Sie ist der Grund für den Sturz dreier Vorläufer und die eigentliche Machtergreifung des Antichristus, der Gott lästern wird, wie noch nie ein Menschenkind es tat, der die Heiligen Gottes mit Füßen treten und die Kirche Christi quälen wird; als Sohn aus dem Ehebund des dämonischen Hochmuts mit der menschlichen Ausschweifung wird er glauben, "große Dinge vollbringen zu können und die Zeiten und Gesetze zu ändern", und für drei Jahre und ein halbes wird das Grauen auf der Welt herrschen.

108. Lk 2,40.

Je aufmerksamer und genauer du sein wirst, desto zahlreicher wird die Menge derer sein, die zu Mir kommen, und desto größer deine jetzige und deine zukünftige ewige Glückseligkeit.

Geh hin in Frieden. Dein Herr ist mit dir.»

(Es folgt unter den Daten des 25. und 26. Januar das Kapitel 36 des Werkes "L'Evangelo..." / "Der Gottmensch")

27. Januar

Jesus sagt:

«Dies ist nun eine Seite, die schmerzlich zu diktieren, niederzuschreiben und zu lesen ist. Es ist jedoch die Wahrheit, die gesagt werden muss. Sie ist an die Priester gerichtet.

Die Gläubigen werden viel beschuldigt, *wenig* getreu und *sehr* lau zu sein. Die Menschen werden oft beschuldigt, lieblos, unrein, an den Reichtümern klebend, ohne Glaubensgeist zu sein. Wie aber die Kinder mit wenigen Ausnahmen so sind, wie die Eltern sie heranbilden, und zwar nicht so sehr durch Unterdrückung, wie durch ihr Beispiel, genau so sind, außer den immer vorhandenen Ausnahmen, die Gläubigen, wie sie von den Priestern herangebildet werden, und zwar wiederum nicht so sehr mit Worten wie mit deren Beispiel.

Die mitten unter den Häusern der Menschen befindlichen Kirchen müssten wie ein Leuchtturm und wie ein Reinigungsort sein. Von ihnen sollte ein sanftes und mächtiges, durchdringendes und anziehendes Licht ausgehen, das, wie das Tageslicht, trotz aller Verriegelungen auf den Grund der Herzen dringen sollte.

Betrachtet doch einen schönen Sommertag. Ein herrliches Licht geht von der Sonne aus und umarmt die Erde so siegreich und mächtig, dass auch in dem abgeschlossensten Raum die Dunkelheit niemals vollständig ist. Und wenn es ein Strahl so fein wie ein Kinderhaar oder ein zitternder Punkt an einer Wand oder ein in der Luft tanzendes Goldstäubchen wäre, so würde doch ein kleines Lichtzeichen in dem Raum bezeugen, dass draußen die blitzende Gottessonne scheint.

Genau so geschähe es in den verschlossensten Herzen, wenn von den unter den Häusern verstreuten Kirchen ein "Licht" ausginge, das Ich euch als euer Zeichen gewiesen habe, ihr Priester, die Ich "Licht der Welt"¹¹¹ nenne — so habe Ich euch genannt, als Ich euch schuf — wenn also ein Fädchen, ein Pünktchen, ein Lichtstäubchen in die Herzen

eindränge, gerade so viel, um daran zu erinnern, dass "ein göttliches Licht" auf der Welt ist, so viel, um einen Hunger nach Licht in den Herzen zu wecken, einen Hunger nach "diesem göttlichen Licht".

Aber von wie vielen Kirchen geht ein so lebendiges Licht aus, das die verschlossenen Türen der Herzen aufbricht und dort eindringt, um Gott da hineinzutragen, Gott, der das Licht ist? Aber wie viele Seelen in den Kirchen, ihr Pfarrer und Kuraten, ihr Priester und Mönche, ihr alle, die Ich berufen habe, Mich zu den Herzen zu tragen, wie viele sind es, die so von Liebe entzündet sind, dass es ihnen gelingt, die Kälte der Seelen zu besiegen und die Liebe Gottes und die Liebe zu Gott in die Herzen der Menschen zu bringen, zu Gott, der die Liebe ist?

Die Menschen mit ihren Leiden, mit ihren Schmerzen, — und Ich allein weiß, dass es sehr viele sind —, müssten die Kirche als ihre liebevolle Mutter ansehen können, auf deren Schoß man sich ausweinen und Worte des Trostes hören kann, nachdem man ihr in der Gewissheit, angehört und verstanden zu werden, den eigenen Kummer anvertraut hat. Ihre Leiden sind andere als die euren, ja, die euren sollten wenigstens andere als die ihren sein; eure Leiden sollten nur Kummer sein, der von dem Eifer für euren Herrgott herrührt, der nicht genügend geliebt wird, der Kummer um Gläubige, die verloren gehen, um Sünder, die sich nicht bekehren, *diese, aber keine anderen sollten eure Schmerzen sein*, denn Ich habe, als Ich euch berief, euch keinen Palast, keine Tafel, keine Vorratstasche zugesprochen, sondern *ein Kreuz, Mein Kreuz*, auf dem Ich nackt und bloß starb, auf dem Ich einsam Meinen Geist verhauchte, auf das Ich *von allem entblößt* gestiegen war und Mich auch von Meiner Armut losgelöst hatte, die angesichts Meines Elends als Verurteilter noch Reichtum war, denn dem Verurteilten bleibt nur der Marterpfahl aus ein wenig Holz, aus drei Nägeln und ein paar zu einer Krone verflochtenen Dornen, und das, um allen zu sagen, *aber euch insbesondere*, dass die Seelen nur mit dem Opfer, nur mit der Hochherzigkeit im Opfer, gerettet werden können, das bis zur totalen, der absoluten Entäußerung von Anhänglichkeiten, von Bequemlichkeiten, vom Nötigsten, vom Leben geht. Die Menschen sollten in ihren durch *so viele Umstände* hervorgerufenen Verfinsterungen, die nicht immer durch ihren eigenen Willen hervorgerufen, sondern oft durch fremden Willen aufgezwungen werden, durch einen ganzen Komplex von Umständen, der sie dem Irrtum verfallen oder an Gott zweifeln lässt, sie sollten euch als Lichtträger vorfinden,

111. In Mt 5,14-16.

Das zweite Idol, ja, es sind viele Idole: es sind die verschiedenen Irrlehren, die den gottesdienstlichen Kult, den ihr leisten sollt, in euch überlagern.

Jeder von euch beweihräuchert wie die siebzig bei Ezechiel genannten Ältesten¹¹⁴ das von ihm bevorzugte Idol. Und das tut ihr insgeheim in der Hoffnung, dass das Auge der Menschen euch nicht sieht. Aber es sieht euch. Und ihr gebt ihm Ärgernis. Denn die Gläubigen, und die Menschen im allgemeinen, sind wie Kinder, von denen man annimmt, sie sähen etwas nicht, aber sie lassen niemals die Erwachsenen unbeobachtet.

Aber wisst ihr denn nicht, dass, selbst wenn Menschen euch nicht sähen, Gott euch sieht? Und warum streut ihr vor der Macht des Goldes oder vor menschlicher Macht euren Weihrauch? Beobachte Ich denn nicht von der Höhe Meines Thrones allzu viele Meiner Priester damit beschäftigt, ihre Zeit menschlichen Geschäften zu widmen, die ihren Wohlstand vermehren sollen — die Zeit, die Ich ihnen zur Ausübung ihrer priesterlichen Aufgaben gewähre? Beobachte Ich denn nicht — und dabei dreht sich Mir das Herz um — allzu viele Meiner Priester Meinem Gebot abschwören und dem Gebot unseliger Menschen gehorchen, um daraus Ehre und Profit zu ziehen? Doch, das sehe Ich.

Ach! die politisierenden Priester! Die jetzigen Mitglieder des Synedriums! Sie sollen sich doch daran erinnern, welches Ende das Synedrium gerade durch die Hände derer nahm, zu deren Füßen sie ihr Gewissen niedergelegt und Mein Gebot übertreten hatten. Und mehr sage Ich nicht. Dies geschah von Seiten der Menschen. Das Übrige wird sich dann vor dem ewigen und gerechten Göttlichen Richter abspielen.

Das dritte Idol: Die sinnliche Begierde.

Ja, da ist auch diese. Mehr sage Ich aus Rücksichtnahme auf Mein "Sprachrohr" nicht. Aber ein jeder prüfe sich selbst, um zu sehen, ob nicht an der Stelle, an der als einzige von einem Priester mit Recht zu verehrende weibliche Geschöpfe Meine Mutter und ihre eigene Mutter stehen sollen, eine heidnische Göttin steht. Denkt daran, dass ihr Mich (mit euren Händen) berührt und Mich empfängt. Das soll genügen. Bringt den Göttlichen Allerreinsten nicht in Berührung mit einem befleckten Fleisch.

Das vierte Idol: Die Anbetung des Orients. Die Sekten. Ja, auch das.

114. Vgl. Ezechiel 8, 11.

Und muss Ich nicht viele von euch mit Abscheu ansehen und viele wie die Pharisäer und Schriftgelehrten¹¹⁵ Meiner Zeit ansprechen? Muss Ich nicht unter den Laien, die Mich mehr lieben als viele von euch, aus Mitleid mit den Seelen "Kirchenlichter" hervorrufen, weil ihr die Seelen in der Kälte, in der Finsternis, in der Unreinheit belasst, weil ihr den Seelen nicht Weg zu Gott, sondern in die Tiefe ziehender Pfad seid? Und wie wagt ihr es, ihnen Mein Wort zu wiederholen und Mein Gebot zu predigen, wenn dieses Mein Wort und Mein Gebot euch verurteilen? Wer rein ist, soll noch reiner werden, wer es nicht ist, soll sich reinigen.

Die Menschheit befindet sich an einer großen Wegegabelung. Zwei Wege gehen davon aus: der eine führt zu Gott hinan, der andere führt hinab zu Satan. An dieser Gabelung befindet sich ein Felsbrocken: das seid ihr. Wenn ihr euch zu einem Wall und zu einem Anreiz auf den ersten hin macht, wird Satan nicht hervorbrechen, und die Seelen werden zu Gott hingetrieben. Wenn ihr jedoch als erste den Abhang zu Satan hinunterrollt, zieht ihr die Menschheit noch vor der Zeit zu den Schrecken des Antichristus hin.

Und wenn dieser auch kommen muss, wehe jenen, die sein Kommen beschleunigen und seine Herrschaft verlängern, denn dieser wird zu der von Ewigkeit her bestimmten Stunde hinweggenommen, aber je länger die Zeit seines Bleibens sein wird, desto größer die Zahl der Seelen, die verloren gehen. Keine von ihnen wird ungerächt dahingehen, haltet euch das vor Augen. Wenn nämlich euer Gott jeden Sperling sieht, der stirbt, wie sollte er nicht jede sterbende Seele sehen? Von denen, die auch immer ihre Mörder sind, werde Ich Rechenschaft fordern und ihnen das Urteil sprechen.»

(Unter dem Datum des 28. Januar folgen die Abschnitte 1-9 des 41. Kapitels des Werkes "L'Evangelo..." / "Der Gottmensch".)

115. Vgl. die Weherufe Jesu in Mt 23, 1-32; Lk 11, 37-52.

Jesus sagt:

«Das Zeichen des Taw¹²⁴, ein Kreuz ohne Kopfbalken, wie es den Untergebenen angemessen ist, denen kein Baldachin über ihrem Thron mit dem Königsnamen darauf zusteht. Sie sind Kinder Gottes, jedoch nicht "Erstgeborene des Göttlichen Vaters". Nur der Erstgeborene sitzt auf seinem Königsthron. Allein der Christus (der Gesalbte), dessen irdischer Thron das Kreuz wurde, trägt oben darüber, auf dem Schaft, der sich über seinem Haupt erhebt, sein glorreiches Wappenschild¹²⁵: "Jesus Christus, König der Juden". Die Christen tragen das Zeichen Christi, das oben bescheiden verkürzt ist, wie es sich für Kinder aus königlichem Geschlecht, die allerdings nicht Erstgeborene des Vaters sind, ziemt.

Worin besteht das Zeichen des Taw? Worauf ist es gesetzt? Ach! lasst die Materialität der Formen bei Seite, wenn ihr euch in die Erkenntnis Meines Reiches vertieft, das ja rein geistig ist!

Es wir kein stoffliches Zeichen sein, das euch gegen das von Meinen Engeln vorzunehmende Veredikt (den Wahrspruch) immunisiert. Es wird mit menschlichem Auge unsichtbaren Lettern auf euren Geist geritzt werden, Meinen angelischen Amtsdienern allerdings deutlich sichtbar sein. Eure Werke werden es sein, das heißt, ihr selbst werdet während eures Lebens dieses Zeichen eingraviert haben, das euch würdig macht, für das ewige Leben gerettet zu werden. Alter, gesellschaftliche Stellung, das alles wird dem Auge Meiner Engel ein Garnichts bedeuten. *Einzig und allein dieses Zeichen ist von Wert.* Es wird die Könige den Bettlern gleichstellen, die Frauen den Männern, die Priester den Kriegern. Ein jeder wird es in gleicher Weise tragen, wenn er in seiner eigenen Lebensform in gleicher Weise Gott gedient und dem göttlichen Gebot gehorcht hat, und ein gleicher wird auch der Lohn sein: alle, die mit jenem flammenden Zeichen in ihrem Geist vor Mich hintreten, werden in Ewigkeit Gott schauen und Ihn genießen.

Einzig das Überzeugtsein von der Notwendigkeit, der Pflicht, Gott alle Ehre und allen Gehorsam darzubringen, graviert eurer Seele jenes heilige Zeichen ein, das euch *Mir-gebörig* macht und euch eine süße Ähnlichkeit mit Mir, dem Heiland, mitteilt, um Dessentwillen ihr

124. In: *Ezechiel* 9, 4.6. Neben dem Datum verweist die Schreiberin auf *Ezechiel* 10-11.

125. In: *Mt* 27, 37; *Mk* 15, 26; *Lk* 23, 38; *Joh* 19, 19-22. Jesus wird der *Erstgeborene* genannt in *Offb* 1, 5.

euch wegen der Sünden der Menschen und wegen der Beleidigung des Herrn und wegen des geistlichen Todes, den dieser den Brüdern einbringt, betrübt. Die Liebe entzündet sich, und da, wo Liebe ist, ist auch Heil.

Ezechiel sagt, er habe den Herrn dem in weißes Linnen gekleideten Manne Befehl erteilen hören, die glühenden Kohlen aus dem Becken zwischen den Cherubim zu ergreifen und sie auf die Stadt zu werfen, um die Schuldigen zu bestrafen, angefangen bei denen des Heiligtums, weil das Auge des Herrn müde war, die Werke des Menschen anzusehen, der da glaubt, ungestraft das Böse tun zu dürfen, weil Gott ihn gewähren lässt und er sich einbildet, Gott sehe nur seinen heuchlerischen äußeren Schein.

Nein. In Seiner unendlichen Allmacht liest Gott den Grund eurer Herzen, o ihr Amtsdieners des Heiligtums, o ihr Mächtigen der Erde, o ihr Ehegatten, die ihr sündigt, o ihr Kinder, die ihr das vierte Gebot übertretet, o ihr Berufstätigen, die ihr lügt, o ihr Verkäufer, die ihr stiehlt, o ihr alle, die ihr Meinen Zehn Geboten¹²⁶ nicht gehorcht. Da ist jede Verschleierung unnütz. Das Auge Gottes erforscht euch, dringt in euch ein und durchdringt euch viel mehr als eure Röntgenstrahlen, auf die ihr so stolz seid, und liest euer Inneres und holt es hervor als das, was ihr wirklich seid. Bedenkt das.

Jenes Feuer, das, um zu strafen, zwischen den Cherubim hergenommen wird, ist kein symbolischer Akt

Wogegen verfehlt ihr euch, wenn ihr sündigt? Gegen die Liebe. Ich habe euch das bereits erklärt¹²⁷, als Ich vom Fegefeuer und von der Hölle sprach, von den beiden *Wahrheiten*, die ihr für Märchen haltet. Liebe zu Gott ist der Inhalt der ersten drei Gebote. Liebe zum Nächsten der der übrigen sieben.

Ach! ihr werdet Mich viele Male auf dieses Argument zurückkommen hören. Es wäre besser, wenn ihr das nicht so sehr brauchtet! Das würde heißen, dass ihr euch bessert. Aber ihr bessert euch nicht. Ihr stürzt vielmehr mit der Geschwindigkeit von Meteoriten in die Lieblosigkeit ab.

Eure Taten, vielmehr eure "Untaten" gegen die Liebe wuchern immer mehr wie ein Pilzbeet auf einem fauligen Grund. Ich beobachte dieses immer weitreichendere und üppige Keimen, dieses Gedeihen

126. In: *Exodus* 20, 1-17; *Deuteronomium* 5, 1-22.

127. Am 17. und 21. Oktober 1943 (über das Purgatorium) und am 15. Januar 1944 (über die Hölle).

6. Feb. sie das Licht, die Musik, den Duft ihrer Schneeweisse und die Geistlichkeit ihres Gebetes zurück.

Ich habe es aufgeschrieben und dabei die Behinderungen, die der Versucher und meine eigene Menschlichkeit¹³⁴ mir bereiteten, überwunden. Und jetzt lege ich mich mit meinem Rosenkranz in den Händen zur Ruhe und versuche, Maria, die mütterliche Lehmeisterin, nachzuahmen, die gekommen ist, mich beten zu lehren und dem Herrn Lob zu sagen für alles, was Er aus uns macht.

Unsere Liebe Frau von Lourdes, lehre mich beten und schütze mich vor dem Teufel und vor mir selbst. Amen.

(Unter dem Datum des 5. Februar folgt das Kapitel 42 des Werkes "L'Evangelo..." / "Der Gottmensch")

6. Februar

Jesus sagt:

«Ich habe gesagt¹³⁵: "(In denen, die mich aufnehmen) bin ich eine Quelle von Wasser, das ins ewige Leben sprudelt".

Ob es ein Mensch oder eine Nation wäre — selig die, welche Mich aufnehmen und die in sich die Wunder des wahren Wassers des ewigen Lebens haben. Dieser Zeit gibt es aber allzu wenige Menschen, die Mich aufnehmen und noch weniger Nationen. Und man sieht die Früchte dieser Abweisung oder auch nur die der Vernachlässigung Jesu Christi. Man sieht sie in ihrem ganzen tragischen Ausmaß, und man verkostet sie mit ihrem giftigen Aroma: sie bringen euch in die Verzweiflung, in den Tod, nachdem sie euch in eine panische Angst vor dem Morgen haben stürzen lassen, die euch geradezu verrückt werden lässt. Und ihr habt allen Grund, verrückt zu werden.

Wenn ihr die ganze Wahrheit der herannahenden Zukunft wüßtet, würde nicht einer von euch Stand halten, es sei denn, er würde von Satan gestützt. Ich sage: von Satan, denn euch von Christus aufrecht halten zu lassen, kommt euch nicht in den Sinn. Vielmehr, je mehr ihr eine mitleidsvolle Stütze brauchtet, ein Licht in den Finsternissen, ein Wort, das euch tröstet und führt, desto feindseliger blickt ihr auf diese

134. *Umanità* — Menschlichkeit wird in den Schriften der Valtorta durchgängig (schon von Jesus) in der Bedeutung der menschlichen Begrenztheit und Unzulänglichkeit verstanden. (Anm. d. Übers.).

135. Joh 4, 13-14. Die Schriftstellerin verweist neben dem Datum auf Ezechiel 47.

6. Feb. Dinge und beschuldigt Gott und richtet euren Groll gegen Ihn, nicht aber gegen den, der doch die Ursache all des Übels ist: Satan und eure bösen Leidenschaften.

Schaut doch an, was ihr schon geworden seid, und zittert, ja zittert vor dem, was ihr noch werden werdet. Schlimmer als die unfruchtbaren brackigen Sandstrände in den trostlosesten Gegenden der Wüsten, auf denen jedwede Lebensform ganz unmöglich ist — eine Verwüstung, die noch nicht einmal die armselige Oberfläche jener Wüstenlandschaften kennt, die sonst mit ihren kärglichen Gräsern, ihren Dornsträuchern, den wenigen sie bewohnenden Tieren dieser Einsamkeit ein Leben von Flügen, Gezwitscher, flinkem Dahinhuschen verleiht, um zu zeigen, dass jenes Stückchen Erde nicht Jahrhunderte alter toter Staub ist — schlimmer als zu diesen Salzwüstenzonen werdet ihr werden, ja seid ihr bereits im Begriff zu werden, Wüsten, in denen nichts lebt und kein Samenkorn mehr Wurzel treiben kann, kein Vogel seinen Flug mehr unterbrechen und kein Reptil mehr auf dem Boden verweilen oder seine glänzende Haut flink dahingleiten lassen kann. Dazu seid ihr größtenteils schon geworden, weil ihr Christus, das befruchtende Wasser, abgewiesen habt.

Von Meinem Himmel her giesse Ich als das Haupt des Mystischen Leibes, der aus allen Christen besteht, Meine Leben spendenden Wellen aus und giesse sie aus Meiner Kirche auf die Welt. Ich würde sie jedenfalls ausgießen. Aber die Welt richtet Dämme und Deiche auf und verbietet Mir, Mich auszugießen. Die Welt schiebt diese Deiche gegen die Kirche vor, um sie zu ertränken und zu begraben, und Mich mit ihr. Es ist ein ruheloser Kampf. Das ist der wahre Krieg, der Krieg, von dem alle anderen Kriege der gesamten Menschheit der christlichen Ära herrühren. Der Kampf gegen Christus.

Ihr sollt wissen, dass es keine großen Verfolgungen und großen Schismen braucht, um gegen Christus anzukämpfen. (Es genügt) auch der kleine, individuelle, geheime Kampf eines jeden von euch gegen Mein Gesetz; auch der versteckte, listige, staatliche Kampf gegen die Stimme, die in Meinem Namen von den Lippen Meines Stellvertreters spricht und die Menschen, und vor allem ihre Oberhäupter, zu dem Gebot der Ehrlichkeit, der Pflicht, der Liebe aufruft, alle diese sind Kämpfe gegen Christus. Es sind Guerrilla-Kämpfe. Ihr kennt euch nunmehr so gut im Kriegsvokabular aus, dass ihr Mich versteht, wenn Ich mich so ausdrücke. Es sind Guerrilla-Grabenkämpfe. Von da gehen dann die eigentlichen Sturmgefechte aus, die großen Vormärsche, die gewaltigen Manöver und die grausamen Massaker.

Satan ist der Anführer dieses Heeres, das im Schoße des Synedriums (Hohen Rates) in Jerusalem, unter der Kaste der Pharisäer, der Schriftgelehrten und der Sadduzäer seinen Ausgang nahm und in Judas seinen Bannerträger fand. Es ist in den Jahrhunderten der Christenverfolgungen immer zahlreicher geworden und hat sich als eine Phalanx mit immer neuen Elementen beladen, den Schismen, den demagogischen Lehren, den politischen Parteien, den neuen Formen der Regierung, und es wird in dem Antichristus kulminieren, der Meinem Strom der Gnade einen Strom der Wildheit und des Blutes entgegensetzen wird, in den ihr hineinstolpern und hineinfallen werdet, aber sehr Wenige werden als heilige Opferlämmer unter Anrufung Christi fallen. Die große Menge wird wie abgeschlachtetes Vieh fallen, gesättigt und feist an Lastern, verwirrt, vergiftet, von verfluchten Doktrinen dämonisiert, als ein fluchender Dämon in den Reden, als verleugnender Geist, mit abschwörendem Herzen.

Ach! Wasser der göttlichen Gnade, du hättest in deinem Darüberströmen das Leben gebracht, du hättest das Erdreich gereinigt und genährt, du hättest den Wellen, mit denen du dich vermischt hättest, Salz und Fäulnis genommen und hättest den ersten erlaubt, den starken Obstbäumen mit Früchten aller Art eine Bettstatt und den zweiten zum Lebenselement für Fische aller Art zu werden! O blütenreiche Sprache Meines Propheten¹³⁶! Das reinigende Wasser ist das, welches aus Meinem aus Liebe zur Menschheit geöffneten Herzen¹³⁷ strömt. Es enthält die Essenz der göttlichen Liebe in sich; bei der Berührung mit dieser löst sich jede Unreinheit durch einen gebenedeiten Filter daraus ab.

Eure Menschlichkeit in der Meinen gefiltert! Kann es ein Poem von größerer Liebe als dieser geben, das Poem eines Gottes, der sich zum Menschen macht, um durch Sich-Selbst die ganze Menschheit zu retten?

Das Erdreich: die Seelen, so zahlreich wie Sandkörnchen, die durch Meine Berührung, in der Verschmelzung mit Mir fruchtbar, gut und fähig werden, einen Baum des Lebens hervorzubringen.

Und noch einmal *die Bäume:* wiederum die Seelen, die durch das Leben in einem von der Gnade bewässerten Erdreich wohlgedeihen und bis zum Himmel hinwachsen und Früchte aller Art, das heißt, jegliche Tugenden, hervorbringen.

136. Ezechiel, auf den anfangs verwiesen wird.

137. Joh 19, 33-34.

Die Gewässer, die bitter waren, aber von der Gnade gesund gemacht werden, so dass viele Fische in ihnen leben können: die guten Werke.

Versteht doch die Sprache Meines Propheten. Sie ist so klar, wenn man sie mit dem von der Gottesliebe geschärften Auge ansieht. Und wollet doch nicht länger faulige Sümpfe und niedrige, stagnierende bittere Salzlachen bleiben, das heißt, voll des Bösen, das heißt, solche, in denen Fäulnis, das größte Übel, herrscht. Wenn nämlich das Übel der Lieblosigkeit, der Lauheit Salz ist, das den guten Werken das Leben verwehrt, so verwehrt die Verderbnis des großen Übels, das heißt, die der sieben Laster, die des Antichristentums, auch das geschwindeste Vorüberziehen eines guten Gedankens.

Steigt nicht in die Verwesung hinab. Sucht aus eurer Niederung aufzusteigen. Steigt wieder in die Höhe zu der Gottesquelle. Taucht in sie ein. Lasst zu, dass sie euch überschüttet, während ihr immer mehr auf Mich zugeht, dass sie euch überwältigt, euer armes *Ich* unter ihrer großen Erlösermacht auslöscht und euch heilig, gesegnet, glücklich macht. Auch in diesem Leben, Kinder, in dem es schon so viel Unglück gibt, wo es, um zu weinen, nicht nötig ist, auch noch das Unglück, gegen Christus zu sein, hinzuzufügen, und so ungezähltes einzelnes und kollektives Unheil heraufzubeschwören.

Hört auf die göttliche Stimme, die euch ruft. Hört die Stimme Dessen, der euch liebt. Es gibt keinen, nein, es gibt keinen anderen, der euch so liebt wie euer Gott, und es gibt keinen, der euch wahrere Worte als die Meinen sagt. Öffnet euch, um sie aufzunehmen. Öffnet euch der göttlichen Gnade. Sie kommt, um eure Übel zu heilen, kommt, um eure Tränen zu trocknen. Kommt... und wartet an eurer Schwelle, dass ihr ihr sagt: "Tritt ein", um sich mit all ihren Gnaden des Friedens, der Ruhe, des Heiles und schließlich des ewigen Lebens in euch hineinzustürzen, denn in ihr ist ja das Zusammenspiel jeglicher Freude.»

Ich stelle fest, dass ich das an einem *schwarzen* Tag der Trübsal geschrieben habe, an dem es mir schien, als ob Himmel und Erde für mich eine einzige Strafe wären. Für wen leide ich so? Jesus sagt es mir nicht. Aber Er gießt Sein Wort in mich, um einen Balsam in meinen heutigen Kelch zu schütten.

(Es folgt unter dem Datum des 7. Februar das Kapitel 396 des Werkes "L'Evangelo..." / "Der Gottmensch")

(viele!) zu Ihm empor. Seinen Tabernakel umgeben wie Lampen die Herzen Seiner Anbeter, die von Ihm Leben und Stärkung erwarten.

Das ist Gott: Geist und Fleisch. Nicht Gold, ein Metall, dem ihr großen Wert beigelegt habt, weil ihr, die ewig Wilden, euch von seinem Blinken habt betören lassen, obwohl es doch weniger kostbar als das graue Eisen ist, das euch die Pflüge, die Sensen, die Spaten, die einzig nützlichen und heiligen Waffen gibt, welche die Erdschollen umpflügen, sie für die Saat öffnen, die Ähren mähen, die Ähren, das große Geschenk Gottes an den Menschen, die Ähre, die euer tägliches Brot ist.

Teils wegen der Verführung durch das Gold, teils aus Furcht vor der königlichen Strafe, beteten die Untertanen Nabuchodonosors das Götzenbild an. Alle außer den drei Jünglingen, die sich durch die sorgende Mühe des Gottespropheten nicht mit unreinen Speisen infiziert hatten!

Betrachtet die große Belehrung gut. Oftmals gelangt der Anreiz zur Sünde über den Gaumen herein. In einem üppig ernährten Körper erheben sich auch die anderen Gelüste. Die Begierde in ihrem dreifachen Gewand, denn der Qualm des Übermaßes an Speisen weckt die Sinnlichkeit, ruft den Stolz hervor, und treibt den Menschen in der Folge davon zur Geldgier, denn um Frauen und Macht zu besitzen, braucht es viel Geld. Im Gären der Leidenschaften stirbt der Glaube, die Seele löst sich von Gott und ist dann bereit, das erstbeste Götzenbild, das ihr vorgesetzt wird, anzubeten..

Sidrach, Mesach und Abdenego hatten *auch hinsichtlich der Gaumenfreuden keusch gelebt.* Auch darin waren sie Gott, ihrem Gott, treu geblieben. Und Gott war in ihnen gewachsen, so wie sie selbst gewachsen waren. Gott herrschte in ihrem Herzen, dem reinen Altar, dem sie als dem Thron ihres Herrn alle Sorgfalt angedeihen ließen. Sie wussten jeder Drohung zu widerstehen, da sie Gott als den Herrn all ihrer Kräfte lebendig in sich trugen, ja, mehr als ihr Herr war er ihr Vater und der Lenker all ihrer Kräfte. *So verstanden sie, sich nicht zu fürchten, sich nicht zu fürchten, Maria.* Sie hielten es nicht einmal für nötig, mit dem Tyrannen herumzurechten. Es ist eine heilsame Regel, sich mit den Bösen nicht in Diskussionen einzulassen, sondern Gott zu bitten, dass Er an unserer Stelle in ihrem Herzen diskutiert, und besser, als wir es tun könnten.

Schau, was Ich vor Meinen Anklägern, Inquisitoren und Richtern tat, der Ich doch Gott war. Ich habe immer kurz und bündig geantwortet, oder überhaupt nicht.¹⁴¹ Lieber bin Ich betend und leidend auf

das Kreuz gestiegen, und habe dann vom Himmel her gehandelt. So soll man es tun, kleiner Johannes, für die, die man bekehren möchte. Am ehesten erreicht man die Bekehrung mit Gebet und Leiden. Dann steigt das göttliche Licht in den so vorbereiteten Geist, dieses zu empfangen und wird zu göttlichem Wort und Leben.

Die drei Jünglinge diskutieren nicht. Sie wissen, dass jede Diskussion fruchtlos bliebe und dass ein Wunder nötig wäre, um das Herz des Königs vom Nebel zu befreien. Ein Wunder durch einen Akt absoluten Glaubens und unerschrockenen Heldentums. Glaube, Heldentum: die beiden Blüten der Liebe.

Und dieser Liebe antwortet die Göttliche Liebe. Gott enttäuscht niemals. Und Gott, der in Seiner Vollkommenheit schon weiß, wie die drei Jünglinge handeln werden, lässt Seinen Engel ihnen in den Feuerofen vorangehen, damit schon der Raum der Kühle wie eine in der Morgenfrühe tauige Wiese bereitet sei, und von den Engelsflügeln wie von einem sanften Wind erfrischt werde, wenn die Grausamen sie in die Flammen werfen würden, einem so sanften Wind, dem gegenüber ein leichter Aprilwind sich wie schlechter Atem ausnähme. Er lässt den Engel vorausgehen, damit die Flammen auch nicht das kleinste Haar ihrer unschuldigen Häupter anrührten und lediglich ein lebendiges Zelt von Gluten, viel weniger, ach! viel weniger glühend als ihre eigene Liebe wären, ein Vorhang zwischen der heidnischen Welt und dem von Gott zubereiteten Aufenthaltsort.

Gott ist Vater, Maria. Gott kommt Seinen Kindern in ihren Bedürfnissen immer zuvor. Wenn ihr Ihn anruft, euch zu helfen, hat Er bereits vorgesorgt. Aber Glaube ist nötig. Starker Glaube. Und große Dankbarkeit.

Der Ruf eines dankbaren Herzens, der von der Erde zu Gottes Thron aufsteigt, ist so schön! Er ertönt im Paradies wie ein Harfenton, und dann schweigen einen Augenblick lang alle himmlischen Harmonien, weil das ganze Empyreum sich herabneigt, um diesen Dankesruf anzuhören, den ein gutes Kind dem guten Göttlichen Vater zusendet. Und sodann wird dieser Ruf aufgelesen, wiederholt, von allen Chören der Engel und der Seligen verstärkt, und wird in dem schönen Paradies zu dem Lobgesang jenes Tages, und die Göttliche Dreifaltigkeit funktelt in ihrer Freude, und Maria erstrahlt in ihrem mütterlichen und königlichen Lächeln.

141. Vgl. Mt 27, 14; Mk 15, 4-5; Lk 23, 9.

Allzu wenige danken, Maria. Und nur Gott allein weiß, wie viele Gaben Er euch fortwährend schenkt! Ihr nehmt das noch nicht einmal wahr. Seine Väterlichkeit spendet sie euch so sanft, um euch nicht wie mit einem kleinen Obolus zu beleidigen, sondern euch glauben zu machen, es sei euer eigenes Werk. Nein. Vom Morgen bis zum Abend, vom Abend bis zum Morgen spendet Gott euch Wohltaten. Aber ihr dankt nicht. Ihr dankt nicht einmal für die "großen" erhaltenen Gnaden.

Du aber bist kein Mensch mehr: du bist der kleine Johannes. Weißt du, was "Johannes" bedeutet? Es bedeutet: "Gott schenkt Gnaden". Ich habe in Wahrheit Wenigen so viele Gnaden gewährt, wie dir, und gewähre sie noch immer. Und schau, du trägst die beiden Mir liebsten Namen: Maria — Johannes. Den einen haben deine Eltern dir gegeben. Den anderen hingegen habe Ich, dein König und Bräutigam, dir gegeben. Du warst die "bittere Perle, das bittere Meer" (Maria). Ich habe dich aber süß machen wollen: zu einem Perlchen Meines Herzens, das ja göttliche Süße ist. Und Ich habe dich in "Johannes" umgetauft, denn Ich bin der Gott, der dir Gnaden schenkt.

Du aber sollst Mir vom Morgengrauen bis zum Sonnenuntergang, von der Nacht bis zum Tag immer, immer, immer Dank sagen. Dein "Danke" soll den Himmel fortwährend für dich und die Unzähligen erfüllen, die ohne Dank für ihren Gott leben und sterben. Erweitere dein "Danke" wie die drei Jünglinge, indem du *alle* geschaffenen Dinge aufrufst, sich deinem Danklied zu vereinen: die Dinge, die in ihrer eigenen Sprache Gott besser zu loben verstehen als die Menschen.

Vereinige dich mit den Heiligen des Himmels und den Heiligen der Erde, um deinen "Dank" zu sagen. Vereinige dich mit Mir-der-Eucharistie, und mit den vom Brot des Lebens süß und duftend gemachten Lippen bete zu Gott-Vater und danke Ihm mit dem in dir lebenden Christus Selbst. Dann wird das Wunder sich vollziehen, wie es sich für die drei Jünglinge und für den grausamen König vollzog. Die Menschen werden durch dein Beten Gott "schauen". Nicht alle. Aber wenn es nur einer wäre, würdest du von Mir ein weiteres Mal gesegnet werden.

Nabuchodonosor erkennt Gott in dessen Engel und begreift, dass man gegen Gott nicht ankämpfen kann. Er begreift, dass sein Idol tote Materie ist, die durch Menschenschuld zur Sünde wird, und dass nur einer der wahre Gott ist: derjenige Sidrachs, Mesachs und Abdenegos; und vom göttlichen Licht berührt, erkennt er seinen Irrtum, bekennt ihn und gibt fortan dem heiligen Gott, dem Herrn des Himmels und der Erde, Ehre und Anbetung.

Siehst du, kleiner Johannes, was der Glaube dreier Jünglinge vermag?

11.-12. Februar
Nun bekenne, kleiner Johannes, du, die du gestern gesagt hast, du wollest nicht mehr Mein kleiner Jünger sein, so lange Ich dich nicht erhört hätte, denn du warst *allzu* verletzt von dem, was in der Welt und um dich her geschieht. Ist nicht alles vorüber: der Schmerz, der Abscheu, die Entmutigung von gestern? Ist nicht alles ausgelöscht durch die Freudenwelle, die Ich über dich ausgegossen habe? Wie könntest du denn weiterleben ohne Mich, arme Seele, die du von diesem *Meinem* Brot lebst: von Meinem Wort, mehr als von dem Kornbrot, von dem du dich sättigst? Weißt du nicht, das jemand, der in Meinen *Liebeswirbel gerissen worden ist, nicht mehr daraus ausbrechen kann, nicht mehr daraus ausbrechen will?* Aber du weißt es ja. Und wenn an einem Aprilhimmel Wolken aufziehen, sie nur reinigendes Wasser ausgießen, die die Sonne leuchtender und die Erde schöner machen?

Komm, komm, wie die Kleinen von gestern¹⁴² Komm, um deinen Kopf auf Meine Knie zu legen. So tun es die kleinen Kinder und die Verliebten. So tat es die befreite Maria (Magdalena)¹⁴³, die, während sie Mir zuhörte, göttliches Leben trank. Komm und habe niemals Angst. Ich bin mit dir.»

(Es folgen unter dem Datum des 9. Februar Kapitel 44 und unter dem Datum 10./11. Februar Kapitel 601 des Werkes "L'Evangelo..." / "Der Gottmensch")

11.-12. Februar

Freitag, 11.2.1944, 23.30 Uhr

Die Vision¹⁴⁴ der heutigen frühen Morgenstunden wiederholt sich mir. Und Jesus fordert mich auf, sie zu beschreiben.

Jesus begibt sich inmitten einer Gruppe seiner Jünger auf einen engen steinigen, von einem schwachen Mondlicht beschienenen Weg.

142. Die Vision¹⁴⁴ der Episode vom göttlichen Kinderfreund, auf die Jesus zweimal anspielt, ist im Hauptwerk wiedergegeben.

143. Lk 10, 38-42.

144. Die Vision umfasst Szenen der Passion Jesu. Vgl. Mt 26, 36-75; 27, 1-31; Mk 14, 32-72; 15, 1-20; Lk 22, 39-71; 23, 1-25; Joh 18; 19, 1-22. Dieselbe Vision sollte sich am 11. August noch einmal summarisch, jedoch einige Details akzentuierend, einstellen. Die eine wie die andere Fassung über die Passion und die Auferstehung Jesu sowie über die Aufnahme Mariens in den Himmel, die wir hier wiedergeben, gehören nicht zu dem Hauptwerk "L'Evangelo come mi è stato rivelato" / "Der Gottmensch", in das spätere, noch detailliertere Fassungen, eingehen sollten.

Und dann sehe ich wiederum das Gebet Jesu und Mariens¹⁵⁴, die Eine aufrecht neben dem Anderen stehend, in tiefer Gemeinschaft mit dem himmlischen Vater.

Jesus bleibt dann allein zurück, da Maria mit Johannes fortgeht: Jesus setzt Sein Gebet und Sein Meditieren in derselben Haltung und dem Ausdruck, die ich zu Anfang der Vision sah, fort, während die Schatten um Ihn dichter werden.

(Es folgen die Abschnitte 11-13 des 477. Kapitels des Hauptwerks)

Maria beantwortet sodann ein Stoßgebet aus meinem Herzen, das mir im Anschluß an das nachstehend aufgeschriebene unter dem Bild des Unbefleckten Herzens in den Sinn kam: "Unsere allerzärtlichste Mutter, offenbare uns die Geheimnisse deines Unbefleckten Herzens. Gib, dass ein sanfter und reiner Gnadenstrahl in unsere Herzen dringe, sie verwandle und sie für die göttlichen Besuche des Heiligen Geistes bereite". Ich hatte hinzugefügt: "Ja, liebe Mutter Jesu und meine Mutter, enthülle mir die Geheimnisse deines heiligsten Herzens und bereite das meine mit deinem Licht vor".

Und Sie: «Ich habe dich in mein Herz gezogen, dessen Freuden und Schmerzen ich dich wissen ließ. Ich habe dein Herz mit dem Strahl meiner Liebe durchbohrt, um dich zu befähigen, die Stimme meines göttlichen Sohnes und die Erleuchtungen des Gottesgeistes zu verstehen. Denn ohne die Erleuchtungen des Parakleten bleibt es dunkel und still in den Herzen. Es ist immer der Heilige Geist, dessen Braut ich bin, der euch die göttliche Wahrheit verstehen lässt und euch für Gott heilig macht. Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist müssen in euren Herzen sein, damit ihr die Geheimnisse Gottes in ihren dreifachen Manifestationen der Allmacht, der Erlösung und der Liebe begreifen könnt. Der himmlische Vater ist in Seinen *wahren* Kindern immer mit Seiner Güte zugegen, der göttliche Sohn mit Seiner Lehre und der Heilige Geist mit Seinem Licht; Er ist nämlich niemals ferne, wo es Heiligung gibt, und das Wort meines Jesus ist von dem Willen des euch liebenden Vaters gewährte Heiligung.»

(Es folgt unter dem Datum des 15. und 16. Februar das Kapitel 603 des Hauptwerks)

154. Es wiederholt sich das Gebet Jesu und Mariens aus der Vision vom 9. Februar, das im Kapitel 44 des Hauptwerks beschrieben ist.

(Voraus geht das Kapitel 599 des Hauptwerks)

Er (Jesus)¹⁵⁵ tritt nun in den Abendmahlssaal ein, wo alles vorbereitet ist.

Der Tisch ist weiß gedeckt und Geschirr darauf angeordnet. Neben den Becken und den Krügen liegen auch Servietten zum Abtrocknen der Hände. Auf der Kredenz sind die ungesäuerten Brote und die Speisen abgestellt, das heißt, das gebratene Lamm auf einer großen Platte und eine Art Salatschüsseln mit Bitterkräutern. Das ungesäuerte Brot scheint ein heller gebackenes, nur etwa zwei Finger hohes Gebäck zu sein.

Die Apostel sind mit den letzten Handgriffen der Vorbereitung beschäftigt. Sie setzen Krüge auf den Tisch und einen großen Kelch, den sie vor Jesus stellen, sowie Brote, die sie hier und da verteilen. Eines liegt neben dem Kelch.

Jesus geht an Seinen Platz in der Tischmitte; zu Seiner Rechten hat Er Johannes, zur Linken Jakobus. Hinter Johannes folgt Petrus. Hinter Jakobus Andreas. Jesus gegenüber nimmt Judas Iskariot Platz, neben dem ein mir Unbekannter. Auf diesen mir Unbekannten folgt Judas Thaddäus. Es sind im ganzen sieben Tischgenossen, die mit dem Rücken zu der Seite des Türeingangs sitzen, ihrer sechs auf der Seite, die zum Türeingang hinschaut. Jesus nimmt mit dem Rücken zur Tür Platz.

Bevor sie das Abendmahl beginnen, intonieren sie ein Gebet, das man als gesungen bezeichnen könnte, da es chorisches gesprochen wird. Darauf ergreift Jesus das Brot und hält es auf Seinen Handflächen dem Himmel entgegen. Er gießt Wein in die Schale und faßt mit beiden Händen den breiten Kelch und hebt ihn empor, indem er ihn wie das Brot darbringt. Dann zerteilt Er das Lamm und teilt es aus.

Die ersten Bissen essen sie stehend und nehmen einer nach dem anderen aus den Salatschüsseln von den Bitterkräutern, die sie in eine Art rötliche Tunke eintauchen, die in kleinen Schälchen auf dem Tisch verteilt steht. Hierauf setzen sie sich, und das Abendmahl nimmt seinen

155. Es handelt sich um die unmittelbare Fortsetzung einer Vision, die wir zerteilen. Den ersten Teil (das gesamte Kapitel 599 des Hauptwerks) bringen wir hier nicht noch einmal, sondern lediglich den hier mit dem Letzten Abendmahl beginnenden zweiten: Vgl. Mt 26, 17-35; Mk 14, 12-31; Lk 22, 7-38; Joh 13-17. In das Hauptwerk aufgenommen wurde eine ausführlichere Version des Abendmahls vom 9. März 1945 (Abschnitte 1-38 des Kapitels 600).

26. Feb. sich heute so sehr wünschte. Die Welt wird sich in ihrer Verwilderung nicht ändern. Sie ist allzu verderbt. Aber diese werden getröstet werden und in sich den Durst nach Gott wachsen fühlen, der der Anreiz zur Heiligkeit ist.

Geh hin im Frieden, kleiner Johannes. Dein Jesus dankt dir und segnet dich.»

(Es folgen unter den Daten des 24. und 25. Februar die Kapitel 46 und 47 des Hauptwerkes)

26. Februar

Jesus sagt:

«Wie oft sagt nicht der Mensch, besonders in Augenblicken wie jetzt: „Ach, Herr, warum schreitest du nicht ein, um zu strafen? Zahle doch den Stolzen, den Bösen heim, was sie verdienen. Wenn du gerecht bist, wie kannst du dann zulassen, dass die Bösen triumphieren und deine Getreuen leiden?“

Kinder, Ich erinnere euch an ein Wort des Evangeliums: „Zieh zuerst den Balken aus deinem eigenen Auge, bevor du den Splitter aus dem Auge deines Bruders ziehst“¹⁷⁰.

Es ist wahr, dass ihr von den „großen Sündern“ gepeinigt werdet. Aber auch ihr seid nicht ohne Sünde. Eure Sünden, die zwar viel geringer als die ungeheuren der Verderber der Welt sind, haben sich beständig so angehäuft, dass sie den Zorn Gottes herausgefordert haben.

Ihr müsst bedenken, dass Gott, der die Vollkommenheit und Gerechtigkeit ist, die Großen wie die Kleinen richtet und von der großen Sünde des Großen wie von der geringeren des Kleinen angewidert ist. Wenn Er also eingreifen soll, um die Großen zu strafen, wie ihr es erfleht, warum sollte Er dann nicht auch euch wegen eurer wiederholten und zahlreichen Sünden gerechter Weise strafen dürfen?

Es sind die Sünden ganzer Völker. Ihre Angehörigen haben Gott durch ungezählte andere Götzen ersetzt, angefangen von irgend einem „Menschen“ aus ihrer Mitte über eine Idee (Ideologie), von einer

solchen Idee bis zu einem Bündel von sittlichen, das heißt, *unsittlichen* Gepflogenheiten, von denen keine einzige von Gott gutgeheißen wird.

Was ist also deshalb geschehen? Das, was bei einem Erdbeben geschieht. Es gibt Orte auf der Erde, an denen sich durch besondere Bodenbeschaffenheit und besondere Umstände langsam, aber beständig, von Winden herangezogenes Erdreich ansammelt, gerade an diesen besonderen Plätzen. Das braucht Jahrhunderte, aber dann kommt der Augenblick, an dem jene Erdfurche die Ansammlung nicht mehr tragen kann und sie in Naturkatastrophen abstößt, die ganze Ortschaften, und mitunter ganze Städte, verschütten.

Wenn der Mensch achtsam wäre, würde er dafür sorgen, das Werk der Winde durch Gegenmaßnahmen auszugleichen und diese Anhäufungen mit gleicher Hartnäckigkeit, wie es die Naturelemente tun, abzutragen. Aber er gibt nicht Acht, sondern freut sich sogar darüber, dass die Elemente Erdschichten dorthin tragen, wo früher nur Felsen waren, oder dass sie eine Flußmündung versanden lassen und so die Anbaufläche vergrößern, und so nutzt er das Pseudo-Geschenk des trügerischen Windes und der heimtückischen Strömung aus, um es zur Quelle materiellen Gewinnes und Genusses zu machen, und um dadurch noch zu triumphieren, vielleicht sogar auf Kosten des Nachbarlandes.

Auf dieses Staubkörnchen Acht geben? Ach, nein! Was kann es schon schaden? So sehr schaden — bei all seiner Geringfügigkeit, die doch im Zusammenwirken mit unendlich vielen anderen Kleinigkeiten so groß wird — dass es eine Katastrophe heraufbeschwört! Es gibt nichts Kleineres als ein Sandkörnchen. Aber nehmt doch Millionen und Milliarden davon zusammen und lasst sie herunterstürzen, dann werdet ihr sehen, welch furchtbares Sterben sie anrichten.

Was ist schon dieser Fehler? Diese unsittliche Angewohnheit? Nichts: eine Geringfügigkeit. Eine schwere Sünde? Aber nein! Eine lässliche Sünde? Auch nicht! Nur eine Unvollkommenheit, die der Hast des heutigen Lebens, den Zwängen vieler komplexer Umstände zuzuschreiben ist. Ihr sagt euch: „Wir leben ja nicht mehr im Mittelalter. Wir müssen auf der Höhe der jetzigen Zeit sein. Einen erweiterten Blickwinkel haben. Nicht meinen, Gott sei immerzu mit Schreibheft und Feder daran, alle meine Unterlassungen, meine Befriedigungen, meine Transaktionen zu registrieren. Heute habe ich es vorgezogen, statt in die Sonntagsmesse zu gehen oder auch statt der zehn Minuten des Zwiegesprächs mit Gott im Morgen- und Abendgebet, ein Geschäft abzuschließen. Wenn ich nämlich heute Morgen die Gelegenheit nicht

170. Vgl. Mt 7, 3-5; Lk 6, 41-42. Neben dem Datum merkt die Schriftstellerin an: Kommentar zum Psalm 93 (Ps 94 in der Neo-Vulgata).

von mir sagen, wenn ich aus der Feigheit eines Augenblickes heraus auf den Glauben verzichtet hätte? Mein Gott braucht mein Blut und deine Tränen nicht, um zu triumphieren. Aber du bedarfst dessen, um zum ewigen Leben zu gelangen. Und dieses Unschuldige, um darin zu verbleiben. Für das Leben, das ich dir verdanke und die Freude, die es mir geschenkt hat, erlange ich euch das ewige Leben, das wahre, ewige und selige. Nein, mein Gott lehrt nicht die Lieblosigkeit gegen Väter und Kinder. Sondern die wahre Liebe. Der Schmerz lässt dich jetzt außer dir sein, Vater. Aber später wird es Licht in dir werden, und du wirst mich segnen. Das werde ich dir vom Himmel her zutragen. Und diesen Unschuldigen liebe ich deshalb nicht weniger, da ich nun mein Blut hergegeben habe, um ihn zu nähren. Wenn die heidnische Wildheit nicht gegen uns Christen stünde, würde ich ihm die geliebteste Mutter sein, und er wäre mein Lebenszweck. Aber Gott ist größer als das von mir geborene Fleisch, und Ihm gehört eine unendlich viel größere Liebe. Nicht einmal im Namen der Mutterschaft könnte ich die Liebe zu Ihm einer solchen zu einem Geschöpf nachstellen. Nein. Du bist nicht der Sklave deiner Tochter. Ich bin immer deine Tochter und dir in allem gehorsam, außer in diesem einen: um deinetwillen auf den wahren Gott zu verzichten. Lass doch, dass der Menschenwille geschieht. Und wenn du mich liebst, dann folge mir im Glauben. Dort wirst du deine Tochter wiederfinden, und für immer, denn der wahre Glaube schenkt das Paradies, und mir hat mein Heiliger Göttlicher Hirte schon den Willkommensgruß in Seinem Reich entboten“.

Und hier wechselt die Vision, denn ich sehe weitere Personen in die Zelle treten: drei Männer und eine sehr junge Frau. Sie küssen und umarmen einander. Auch die Kerkermeister treten ein, um Perpetua das Kind fortzunehmen. Sie wankt wie von einem Schlag getroffen. Aber dann fasst sie sich.

Die Gefährtin spricht ihr Trost zu: „Ich habe auch mein Kind schon verloren. Aber es ist nicht verloren. Gott war gültig mit mir. Er hat mir gewährt, es für ihn auf die Welt zu bringen, und seine Taufe wird durch mein Blut geschmückt. Es war ein Mädchen... schön wie eine Blume. Auch das deine ist schön, Perpetua. Aber, um sie in Christus leben zu lassen, brauchen sie unser Blut. So schenken wir ihnen zweifach das Leben“.

Perpetua nimmt den Kleinen, den sie auf das Brett gebettet hatte, und der dort satt und friedlich schläft, reicht ihn, nachdem sie ihm einen zarten Kuß gegeben hat, um ihn nicht zu wecken, dem Vater. Sie

1. März
segnet ihn auch und zeichnet ihm ein Kreuz auf Stirn, Händchen, Füßchen und das Herz, wobei sie ihre Finger an den Tränen, die ihr aus den Augen rinnen, befeuchtet. All das tut sie so sanft, dass das Kind wie unter einer Liebkosung im Schlaf lächelt.

Dann gehen die Verurteilten hinaus und werden, von Soldaten begleitet, in Erwartung des Martyriums in einen dunklen Keller des Amphitheaters abgeführt. Sie verbringen die Stunden im Gebet. Heilige Hymnen singend, ermutigen sie sich gegenseitig zum Heldentum.

Nun kommt es mir so vor, als wäre ich wiederum in dem schon geschauten Amphitheater. Es ist mit Menschen, überwiegend mit solchen von brauner Hautfarbe, gefüllt. Es sind jedoch auch viele Römer darunter. Die Volksmenge lärmt und wogt unruhig auf den Rängen hin und her. Es herrscht gleißendes Sonnenlicht, obwohl ein Zeltvorhang gegen die Sonne schützen soll.

Die sechs Märtyrer werden in einer Reihe in die Arena gelassen, in der, wie mir scheint, schon blutige Spiele stattgefunden haben, denn man sieht die Blutlachen. Die Menge pfeift und stößt Verwünschungen aus. Die Sechs kommen, mit Perpetua an der Spitze, singend herein, bleiben in deren Mitte stehen, und einer von ihnen richtet das Wort an das Volk:

„Ihr tötet besser daran, euren Mut dadurch zu zeigen, uns im Glauben zu folgen, nicht aber Wehrlose zu schmähen, die euren Hass mit ihren Gebeten für euch und mit ihrer Liebe zu euch erwidern. Die Ruten, mit denen ihr uns geschlagen habt, der Kerker, die Folterungen, die Tatsache, dass ihr zwei Müttern ihre Kinder entrissen habt, ändern die Entscheidung unseres Herzens nicht. Ihr Lügner, die ihr euch zivilisiert nennt und so lange wartet, bis eine Mutter niedergekommen ist, um dann ihren Körper und ihr Herz durch die Trennung von ihrem Kind umzubringen, ihr Grausamen, die ihr um umzubringen, lügt, denn ihr wisst, dass keiner von uns euch schadet, und am allerwenigsten Mütter, die an nichts anderes denken als an ihre Kinder. Nein, nichts lässt eine Wandlung unseres Sinnes zu, weder die Gottes- noch die Nächstenliebe. Und wir würden dreimal, siebenmal und hundertmal für unseren Gott und für euch das Leben hingeben, damit auch ihr dahin gelangt, Ihn zu lieben; und während der Himmelfahrt über uns bereits öffnet, beten wir zu Ihm: *Vater unser, der du in den Himmeln bist...*“. Die sechs heiligen Märtyrer fallen betend auf ihre Knie.

Ein niedriges Tor wird geöffnet, aus dem wilde Tiere hervorpreschen, die, wie mir scheint, wilde Stiere oder Büffel sind; wie Meteore

stürmen sie in rasend schnellem Lauf herbei. Geradezu wie ein Katalpult mit spitzen Hörnern stürzen sie sich auf die wehrlose Gruppe. Sie nehmen sie auf die Hörner, wirbeln sie durch die Luft, als wären sie lauter Stofffetzen, werfen sie wieder auf den Boden und zertrampeln sie. Dann fliehen sie wieder, als wären sie von dem grellen Licht und dem Lärm irre geworden, und greifen von neuem an.

Perpetua, die wie ein dürrer Zweig auf die Hörner eines Stiers gespießt worden war, wird viele Meter weit durch die Luft geschleudert. Aber so verwundet sie ist, steht sie wieder auf, und ihre erste Sorge ist, das über der Brust zerrissene Kleid wieder in Ordnung zu bringen. Sie hält es mit der Rechten und schleppt sich zu Felizitas, die mit halb aufgeschlitztem Leib auf dem Rücken liegt, und bedeckt und stützt die Verwundete. Die wilden Bestien stürmen wieder auf sie ein und verwunden sie, so lange, bis die sechs Verwundeten halbtot am Boden liegen. Dann lassen die Wärter sie wieder in den Käfig zurück, und die Gladiatoren vollbringen ihr Werk.

Aber, ob es nun Mitleid oder mangelnde Erfahrung ist, der Perpetua zugeteilte versteht nicht zu töten. Er verwundet sie, trifft jedoch nicht die richtige Stelle. „Bruder, hier, lass mich dir helfen“, sagt sie mit schwacher Stimme und einem ganz sanften Lächeln. Und als sie die Schwertspitze auf die rechte Schlagader gesetzt hat, sagt sie: „Jesus, ich empfehle mich Dir! Stoß zu, Bruder. Ich segne dich“, und sie dreht den Kopf zu dem Schwert hin, um dem unerfahrenen und verwirrten Gladiatoren zu helfen.

Jesus sagt:

«Dies ist das Martyrium meiner Märtyrerin Perpetua, ihrer Gefährtin Felizitas und deren übrigen Gefährten. Perpetuas Verbrechen war, Christin zu sein. Sie war noch Katechumenin. Aber wie unerschütterlich war sie in ihrer Liebe zu Mir! Dem Martyrium des Fleisches hat sie das des Herzens beigelegt, und so mit ihr zusammen Felizitas. Wenn sie schon ihre Henker so zu lieben wußten, wie sehr hätten sie dann ihre Kinder geliebt!

Sie waren jung und glücklich in der Liebe zu ihren Ehegatten und zu ihren Eltern. In der Liebe zu ihren Kindern. Aber Gott soll über Alles geliebt werden. Und so liebten sie Ihn. Ihr Innerstes zerreißt, als sie sich von ihren kleinen Kindern trennen müssen, und doch stirbt ihr Glaube nicht. Sie glauben an das jenseitige Leben. Ganz fest. Sie wissen, dass es dem verheißen ist, der treu und nach den Geboten Gottes gelebt hat.

Das Gebot der Gebote ist die Liebe. Zu ihrem Herrgott und zu ihrem Nächsten. Welch größere Liebe gibt es als die, sein Leben für die, die man liebt, hinzugeben, so wie es der Heiland für die Menschheit getan hat, die Er liebte. Sie geben ihr Leben hin, um Mich zu lieben und um andere zu dieser Liebe hinzuführen und so das ewige Leben zu besitzen. Sie wollen, dass ihre Kinder und Eltern, ihre Gatten, ihre Brüder und alle, die sie als Blutsverwandte und in geistiger Liebe lieben — und darunter auch die Henker, denn Ich hatte ja gesagt: „Liebt die, die euch verfolgen“¹⁸⁶ — dass alle diese das ewige Leben in Meinem Reiche erhalten. Und, um sie zu diesem Meinem Reich zu führen, zeichnen sie von der Erde zum Himmel eine Spur mit ihrem Blut, eine strahlende, rufende.

Leiden? Sterben? Was ist das? Es ist der flüchtige Augenblick. Das ewige Leben hingegen bleibt. Ein Nichts ist dieser Augenblick des Schmerzes im Hinblick auf die freudige Zukunft, die sie erwartet. Die wilden Tiere? Die Schwerter? Was sind sie schon? Sie seien gesegnet, da sie das ewige Leben geben.

Ihre einzige Sorge war — wer nämlich heilig ist, ist es ganz und gar — ihre Keuschheit zu bewahren. In dem Augenblick sorgen sie sich nicht um die Verwundung, sondern um die zerrissenen Kleider. Wenngleich sie keine Jungfrauen sind, sind sie dennoch schamhaft. Wahres Christentum verleiht immer geistige Jungfräulichkeit. Es bewahrt die schöne Reinheit auch da, wo das Ehebett und die Nachkommenschaft dieses Siegel zerbrochen haben, das aus den Jungfrauen Engel macht.

Der von der Taufe gebadete Körper ist Tempel des Gottesgeistes. Er soll also nicht mit schamlosen Moden und schamloser Kleidung verletzt werden. Von einer Frau, vor allem von einer Frau, die sich selbst nicht achtet, kann nur eine lasterhafte Nachkommenschaft und eine verderbte Gesellschaft herkommen, von der Gott sich zurückzieht, und in der Satan pflügt und seine Fußangeln legt, die euch zur Verzweiflung bringen.»

186. Vgl. Mt 5, 44; Lk 6, 27-28.

Jesus sagt:

„Meine Märtyrer besaßen die göttliche Weisheit. Und so auch Meine Bekenner. Auch alle die, welche Mich in Wahrheit lieben und diese Liebe zu ihrem Lebenszweck machen, besitzen sie.

In den Augen der Welt erscheint das nicht so. Als Gerechter zu leben, erscheint vielmehr als Schwäche, als eine überholte Sache. So, als ob es im Laufe der Jahrhunderte einen Wandel in den Beziehungen zwischen Gott und den Gläubigen gegeben hätte.

Nein. Wenn Ich auch die Strenge des mosaischen Gesetzes gemildert und euch unschätzbar mächtige Hilfsquellen erschlossen habe, die euch unterstützen, die göttlichen Gebote zu halten und zur Vollkommenheit zu gelangen, so ist doch niemals die Pflicht der Ehrfurcht und des Gehorsams gegenüber eurem Herrgott aufgehoben worden. Wenn Er in Seiner äußersten Güte sich Selbst hingegeben hat, um euch gut zu machen, müsst ihr das umso mehr erstreben, und nicht sagen: „Es ist seine Sache, uns zu erretten. Wir wollen es uns inzwischen gut gehen lassen“. Das ist keine Weisheit: es ist Torheit und Gotteslästerung. Das ist die Weisheit der Welt, das heißt, eine verwerfliche, keineswegs göttliche Weisheit.

Meine Märtyrer besaßen die göttliche Weisheit. Sie haben nicht, wie der Gottlose¹⁸⁷, zu sich selbst gesagt: „Wohlan denn, lasst uns das Heute genießen. Denn es kehrt nicht wieder, und mit dem Tode endet alle Lust. Wir wollen den armen Gerechten vergewaltigen, indem wir den Schwachen und Guten das nicht Erlaubte abpressen. Füllen wir doch durch diese Erpressungen unseren Beutel, um schließlich unseren Bauch zu füllen und unsere Fleisches- und Geistesbegierde zu befriedigen“. Meine Märtyrer haben auch nicht zu sich selbst gesagt: „Lasst uns dem Gerechten nachstellen, denn er ist uns unbequem. Er tritt unserem Treiben entgegen. Er klagt uns der Gesetzesübertretung an und macht uns zum Vorwurf, dass wir uns gegen die Zucht verfehlen. Er ist für uns eine Anklage unserer Gesinnung. Schon sein Anblick ist uns lästig. Deshalb lasst uns ihn aus dem Weg räumen, denn seine Gerechtigkeit erinnert uns an Gott und ist uns ein Vorwurf in unserem tierischen Leben“.

187. Vgl. *Weish* 2,6 und folgende.

Meine Märtyrer haben hingegen die Theorien der Welt auf den Kopf gestellt und wollten einzig und allein den göttlichen folgen. Deshalb hat die Welt sie drangsaliert, geschmäht, gequält, getötet in der Hoffnung, ihre Tugend zu erschüttern. Aber in ihrer Torheit wußte die Welt nicht, dass jeder Schlag, den sie ihnen gab, um ihre Seele zu zertrümmern, wie der eines Hammers war, der sie in einer Liebe vollkommener Verschmelzung in Mich einschlug und Mich in sie, so sehr, dass sie in den Kerkern oder Zirkussen schon im Himmel waren und Mich so sahen, wie sie Mich nach dem Augenblick des Schmerzes und des Todes die ganze selige Ewigkeit lang sehen würden.

Sie waren weder tot, noch zerstört, noch gequält, noch verzweifelt. So, wie die Mühsal der Niederkunft weder Zerstörung, noch Qual, noch Verzweiflung ist, sondern Leben, das Leben gebiert, vielmehr Verdoppelung des Fleisches, das nur eines war und nun zweifach ist, vielmehr Befriedigung, Hoffnung, Mutter zu sein und durch die Mutterschaft unsagbare Freuden für das ganze Leben zu gewinnen, genau so war dieser Schmerz für sie Hoffnung, Zuversicht, beseligendes Leben.

Die Welt konnte diese heiligen Narren nicht begreifen, deren Narrheit darin bestand, mit aller einem Geschöpf möglichen Vollkommenheit Gott zu lieben, die sich selbst zu freiwillig Unfruchtbaren machten, da sie eine einzige Ehe mit Mir, der Gottheit, eingegangen waren, die sich selbst zu Eunuchen machten, welche die menschlich-fleischliche Sinnlichkeit aus geistlicher Liebe in sich amputierten und keusch wie Engel lebten. Die Welt konnte diese erhabenen Verrückten nicht begreifen, die, im vollen Bewußtsein des Behagens des Ehebettes und des Kindersegens darauf zu verzichten wussten, um den Torturen entgegen zu gehen, nachdem sie freiwillig ihr Herz zerrissen und Kinder und Ehegatten aus Liebe zu Mir, den sie über alles liebten, verlassen hatten.

Und doch ist die Welt durch sie gerettet worden. Wenn ihr nach so viel Vorbild und so viel reinigendem Blutbad zu so wilden Tieren geworden seid, wie ihr es jetzt seid, wozu wäret ihr dann schon lange ohne diese heilige und gesegnete Generation Meiner Märtyrer geworden? Sie haben euch, lange bevor eure Fleischesbegierde garte, davor bewahrt, Satan in die Arme zu stürzen. Bis heute laden sie euch ein, einzuhalten und euch auf den Weg in die Höhe zurück zu begeben und den Pfad in den Abgrund zu verlassen. Sie sagen euch Worte des Heils. Sie sagen sie euch durch ihre Wunden, durch ihre Worte an die Tyrannen, durch ihre Liebe, durch die Sorge um ihre Schamhaftigkeit, durch ihre Geduld, ihre Einheit, ihren Glauben, ihre Beständigkeit.

Sie sagen euch, dass nur eine Wissenschaft notwendig ist. *Die, welche aus der Ewigen Weisheit quillt.*

Noch weiser als Salomo, gaben sie der göttlichen Weisheit den Vorzug vor allen Thronen und Reichtümern der Erde. Und um diese zu erhalten und zu bewahren, trotzten sie den Verfolgungen und den Quälereien, nahmen den Tod in Kauf, um sie nicht zu verlieren. Sie liebten sie mehr als ihre Gesundheit und Schönheit und begehrten nach ihr als ihrem Licht, denn der Glanz der Weisheit kommt unmittelbar von Gott, und diese zu besitzen, heißt, der Seele im Vorhinein das selige göttliche Licht des Ewigkeitstages zu erwerben. Sie erlernten sie mit der Redlichkeit des Herzens und teilten sie in Liebe auch ihren Feinden mit. Sie fürchteten nicht, ihrer verlustig zu gehen, denn sie teilten sie der unweisen Menge mit, denn Sie, die in ihnen lebte, hatte sie belehrt, dass "Geben zugleich Erhalten"¹⁸⁸ ist, und dass, je mehr sie von dem himmlischen Wasser, das die göttliche Quelle ihnen eingoss, austeilten, diese Wasser sich anreicherten, um sie wie übervolle Kelche einer heiligen Messe anzufüllen, die von dem Ewigen Hohenpriester zum Heil der Welt vollzogen wird.

Der weise König¹⁸⁹ zählt die Gaben der göttlichen Weisheit auf, deren Geist verständig, heilig, einzigartig, vielfältig, feinsinnig macht... aber alle diese Gaben haben Meine Märtyrer besessen. Sie hatten das, was Salomo den "Hauch der Kraft Gottes und den reinen Ausfluss der Herrlichkeit des Allbeherrschers" nennt. Daher spiegelten sie Gott in sich wider wie kein anderer in der Welt, spiegelten Gott in Seinen Eigenschaften wider und Mich, den Heiland, in Meinem Brandopfer.

Oh! Wie sehr könnte man jedem Märtyrer die Worte Salomos in den Mund legen, von Jugend an die Weisheit geliebt und gesucht und sie zur Braut gewollt zu haben! Sie als Lehrerin und als Reichtum gewollt zu haben! Und wie sehr könnt ihr euch irrtumslos darauf verlassen, dass auf ihren Lippen jenes Gebet um Weisheit erblühte, das auch das Gebet Salomos war!

Und wie sehr solltet ihr euch vor allem anstrengen, ach, ihr, die die fleischliche Begierde in viel tiefere Finsternisse des Heidentums zurückgeworfen hat als die es waren, denen Meine Märtyrer göttliches Licht gebracht haben, die göttliche Weisheit zu lieben und nach ihr zu verlangen, und darum zu beten, dass sie euch in den einzelnen und gemeinschaftlichen Unternehmungen zum Leitstern werde, damit ihr

188. Vgl. Lk 6, 38; Apg 20, 35.

189. Salomo in: Weish 7, 22-30, das Zitat in Vers 25.

nicht länger die bleibt, die ihr seid: grausame Süchtige, die sich gegenseitig quälen und sowohl Leben und stoffliche Dinge, an denen ihr so hängt, verlieren und zugleich euer geistliches Heil, *an dem Mir liegt*, der Ich gestorben bin, um eurem Geist das Heil zu schenken.

"Durch die göttliche Weisheit", sagt Salomo, "werden die Wege der Menschen begradigt, und durch sie wissen sie, was dem Herrn gefällt". *Erinnert euch daran. Und wisst, dass Gott nichts anderes gefällt als euer Heil. Wenn ihr Ihn also erkennt und den Ihm wohlgefälligen Weg einschlagt, gereicht euch das auf Erden wie im Himmel zum Heil.*"

3. März

Freitag

Jesus sagt:

«Schreibe nur dies:

Vor einigen Tagen sagtest du, dass du sterben wirst, ohne dass dein Verlangen dir jemals erfüllt werde, die heiligen Stätten zu sehen. *Du siehst sie ja*, und zwar so, wie sie waren, als Ich sie mit Meiner Anwesenheit dort geheiligt hatte. Jetzt, nach zwanzig Jahrhunderten vom Hass oder von der Liebe erfolgten Profanationen, sind sie nicht mehr, wie sie waren. Bedenke deshalb, *dass du sie siehst*, aber derjenige, der nach Palästina reist, sie nicht sieht.

Ein zweites: du klagst darüber, dass auch die Bücher, die von Mir handeln, dir nunmehr wüzelos vorkommen, während du sie vorher so liebtest. Auch das ist die Folge deiner gegenwärtigen Verfassung. Wie sollten dir denn menschliche Arbeiten vollkommener erscheinen, wo du jetzt durch Mich die Wahrheit der Fakten kennen lernst? Das geschieht selbst bei guten Übertragungen. Sie verstümmeln immer die Kraft des Originalsatzes. Menschliche Beschreibungen, sei es der Orte, der Fakten oder der Gefühle, sind "Übertragungen", und daher immer unvollständig, ungenau, wenn nicht so sehr der Worte und Fakten, dann aber der Gefühle. Besonders jetzt, wo der Rationalismus soviel Sterilität eingeführt hat. Deshalb ist jede andere Beschreibung kalt und lässt den unbefriedigt und stößt den ab, der von Mir zum Sehen und zum Erkennen geführt wird.

Ein drittes: Es ist Freitag. Ich möchte, dass du "Mein" Leiden mitlebst. Ich möchte das heute von dir. Du sollst es in Gedanken und im Fleisch mitleben.

Das genügt. Leide in Frieden und Liebe. Ich segne dich.»

Wißt ihr denn überhaupt, was "Religion" heißt? *Es heißt, Gott und Seinen Geboten folgen, nicht nur schöne Lieder singen, schöne Prozessionen machen, schöne Gottesdienste veranstalten, elegante Predigten anhören, das Mitglied A oder B in irgend einer Vereinigung sein.* Das sind alles Dinge, die euren Gefühlen schmeicheln. Aber nichts darüber hinaus. *Religion bedeutet, aus dem Tier-Menschen einen Halbgott-Menschen zu machen.* Das heißt, durch die Religion die Animalität in ihren vielfachen Formen, die vom Fleischlichen bis zum Denken gehen, zu unterdrücken. Nieder also mit den üppigen Speisen, nieder mit der Fleischeslust, fort mit der Habgier, nieder mit der trägen Verdrossenheit, nieder mit der Lügenhaftigkeit und dem Hochmut. Seid keusch, liebevoll, demütig, ehrlich, seid ganz und gar so, wie Gott es will, und wie Ich euch zu sein gelehrt habe. Dann werdet ihr nämlich in der Religion, im Glauben erwachsen und mannhaft sein, denn ihr werdet "durch die praktische Übung die Fähigkeit, das Gute und das Böse zu unterscheiden, gestärkt haben".

Deshalb lasse Ich die elementare Belehrung bei Seite und gebe euch Unterweisungen über das Vollkommenere, denn dahin möchte Ich euch bringen. Ihr seid nur Wenige: die, welche nach der göttlichen Gerechtigkeit hungern, nach der göttlichen Wahrheit, nach der göttlichen Weisheit. Aber diesen, Meinen Gesegneten, gebe Ich ein Brot, das ihnen hilft, das Andere Brot, das Ich in der Eucharistie bin, immer tiefer zu verkosten. Ich habe auch in Meinem öffentlichen Leben das Brot des Wortes dem Brot des Sakramentes vorausgehen lassen. Immer muss ja das Brot des Wortes dasjenige des Sakramentes vorbereiten. Dafür gibt es die lehrende Kirche. Sie soll Meinen Dienst des Lehrers fortsetzen und euch befähigen, aus dem heiligen Sakrament das Höchstmaß an Lebenskraft zu ziehen.

Wehe aber jenen, die es vorziehen, wieder in die Finsternis zurückzukehren, nachdem sie erleuchtet worden sind. Wehe jenen, die, nachdem sie diese Himmelsnahrung verkostet haben, die Bissen Satans vorziehen. Wehe jenen, die wieder dahin zurückfallen, wilde Tiere zu werden, nachdem sie durch den Heiligen der göttlichen Wahrheit innegeworden sind und nun sich selbst so entweihen. Es ist nicht möglich, dass Abgestürzte zur Buße umkehren. *Denn, wenn Ich auch der menschlichen Schwachheit Vieles verzeihe, bin Ich doch unerbittlich mit dem, der im Bösen verbleiben will, nachdem er den Bösen freiwillig zu seinem König erwählt hat.*

Ihr aber, denen Ich die Süßigkeit des Gotteswortes zu verkosten gebe, das sich von neuem ausgießt, um Ausgleich zu schaffen für das

allzu sträfliche Schweigen der Priester, die allzu viele laue Asche, da, wo sich lebhaftes Feuer ausbreiten sollte, um in Meinen neuen Jüngern das auf der Erde verbreitete Gift Satans zu neutralisieren, ihr, denen Ich sogar die Schleier der Geheimnisse Meines Erdentages sowie diejenigen des kommenden Jahrhunderts lüfte, erweist euch doch dieser Gabe würdig. Werdet doch zu kornreichen Ähren, nicht aber zu dürrem Stroh, das verbrannt wird. Ähren für das Ewigkeitskorn. Ihr werdet im Himmel wiedergeboren werden.

Oh! Welche Seligkeit, die irdische Zeit hinter sich zu haben! Welche Seligkeit, dort zu sein, wo Gott ist! Als Ich, nachdem Ich den Geist ausgehaucht hatte, heimkehren konnte, um den Göttlichen Vater zu sehen²³¹, habe Ich eine solche Glückseligkeit empfunden wie seit Ewigkeiten nicht mehr. Und sie dauert an, denn nun weiß Ich, was es heißt, vom Himmel, von Gott, getrennt zu sein. Ich habe alle Erfahrungen in Mir durchlitten, um euch vor dem Allerhöchsten verteidigen zu können. Aber Ich sage euch wahrlich, dass eure Seligkeit dieselbe wie die Meine sein wird, wenn ihr hier, aus dem Exil zurück, bei Mir, beim Göttlichen Vater, im Vaterland der Göttlichen Liebe, sein werdet.

Im Vaterland der Göttlichen Liebe, Meine Kinder. Da, wo es keinen Hass und kein Verbrechen, keine Tränen und keinen Terror mehr gibt.»

Jesus sagt mir, ich solle auch die Worte über die Funktionen bestimmter Seelen in der Welt niederschreiben. Ich tue das, obwohl ich schwach und gequält bin und in meinem Kopf sich alles wie ein Kreisel dreht.

«Hast du nun den Sinn der Klausurklöster verstanden? Ihren Daseinsgrund?

Nicht alle haben Zeit zu beten, da sie im aktiven Leben eingespannt sind. Es ist zwar richtig, dass die ehrliche Tätigkeit bereits Gebet ist, und daher auch die gerechtfertigt sind, die arbeitend beten. Aber es gibt viele Bedürfnisse des Menschen und viele Menschen, die überhaupt

231. Heimkehren konnte, um den Göttlichen Vater zu sehen, und, einige Zeilen weiter unten: vom Himmel, von Gott, getrennt zu sein, sind Ausdrücke, die in Analogie zu denen im Johannes-Evangelium 16, 28 zu verstehen sind: "Ich bin vom Vater ausgegangen und in die Welt gekommen. Nun verlasse ich die Welt wieder und gehe zum Vater" und zu der Formel des Credo: "vom Himmel herabgestiegen...und in den Himmel aufgefahren, sitzt er zur Rechten des Vaters". Die untrennbare Dreifaltigkeit Gottes wird in dem Diktat vom 4. Januar und an vielen Stellen der valtortianischen Schriften bekräftigt. Trotzdem präzisiert die Schriftstellerin in einer Fußnote des Hauptwerks, dass, obwohl eines mit dem Vater, das Göttliche (menschgewordene) Wort nicht so wie vor der Inkarnation im Vater war.

Liebsten sind, wie Edelsteine schenken: es ist die Liebe aller Liebe, die reinste, die allererhabenste.

Ich möchte euch Meinen Gedanken schenken! Ich möchte euch den in dem göttlichen Wort verborgenen göttlichen Gedanken schenken. Das ist so, als ob Ich euch an die Hand nähme und euch in Meinen Geist versetzte, um euch die darin verschlossenen Schätze bekannt zu machen. Um euch Mir immer ähnlicher und daher Meinem und eurem göttlichen Vater immer angenehmer zu machen.

Johannes besaß in vollkommener Weise den Gedanken des fleischgewordenen Göttlichen Wortes, den Gedanken seines Jesus, seines Meisters und Freundes. In seinem Evangelium steht der Satz²⁴³: "Nun sagte er dieses, um zu bedeuten, durch welchen Tod er Gott verherrlichen würde".

Durch welchen Tod er Gott verherrlichen würde. Kinder! *Ein jeder Tod ist, wenn er angenommen und heiligmäßig erlitten wird, eine Verherrlichung Gottes.* Jeglicher noch so heilige Neid auf diesen oder jenen Tod soll ferne von euch sein! Ferne von euch soll auch jede menschliche Bewertung dieses oder jenes Todes sein! *Der Tod ist ein göttlicher Wille, der erfüllt werden muss.* Der Tod ist immer der äußerste Gehorsam Gott gegenüber, der dem Menschen für dessen Sünde den Tod androht²⁴⁴ hat; selbst dann ist er das, wenn der Exekutor des Todes ein Gewaltmensch ist, der sich zum Schiedsrichter über die Geschicke der anderen macht und wegen seiner Satanszugehörigkeit zu dessen Werkzeug der Qual für seine Mitmenschen und zu deren von Mir verfluchtem Mörder wird.

Ihr kennt so viele Ablässe, aber es gibt so viele kleinliche (nicht kleine, sondern *kleinliche*) Seelen, die in ihrer beschränkten Religiosität wie mit Binden umwickelte Mumien in der Grabesfinsternis nur die Praktiken sehen und jeden Tag zusammenrechnen, wie viele Tage des Ablasses sie mit diesem oder jenem Gebet erwerben. Es gibt die Ablässe, damit sie euch in eurem zukünftigen Leben zum Heil gereichen, das ist wahr. Aber lasst doch Licht werden, lasst eurer Seele und eurer Religiosität Flügel wachsen. Es sind himmlische Dinge. Macht sie nicht zu gefangenen Sklaven in finsternem Kerker. Licht, Licht, Flügel, Flügel! Steht auf! Liebt! Betet um der Liebe willen, seid gütig um der Liebe willen, lebt um der Liebe willen.

243. Vgl. Joh 21, 19, worauf die Schriftstellerin neben dem Datum verweist.
244. Vgl. Gen 3, 17-19.

Es gibt zwei große Ablässe, die vollkommenen Ablässe. Und sie kommen von Gott, von Mir, dem Ewigen Hohenpriester. *Derjenige der Göttlichen Liebe, der die Fülle der Sünden zudeckt*²⁴⁵. Er zerstört sie in ihrem Feuer. Wer mit all seiner Kraft liebt, verzehrt von Augenblick zu Augenblick seine menschlichen Unvollkommenheiten. Wer liebt, begeht nur noch Unvollkommenheiten. Der zweite vollständige Ablass ist der eines in *Ergebenheit angenommenen Todes*, welcher Art dieser auch immer sei, eines Todes, der willig Gott den äußersten Gehorsam leisten will.

Der Tod ist immer ein Kalvarienberg. Ob ein großer oder kleiner, immer jedoch ein Kalvarienberg. Und er ist immer "groß", auch wenn er scheinbar nichts an sich hat, das ihn als solchen kennzeichnen kann, weil er von Gott immer den Kräften des einzelnen angemessen wird (Ich spreche hier von Meinen Kindern, nicht von den Satanskindern), den Kräften, die Gott in dem Maße des Seinem Geschöpf bestimmten Todes vermehrt; und er ist auch deswegen groß, weil er die Größe des Heiligen annimmt, wenn er heiligmäßig erlitten wird. Jeder heiligmäßige Tod ist also eine Verherrlichung Gottes.

Wie schön ist es, die Rose sich auf ihrem Strängel öffnen zu sehen! Schaut sie an: wie ein Rubin ist sie in ihrer smaragdgrünen Einfassung eingeschlossen, aber dann öffnet sie die Lamellen ihrer Einfassung und entfaltet die purpurnen Blütenblätter wie ein sich zum Lächeln öffnender Mund. Sie antwortet mit ihrem seidigen Lächeln dem Kuss der Sonne. Sie öffnet sich. Wie eine lebendige samtene Aureole umgibt sie das Gold der Stempel. Mit ihrer Farbe und ihrem Duft besingt sie die Herrlichkeit ihres Schöpfers, um sich dann am Abend müde mit einem noch stärkeren Duften dem Tode hinzuneigen, ihrem äußersten Lobpreis des Herrgotts.

Wie schön ist es, am Abend in den Wäldern den Chor der Vögel zu hören, die mit voller Kehle den Preisgesang auf den himmlischen Vater, der sie ernährt hat, tirilieren, bevor sie sich zur Ruhe begeben! Und wenn es scheint, als ob der Chor verstummte, gibt es immer noch den Verliebtesten, der noch einen Triller herausbringt und die übrigen ihm zu folgen anstiftet, weil die Sonne noch nicht untergegangen und das Licht etwas so Schönes ist, dass man es grüßen muss, damit es sie liebe und am Morgen wiederkehre; denn der gütige Gott erlaubt noch, dass man ein Körnchen auf dem Boden erblickt, ein verstecktes Mückchen, ein Wolleflöckchen, das man den Kleinen ins Nest tragen kann

245. Vgl. Joh 5, 20; 1 Petr 4, 8.

oder etwas, das der gute Gott dem kleinen Kehlchen zur Sättigung spendet. Und so lange das Licht nicht stirbt, setzt sich der Chor fort, und dann sammeln sich die Dankbaren auf dem Zweig als kleine warme Bällchen, die noch unter ihren Federchen ein Piepsen vernehmen lassen, um "Danke, o mein Schöpfer" zu sagen.

Der Tod des Gerechten ist wie der einer Rose und wie der Schlummer des Vogels. Sanft, schön, dem Herrn wohlgefällig. Ob er in der Arena eines Zirkus oder in der Finsternis eines Kerkers, unter der liebevollen Anteilnahme der Familie oder in der Einsamkeit dessen, der niemand hat, ob er rasch geschieht oder unter langen Torturen, *er ist immer, immer, immer eine Verherrlichung Gottes.*

Nehmt ihn friedfertig an. Wünscht ihn ergeben herbei. Lasst ihn im Frieden geschehen. Mein Friede soll auch in dieser Prüfung, in diesem Wunsch, in diesem Vollzug verbleiben. Ihr sollt bereits Meinen ewigen Frieden in euch haben, schon jetzt und in dieser äußersten Angelegenheit.

Denkt daran, dass der blutige Tod einer Agatha sich für Mich nicht von dem einer Lidwina, dem einer Thérèse Martin, dem eines Domenico di Guzman, dem eines Thomas Morus und dem eines Contardo Ferrini unterscheidet²⁴⁶.

Wer den Willen Meines Vaters im Himmel tut, ist selig, habe Ich gesagt²⁴⁷. Selig, habe Ich gesagt, und Mir ein Bruder, eine Schwester und eine Mutter. Das habe Ich gesagt. Ich habe nämlich Gott, Meinen Vater, dadurch verherrlicht, *dass Ich im Leben und im Tode Seinen Willen erfüllt habe.* Ahmt also euren Meister nach, dann werde Ich euch: "Meine Brüder und Meine Schwestern" nennen.»

20. März

(Voraus geht Kapitel 494 des Hauptwerkes)

(Jesus sagt:)

«Meine Mutter Maria hat dir gesagt: "Ich erbitte euch unter Tränen von meinem göttlichen Sohn". Und ein anderes Mal²⁴⁸: "Ich überlasse

246. Agatha starb als Märtyrerin; Lidwina als Kranke; Thérèse Martin in der Klosterklausur verzehrt; Domenico di Guzman von den Mühsalen der Reisen verzehrt; Thomas Morus hingerichtet; Contardo Ferrini an Typhus.

247. Vgl. Mt 12, 46-50; Mk 3, 31-35; Lk 8, 19-21.

meinem Jesus die Sorge, mich geliebt zu sehen... Wenn ihr mich liebt, komme ich. Und mein Kommen ist immer Freude und Heil".

Die Mama hat dich haben wollen. Und Ich habe dich ihr übergeben. *Ich habe dich zu ihr gebracht*, ja, gerade so, denn Ich weiß, dass da, wo Ich mit Meiner Autorität eine Seele beugen kann, Sie euch mit einer Liebkosung hinführt, und das tut Sie noch besser als Ich. Ihre Berührung ist ein Siegel, vor dem Satan flieht. Nunmehr trägst du ihr Kleid, und wenn du den Gebeten der beiden Orden²⁴⁹ treu bist, meditierst du jeden Tag das ganze Leben unserer Mama. Ihre Freuden und ihre Leiden. Das heißt, *Meine Freuden und Meine Leiden*. Denn von dem Augenblick an, da Ich, das Göttliche Wort, zu Jesus wurde, habe Ich mit ihr zusammen, und aus den gleichen Beweggründen, jubiliert oder geweint.

Du siehst also, Maria lieben, heißt, Jesus lieben. Heißt, Ihn leichter lieben zu können. Denn Ich lasse dich das Kreuz tragen und hefte dich an das Kreuz. Die Mama trägt dich hingegen, oder sie steht zu Füßen des Kreuzes, um dich auf ihrem Herzen zu empfangen, das nur lieben kann. Auch im Tode ist die Brust Mariens sanfter als eine Wiege. Wer an ihr verscheidet, hört nur die englischen Chöre, die Maria umkreisen. Er sieht keine Finsternisse, sondern den sanften Strahl des himmlischen Morgensterns. Er hört kein Weinen, sondern schaut ihr Lächeln. Er erfährt keinen Schrecken. Wer wagt es denn, Uns, die wir uns lieben, ein Geschöpf aus den Armen Mariens zu entreißen, das *Ihr* gehört?

Sage dafür nicht Mir: "Danke". Sage es Ihr, die an nichts Früheres von dir erinnert werden wollte, außer an das wenige Gute, das du getan hattest, und an die Liebe, die du zu Mir hegst, und deshalb hat sie dich haben wollen, um unter ihrem Fuß das zu bändigen, was dein guter Wille nicht zu bändigen geschafft hat. Rufe aus: "Es lebe Maria!". Und verbleibe zu ihren Füßen an den Füßen des Kreuzes. Dann wirst du dein Gewand mit den Rubinen Meines Blutes und den Perlen ihrer Tränen zieren, und du wirst für den Einzug in Mein Reich ein königliches Gewand haben.

Geh hin in Frieden. Ich segne dich.»

(Es folgt unter dem Datum des 21. März Kapitel 37 des Hauptwerkes).

248. Im dritten Diktat vom 2. Dezember 1943, am Schluss.

249. Des Franziskanerordens, dessen Terziarin Maria Valtorta etwa seit 1930 war, und dem Drittorden der Serviten (Servi di Maria), als dessen Terziarin sie gerade erst aufgenommen worden war.

Gutes tun, so lange Ich das zu tun frei bin. Es wird die Stunde kommen, in der Ich keinen Finger mehr rühren und kein Wort mehr hervorbringen kann, um das Wunder zu wirken. Die Welt wird Meiner Macht entleert sein. Das wird eine furchtbare Stunde der Strafe für den Menschen sein. Nicht für Mich. Sondern für den Menschen, der Mich nicht hat lieben wollen. *Eine Stunde, die sich wiederholen wird* nach dem Willen des Menschen, der die Gottheit zurückgewiesen haben und sich selbst zu einem Gefolgsmann Satans und seines verfluchten Sohnes gemacht haben wird. *Eine Stunde, die dann eintreten wird, wenn das Ende dieser Welt nahe ist.* Der herrschende Nicht-Glaube (*la non-fede*) wird Meine Wundermacht zunichte machen. Und zwar nicht, weil Ich diese verlieren könnte. Sondern, weil das Wunder dort nicht gewährt werden darf, wo es keinen Glauben und keinen Willen, ein solches zu erhalten, gibt, dort, wo das Wunder zu einem Gegenstand des Hohnes und zu einem Werkzeug des Bösen würde, indem das erhaltene Gute dazu benutzt würde, ein noch schlimmeres Böses zu tun. Jetzt kann Ich das Wunder noch wirken und es tun, um Gott die Ehre zu erweisen. Lasst uns also zu unserem Freund Lazarus gehen, der schläft. Lasst uns hingehen und ihn aus seinem Schlummer erwecken, damit er wieder erfrischt und bereit ist, seinem göttlichen Meister zu dienen.

“Aber wenn er schläft, ist es gut. Dann wird er schließlich gesund werden. Der Schlaf ist schon ein Heilmittel. Warum sollen wir ihn aufwecken?”

“Lazarus ist gestorben. Ich habe seinen Tod nicht seiner- oder seiner Schwestern wegen, sondern eurer wegen abgewartet. Damit ihr glaubt. Damit ihr im Glauben wachst. Lasst uns also zu Lazarus gehen”.

“Nun gut. Gehen wir also. Dann werden wir alle sterben, wie er gestorben ist, und wie auch Du sterben willst”.

“Thomas, Thomas, und ihr alle, die ihr innerlich kritisiert und murrst, ihr solltet doch wissen, dass der, der Mir nachfolgen will, um sein Leben so wenig besorgt sein soll wie der Vogel, der die Wolke vorüberfliegen sieht. Er lässt sie vorüberziehen, so, wie der Wind sie gerade trägt. Der Wind ist der Wille Gottes, der euch das Leben geben oder nehmen kann, wie es Ihm gefällt, und ihr solltet euch darum nicht bekümmern, wie auch der Vogel sich nicht wegen der vorüberziehenden Wolke bekümmert, sondern dennoch zwitschert und gewiss ist, dass der Sonnenschein wiederkehrt. Die Wolke ist nämlich das Vorübergehende, der Himmel hingegen die Realität. Und der Himmel bleibt immer blau, auch, wenn die Wolken ihn grau erscheinen lassen.

Jenseits der Wolken ist und bleibt er blau. So ist es mit dem wahren göttlichen Leben. Es ist und bleibt, auch wenn das menschliche Leben dahinsinkt. Wer Mir nachfolgen will, darf sich nicht um sein menschliches Leben sorgen und keine Angst darum haben. Ich werde euch zeigen, wie man den Himmel erobert. Aber wie könnt ihr Mich nachahmen, wenn ihr Angst habt, nach Judäa zu gehen, ihr, denen jetzt überhaupt nichts Böses geschehen wird? Habt ihr Befürchtungen, euch mit Mir zu zeigen? Es steht euch frei, Mich zu verlassen. Wenn ihr jedoch bleiben wollt, müsst ihr lernen, die Welt mit ihrer Kritik, ihren Nachstellungen, ihrem Hohn, ihren Bedrängungen herauszufordern, um Mein Reich zu erobern. Lasst uns also gehen”.

Und hiermit endet der zweite Teil der Vision. Der dritte Teil ist dieser:

Durch einen schönen und großen Garten, der an seinen Rändern mit Obstbäumen bestanden ist, treten sie in das Anwesen des Lazarus ein. Die Bäume sind jetzt kahl, da es wohl noch Winter ist. Viele Leute kommen und gehen auf den Gartenwegen. Es sind reiche Juden, die ihre Transportmittel an dem Tor abgestellt haben, das das ummauerte Anwesen mit einem schweren in arabischer Schmiedekunst gearbeiteten Gittertor abschließt.

Als sie Jesus hereinkommen sehen, gehen einige Juden in das schöne geräumige Haus, das sich mitten im Garten befindet, und kehren mit einer hochgewachsenen dunkelhaarigen Frau von scharfem, aber doch nicht hässlichem Gesichtsschnitt daraus zurück. Sie könnte etwa vierzig Jahre alt sein. Sie läuft Jesus entgegen, verneigt sich unter einem Tränenausbruch vor Ihm und sagt: “Der Friede sei mit Dir, Meister. Für Deine Dienerin gibt es freilich nun keinen Frieden mehr. Lazarus ist gestorben. Wenn Du hier gewesen wärest, wäre er nicht gestorben. Meister, warum bist Du nicht eher gekommen? Unser Bruder Lazarus hat so sehr nach Dir gerufen! Sieh nun: Ich bin ganz trostlos, und Maria weint und kann keinen Frieden finden. Aber er ist nicht mehr hier. Du weißt, wie wir ihn liebten. Wir haben unsere ganze Hoffnung auf Dich gesetzt. Aber auch jetzt noch hoffe ich, denn ich weiß, was auch immer Du vom himmlischen Vater erbittest, wird Dir gewährt werden”.

“Dein Bruder wird auferstehen”.

“Ich weiß, Meister. Er wird auferstehen am Jüngsten Tag”.

“Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an Mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist. Wer aber an Mich glaubt und

über euch noch vor dem Tag eures Eintritts in den Himmel das Antlitz Meines Christus aufleuchten lassen, denn Mein hochheiliger Sohn hat euch Seine Güte erwiesen und das Reich Seiner Liebe gegründet, o, ihr, Meine getreuen Kinder, die ihr Mich mit heiliger Ehrfurcht und kindlicher Liebe anbetet.

Liebt diese Güte, denn wer sie liebt, liebt Mich. Liebt sie, denn sie ist eure Rettung. Der Stern ist nicht einzig und allein für Jakob aufgegangen²⁶⁵, **sondern für alle, die Gott mit allen ihren Kräften lieben.** Es ist der Christus-Stern, der sie Mir nach den irdischen Kämpfen in den Himmel führen wird, wo euer Platz bereitet ist, o ihr Gesegneten, für die Mein Göttliches Wort nicht vergebens Fleisch angenommen hat und Mein Gesalbter nicht vergebens gestorben ist.»

Nach so langer Zeit habe ich die Stimme des Göttlichen Vaters wieder gehört. Ich glaubte erst, es sei Jesus, der mich seit heute Morgen wissen ließ, dass Er über diese Jesaja-Stelle zu mir sprechen müsse, die Er im November, als der Meister mir die Propheten kommentierte, noch nicht erläutert hatte. Aber nun war es der Ewige Vater. Ich bin selig darüber, wenngleich das Diktat für die Menschheit im allgemeinen streng ausgefallen ist.

Möge der Vater meine Liebe zu Ihm immer vermehren, so dass auch ich in den Himmel komme.

Nachdem ich dieses Diktat niedergeschrieben hatte, habe ich mich zur Ruhe gelegt, denn es war inzwischen 2 Uhr früh am 26.; da habe ich nicht in einer Vision, sondern so, als ob sie lebendig in meinem Zimmer wäre, die himmlische Mama gesehen. Es war schon lange her, dass ich sie gesehen hatte und war darüber sehr betrübt. Ich bin dann eingeschlafen mit der Gewißheit, sie ganz wie eine Mama bei mir zu haben und bin dann mit der Freude aufgewacht, die süße Anwesenheit immer noch bei mir zu haben; sie hält noch jetzt an.

Wie schön sie ist! Sie wird immer schöner, je länger man sie anschaut und je mehr man sie liebt!

(Unter dem Datum des 27. wurde in einem anderen Heft das Kapitel 19 des Hauptwerkes aufgeschrieben)

265. Vgl. Num 24, 17.

(Am selben Tag wurde in einem anderen Heft das Kapitel 20 des Hauptwerkes niedergeschrieben)

Jesus sagt:

«Wenn ihr das Evangelium geistesabwesend lest, so, wie ihr es zu tun pflegt, entgehen euch allzu viele Wahrheiten. Ihr nehmt euch nur die großen Belehrungen vor, und auch diese versteht ihr schlecht und passt sie eurer aktuellen Sehweise an.

Ihr wisst aber doch, dass nicht das Evangelium sich euch anpassen muss, **sondern ihr euch dem Evangelium.** Es selbst ist das, was es ist. Seine Lehre ist die des ersten Jahrhunderts seiner Existenz und wird auch in dem letzten dieselbe bleiben, auch wenn das letzte Jahrhundert erst in Milliarden Jahren käme. Ihr würdet nicht mehr nach dem Evangelium zu leben verstehen — ihr versteht es jetzt schon nur noch sehr schlecht — aber deshalb wird das Evangelium kein anderes werden. Es wird euch immer dieselben lebenswichtigen Wahrheiten sagen.

Euer Wille, das Evangelium eurer Lebensweise anzupassen, ist ein Eingeständnis eures geistigen Elends. Hättet ihr den Glauben an die ewigen Wahrheiten und an Mich, der Ich sie verkündet habe, würdet ihr euch bemühen, das Evangelium ganz umfassend zu leben, so, wie es die ersten Christen taten. Sagt doch nicht: «Ach, das heutige Leben ist so, dass wir diesen Lehren nicht vollkommen folgen können. Wir bewundern sie zwar, aber wir sind allzu verschieden davon, um sie zu befolgen».

Die Heiden der ersten Jahrhunderte waren auch sehr, allzu verschieden von den Lehren des Evangeliums und haben doch verstanden, sie zu befolgen. Sie waren ausschweifend, habgierig, genußsüchtig, grausam, skeptisch, lasterhaft, und doch haben sie es verstanden, alle diese Polypen aus sich auszureißen, ihre Seele nackt vor sich zu betrachten, sie bluten zu lassen, um sie den Fangarmen des heidnischen Lebens zu entreißen und, so verwundet im Denken, in den Anhänglichkeiten, in den Gewohnheiten, zu Mir zu kommen und Mich zu bitten: «Herr, wenn du willst, kannst du mich heilen». Und Ich habe sie geheilt. Ich habe ihre heldenhaften Verwundungen vernarben lassen.

Es verlangt nämlich Heldenmut, das, was böse ist, aus Liebe zu einem ganz radikal angenommenen Gesetz aus sich auszureißen. Es verlangt Heldenmut, sich all das zu amputieren²⁶⁶, was ein Stolperstein ist, Mir nachzufolgen. Es ist der Heldenmut, auf den Ich verwiesen habe:

seine bösen Kräfte, um euch zu verderben. Aber nur das Kreuz vermag ihn zu besiegen. Denkt daran, dass er selbst bekannt hat: "Der gekreuzigte Gott ist mächtiger als die gesamte Hölle. Er wird mich immer besiegen. Wer an Diesen glaubt, ist vor jeder Nachstellung sicher".

Glaube, Glaube, meine Kinder! Das ist für euch eine lebenswichtige Frage. Entweder glaubt ihr und erhaltet Gutes, oder ihr glaubt nicht und erfährt immer mehr das Böse.

O, ihr, die ihr glaubt, benutzt dieses Zeichen mit tiefer Verehrung. O, ihr, die ihr im Zweifel seid und es mit dem Zweifel wie unter ätzenden Säften ausgestrichen habt — und der Zweifel ist in der Tat wie eine ätzende Säure — kehrt um und grabt in euer Denken und in euer Herz von neuem dieses Zeichen ein, das euch des göttlichen Schutzes versichert.

Wenn jetzt das Kreuz symbolisch verhüllt²⁷¹ ist, so soll es doch in eurem Herzen niemals verhüllt werden. Es soll auf ihm wie auf einem Altar erglänzen. Und es soll euch als Licht in den Hafen führen. Es soll euch die Standarte sein, auf die ihr an eurem letzten Tag den seligen Blick heftet, wenn Ich mit diesem Zeichen die Schafe von den Böcken scheiden²⁷² und diese in die ewige Finsternis werfen, Meine Gesegneten hingegen mit Mir in das göttliche Licht nehmen werde.»

Jesus sagt dann zu mir:

«Du hast selbst die Macht des Kreuzes²⁷³ erfahren. Du hegst keine Zweifel über die Wahrheit der Vision, denn auch du hast Satan fliehen sehen, als deine Hand Mein Kreuz erhob. Aber wie Wenige sind es, die so glauben! Und, da sie nicht glauben, flüchten sie sich auch nicht zu diesem gebenedeiten Zeichen.

Auch diese Vision soll unter die "Evangelien des Glaubens"²⁷⁴ einge-
reicht werden. Es ist kein Evangelium. Aber es ist Glaube. Und es ist
dennoch Evangelium, denn Ich habe gesagt: "Siehe, ich habe euch
Vollmacht gegeben, über Schlangen und Skorpione zu schreiten und
über alle Gewalt des Feindes. Nichts wird er euch anhaben können"²⁷⁵.

271. Es pflegte in der Passionswoche in den Kirchen verhüllt zu werden, worauf in dem kurzen Einleitungsdiktat angespielt wird.

272. Vgl. Mt 25, 31-33.

273. Vgl. Autobiographie, Kapitel 3, Sommer 1930, 4. Teil.

274. Evangelien des Glaubens, eine Kategorie, die mit dem Diktat vom 28. Februar eingeführt wurde.

275. Vgl. Lk 10, 19.

Dein Glaube soll mit jedem deiner Herzschläge zunehmen. Und wenn auch das müde Herz seine Schläge verlangsamt, so soll dein Glaube nicht verlangsamen.

Je näher die Stunde der Vereinigung mit Gott rückt, desto mehr soll der Glaube zunehmen. Denn in der Stunde des Todes vermehrt Satan seine Anstrengungen, um euch dem Himmel zu entreißen; er ist ja niemals müde geworden, euch mit seinen Umgarnungen zu beunruhigen, und listig, wild, mit schmeichlerischem Lächeln, Sirenengesang, Gebrüll, Gezisch, Liebkosungen und Krallenzugriffen hat er versucht, euch zu beugen. Und gerade diese ist die Stunde, euch an das Kreuz zu klammern, damit die Wogen des letzten satanischen Ansturms euch nicht untergehen lassen. Danach kommt der ewige Friede.

Mut, Maria. Das Kreuz soll jetzt und in der Stunde des Todes deine Kraft sein.

Das Kreuz des Todes — das letzte Kreuz des Menschen — soll zwei Arme haben. Einer soll Mein Kreuz sein, der andere der Name Mariens. Dann nämlich vollzieht sich der Tod in dem Frieden der auch aus der Nähe Satans Befreiten. Denn er, der Verfluchte, erträgt das Kreuz und den Namen Meiner Mutter nicht.

Dies soll Vielen bekannt gemacht werden. Denn ihr alle müsst sterben, und ihr alle benötigt diese Unterweisung, um aus der letzten Nachstellung dessen, der euch unendlich hasst, siegreich hervorzugehen.»

30. März

Ich sehe eine Felsenhöhle und darin eine Liegestatt von aufgehäuften Blättern auf einer groben Unterlage von ineinander verflochtenem, mit Binsen zusammengehaltenem Zweigwerk. Sie muss gerade so bequem wie ein Marterwerkzeug sein. Die Grotte enthält auch einen großen Stein, der als Tisch und einen kleineren, der als Sitzgelegenheit dient. Gegen die rückwärtige Wand hin gibt es noch einen weiteren: ein großer, aus dem Felsen vorspringender Brocken, der, ich weiß nicht, ob natürlicher Weise oder in geduldiger und mühsamer menschlicher Arbeit poliert worden ist, jedenfalls hat er eine ziemlich glatte Oberfläche. Auf dieser, wie ein grober Altar erscheinenden Fläche steht ein Kreuz aus zwei mit Weidenruten zusammen gebundenen Ästen. Der Grottenbewohner hat zudem in einer erdgefüllten Spalte des Bodens eine Epheupflanze angepflanzt und deren Zweige als Einrahmung und

ie Wahrheit über die Zukunft zum guten Teil verbirgt". Arme, arme Seele!

Ein anderes Mal hatte Ich dir gesagt: "Ihr möchtet, dass Ich erschiene und Mich offenbarte... Aber, wenn Ich mich auch offenbaren würde, wo wäre jener kleine Rest von Glauben und Ehrfurcht in den Herzen, der sie das Gesicht zu Boden neigen ließe, um Mich um Vergebung und Erbarmen zu bitten?" (Diktat vom 5.6.1943).

Auch jetzt verlangt ihr ein Machtzeichen von Mir, das, um die Macht eines Heiligen — des Heiligen der Heiligen — zu sein, *unerbittliche, furchtbare Bestrafung einer riesigen Anzahl von Menschen sein müsste*, denn — Ich wiederhole das, was Ich tausend Mal gesagt habe²⁸³ — es gibt die großen Schuldigen, weil sich die Menge aller anderen mehr oder weniger derselben Sünden wie die Großen schuldig gemacht hat.

Aber Ich — und das sage Ich dir, du arme Seele, der Ich gewährt habe, Mich als Sieger zu sehen, um deinem im Fleisch niedergedrückten Dasein und deinem Geist Kraft einzuflößen, der wegen der erlittenen Prüfungen durch die dich umgebenden Schrecken trostlos ist — Ich kann dieses Machtzeichen nicht geben. Dieses Zeichen Meiner Allmacht. Es ist Mir unmöglich, es zu tun. Nicht, weil Gott Seine Fähigkeit dazu verloren hätte. *Nichts ist Mir als Gott unmöglich*. Aber es ist die Stunde der Gewalt der Finsternis. Die Menschen haben sie freiwillig gewollt. Das Reich des Bösen ist bereits installiert. Was auch immer Ich täte, würde durch den menschlichen Willen zunichte gemacht werden. *Jedwedes Gute würde vom Bösen zerstört werden*.

Ich stehe ohnmächtig vor diesem rasenden Lauf der ganzen Menschheit in den geistigen Tod. Es gibt kein Geschenk Meinerseits, keine Wohltat Meinerseits, keinen Aufruf Meinerseits, keine Züchtigung Meinerseits, die diesen freiwilligen Schiffbruch der von Mir erlösten Menschheit in Satan hinein aufhalten könnten. Die Menschheit tritt wie ein wildgewordener Stier alles zu Boden: Vernunft, Moral, Glauben, und rast schnurstracks auf das, was sie umbringt, zu. Die entweihende (profanatrice) Hand des Menschen erhebt sich *zu neuem Verbrechen, das keine Vergebung verdient*. Und der Göttliche Vater will nicht vergeben. Er lässt euch zu Grunde gehen, wie ihr es gewollt habt.

Das einzige, was Ich tun kann und tue, ist — und Ich tue es aus Mitleid mit den Heiligen — es gibt sie noch so selten wie Blumen in einer Wüste — die noch beten, *beten*, und zwar nicht aus Gewohnheit

283. Ausdrücklich am 24. Juli 1943 und 28. März 1944.

und Heuchelei — dass Ich den Zorn Meines Vaters zurückhalte, der der Verbrechen einer Rasse müde ist, für die Mein Blut unnütz vergossen wurde: Er will, will, will die göttliche Gerechtigkeit über euch ausüben. Aber Gerechtigkeit — denn ihr seid schuldig — will heißen, furchtbare Strafen, von denen Meine Barmherzigkeit nicht möchte, dass sie euch noch zu denen, die ihr selbst über euch verhängt, ereilen.

Maria, Ich weiß, dass Ich dich verletze und niederdrücke. Du hastest dir Freude von Meinem Ostern erhofft. Rosen nach den Dornen. Lächeln nach den Tränen. *Du bist jedoch Opferlamm*. Die Dornen und die Tränen bleiben auch in der österlichen Zeit, denn du sollst für diese perverse Menschheit auf dem Kreuz bleiben.

Ich bitte dich, um Meinetwillen auf dem Kreuz zu bleiben. Es war Meine Sehnsucht, die Welt zu retten. Die Seelen zu retten, Meine Freude. Die Welt ist für Gott verloren, aber die Seelen können noch gerettet werden: die, welche eine wenn auch dahinsiechende, aber noch lebendige Seele haben. Ich bitte dich um die Liebe für diese. Es ist Jesus, der in Seinem Gewand des glorreichen Auferstandenen dich um diesen Seelenobolus bittet, damit Sein Reich noch Untertanen habe.

Geh hin in Frieden.»

Am 9.4.1944 — Am Fest der Auferstehung

sagt der Heilige Geist:

«Ich bin der Tröster. Ich tröste die, die der Schrecken lähmt und die die heutige Zeit quält. Ich bin Der, der heilt und die Bitternis des Göttlichen Wortes, das die Wahrheit spricht, mildert, denn die Wahrheit ist heute sehr bitter.

Am heutigen Tag, dem Triumph der Liebe (Ostern) — genau wie auch Weihnachten ihr erhabenstes Aufstrahlen ist: Weihnachten ist nämlich der Beginn der Erlösung, der wirkenden Liebe, während Ostern die vollbrachte Erlösung ist, der Sieg des Lebens über den Tod durch die zum freiwilligen Brandopfer (Holocaustum) sublimierte göttliche Liebe, um euch das göttliche Leben wiederzuschenken, der Akt, durch den es Mir möglich wurde, in euch hinabzusteigen, die ihr vom Blut des Gottessohnes neu geheiligt wurdet, um euch durch diese Liebe Gott Vater wieder zu vereinen; denn ohne diese kann Gott nicht in euch und könnt ihr nicht in Ihm sein — an diesem Tage komme Ich, um dir zu sagen: Vertraue weiterhin! Auch, wenn alles verloren scheint, habe Vertrauen! Wenn auch der Schlund des Bösen seine

Dämonen ausspeit, um die Erde zu peinigen und sie für die Zeugung des Antichristus fruchtbar zu machen, und die Tiefen der Himmel sich auf Befehl des Göttlichen Vaters zu verschließen scheinen, so sind Wir, das Göttliche Wort und der Geist Gottes, die Wir von Ihm ausgehen, weiterhin am Werk und voll der Liebe, um euch zu retten und euch zu verteidigen. Ich-die-Liebe und das Wort-die-Liebe, Ich-der-Heiligmacher und das Wort-der-Erlöser, Wir hören nicht auf — das Eine, die Verdienste Seines göttlichen Blutes, der Andere, die Gnaden-gaben (Charismen) Seiner Macht — zu eurem Heil auszugießen.

Vertraue. Die Göttliche Liebe hat immer gesiegt.»

9. bis 19. April.

... *Meine* nackte Passion (9.4...)

I. Ich sehe einzig und allein den hl. Josef, der mich mit großem Mitleid anschaut, aber nicht spricht. Er ist wie gewöhnlich in der Ecke gegenüber meinem Bett (10.4.).

II. Ich sehe die weißgekleidete Madonna mit der blauen Schärpe wie in Lourdes. Sie betet an der rechten Seite meines Bettes, spricht aber nicht. Der hl. Josef kommt jedoch auf mich zu, streicht mir über den Kopf und sagt: "Bete, Tochter". Ich gehorche weinend und von neuem hoffend (11.4.).

III. Heute Morgen um sieben aus einem elfstündigen Tiefschlaf (elf Stunden) erwachend, höre ich den Herrn ein Gebet zum Gekreuzigten murmeln, wie, um es mir zu diktieren. Aber, obwohl ich es deutlich höre, kann ich es in meinem augenblicklichen Zustand nicht aufschreiben, und der erschöpfte Sinn behält es nicht. Es geht also verloren. Aber ich hoffe, wie vorher, bis zum Abend. Dann überkommt mich wieder eine Unruhe und ich falle in ein wildes Delirium. Ach! Wie hässlich ist die Hölle! So verbleibe ich bis 3 Uhr nachmittags, um welche Zeit der Pater mir die Kommunion bringen will. Es tritt wieder Ruhe ein (12.4.).

IV. Jesus sagt, während ich bete (um 10 Uhr): "Denke an das, was Ich dir zu den Besessenheiten gesagt habe"²⁸⁴. In dem augenblicklichen Zustand kann ich mich an nichts erinnern. Jesus spricht, aber ich sehe nichts. Ich verbringe den Tag zwischen Höhen und Tiefen der

284. Am 2. und 3. Juli 1943.

Qual. Um 12 Uhr überfällt mich ein solcher Krampf, dass ich in ein noch wilderes Delirium ver falle als am 12. Alle sind verschwunden: Jesus, Maria, Josef. Alle!... Verzweiflung und Trostlosigkeit (13.4.).

V. Nach einer unruhigen Nacht finde ich im Morgengrauen Ruhe. Aber beim Aufwachen verspüre ich wieder die Qualen. Es ist kein Delirium, sondern die Vernunft ist aufgebracht und eiskalt. Der Pater will mir die Kommunion bringen. Ich empfinde das beinahe als ein Sakrileg, so verschlossen und feindselig ist mein Herz. Die Kommunion befriedet mich ganz langsam, so sehr, dass ich wieder freudig beten kann und Jesus höre — höre, nicht sehe — der mir sagt: "Jetzt könntest du *Meine* Todesangst im Getsemanigarten beschreiben". Ach! Und ob ich sie beschreiben könnte! Aber ich glaube, ich werde es niemals tun. Nur der, der sie erlebt hat, kann sie begreifen. Für alle anderen wäre sie eine Gotteslästerung. Blut geschwitzt? Ich wundere mich, dass Er nicht an jenem Felsblock gestorben ist. Von der Last der unmenschlichen Prüfung zerschmettert (14.4.).

VI. Wenn ich daran denke, dass ich heute, am 15.4., keine hl. Kommunion erhalten werde, fühle ich mich verzagt. Es kommt mir schon jetzt so vor, dass ich keine Widerstandskraft haben kann und wieder in diese grauenhafte Folterqual ver falle... Es ist 1.40 Uhr morgens. Ich bin allein, denn Marta ist heute Nacht nicht im Hause. Wenn nun die Qual mich überwältigt, was soll dann aus mir werden? Ich bin in diesen Augenblicken nicht Herr meiner selbst. Ich habe zwar gesagt, dass es nicht nötig sei, dass jemand anderes in meinem Zimmer schlafe. Aber ich habe Angst vor mir selbst. Nicht wegen einer Herzattacke. Sterben? Und wenn schon! Aber aus Verzweiflung?! Ich fühle mich so elend. Eine Stunde lang habe ich zu der Schmerzensmutter gebetet. Jetzt will ich die Bußübung vollziehen, die ich morgen nicht schaffen würde, diejenige, die ich seit Dienstag nicht habe ausführen können. Aber ich muss gegen den Gedanken ankämpfen: "Ich opfere mich vergebens hin". Ich fühle ihn in mir stark werden, will aber nicht, dass er mich überwältigt. Ich will kraft unendlichen Vertrauens Gottes Barmherzigkeit anrufen.

Um 11.10 Uhr während ich bete, um die Werke des Dämons über diese arme Menschheit zu besiegen (es ist Fliegeralarm, und Bomben fallen in der Nähe), höre ich eine mir bekannte und schon einmal vernommene Stimme²⁸⁵, die mir einen Satz, den sie schon einmal

285. Diejenige Satans in der am 24. Februar (Kapitel 46 des Hauptwerkes) niedergeschriebenen Vision der Versuchung Jesu: Mt 4, 1-11; Mk 1, 12-13; Lk 4, 1-13.

4. Mai

Nach einer Nacht einer solchen physischen Todesnot, die wer weiß wie Viele von denen, die so gut Ergebenheit und Heiterkeit zu predigen wissen — so lange sie nicht selbst in der Lage derer sind, denen sie predigen — das Zittern gelehrt hätte, höre ich die Stimme Mariens. Ich sehe sie zwar nicht, höre sie jedoch. Aber sofort tropft der paradiesische Honig in mich herab.

Maria sagt:

«Unter Geschwistern können immer Härten, Verständnislosigkeiten und infolge dessen Tränen auftreten. Der Ältere beruft sich auf seine Erstgeborenheit, um den Jüngeren gegenüber fordernd aufzutreten. Eine gute Mutter ist freilich niemals hart, verständnislos und den Leiden der von ihr Geborenen gegenüber taub. Ihr Mutterherz bricht sowohl beim Weinen des erstgeborenen wie bei dem des letztgeborenen Kindes. Ihre Brust ist Ruhekissen für das Fleisch von ihrem Fleisch, sei es das erst- oder das letztgeborene. Ihre Hände falten sich flehend für das Kind, das durch die Härte eines seiner Geschwister leidet, und gönnt sich keinen Frieden, bis sie das ältere besänftigt und das jüngere getröstet sieht.

So ist es bei einer Mutter von Fleisch und Blut. Ich aber bin die himmlische Mutter. Ihr seid mir nicht aus dem Fleisch und Blut geboren, sondern in ewiger Hochzeit aus meinem gottverbundenen Geist, und aus meinem Schmerz.

Mein Töchterchen, du hast mich sagen hören: „Ich werde wie eine Wölfin die Lehre meines Göttlichen Sohnes verteidigen“.²⁹⁷ Aber genau so, wie ich, das Lämmlein Gottes, für das Erbe meines Jesus zur Wölfin würde, so wüßte ich mich als Mutter zur Verteidigung meiner Kinder gegen *Jegliches* in Stellung zu bringen, das eines meiner Kinder so bedroht, dass es davon umgebracht werden könnte.

Ich verteidige dich, Maria. Weine nicht. Du bist unter meinem Mantel. Schließ die Augen, um weder die Härte Gottes, noch die Wildheit der Menschen zu sehen. Sprich nicht. Rühr dich nicht. Du könntest es gar nicht, mein armes Töchterchen, ohne deinen Schmerz, ohne deinen Widerwillen zu vermehren.

297. In dem am 21. Februar niedergeschriebenen Gebet des Ostermorgens, das in das Hauptwerk (Kapitel 616, Abschnitt 14) übertragen wurde.

5. Mai
Dir wurde gesagt, du solltest wenigstens ein ganz kleines noch so trockenes Gebet der Annahme des Opfers sprechen.²⁹⁸ Nein. Es wäre unnütze Heuchelei und würde dir die Seele mehr vergiften als es die Ereignisse schon getan haben. Ich möchte noch weniger haben. Möchte nur, dass du dich mir überlässt.

Schlafe an meiner Brust. Dann wirst du gesund werden. Schweig. Ich werde für dich sprechen. Liebe mich. Ich bin dein Trost. Ich bin die Mama. Die schmerzenreiche Mama. Du gleichst nämlich fast meinem Jesus, als Er mir tot in den Schoß gelegt wurde. Aber du wirst auferstehen, mein Töchterchen. Denn ich will es.»

5. Mai

Seit gestern bin ich auf dem Schoß Mariens. Und wie wohl ich mich da fühle! Das ist keine Redensart. Ich fühle mich wirklich auf ihrem Schoß. Ich sitze linkerhand darauf, so dass meine rechte Seite an ihrem Herzen ruht und der Kopf an ihrer Schulter. Mit ihrem linken Arm hält sie mich umfasst und sagt mir von Zeit zu Zeit: „Mach es dir bequem. Ruhe aus“. Ach! Es kommt mir so vor, aber es ist noch viel süßer, als wenn einer jener seltenen Augenblicke zurückgekehrt wäre, in denen Mama mich auf ihren Schoß genommen und mich so glücklich gemacht hatte!

Es geht mir körperlich so schlecht, die Erstickungsanfälle, das Emphysem, die Herzinsuffizienz nehmen immer mehr zu; heute Nacht war ich tatsächlich am Rande des Todes mit so zahlreichen Extra-Systolen und einem so schwachen Puls von 46 Schlägen pro Minute; ich habe nicht mehr geatmet, kalter Schweiß war mir ausgebrochen, wirkliche Todesnot. Aber die himmlische Mama hatte mir gesagt: „Mach es dir bequem“, und ich fühlte mich in ihrem Arm, hatte mich in das Nest ihres Schoßes, ihres Armes und ihres Mantels gekuschelt und hatte noch nicht einmal vor dem Tode Angst.

Nach der grauenhaften Todesnot dieser letzten 25 Tage — einer geistigen Todesnot — der gegenüber diese physische, die ich jetzt erleide, eine Bagatelle ist, wird mein fleischliches Todesnotleiden zu

298. Wahrscheinlich von Pater Migliorini, wie aus dem am 2. Mai Niedergeschriebenen vermutet werden kann.

Die oben erwähnten Pharisäer werden auch eine weitere Bemerkung zu dem gestrigen Diktat machen. Ich sagte: "Du hattest Recht. Es ist zu hart (stark) für dich. Das Dekret muss gemildert werden". Ich höre schon den Chor dieser Haarspalter: "Wie denn? Wusste denn Gott nicht, dass das zu hart war? Das ist ja eine Gotteslästerung ihrerseits; sie wirft Gott vor, in seinem Verstand und in seinen Ausführungen unvollkommen zu sein".

Ich erwidere, und das ein für alle Male mit den Worten, die Ich vor nunmehr zwanzig Jahrhunderten gesagt habe: "... Wenn die Tage der endzeitlichen Qualen nicht abgekürzt würden, würde keine Seele gerettet werden; **sie werden jedoch abgekürzt werden um der Auserwählten willen**"³¹⁵. Wenn das für alle Gläubigen der letzten Stunde geschehen kann — eine Barmherzigkeit, die so weit wie die Erde ist, um die größtmögliche Anzahl von Seelen vor der Verzweiflung des Grauens zu retten — dann soll das für diese "Kleine" nicht möglich sein, die durch göttliches Wollen in ihrem Innern das, was in den letzten Tagen die geistige Qual der Guten sein wird, vorweg erleidet?

Ich verteidige sie also. Auch Ich sollte ja das Kreuz ganz allein tragen. So lautete das Dekret. Es war hingegen zu schwer für Meine Schwäche. Und da hat der Mensch mir eine Hilfe³¹⁶ zugestanden. Und die, die für euch alle ein so schweres Sühnekreuz trägt, dass es sie umbringt, sollte keine Hilfe erhalten?

Dass es sie umbringt, soll geschehen. Sie ist ja ein Brandopfer (Holocaustum). Aber nicht, dass ihr Geist, den sie Mir anvertraut hat, darunter wahnsinnig wird. Den ersten Teil ihrer Prüfung hat sie erlitten und ist standhaft geblieben. **Ich allein weiß, welche Schlachten sie hat schlagen müssen**. Der Versucher hat ihr die Freude versprochen. Da hat sie den Schmerz noch stärker an sich gepresst, denn die Freude war das Böse, sie aber wollte dem Guten folgen. Das Aroma der guten Frucht ist dem menschlichen Fleisch sehr bitter. Erst in dem anderen Leben wird es zu paradiesischem Honig.

Satan abgewiesen zu haben, hat für sie bedeutet, seinen verhunderten Hass auf sich zu ziehen. Sie in seiner völligen Gewalt zu lassen, hätte bedeutet, dieses Herz zu verlieren. Gott ist nicht unerbittlich. Und um der Auserwählten willen ändert Er Sein Dekret ab.

315. Vgl. Mt 24, 22; Mk 13, 20.

316. Simon von Zyrene; Vgl. Mt 27, 32; Mk 15, 21; Lk 23, 26.

Auch Ich habe im Getsemani den Engel erhalten.³¹⁷ Er war nicht vorgesehen. Aber die Gebete Meiner Mutter haben ihn Mir erlangt. Die, welche nunmehr jeden Tag einen Sonnenstrahl, einen Tropfen Stärkung, einen Hauch frischer Luft erhält, damit sie nicht, bevor ihre Mission erfüllt ist, stirbt, hat Meine Mutter als ihre Anwältin und andere auserwählte irdische und himmlische Seelen, die für sie gebetet haben, erhalten. Sie hat Meine Barmherzigkeit erhalten, die sich als Königin gegen die Gerechtigkeit des Vaters erhoben und gesagt hat: "Ich habe Mitleid. Hab auch Du Mitleid". Denn, wenn Ich auch im Himmel und auf Erden der Erste bin und die Dekrete des himmlischen Vaters achte, so bin Ich zugleich auch Der, dem der Vater alles Gericht übertragen³¹⁸ hat, und der deshalb zu Meinem und eurem Vater sagen darf: "Vater, hab Erbarmen mit diesem Meinem Geschöpf!".

Glaubt doch nicht, dass sie jetzt auf Rosen gebettet sei. Nach einem Monat *erbarmungsloser* Härte erfährt sie jetzt eine Stunde der Gefechtspause. Aber euch, die ihr verärgert meint, dass einem kurzzeitigen Umstand allzu viel Bedeutung beigemessen wird, soll niemals das auferlegt werden, was sie auch jetzt leidet und noch für lange Zeit leiden wird. Keiner von euch unnachgiebigen Neunmalklugen würde treu bleiben, wie sie es zu tun wusste. Sie leidet auch für euch, die ihr äußerlich dürre Türme von hartem Kiesel seid, aber inwendig von weichem Lehm. Für euch, die ihr, wie alle Zeit, den anderen schwere Lasten aufladet³¹⁹, selbst hingegen nicht einmal mit dem Gewicht einer Feder belastet werden wollt.

Lass sie nur murren, Maria. Ich bin denen, die über Mich gemurrt haben, immer mit Schweigen begegnet. Mit einem immer tieferen Schweigen, je mehr das Murren Verleumdung, die Verleumdungen Anschuldigungen, die Anschuldigungen Verurteilungen und die Verurteilungen Gotteslästerungen wurden. Auf dem Kreuz wurde es auch zu einem Schweigen der Blicke. Ich schaute nur zum Himmel, um den Anblick Gottes zu suchen, und auf Meine Mutter, um Meine Seele an ihrer Reinheit zu erfrischen.

Du bist auf dem Kreuz und bleibst dort. Schweig und suche nur Gott und Maria.»

317. Vgl. Lk 22, 43.

318. Vgl. Joh 5, 22.

319. Vgl. Mt 23, 4; Lk 11, 46.

16. Mai ihm hilft, und das ermutigt ihn. Ich weiß nicht, ob ich das richtig begreiflich machen kann.

Ich glaube und bin gewiss, nicht zu irren, dass dieses Zimmer, in dem ich so viel leide, weil es nicht das ist, in dem sich meinem Elend so viel Paradies geoffenbart hat, mir sogar lieb werden wird, so bald das Auge meines Herrn darin aufleuchten wird. Mehr als lieb: heilig. Aber ich liebe es jetzt schon ein wenig, denn jetzt empfinde ich Seinen Frieden. Und habe die Worte Jesu und Mariens darin gehört. Vorher nicht. In den ersten Tagen habe ich es verabscheut und hatte Angst davor... Ich verspürte Gott nicht darin.

Wenn ich jedoch Gott nicht verspüre, habe ich Angst vor allem.

16. Mai

Dienstag

Spät abends, als die Schatten der Erschöpfung mich schon übermannen, heißt mein Jesus mich, folgendes zu schreiben:

Jesus sagt:

«Du hast meditierend den Rosenkranz gebetet. Und hast Mich dabei in den ersten vier Bildern der schmerzhaften Geheimnisse geschaut. Die Kreuzigung habe ich dir nicht vor Augen gestellt, weil du allzu erschöpft bist. Du hast Mich wiederum im Garten (Getsemani) geschaut, unter der Geißelung, der Dornenkrönung und in dem Bilde des Ecce Homo, der der johlenden Menge präsentiert und dann mit dem Kreuz beladen wird.

Ich antworte jetzt, nicht dir allein und für dich, sondern *allen und für alle* auf eine so oft von euch gestellte Frage des "Warum". Warum Ich, Gott, Meine Ankläger und Henker nicht durch ein göttliches Machtwunder zu Boden gestreckt habe? Warum! Weil Ich der göttliche Erlöser und nicht der Scharfrichter bin.

Wenn Ich gewollt hätte, hätte Ich, angefangen vom Garten bis hin zum Tode, den Verräter, die Häscher, die Mich gefangen nahmen, die Folterknechte, die Gotteslästerer und die Kreuziger zu Boden strecken können. Alle. Das riefen sie Mir zu³²⁷, als Ich am Kreuz hing: "Er, der so viele gerettet hat, soll doch vom Kreuz herabsteigen und sich retten".

327. Vgl. Mt 27, 39-43; Mk 15, 29-32; Lk 23, 35-39.

Ich hätte das tatsächlich tun können, und das bereits so reichlich vergossene Blut hätte für die Erlösung der Früheren und der Zukünftigen ausgereicht, während die Gegenwärtigen freilich, von dem Wunder niedergestreckt, ins Gras gebissen hätten; Meine Macht hätte sie umgebracht und für alle Ewigkeit in den Abgrund geschleudert.

Aber von den vielen Tausenden lärmender Aufrührer, die sich wegen eines jener plötzlich auftretenden Anfälle von Massenirrsinn in so viele Mörder eines göttlichen Unschuldigen verwandelt hatten — und wegen jenes Phänomens des Kollektiv-Verbrechens, das immer unter dem Antrieb besonderer Gefühlsaufwallungen provoziert wird, weil die Masse von den *wahren* Schuldigen und den *wahren* Mördern, die im Schatten stehen bleiben, zu deren eigenen Zwecken aufgeputscht wird — wie viele von diesen wären in der Sünde des Gottesmordes gestorben, wenn Ich sie durch Meinen Machtspruch zu Boden geblitzt hätte! Der Ewige wollte nicht, dass andere als die wirklich Bösen der Verdammnis anheim fielen. Die (von ihnen) Übermächtigten sollten sich retten, so bald die bis zum äußersten Opfer vollbrachte Erlösung geschehen wäre und ihr Bewußtsein sich gereinigt und sie von dem Gift, das sie in ein Delirium versetzt hatte, befreit hätte.

Es gibt Augenblicke, ihr armen Menschen, in denen ihr irre seid. Aber Mein Wunder ereignet sich in der Heilung eures seelischen Irrsinns.

Wenn Ich dich, arme Maria, beispielsweise vor nunmehr einem Monat aus dem Leben gerufen hätte, als du Mich lauthals darum batest, was hätte Ich dir damit angetan? Etwas Gutes? Nein. Etwas Schlechtes. Jetzt könnte Ich dir dein Leben nehmen. Jetzt stünde das nicht mehr der Barmherzigkeitsabsicht entgegen, die Ich immer bei dir verfolgt habe. Jetzt bist du von dem Delirium geheilt, in das du durch grausame und menschliche, um nicht zu sagen, satanische Umstände geraten warst, denn, wie Ich immer schon gesagt habe³²⁸, *ist dies kein Krieg von Menschen gegen Menschen, sondern ein solcher Satans gegen die Geistseelen*. Es gibt dabei auch nicht einzig und allein die Opfer, die in der Schlacht oder unter den Trümmern eines Hauses sterben. Opfer des satanischen Kampfes gegen die Seelen sind auch, und vornehmlich die, welche Glaube, Hoffnung und Liebe verlieren, nicht das Leben einer sterblichen Stunde, sondern das ewige Leben, weil sie der Gnade Gottes absterben.

328. Besonders im Jahr 1943, z. B. am 4. und 19. Juni und 21. August.

Anderes sehe ich nicht. Aber es ist eine Vision von solcher Schönheit, die mir jede andere Empfindung nimmt, mich den so starken Schmerz und die physische Entkräftung vergessen lässt und alle Hoffnung stärkt, jede Freude wieder belebt.

Gegen das funkelnde Blau des paradiesischen Himmels, dem gegenüber unser blauester Himmel etwas ganz Verwaschenes ist, erheben sich die angelischen Flammen: weißglühende Lichter in menschlicher Gestalt, silbrig geschmolzene, brennende Perlen, damit sie meiner menschlichen Schwerfälligkeit den Anblick sinnlich faßbarer Körper abgeben, den Anblick einer so vollkommenen Schönheit, dass mir die schönsten Darstellungen der Kunst verächtlich erscheinen. Melozzo da Forlì und Fra Angelico, Tizian und Dolci, Perugino und Guercino und jeder andere Engelmaler müssen wohl, wenn sie in Gottes Herrlichkeit sind, vor sich selbst erschrecken, wenn sie diese angelischen Vollkommenheiten mit ihren unförmigen Skizzen vergleichen, die diese allzu, allzu sehr, unserer menschlichen Vorstellung angepasst, erniedrigt haben.

Aber, glänzender als alle diese Saphire des himmlischen Paradieses und diese brennenden angelischen Perlen ist der Schleier des Kostbaren Blutes, von flüssigem Rubin, von flüssigem Samt, von einer Farbe, die Stimme, einer Stimme, die Gnade ist. Gnade für uns.

Ich schaue und bete an. Bis Jesus zu sprechen beginnt.

Jesus sagt:

„Die üblichen Kritiker — Ich nenne sie: „die ungläubigen Rationalisten“ — werden dieses Diktat wieder als eine Inkongruenz bezeichnen. Heute, am Gedenktag Meiner Himmelfahrt, vom göttlichen Blut zu sprechen! Warum das?

Weil Ich es so will. Und wenn es Mein Wille ist, so ist das ein Zeichen dafür, dass es nicht unpassend ist, denn Ich tue niemals etwas, das der Logik entbehrt. Ich spreche im übrigen nicht zu diesem blinden menschlichen Ballast, der Masse der seelenlosen Abgötter, den Sinnbildern des Hochmuts und der Torheit. Ich spreche zu *Meinen Kindern* und für diese. Und vor allem für dich, Maria.

Vierzig Tage lang waren wir getrennt. Dein Schmerz und deine Liebe haben sie gezählt. Heute, am Gedenktag der Trennung von den Jüngern³³³, kehre Ich zu dir zurück, du armes Veilchen³³⁴ Meines Kreuzes, das überflutet und ausgebrannt vom Salz seiner Tränen, nach

333. Vgl. Mk 16, 19; Lk 24, 51; Apg 1, 9.

Meinem Heiligen Blut dürrstet, um zu leben. Mein Blut allein lässt dich ja leben. Meine Stimme allein tröstet dich. Meine Gegenwart allein macht dich glücklich. Hier bin Ich also, bei dir.

Weinst du? Weine nicht. Höre zu. Was du im Geiste geschaut hast, ereignet sich wirklich.

Mein Blut hört nicht auf, sich auf die Erde zu ergießen. Schon zwanzig Jahrhunderte lang erglänzt es als Zeugnis der Liebe vor der Schöpfung und fällt wie Tau überall dorthin, wo ein Kreuz steht, und sagt: „Hier ist Christi Territorium“.

Die Engel jedes einzelnen Gläubigen, ja, die jedes Menschen, der den Namen „Christ“ trägt, tun nichts anderes als zwischen Himmel und Erde einher zu eilen, um für jeden ihrer Schutzbefohlenen aus den göttlichen Schatzkammern zu schöpfen. Aber das macht nicht das ganze Wirken der Engel aus, denn auch das übrige ungezählte Engelvolk betet auf ewige Anordnung für die Nichtchristen an, die nicht den wahren Gott verehren, und fleht Mein göttliches Blut an, sich auf alle Geschöpfe zu ergießen, damit Es von diesen angebetet wird.

Die Engel der Gerechten beten *frohlockend* an, vereint mit den Seelen derer, die schon auf Erden die ewige Anbetung vorwegnehmen. Die Engel der Nichtchristen beten *hoffend* an; sie hoffen, im Zeichen des Kreuzes deren Beschützer werden zu können. Die Engel der Sünder, die nicht mehr Gotteskinder sind, beten *weinend* an. Und weinend flehen sie das göttliche Blut an, es möge jene Herzen durch seine Kraft erlösen. Und schließlich beten die Engel aller auf der Erde verstreuten Kirchen an, indem sie das in jeder hl. Messe Mir zum Gedächtnis erhobene Blut zu Gott tragen.

In unaufhörlichem Rhythmus fließt das Kostbare Blut herab und steigt wieder zum Himmel hinauf. Es gibt keinen Augenblick des Tages, in dem nicht Mein Blut zu Gott hinaufsteigt und in dem es nicht von Gottes Thron auf die Erde herabfließt.

Darüber hast du niemals nachgedacht, Maria. Die hl. Messe wiederholt die drei wichtigsten Punkte Meines Lebens als Jesus Christus, das Fleischgewordene Wort Gottes.

Wenn in der Wandlung die Gestalten Fleisch und Blut werden, inkarniere Ich mich wie damals. Nicht im Schoß der hl. Jungfrau. Aber in den Händen eines Jungfräulichen. Deshalb sollen Meine Priester von engelgleicher Jungfräulichkeit sein. Wehe den Entweihern

334. Maria Valtorta, das „Veilchen“ zu Füßen des Kreuzes, geht auf ihre Vision vom 22. April 1943 zurück.

25. Mai entschlafen wirst, wirst du aufhören, Hostie zu sein, um Herrlichkeit zu werden”.

Da habe ich also zuerst alle meine täglichen Bußübungen gemacht. Aber ich spürte sie nicht einmal. Meine geistigen Augen “schaute” die erhabene Vision, und sie machte die körperliche Empfindung zunichte. Ich begreife daher, warum die Märtyrer jene grauenhaften Foltern lächelnd ertragen konnten. Wenn mir schon, die ich ihnen in der Tugend soviel nachstehe, eine vom Geist ausgehende und sich auf die körperlichen Sinne ergießende Kontemplation die Schmerzempfindung in diesen auslöschen kann, so musste ihnen, die in der Liebe so vollkommen waren, wie es ein menschliches Geschöpf nur sein konnte, und die wegen ihrer Vollkommenheit die göttliche Vollkommenheit schleierlos sehen durften, so musste in ihnen eine wahre Ausschaltung der körperlichen Schwächen vorgehen. Die Seligkeit der Vision machte das ganze fleischliche Elend jeden Leidens zunichte.

Und nun versuche ich zu beschreiben.

Ich habe das Paradies wiedergesehen.³⁵⁰ Und habe begriffen, worin seine Schönheit, seine Natur, sein Licht, sein Gesang besteht. Schließlich alles. Auch seine Werke, die, welche von Oben her das ganze geschaffene Universum informieren, lenken und es erhalten. Wie bereits schon ein Mal, ich glaube, es war in den ersten Tagen dieses Jahres, habe ich die Allerheiligste Dreifaltigkeit geschaut. Aber wir wollen der Reihe nach vorgehen.

Sogar die Geistesaugen müssen sich erst langsam an die Betrachtung dieser hohen Schönheit gewöhnen, obwohl sie viel fähiger als die körperlichen Augen sind, das göttliche Licht auszuhalten. Die körperlichen Augen können ja nicht einmal in die Sonne schauen, jenen Stern, der, verglichen mit dem göttlichen Licht, nur dem qualmenden Docht eines Flämmchens gleicht.

Gott ist so götig, dass Er, obwohl Er sich in Seinem Glanz entschleiern will, nicht vergisst, dass wir arme, in einem Fleisch gefangene Geister und von diesem Gefängnis geschwächt sind. Ach! wie schön, glänzend, tanzend die Geister sind, die Gott jeden Augenblick als Seelen neuer Geschöpfe schafft! Ich habe sie gesehen, und weiß nun. Aber wir... bis wir nicht zu Ihm zurückkehren, können wir den göttlichen Glanz nicht unvermittelt aushalten. Und in Seiner Güte bringt Er uns diesem stufenweise näher.

350. Wie bereits am 10. Januar und 6. März.

Als erstes habe ich also gestern Abend etwas wie eine unermesslich große Rose geschaut. Ich sage “Rose”, um eine Vorstellung von diesen jubelnden Lichtkreisen zu geben, die sich immer enger um einen Punkt unerträglichen Leuchtens schließen.

Eine grenzenlose Rose! Ihr Licht empfing sie vom Heiligen Geist. Das strahlendste Licht der ewigen Göttlichen Liebe. Zu Flammen gewordene Topase und flüssiges Gold... ach! ich weiß das nicht zu beschreiben! Er (der Heilige Geist) erstrahlte hoch oben und allein in dem makellosen und leuchtendsten Saphirblau des Empyreums schwebend, und von Ihm ging in unerschöpflichen Fluten das Licht aus. Das Licht, das die Rose der Seligen und der Engelchöre durchdrang und sie in Seinem Licht aufleuchten ließ, das nichts anderes als der Hervorgang des Lichtes der Göttlichen Liebe ist, das die Rose durchdringt. Ich konnte freilich Heilige oder Engel nicht unterscheiden. Ich sah nur die riesigen Girlandenkreise dieser Paradiesesblume.

Ich war darüber schon ganz selig und hätte Gott für Seine Güte gepriesen, als, anstatt sich so zu kristallisieren, die Vision sich zu weiterem Aufleuchten öffnete, so, als ob sie sich mir immer mehr nähern würde, um sie mit dem nunmehr an den ersten Glanz gewöhnten geistigen Auge, das nun fähig wäre, einen noch stärkeren zu ertragen, besser zu betrachten.

Und da schaute ich Gott Vater: Göttlicher Glanz im Glanz des Paradieses. Glänzendste, schneeweiße, weißglühende Umriss von Licht. Bedenken Sie doch: wenn ich Ihn in dieser Flut von Licht doch unterscheiden konnte, was muss Sein Eigenlicht sein, wenn es, obwohl von so viel anderem Licht umgeben, dieses ganz überstrahlte, als wäre dieses, mit dem Seinen verglichen, nur der Schatten eines Abglanzes. Geist... Oh! wie sehr man sieht, dass Er Geist ist! Er ist Alles. Alles, so vollkommen ist Er. Nichts ist Ihm vergleichbar, denn auch die Skizzierung irgend eines anderen paradiesischen Geistes kann Gott, dem vollkommensten Geist, in all seiner Immaterialität nicht nahe kommen: Er ist Licht, Licht, nichts anderes als Licht.

Gott Vater gegenüber befand sich Gott Sohn. Im Gewande Seines verherrlichten Leibes, mit dem glänzenden Königskleid angetan, das Seine hochheiligen Glieder bedeckte, aber deren absolut unbeschreibliche Schönheit nicht verdecken konnte. Majestät und Güte verschmolzen in Seiner Schönheit. Die Karfunkelsteine Seiner heiligen fünf Wundmale strahlten fünf Lichtschwerter in das ganze Paradies hinein und vermehrten noch dessen Glanz und den Seiner verherrlichten Person.

25. Mai

27. Mai Erlösung von den Schwächen durch Sein Fleisch. Die Erlösung von der Unwissenheit durch Sein Wort.

Er hat all das, was die Göttliche Liebe wollte, vollbracht, hat alles, was Er sollte, gewirkt, hat sich nichts erspart.

Verschließt euren Geist nicht vor diesem göttlichen Schatz. Kommt, die ihr dürstet. Ihr, die ihr euch dessen bewusst seid, und auch ihr, die ihr — noch näher am Tode — euch dessen noch nicht einmal mehr bewusst seid. Kommt. Hier ist der stärkende Wein für euch und die tröstende und heilende Milch. Und wenn ihr arm und ohne Geld seid, so kommt dennoch. Die Eine und Dreifaltige Göttliche Liebe öffnet euch Ihre Schätze, wenn ihr Sie nur lieben wolltet.»

27. Mai

Jesus sagt:

«Maria, sprich: „Hier bin ich“, wie die Sterne, von denen die Prophetie³⁵⁶ spricht und höre Mir freudig zu.

Es ist die Vigil des Pfingstfestes. Die Göttliche Weisheit ist nicht nur einmal mit ihrem Feuer herabgekommen. Sie kommt *allezeit* herab, um euch Ihre Erleuchtungen zu spenden. Es genügt, Sie zu lieben und nach Ihr als dem kostbarsten Schatz zu suchen. Die Welt geht zu Grunde, weil sie die göttliche Weisheit verlacht und abgewiesen hat und ihre eigenen Wege gegangen ist.

Der Mensch hat sich mit viel Wissenschaft vollgestopft. Und doch ist er unwissender als zu der Zeit, da er primitiv war. Damals suchte er den Weg des Herrn und spannte seinen Geist aus, um Seine Worte aufzunehmen. Jetzt sucht er nach allem außer nach dem, was er suchen sollte und stopft sein Sein mit *allen der unnütze- sten und gefährlichsten Schlagworte voll*. Nur nicht mit denen, die sein Leben wären.

Baruch sagt: „Der Herr hat nicht die Giganten erwählt, um ihnen das Wort der Weisheit mitzuteilen“.

Nein. *Der Herr erwählt nicht die Giganten*. Nicht diese erwählt Er. Nein, nicht sie erwählt Er, ihr Laienmenschen oder ihr Geweihten, die ihr euch für solche haltet, nur weil ihr voll Hochmut seid, und doch in Meinen Augen weniger als zirpende Zikaden. Der Herr schaut nicht auf eure Diplome und eure Stellungen, nicht auf eure Kleider oder

356. Vgl. Baruch 3, 24-38, einschließlich des folgenden Zitats.

28. Mai euren Rang. Das sind alles Hülsen auf dem, worauf Gott schaut, um jemandes Wert zu messen: Er schaut *auf die Seele*. Wenn aber eure Gesinnung nicht liebeentzündet, hochherzig im Opfer, demütig, keusch ist, dann erwählt euch der Herrgott nicht als Seine bevorzugt Geliebten zu Depositären der Schätze Seiner Weisheit.

Nicht ihr dürft zu Mir sagen: „Ich will jemand sein, der weiß“. Ich bin es, der sagen darf: „Ich will, dass dieser weiß“. Ich kann für euch allenfalls noch Mitleid hegen, denn ihr seid Unglückliche und leidet an dem hässlichsten Aussatz. Aber euch vorzugsweise erwählen, nein. Das verdient ihr nicht.

Bemüht euch doch, das mit einem rechtschaffenen Leben zu verdienen. In allem. Wenn ihr nämlich zwar eure Hauptpflichten erfüllt, den weniger offensichtlichen und tieferen hingegen nicht nachkommt, seid ihr nicht mehr rechtschaffen. Nein, ihr seid es nicht. Und euer Groll ist nur ein menschlicher Beweggrund, der sich heuchlerisch als Eifer tarnt. Die Absicht ist unredlich und daher wertlos.

Du aber komm und unterhalte dich mit deinem göttlichen Meister. Komm, Ich ziehe dich aus dem Schmerzensgrab, will dich jedoch nicht mit einer, übrigens bereits geschauten, Vision³⁵⁷ von erschreckender Majestät bedrücken. Du sollst von der Auferstehung der Toten nur die geistige Seite betrachten, die im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Fest steht. *Der Geist Gottes ist es, der, in euch eingegossen, das Leben spendet*. Liebe Ihn, rufe Ihn an, sei Ihm treu. Dann wirst du das Leben und den Frieden empfangen. Jenes jenseits der Erde; diesen schon auf Erden.»

28. Mai

Pfingsten, 10 Uhr.

(Voraus geht — um 2 Uhr nachts, am Pfingstmorgen — das Kapitel 353 des Hauptwerks)

Ich sehe den Raum, in dem das Abendmahl³⁵⁸ gehalten worden war.

Die Einrichtungsgegenstände sind immer noch dieselben. Nur sind sie etwas anders angeordnet. Die beiden Truhen — das heißt, die eigentliche Truhe, von mir aus gesehen auf der linken Seite, mit dem

357. Am 29. Januar.

29. Mai werden würden; habe für die gebetet, welche sich durch die Häresie eines Unseligen von dem lebendigen Stamm der Römischen Kirche abspalten würden, auf dass sie umkehren und wieder eines mit ihr und daher mit Mir und mit dem Vater werden sollten; habe schließlich für alle Menschen gebetet, denn für alle bin Ich gestorben.

Gott, Mein Vater, hatte Mir das *ganze* Menschengeschlecht anvertraut. Ich bin MENSCH geworden, um die Kinder Adams loszukaufen und zu retten. Und Adam war *einer*. Es hat nicht so viele Adams gegeben, wie es Rassen auf der Erde gibt. Sondern nur *einen einzigen* Adam. Ich bin gekommen, um seine Nachkommenschaft zu retten, welcher Hautfarbe, welchen Breiten- oder Längengrades, welcher Zivilisationsstufe sie auch sei. Und Ich will, dass da, wo Ich bin, das heißt, im Schoße des Vaters, auch sie, alle Menschen, seien. Das wäre Meine Freude, so wie Ich sie auch erschene.

Der Freitag soll für diejenigen sein, die ihre geistige Kreuzigung im Fegefeuer durchleiden, indem sie Gott suchen, den sie noch nicht besitzen dürfen. Du wie Ich³⁶⁷ wissen, was es heißt, sich von Gott getrennt zu fühlen. Ich weiß, du hingegen weißt nicht, welches der Jubel der Gerechten war, der sie in einen Liebestaumel versetzte, als Ich ihnen an einem fernen Freitag erschienen war, um ihnen zu sagen: "Eure Wartezeit ist zu Ende. Kommt, Gott in Besitz zu nehmen".

Damit Meine Engel an jedem Freitag vielen Geistern im Reinigungsort dieses Wort zurufen können, leide und opfere dich jeden Freitag auf. Die Seligen sind die aus Meinem Blut geborenen Edelsteine, dem Blut, das Ich am Freitag des österlichen Rüsttages bis zum äußersten Tropfen vergossen habe. Einer Seele das Gottesreich zu öffnen und sie in die Seligkeit zu führen, heißt, Mir das Meine zurückzugeben. Damit geschieht Mir also Gerechtigkeit und Liebe.

Der Samstag ist der Tag der himmlischen Mutter, und sie hat dich bereits aufgefordert³⁶⁸, für die Sünder zu leiden. So soll also jeder Samstag für dich ein Dornenbündel sein, das du um dein Herz drückst, damit Rosen daran erblühen, die du Maria anbieten kannst. Jeder zu Gott umkehrende Sünder ist eine Rose, die du der Mutter zu Füßen legst, eine Rose, mit der sie sich die Tränen, die ihr aus den Wimpern rinnen, abwischt, seit Ich sie zur Mutter des Menschengeschlechtes gemacht habe, das Mir so feindlich gegenüber steht.

367. Vgl. Mt 27, 46; Mk 15, 34.

368. Beispielsweise am 20. Mai, am Ende des Diktats.

Aber für dich? Die Woche ist zu Ende, und der kleine Johannes hat keine freie Stunde gehabt, um an sich zu denken.

An dich denke Ich. Ich und die himmlische Mama. Und während du das, was du kannst, wie du es kannst, tust — trotz deines guten Willens nur schlecht — ergänzen Ich und die Mama an deiner Stelle, wie Wir es zu tun wissen. Wenn du dir die Augen, die Lippen, die Knie und das Herz mit dem Beten verdürbest, um dir selbst ein Kleid zu erarbeiten, so wäre es nur ein Lumpen, verglichen mit dem königlichen, das dir Maria webt und das dein Jesus in Seinem Blut purpurn färbt; denn Wir lieben dich und erkennen, dass du Uns liebst.

Nun bist du aber müde. Ruhe aus. Bevor noch die Pfingstzeit vorüber ist, will Ich dir das, was du zu erfahren wünschst, sagen. Mein Friede sei in dir.»

30. Mai

Jesus sagt:

«Als du heute Morgen die Bibel lasest, hat dich ein Satz betroffen gemacht. Ich will ihn dir erklären, obwohl er nicht zu dem Zyklus, den Ich gerade verfolge, gehört. Deswegen werde Ich von den Haarspaltern wieder einen Vorwurf verdienen.

Aber wo darf denn jemals ein "Lehrer" dem göttlichen Lehrer eine Lektion erteilen und Ihm sagen: "Du musst hiervon sprechen und nicht davon, denn das Programm ist doch dieses"? Wer gibt Mir das Programm auf? Wer ist in "Meiner" Schule Lehrer? Ich ganz allein. Ich spreche also von dem, was Ich will, und zu wem Ich will.

Du hast im Buch Judith³⁶⁹ gelesen: "... verleihe meinem Geist Festigkeit, ihn zu verachten und Kraft, ihn niederzuschlagen, dann wird es ein Denkmal für deinen Heiligen Namen sein". Das genügt. Das übrige gehört nicht zu der Lektion.

Ich verweise nur darauf, dass demjenigen, der ein redliches Ziel verfolgt, auch die Dinge, die zwar nicht Sünde, aber doch, sofern sie dem *Ich* zur Eigenbefriedigung dienen, Schwächen, die zur Sünde geneigt machen können, sind; dass aber selbst diese Dinge zu *guten* werden können.

369. Vgl. Jud 9, genau genommen Jud 9, 14-15 nach der antiken Vulgata. Die neue Übersetzung ist so verändert, dass man den Gedanken nur mit Mühe in den Versen 9-10 wieder erkennen kann.

Schönheit ist etwas Gutes, wenn man sie richtig einzusetzen versteht. Schönheit ist eine Gabe, die Gott den Stammeltern geschenkt hatte. Sie spiegelten ja die Vollkommenheit Dessen, der sie erschaffen hatte, wider. Diese war reinsten Geist. Aber wenn auch der Mensch nicht ganz Geist wie sein göttlicher Schöpfer sein konnte, konnte er doch — und Gott wollte, dass es so wäre — mit der Vollkommenheit eines harmonischen und sehr schönen Körpers, dem lebendigen Gefäß, das einen von Schuld unbefleckten Geist enthalten sollte, Zeugnis geben, welch göttlichen Ursprungs er sei. Und dies, um die schändliche Theorie eurer (angeblichen) Abstammung von einem Vierhänder in Stücke zu schlagen.

Ihr stammt von Gott ab. Nicht von einem Tier, das das antike mosaische Gesetz als "unrein" bezeichnete³⁷⁰. Erinnert euch: "Auch alles, was auf Tatzen (Händen) geht unter den Tieren, die auf vieren gehen, soll euch als unrein gelten"³⁷¹. Die Schönheit bei euresgleichen soll also bewundert werden, um damit Demjenigen Lob zu sagen, der dem Menschen vor allen Tieren eine so majestätische Gestalt geschenkt hat und soll, wie Judith es tat, zum Guten gebraucht werden, nicht aber der Eitelkeit frönen. Wer sich schmückt, um zu verführen, um zu verderben, oder auch nur aus Hochmut, und um mit seinen Reichtümern zu prunken, macht sich schuldig. Wenn man jedoch mit einer von einem Bußgürtel gemarterten Lende und dem in der Buße in Zucht gehaltenen Körper sich der Gestalt und der Reichtümer zu einem redlichen Zweck zu bedienen weiß, dann dient dieses Mittel der Heiligkeit.

Ich habe gesagt: "Wenn du fastest, salbe dein Haupt und wasche dein Antlitz"³⁷², damit man nicht merkt, dass du fastest, und nur dein himmlischer Vater es weiß". Ganz so habe Ich es getan. *Ich habe nämlich nie etwast gesagt, das Ich nicht zuvor in Meinem Leben auch getan hatte.* Aber gerade, weil Ich so gehandelt habe, bin Ich als Freund der Zöllner und Dirnen, als Liebhaber von Schwelgereien und Festen beschuldigt worden.

Wenn es etwas für Mich Peinvolles gab, dann waren es in der Tat die Ausgelassenheiten eines Gastmahls und die Unordnung eines Festes. Ich ernährte Mich, um zu leben. Ich machte die Speise nicht zum "Lebensgenuss", wie viele es tun. Und es war Mir lieber, ein Brot an

370. Theorie, die bereits am 20. Dezember 1943 verworfen wurde.

371. Vgl. Lev 11, 27.

372. Vgl. Mt 6, 16-18. Es folgen noch Verweise auf Mt 11, 19; Lk 7, 34.

einem grasigen Hang, auf den Feldblumen sitzend, unter dem Grün eines Baumes, der Wohnstatt der Vögel, für die der himmlische Vater sorgt, inmitten meiner Jüngerfreunde zu verzehren und den Mund mit dem reinen Wasser eines Baches zu benetzen, als an einem reichen Gastmahl teilzunehmen, bei dem Ich von menschlicher Neugier und unheilbarer Gehässigkeit beobachtet und ausspioniert wurde.

Wenn es etwas für Mich Peinvolles gab, dann war es der Kontakt zu den Unreinen. Mein Wesen fand seine Ruhe, wenn es von Unschuld umgeben sein konnte. Bedenkt doch, dass Ich die Engel verlassen hatte, um unter die Menschen zu gehen. Da waren es die kleinen Kinder, die Mich über die Abwesenheit der Engel hinwegtrösteten. Aber Ich war gekommen, um die Sünder zu retten. Und wie hätte Ich sie retten können, wenn Ich sie verachtet und gemieden hätte?

Judith³⁷³ setzt also ihre Schönheit und ihre Reichtümer zu einem heiligen Zweck ein. Und indem sie ihre heimlichen Bußübungen, um Gott zu gefallen, vermehrt, vermehrt sie auch ihre Faszination, um dem Manne zu gefallen und ihn "mit seinem eigenen Schwert": der Sinnlichkeit, zu erschlagen, der Waffe, die den Holofernes mehr als ein Tyrannenschwert erschlug.

Maria, alle Geschöpfe haben ihre Tyrannen. Die Sinnlichkeit, die Welt, den Nächsten, den Teufel.

Wie viele Tyrannen stecken in dem Nächsten! Menschen, die unterdrücken, die beneiden, die ungerecht verurteilen. Und doch soll man diesen Nächsten, auch wenn er böse ist, lieben aus Liebe zu Mir.

Da ist die Sinnlichkeit, ein immer wieder auftauchender Polyp, der in die Tiefe reißen will. Da ist der Teufel, die mit ihrem Blick in Bann schlagende und die Geschöpfe Gottes hypnotisierende Medusa, um sie zu verderben. Wen soll man gegen diese Feinde um Hilfe anflehen? Gott: "Verleihe meinem Geist Festigkeit, ihn zu verachten und Kraft, ihn niederzuschlagen".

"Ich bin für mich gar nichts", sagt die getreue Seele. Von mir aus vermag ich nichts. Weil ich Dich liebe, möchte ich Dir gefallen und siegen. Aber ich bin schwach. Schwach in den Vorsätzen, schwach in der Kampfkraft. Aber wenn Du mir hilfst, Herr, werde ich widerstehen und siegen können".

"Kann Gott dem Kind, das ihn darum bittet, seine Hilfe verweigern?"³⁷⁴ Nein. Er stellt sich, gerade weil ihr schwach, aber getreu seid,

373. Vgl. Jud 12; 13, 1-10.

374. Vgl. Mt 7, 9-11; Lk 11, 11-13, dort im metaphorischen Sinne ausgedrückt.

dir aus füllen. In deiner Beschreibung hast du gesagt: „Maria kehrt mit der Gruppe zu dem ... nahen Haus zurück“.³⁸⁵ Wenn das auch für die Beschreibung ausreicht — in deiner Schwäche konntest du auch nicht mehr hergeben — so reicht es jedoch nicht für dein jetziges Gebet. Schreib also zu deiner Anleitung das, was ich damals gelitten habe, nieder.

Als der Stein in seine Höhlung gerollt worden und das Grab damit verschlossen war, war es mir so, als ob er über mein Herz gerollt wäre und es mir zermalmt und aus der Brust gerissen hätte. Ich habe mich mit meinen Fingernägeln und meinem Mund an seinen Vorsprung geklammert, um ihn zurückzustoßen, ihn, der mich von Jesus trennte, der Ihn mir ein zweites Mal tot sein ließ, noch viel tiefer tot, noch viel weiter von mir getrennt, so dass noch nicht einmal mehr die Glieder meines Sohnes mir gehörten... Aber, ach! ich erreichte nichts! Fingernägel und Zähne schrammten darüber hin, ohne diesen Felsblock zu bewegen. Finger und Lippen bluteten, aber er blieb verschlossen, verschlossen und unerbittlich wie der Tod. Also flossen die Tränen auf das Blut. Und Blut und Tränen Seiner Mama waren das Erste, was diesen heiligen Ort benetzte, an dem ein Gott den Tod erlitten hatte, um den Menschen aus dem Tode zu befreien.

Sie zogen mich fort von dort, denn ich wäre dort geblieben, wenn sie mich nur gelassen hätten. Dort, zu Füßen jener steinernen Pforte, wie eine Bettlerin in Erwartung einer milden Gabe. Ich war in der Tat *die elendeste aller Frauen* und bedurfte dieser milden Gabe, um zu leben: meinen göttlichen Sohn wiederzusehen! Ich war noch schlimmer daran als eine Bettlerin. Ich hätte mich dort wie ein Schaf, das seinen Hirten verloren hat, hingekauert, ein herrenloses, verhungertes, einsames Schaf, das zu dem verschlossenen, hirtlosen Schafstall zurückkommt und sich dort an der vergitterten Mauer vor Hunger sterben lässt, da es nun niemand mehr hat, und in der Welt voller Wölfe scheint es ja dort, wo einmal Der, der es liebte, war, noch am ehesten beschützt zu sein... War ich denn nicht tatsächlich ein Lämmlein unter wilden Wölfen, und war mir nicht Der, der mich liebte, gestorben?

Sie zogen mich fort von dort... Oh! wie grausam sind die Menschen oft in ihrem Mitleid! Was wären jene Tage für mich in dem stillen Garten in der Erwartung der Auferstehung meines Jesus gewesen? Viel viel weniger zermürend, als die, die ich anderswo verbringen sollte.

385. In der Beschreibung der Vision vom 19. Februar.

Dort waren wenigstens keine Spuren des Verbrechens. Die guten, unschuldigen Bäume blühten weiterhin zum Lobe Gottes. Die guten, unschuldigen Vögel bauten weiterhin ihre Nester und sangen im Gehorsam Gott gegenüber. Sie kannten keinen Hass, hatten niemals gehasst, verflucht, getötet. Sie hatten die hasserfüllten Schreie und die Flüche gehört und sich erschrocken in das Laubwerk zurückgezogen, und die Bäume waren unter dem hasserfüllten Windhauch erzittert. Sie hatten ihren Herrn verfolgt, geschlagen, verwundet, sterbend vorüberziehen sehen, so, wie einen von ihnen, der von einem Sperber oder von einer Schar böser Kinder gehetzt wird, und waren von Mitleid und Angst erfüllt worden in der Vorstellung, was da schließlich auf jedes Geschöpf zukommen würde, wenn der göttliche Schöpfer, der so gütige, der für sie immer Liebesworte, Segen und Brotkrumen übrig hatte, zum Tode gezerzt wird.

In diesem Frieden hätte sich meine Qual betäubt, und ich hätte ohne Aufzucken von Krämpfen unter den Sternen und in der goldenen Sonne weinen können bis zu dem Augenblick, in dem die Morgenröte des Herrentages mir die Tore öffnen und mir meinen göttlichen Sohn zurückbringen würde.

Die Wächter? Ach, ich hatte keine Angst vor ihnen! Ich hätte mich wie eine Sklavin in Erwartung ihres Herrn in einen Winkel gekauert und wäre ihnen so verächtlich vorgekommen, dass sie mich vergessen hätten. Und wenn sie mich auch verspottet hätten, was hätte mir das ausgemacht? Wie viele Verhöhnungen waren mir auf dem Gipfel des Golgota entgegengeschleudert worden! *Ich hätte keine noch grauenhafteren Worte hören können. Ich hatte die ganze Hefe menschlicher Obszönitäten getrunken*, und seither überrascht mich keine noch so grauenhafte, an mich gerichtete Lästerung. *Ich kenne sie alle...* Ich hätte also auch die Verhöhnungen einiger schlaftrunkener Wächter anhören können.

Aber sie haben mich von dort weggezogen... Und ich musste unter die Menschen zurückkehren. Die Menschen!... Die Menschen!... Die wilden Tiere, die mir den göttlichen Sohn umgebracht hatten. Und das war der zweite Kalvarienberg der Mutter.

Da ist die Straße!... Sie ist noch von dem Strom des Volkes, das am Morgen hinter dem göttlichen Verurteilten hergelaufen und am Nachmittag von dem Berg geflohen war, ganz aufgewühlt. Um zu dem Hause zurückzukehren, musste ich einen Weg nehmen, auf dem die Grausamen dahingezogen waren.

Da sind noch die Spuren ihrer Tritte. Fußspuren in jeder Richtung und Stoffetzen, verlorene Gegenstände, wie immer da, wo eine Volksmenge sich entlangwälzt und man sich in der Menge gegenseitig tritt. Jedes dieser Zeichen und dieser Fußspuren sagte mir: "Ich gehöre einem Folterknecht deines Sohnes".

Und dann der *eigentliche* Weg, den Er zum Kalvarienberg hinangestiegen ist, dort an dem Brückchen hinter dem Tor... Hier sind die Spuren noch zahlreicher, und mein Schmerz wird noch heftiger... Hier sehe ich Steine und Knüppel auf der Erde... und weiß, welchem Zweck sie gedient hatten. Auf ihnen ist gewiss noch Blut meines Kindes, denn sie haben Ihn auf die schon so gemarterten Glieder geschlagen!... Ach! Ich hätte auf diesen nicht schuldigen Materien, die aber der Mensch hat schuldig werden lassen, nach dem Blut meines Sohnes suchen wollen. Aber sie lassen mich das nicht tun. Die Nacht senkt sich herab. Es ist der Freitag des Rüsttages. Man muss sich beeilen.

Bevor wir den Kalvarienberg verlassen und die Straße in die Stadt einschlagen, wende ich mich in der Abenddämmerung um und sehe drei dunkle Schatten gegen den schon nächtlichen Himmel aufragen: die drei Kreuze. Auf dem einen hatte mein göttlicher Sohn gehangen! Mein göttlicher Sohn! Es war das Bett Seiner Todesnot! Seine Mama, die Ihn, als sie Ihn erwartete, eine so weiche Wiege bereitet und sich niemals Frieden gegeben hatte, dass der erste Schlaf ihres göttlichen Kindes die stechende Härte einer Liegestatt auf Stroh erfahren musste, *hatte ihn auf einem harten Holz sterben sehen müssen...*

Ach! ihr Mütter, die ihr an die Todesnöte eurer verstorbenen Kinder denkt, denkt an meinen Schmerz! All ihr Frauen mit einem edlen Herzen, stellt euch diesen vor, auch wenn ihr keine Mütter seid; stellt ihn euch vor, all ihr aufrichtigen und guten Männer, aber auch ihr bösen, wenn ihr noch nicht ganz zu wilden Tieren oder zu verfluchten Dämonen geworden seid, und habt Mitleid mit meinem Schmerz!

Sie ziehen mich durch das Tor hindurch, das geschlossen werden soll. Da ist nun Jerusalem... Die Stiefmutter, die den Sohn ihres göttlichen Bräutigams umgebracht hat! Die Mörderin, die sich auf den Unbewaffneten gestürzt hat, um Ihn zu erwürgen! Das Beutetier, das Ihn an der Wasserfurt aufgelauret hat, um Ihn gefangen zu nehmen und Ihn Seinen einzigen Schatz: Sein Leben zu rauben.

Als Mensch hatte mein Jesus nur dieses. Er war arm, ohne Geld, ohne Juwelen, ohne Besitztümer. Seit Er sich den Menschen zum Diener gemacht hatte, um diese Blinden zu Gott zu führen, hatte Er auch nicht mehr das kleine mütterliche Haus, das Bett, das Ihn sein Pflegevater

gezimmert hatte, das von Seiner Mama gebackene Brot. Er schlief dort, wo ein Barmherziger Ihn aufnahm, und aß dort, wo ein Barmherziger Ihn ein Brot gab. Wenn nicht, nahmen die Feldgräser Seinen müden Körper auf, bewachten die Sterne Seinen Schlummer und stillten die reifen Kornähren und die wilden Brombeeren, die sonst die Vögel ernähren, Seinen Hunger. Er hatte nicht mehr als der Sperling, der seine Nahrung auf dem Acker sucht, und im Heuhaufen Seine Ruhestatt.

Aber Er war jung und gesund. *Er hatte das Leben...* und das haben sie Ihm genommen! Jerusalem hat Ihm dieses Leben genommen. Wie ein Vampir hat es all Sein Blut gesogen, wie ein Geier hat es Ihn mit dem Schnabel seines Grolls verwundet, wie eine sadistische Rebellin hat es Ihn gemartert und gekreuzigt und sich an Seinen Zuckungen, Seinem Beben, Seinem Schluchzen, Seinen Krämpfen geweidet. Ach! ich sehe sie noch alle!...

Nun waren kaum noch Menschen auf den Straßen. Nach ausgeführtem Verbrechen verstecken sich die Delinquenten. Aber die wenigen, die sich flüchtig in den engen Gassen zeigen und hinter den sofort verriegelten Eingängen verschwinden, als ob sie das Auftauchen von Feinden befürchteten, lassen mich vor Grausen erschauern. Vielleicht ist dieser Greis einer Seiner Ankläger... dieser junge Mann hat Ihn vielleicht gelästert, und dieser muskulöse und stämmige Mann hat Ihn vielleicht gepeinigt und geschlagen... Und jetzt fliehen sie, verstecken sich, schließen sich ein. Haben Angst. Wovor? Vor einem Toten. *Für sie ist Er nur ein Toter, denn sie haben ja Seine Gottheit geleugnet.* Wovor haben sie denn nun Angst? Vor wem verschließen sie die Türen? Vor dem Gewissensbiss, vor der Bestrafung.

Das nützt nichts. Der Gewissensbiss ist in euch, und wird euch ewig verfolgen. Denn die Bestrafung ist keine menschliche. Und dagegen helfen keine Schlösser und Gitter. Sie kommt nämlich vom Himmel herab, von Gott, dem Rächer Seines Hingeopferten, und dringt durch Mauern und Türen hindurch und bezeichnet euch mit ihrer himmlischen Flamme für die übernatürliche Züchtigung, die euch erwartet. Die Welt wird zu dem Christus (dem Gesalbten), dem Gottessohn und dem Meinen kommen, wird zu Dem, den ihr durchbohrt habt, kommen, *ihr aber werdet die in Ewigkeit Gezeichneten sein, die* Kains eines Gottes, der Abscheu des Menschengeschlechts.

Ich aber, die ich unter euch geboren wurde, die ich die Mutter *Aller* bin, muss sagen, dass ihr zu mir, eurer Tochter, schlimmer als Stiefväter gewesen seid, und dass ihr in der großen Zahl meiner Kinder, diejenigen seid, die mir die größte Mühsal bereiten, euch anzunehmen, weil

Wo ist denn diese geistliche Ebene? Oh, sehr hoch oben! Dort, wohin die Menschlichkeit³⁹⁴ nicht gelangt. Sie wird zwar noch wahrgenommen, denn der Geist ist nicht blind, und das Leben in der vitalen Sphäre macht ihn nicht töricht. Nein, es vermehrt eher noch die Fähigkeit zu sehen und zu begreifen. Aber das geschieht, weil er bereits in der Sphäre der göttlichen Liebe lebt, denn die spirituelle Ebene ist ja das Vorzimmer des seligen Paradieses: der derzeitige Limbus derer, die noch nicht zu dem ewigen Leben geboren worden sind, deren Geist sich jedoch bereits in der Erwartung, dort einzutreten, befindet, vergeistigte Kinder (pueri), deren Taufe in dem Kuss geschehen, den der Ewige ihnen aufdrücken wird, wenn sie, aus dem fleischlichen Kerker befreit, wie vom Bogen abgeschossene glühende Pfeile oder aus dem Fangeisen befreite flammende Tauben zu Gott, ihrem Ziel, ihrem Nest, der Sehnsucht ihres ganzen in dem irdischen Exil verbrachten Aufenthaltes, hineilen.

Die Göttliche Liebe sehnt sich danach, sich diesen jüngeren Lieben wieder zu vereinen und richtet ihre Gluten auf diese (geistliche) Ebene, die sie mit Sich-Selbst trinkt. Die auf dieser Ebene Lebenden nähren sich von ihr, saugen sie in ihrem Geist begierig auf. Es sind durstige Münder, die das, was ihre Freude ist, aufsaugen, aber noch nicht einmal, während sie saugen, hören sie auf, ihre Freude hinauszusingen; und nicht einmal, während sie singen, hören sie auf, für ihre Brüder zu beten; und nicht einmal, während sie beten, hören sie auf, ihnen die gehörten göttlichen Worte zu wiederholen.

Die auf dieser geistlichen Ebene lebenden Geister ähneln den Tieren der bei Ezechiel³⁹⁵ beschriebenen Theophanie. Sie haben vier Gesichter, denn ihr Wirken ist ein vierfaches, und sie gebrauchen vier Münder. Mit ihrem Adlergesicht betrachten sie Gott, die Sonne, und singen dessen Lobpreis. Wie Löwen sättigen sie sich daran, denn Gott ist ihre Beute, und nach dieser allein sind sie hungrig. Geduldig wie Rinder, werden sie nicht müde, für die Brüder zu beten, denn diese für das Reich des Geistes zu gewinnen, erfordert Geduld und Unermüdlichkeit. Und mit ihrem Menschenmund wiederholen sie den Menschen in deren Sprache das, was sie, adlergleich im Reich der Gottesonne fliegend, von Gott vernommen haben.

394. Der Ausdruck *Menschlichkeit* wird in den Schriften der Valtorta von Jesus durchgängig im Sinne menschlicher Unzulänglichkeit gebraucht. (Anm. d. Übers.).

395. Vgl. die bei Ezechiel 1, 4-28 beschriebene Vision.

Die göttliche Liebe ist immer tätig, und auch die in der göttlichen Liebe Lebenden sind wie diese tätig. Die göttliche Liebe ist vielgestaltig und auf vielerlei Weise tätig. Die göttliche Liebe ist glühend, und sie sind "glühende Kohlen", die Gott immer wieder entzündet. Die göttliche Liebe ist leicht und geschwind, und sie haben Flügel, um leicht und geschwind dorthin zu gelangen, wohin der Anstoß der Liebe sie drängt. Und sie "schauen nicht rückwärts", um zu sehen, was sie zurücklassen.

Sieh, nun habe Ich dich zu dem ersten Punkt zurückgeführt. "Um in ausgeglichener Weise das Leben der Opferseelen führen zu können, muss man sich entschlossen auf die spirituelle Ebene begeben und alles, was dieser Ebene nicht angehört, absolut außer Acht lassen". Das habe Ich im ersten Abschnitt dieses Diktates gesagt. Und so wiederhole Ich es noch einmal.

Hier bist du, und hier bleibst du auch. Das einzige, was dich aus diesem vollkommenen Gleichgewicht, in das Ich, der Ich in Meinem Wirken vollkommen bin, dich gebracht habe, herausschleudern könnte, ist nur dein (eigener) Wille. Alles andere wird dich schütteln, dich verwirren können, wenn es mit seinem Getöse und seinem Stürmen in die dich umgebende Sphäre eindringt, wird dich jedoch nicht aus deiner Mitte fortreißen können. **Nichts wird das vermögen, wenn du es nicht willst.**

Und beunruhige dich nicht, wenn du dich verstört fühlst. Lass es dabei, dass die Verstörung von anderen — sei es von Menschen oder von Satan — herkommt, aber füge nie noch die deine hinzu. Das wäre die schädlichste, weil es die innerlichste ist.

Sage dir niemals: "Ich bin nicht fähig, das, was ich tue, gut zu tun". "Ich verstehe nicht, Gott in Vollkommenheit zu dienen". "Ich sündige, anstatt mich zu heiligen". Gewiss verstehst du nicht, etwas gut zu tun, bist du nicht vollkommen in deinem Dienst, hast du noch viele Unvollkommenheiten. Wer versteht denn schon, etwas gut, zur Vollkommenheit zu tun, ohne je zu sündigen, so lange er Mensch ist? Wer ist vollkommen, wenn er sich mit der göttlichen Vollkommenheit vergleicht?

Aber die göttliche Vollkommenheit weiß gerade, weil sie so ist, in vollkommener Weise zu beurteilen und zu erkennen, und deshalb weiß sie eure Absicht, euren Eifer, eure Bemühung zu erkennen, es gut zu tun und in Vollkommenheit zu dienen und nicht zu sündigen, und sie verzeiht und vergibt mit einem Lächeln, vollbringt das, was euch zu vollbringen nicht gelingt, mit einem Lächeln.

Auf der geistlichen (spirituellen) Ebene soll jeder menschliche Gedanke absterben. Das ist sehr schwierig. Daher wird die Tugend der Heiligen "Heldentum" genannt, und gibt es so wenige Heilige; denn es gibt nur sehr wenige Helden. Und dieses Heldentum ist größer, umfassender und vor allem länger anhaltend als das menschliche, das nur eine *Episode* im menschlichen Leben ist, während das erstere *das (ganze) Leben eines Menschen ist.*

Menschliches Heldentum ist der abrupte Akt, der sich unversehens gebietet, und der dem Fleisch keine Zeit mehr lässt, seine ängstlichen Stimmen vorzubringen. Menschliches Heldentum hat immer, auch wenn der Mensch sich dessen nicht bewusst ist, zwei Krücken: charakterliche Impulsivität und den Wunsch, gelobt zu werden.

Dasjenige des Heiligen ist kein plötzlicher Akt: *es ist sein Leben. Das ganze Leben.* Vom Morgen bis zum Abend. Vom Abend bis zum Morgen. Von einem Monat zum anderen. Von einem Jahr zum anderen. Bei Hitze und bei Kälte. Es umfasst die Arbeit, den Nächsten, die Ruhe, den Schmerz, die Krankheiten, die Armut, die Trauer, die Beleidigungen. Eine Halskette, zu der in jeder Minute eine Perle hinzugefügt wird. Eine Perle, die sich durch Tränen, durch Geduld, durch Mühsal gebildet hat. Dieses Heldentum fällt nicht wie Manna vom Himmel. *Es muss aus euch hervorgehen.* Allein aus euch. Der Himmel gibt euch nicht mehr als allen. Die Welt trägt nichts dazu bei. Die Welt bekämpft und behindert es vielmehr auf alle Weise.

Wahr ist freilich, dass ihr Dagegen-Ankämpfen die beste mitwirkende Ursache dafür ist, denn die Welt geduldig zu ertragen und sie wegen des Hasses, den sie euch entgegenbringt, zu lieben, ist der Hauptkern dieses Heldentums; darum herum bilden sich Zellen der Geduld im Hunger, Durst, der Kälte, der Hitze, der schlaflosen Nächte, der Krankheiten, der Armut, der Trauer. *Aber das Größte ist immer, die Welt zu ertragen und sie in übernatürlicher Weise zu lieben.*

Kein menschliches Denken also. *Allein die Liebe zu Gott. Allein das Interesse für die Angelegenheiten Gottes.* So ist das Denken des geistlichen Helden. So handelt der, der im geistlichen Gleichgewicht lebt. Ich? Was bin ich denn? Was sind schon meine Schmerzen? Meine Mühsal? Meine Armut? Die Widrigkeiten, die mir mein Nächster bereitet? Nichts. Das, was zählt, ist Gott. Dieser und jener und dieser anderen Sache bediene ich mich um Seinetwillen und *bin glücklich,* das und jenes und dieses andere zu besitzen, denn mit diesem und jenem und diesem anderen kann ich Gott lieben; nicht, damit Er mich bewahre, *sondern aus reiner Liebe* kann ich Gott dienen und diese

Währung benutzen, um den Nächsten zu retten und so den Interessen Gottes zu dienen. 11. Juni

Glaubst du, Maria, dass es Mir nicht wehtut, euch, die Ich bevorzugt liebe, so mit Leiden zu salzen? Glaubst du, dass Ich euch nicht, wenn Ich dürfte, die volle Freude für die Freude, die ihr Mir macht, gäbe?

Es gibt allerdings keinen anderen Weg, die Welt zu retten, als den Schmerz. Auch Ich, der Ich Gott war, habe keinen anderen gefunden, um der Retter zu sein. Die Freude wird göttliche Freude für euch werden. Aber erst in dem anderen Leben. Hier gibt es sie nicht für euch, geliebte und teure Opferseelen. Hier gibt es hingegen Meinen Frieden, die Vereinigung mit Mir, Meine Liebe. *Geistige Freuden. Aber für das Fleisch nichts. Für dieses gibt es den Schmerz.* Aber er genügt niemals, denn der Irrtum nimmt immer mehr zu. Ihr seid die Wiedergutmacherinnen für die Irrtümer und dürft euch keine Pause in der Wiedergutmachung gönnen, denn der böse Feind zerstört weiterhin, und man muss weiter aufbauen, um der Welt noch ein menschliches Aussehen zu erhalten, und nicht ein vollständig satanisches.

Christus weint im Himmel nicht mehr. Aber Er leidet noch, weil Er, wenngleich Gott, so doch auch der MENSCH ist und ein Herz hat. Und worunter leidet dieses Mein in seinen Leidenschaften so vollkommene Herz? Es leidet darunter, Sich Selbst nicht geliebt zu sehen, und zuschauen und zulassen zu müssen, dass diejenigen, die Es lieben, und die Es liebt, leiden.

Ach! wie Ich darunter leide, euch leiden zu sehen, um in euch die Erlösung des Menschen zu vollbringen! Wie ich darunter leide! Aber jedem Schmerzensherzschlag, der auf euren Schmerz antwortet, füge Ich eine Gabe für den Himmel hinzu. Für *euren* Himmel. Er gehört euch. Ihr erobert ihn Stunde um Stunde, und er erwartet euch.

Oh! welche feurigen Blitze sind hier für euch! Oh! welche Liebe erwartet euch! Oh! welche Sehnsucht, sie euch zu schenken! Hebe die Augen und schau. Unter den tausend Blitzen dessen, was du verdient hast, strahlt dir das Antlitz deines Gottes auf und lächelt dir zu. Und segnet dich.

Ja, Ich segne dich. Geh hin in Frieden.»

12. Juni ist erfüllt von diesem gewaltigen Orgelkonzert — dann hättest du noch immer eine begrenzte Anzahl von Tagen. Und wenn du den auf der Erde begrabenen Staub hinzunähmest, den Erdenstaub von Menschen, die mit ihrer Materie ins Nichts zurückgekehrt sind, der Materie, die seit Jahrhunderten von Menschenaltern auf den Befehl zur Rückkehr in die Menschengestalt wartet, um den Triumph Gottes zu erleben — das sind Milliarden und Abermilliarden Atome von Menschenstaub, der Milliarden von Menschen zugehörte, die *etwas zu sein* glaubten, aber doch seit Jahrhunderten *nichts* sind, von denen die Welt nicht einmal mehr weiß, dass sie gelebt haben — dann hättest du noch immer eine begrenzte Anzahl von Tagen.

Das Reich Gottes ist ewig wie Sein göttlicher König. Und die Ewigkeit kennt nur ein einziges Wort: "Jetzt". Auch du, und mit dir alle dem Brandopfer (Holocaustum) Geweihten, ihr sollt allein dieses Wort kennen, um die Zeit des Schmerzes zu messen.

"Jetzt". Seit wann leide ich? Seit jetzt gerade. Wann wird das enden? Jetzt. Die Gegenwart. Für die geistlichen Kreaturen gibt es nur das, was Gottes ist. Auch die Zeit. Lernt, noch bevor der Augenblick da ist, die Zeit so zu berechnen, wie ihr sie im Paradies haben werdet: *Als ein Jetzt*.

Oh! die gesegnete Zeit des unabänderlichen Besitzes, der unwandelbaren Kontemplation Gottes, die immerwährende Seligkeit ist! "Das Leben ist ein Wimpernzucken, die Erdenzeit dauert einen Atemzug lang. Aber mein Himmel ist ewig", das soll der Grundakkord eures Gesanges als selige Märtyrergeschöpfe sein.

Im Leben Meiner Märtyrerin Cäcilia³⁹⁷ kann man lesen: "Cäcilia sang in ihrem Herzen". Singt auch ihr in eurem Herzen. Singt: "Das *Jetzt* Gottes erwartet mich. Ich befinde mich schon in dem Wirbel dieses ewigen Jetzt, und dieser Wirbel zieht mich immer mehr in die Mitte seiner Vollkommenheit. Ich sehe schon diesen Staub dahinfallen, von dem jedes Atom ein Tag ist und jedes Korn ein Monat; ich sehe ihn von dem Wirbel, der mich in Gott einsaugt, weggeblasen dahinfallen, und die Gottesliebe will mir 'ihre' Zeit schenken. Sie will mir ihre *ewige Gegenwart* schenken, in der jeder irdischen Zeitsekunde eine immer neue Umarmung Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes entspricht, eine von jeher ersohnte, von jeher

397. Die Märtyrerin Cäcilia kam bereits in der Vision vom 10. Januar und in dem Diktat vom 13. Januar vor.

gewollte Seligkeit, die niemals ermüdet und reich ist an immer neuem Glanz, immer neuer Würze und immer neuer Liebe. Und bei jeder neu anbrandenden Welle der Seligkeit werde ich wiedergeboren wie damals in dem ersten Augenblick, als ich Ihn genoss, den Einen und Dreifaltigen Gott, meine einzige Liebe, und bei jeder neuen Überflutung erreiche ich die Vollkommenheit des ewigen Lebens und werde dann meiner Freude der Seligen wiedergeboren, um Ihn noch mehr und noch mehr zu lieben und noch mehr und noch mehr geliebt zu werden. Anderes nicht. Denn dort, im Paradies, hat alles Vollkommenheit erlangt und ist keiner Steigerung oder Minderung mehr fähig, sondern bleibt immer in gleicher, frischer Wonne. Meine, die der Seligen, die ihre Arme um Gott schlingt. Seine, die Gottes, der Seine Liebe, Sein Wesen auf eines Seiner aus Liebe erschaffenen Geschöpfe ausgießen kann, um von diesem Liebe zu empfangen und diesem auch wieder Liebe zu schenken und immer neu zu schenken und zu schenken".

Betrachte dein Leiden mit diesen Augen, meine kleine Braut, dann wird seine Dauer dir kürzer als ein Garnichts vorkommen. Und an seinem Ende bin dann Ich. Ich.

Mein Friede sei immer mit dir.»

13. Juni

Seit gestern Abend um 18 Uhr habe ich den Anblick eines überaus leuchtenden Herzens. Es scheint von flüssigem Gold, von zu kostbarem Glas gewordenem Gold und inwendig von einem mächtigen Licht erleuchtet zu sein. Lebhaft strahlen gehen davon aus und umgeben es mit einer überaus strahlenden Aureole. Dieses Herz pocht lebhaft, so, wie wenn eine Emotion, ein tiefes Gefühl es erschüttert. In noch blitzenderen und klaren Zügen liest man darin das Zeichen: IHS

Aber dieses Herz, dessen Gestalt und Regungen genau die eines menschlichen Herzens sind, kommt mir wie eine lebendige, in ihrer goldenen Monstranz strahlende Hostie vor, denn das Blitzen der Strahlen lässt es an seiner Spitze rund erscheinen, und ganz besonders deswegen, weil es da, wo die heilige Sigle eingezeichnet ist, wie eine sehr leuchtende Hostie aussieht, die in dem leuchtenden Fleisch des Göttlichen Herzens lebt, gleichsam, als ob sie die Seele dieses gebenedeiten Herzens wäre.

14. Juni Fleisches unterworfen, das unter Kälte und Hitze, Hunger, Durst und Müdigkeit leidet. Ich hätte das alles mißachten können. Ich wollte jedoch die Mühsal eines von seinem Thron des Unschuldigen Abgestürzten kennen lernen, um euch noch mehr zu lieben.

Das war Mir noch nicht genug. Ich wollte — um Mitleid zu haben, muss man das, was der zu Bemitleidende leidet, selbst erleiden — Ich wollte also den Ansturm all der Empfindungen verspüren, um eure Kämpfe nachzuempfinden, um zu verstehen, welche listige Tyrannei Satan euch ins Blut gibt, um zu begreifen, wie leicht man sich von der Schlange hypnotisieren lässt und wie leicht die Augen, die sich einen einzigen Moment lang in deren betörenden Blick versenken, vergessen, im Licht zu leben. Denn die Schlange lebt nicht im Licht. Sie verzicht sich in die Schattenverliese, die erholam scheinen, aber doch nur verführerisch sind. Für euch haben diese Schatten die Namen: Frau, Geld, Macht, Ichsucht, Sinnlichkeit, Ehrgeiz. Sie verdunkeln euch das Licht, das Gott ist. Mitten unter diesen Schatten hält sich die Schlange auf: Satan. Sie scheint eine Schmuckhalskette zu sein. Aber sie ist der Strick, der euch erdrosselt. Das wollte Ich kennen lernen, weil Ich euch liebe.

Das war Mir noch nicht genug. Für Mich hätte es genügt. Die göttliche Gerechtigkeit des Vaters hätte hingegen Ihrem (eigenen) Fleisch sagen können: "Du hast der Nachstellung widerstanden. Der Mensch, der Fleisch ist wie Du, vermag jedoch nicht zu widerstehen, und deshalb soll er bestraft werden, denn dem Besudelten kann Ich nicht vergeben". So habe Ich euren Unflat auf Mich genommen. Den der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft. Den ganzen. Mehr als Hiob⁴⁰⁴, der, um seine Wunden zu verbergen, in einen fauligen Misthaufen eingetaucht war, war Ich von der Sünde einer ganzen Welt bedeckt und wagte nicht einmal mehr, die Augen zum Himmel zu erheben, und stöhnte unter dem Gewicht des seit Jahrhunderten angestauten Grolls des Himmlischen Vaters und im Bewußtsein der zukünftigen Sünden, der ganzen Sündenflut der Erde, angefangen von ihrer Morgenfrühe bis zu ihrem Abend, der ganzen Flut der Verwünschungen, die gegen den göttlichen Schuldigen ausgestoßen, auf die göttliche Hostie-der-Sühne-für-die-Sünden⁴⁰⁵ abgeladen werden würde.

Ach, ihr Menschen! Ich war unschuldiger als ein Kleinkind, das die Mutter bei der Rückkehr von seiner Taufe küsst. Aber vor Mir als der

404. Vgl. Hiob 2, 8.

405. Den göttlichen Sündenbock.

14. Juni verkörperten Sünde erschauerte der Allerhöchste, da Ich die ganze Sündenlast der Welt auf Mich genommen hatte. Ich habe vor Abscheu geschwitzt. Habe aus Abscheu vor diesem Aussatz, der an Mir war, Blut geschwitzt, da Ich doch der göttliche Schuldlose war. Das Blut hat Mir aus Ekel vor diesem stinkenden Teich, in den Ich eingetaucht war, die Venen zerrissen. Und um diese Tortur voll zu machen, um Mir das Blut aus dem Herzen zu pressen, kam noch die Bitterkeit des Verfluchtseins hinzu, denn in jener Stunde war Ich nicht das Göttliche Wort, war vielmehr der MENSCH. Der MENSCH. Der SCHULDIGE.

Wie sollte Ich denn eure Erniedrigung nicht verstehen, Ich, der sie erlitten habe, und wie sollte Ich euch nicht lieben, die ihr so erniedrigt seid? Gerade deswegen liebe Ich euch. Ich brauche Mir nur jene Stunde in Erinnerung zu rufen, um euch zu lieben und euch zuzurufen: "Brüder!" Aber euch so zu nennen, reicht nicht aus, damit der Göttliche Vater euch: "Kinder" nennen könne. Ich aber will, dass Er euch so nenne. Was für ein Bruder wäre Ich, wenn Ich euch nicht mit Mir zusammen im Vaterhaus haben wollte?

Deshalb sage Ich euch: "Kommt, damit Ich euch wasche". Keiner ist so schmutzig, dass Mein Bad ihn nicht reinigen könnte. Niemand ist so rein, dass er Mein Bad nicht nötig hätte. Kommt doch. Dieses ist kein gewöhnliches Wasser. Es gibt Wunderquellen, die die Wunden und die Gebrechen des Fleisches heilen. Aber hier ist mehr als eine solche. Diese Quelle quillt aus Meiner Brust.

Hier ist das zerstoßene Herz, aus dem das reinigende Wasser sprudelt. Mein Blut ist das klarste Wasser, das es in der ganzen Schöpfung gibt. In ihm verlieren sich Krankheiten und Unvollkommenheiten. Und eure Seele wird wieder weiß und integer und des Himmelreiches würdig.

Kommt. Lasst Mich euch sagen: "Ich vergebe dir!" Öffnet Mir euer Herz. Darinnen stecken die Wurzeln eurer Übel. Erlaubt Mir, euch die Binden zu lösen. Eure Wunden widern euch an? In Meinem Licht erscheinen sie euch ja so, wie sie sind: sie wimmeln von eklen Würmern. Schaut sie nicht an. Schaut die Meinen an. Lasst Mich an euch heran. Ich habe eine sanfte Hand. Ihr werdet nur eine Liebkosung verspüren... und alles wird heil sein. Ihr werdet nur einen Kuss und eine Träne verspüren. Und alles wird gereinigt sein.

Oh, wie schön werdet ihr dann um Meinen Altar herum sein! Engel unter den Engeln des heiligen Ziboriums! Und Mein Herz wird darüber große Freude empfinden. Ich bin ja der göttliche Retter und verachte keinen. Ich bin aber auch das Gotteslamm, das unter Lilien

14. Juni zuträgt, um euch in der Gnade mannhaft werden zu lassen. Gesunde und starke Mannhaftigkeit ist immer etwas Gutes. Seht doch, wie leicht es geschieht, dass ein kränklicher Mensch hart, mitleidlos und ungeduldig wird. Meine himmlische Speise macht euch gesund und stark in der geistigen Mannhaftigkeit, und dann werdet ihr die anderen mehr als euch selbst lieben können, so wie Ich euch geliebt habe.

Denn seht doch, Kinder, Ich habe euch nicht so geliebt, wie einer sich selbst liebt. Sondern mehr als Mich-Selbst. So sehr, dass Ich Mich dem Tode ausgeliefert habe, um euch vom Tode zu erretten. Wenn ihr so liebt, werdet ihr Gott kennen lernen. Wisst ihr, was es heißt, Gott kennen zu lernen? Das heißt, den Geschmack der wahren Freude, des wahren Friedens, der wahren Freundschaft zu verkosten.

Oh! die Freundschaft, den Frieden, die Freude Gottes! Das ist der den Seligen verheißene Lohn. Aber er wird schon denen geschenkt, die auf Erden mit ihrem ganzen Selbst lieben.

Liebe besteht wahrhaftig nicht in Worten. Sondern in Taten. Sie ist, wie ihre Quelle — wie Gott — wirkend. Sie wird auch nie zu wirken müde, nicht einmal durch Enttäuschungen von Seiten der Brüder. Das wäre eine erbärmliche Liebe, die wie ein schwachflügeliger Vogel abstürzt, wenn ein Hindernis sie verletzt. Wahre Liebe steigt — auch verletzt — in die Höhe. Wenn sie nicht mehr fliegen kann, klettert sie mit Hilfe der Krallen und des Schnabels hinan, um nicht im Dunkeln und im Frost zu liegen, sondern in der Sonne zu bleiben, die die Medizin für alle Krankheiten ist. Und kaum hat sie sich gekräftigt, da nimmt sie den Flug wieder auf. Und sie fliegt von Gott zu den Brüdern, und von den Brüdern als ein engelhafter Schmetterling wieder zu Gott hin, und trägt die Pollen der himmlischen Gärten befruchtend zu den irdischen Blüten, und bringt auch aus den bescheidensten Blüten die Wohlgerüche zu Gott hin, damit Er sie annehme und segne.

Aber wehe, wenn sie (die Liebe) sich von der Sonne entfernt. Diese Sonne ist Meine Eucharistie, in der Wir nämlich: der Vater segnend, der Heilige Geist liebend, und Ich-das-Wort wirkend enthalten sind.

Kommt doch und empfangt. Es ist die Himmelsspeise, von der Ich sehnlichst⁴¹⁰ wünsche, dass ihr sie empfangt.

«Wenn ihr in Mir bleibt und Meine Lehre in euch bleibt, wird euch das zuteil werden, worum ihr bittet».

410. Vgl. Lk 22, 14-16.

14. Juni Ich steige in euch herab und mache Mich zu eurer Speise. Aber da Ich die Mitte bin, ziehe Ich euch in Mich hinein. Ihr nährt euch von Mir, aber mehr noch nähre Ich Mich von euch. Der beiderseitige Hunger ist unersättlich und beständig. Der Rebstock nährt seine Pollen. Aber aus den Pollen entsteht der Rebstock. Das Wasser speist die Meere, aber die Meere speisen die Wasser, indem sie verdunstend aufsteigen und von neuem herabfallen. Deshalb sollt ihr in Mir bleiben, wie Ich in euch. Getrennt von Mir, würde zwar Ich nicht, ihr aber würdet sterben.

Ich bin Speise für den Geist und für das Denken. Der Geist nährt sich ja von dem Fleisch eines Gottes. Da er von Gott ausgegangene Wesenheit⁴¹¹ ist, kann er sich nur von dem, was seine Matrix ist, speisen. Das Denken nährt sich von Meinem Wort, welches das Denken eines Gottes ist.

Euer Denkvermögen! Das Erkenntnisvermögen (die Intelligenz) ist das, welches euch Gott ähnlich macht, denn in dem Erkenntnisvermögen sind Gedächtnis (memoria), Verstand und Wille, wie die Ähnlichkeit auch in der Geistseele ist, da sie geistig, frei und unsterblich ist.

Euer Denken muss, damit es sich zu erinnern, einzusehen und zu wollen fähig ist, von Meiner Lehre genährt sein. Sie erinnert euch an die Wohltaten und die Werke Gottes, und daran, wer Gott, und was man Gott schuldig ist. Sie lässt euch das Gute erkennen und es vom Bösen unterscheiden. Sie lässt euch das Gute tun wollen. Ohne Meine Lehre werdet ihr zu Sklaven anderer, die sich zwar als „Lehren“ bezeichnen, jedoch Irrtümer sind. Aber ihr erleidet dann Schiffbruch wie Schiffe ohne Kompass und Steuer. Ihr weicht von der Route ab. Und wie dürft ihr dann sagen: „Gott hat mich verlassen“, wenn ihr es seid, die Ihn verlassen haben?

Bleibt in Mir. Wenn ihr das nicht tut, ist es Anzeichen dafür, dass ihr Mich hasst. Der Himmlische Vater hasst⁴¹² jedoch die, welche Mich hassen, denn wer Mich hasst, hasst auch den Vater, da Ich mit dem Vater Eines bin. Bleibt in Mir. Sorgt dafür, dass der Vater die Rebe nicht von dem Weinstock unterscheiden kann, weil die Rebe so sehr eines mit diesem ist.⁴¹³ Sorgt dafür, dass der Vater nicht mehr erkennen kann, wo Ich aufhöre, und wo ihr anfangt, weil die Ähnlichkeit so

411. Der Ausdruck wird in dem Diktat des folgenden Tages erläutert.

412. Vgl. Weish 14, 9 und Sir 12, 6.

413. Vgl. Joh 15, 1-11.

29. Juni deine seelenlose Fleischeslust gehabt. Genug. Das Reich der Ewigkeit bleibt dir für immer verschlossen”.

Wie viele Male müsste Ich diese Worte donnern, wenn Ich lediglich göttliche Gerechtigkeit wäre! Aber die göttliche Liebe ist größer als Meine Gerechtigkeit. Die eine wie die andere sind vollkommen. Die Liebe ist jedoch Mein Wesen und steht über allen anderen Vollkommenheiten. Deswegen lasse Ich dem Sünder Zeit und wirke auf eine solche Weise, dass der Schuldige nicht ganz und gar verloren gehe.

Ich lasse euch Zeit. Das ist Liebe und Gerechtigkeit in einem. Was würdet ihr sagen, wenn Ich euch schon bei der ersten Verfehlung schlagen würde? Ihr würdet sagen: “Ach, Herr, hättest Du mir Zeit zum Nachdenken gelassen, hätte ich Reue erweckt!”. Ich lasse euch Zeit. Ihr verfehlt euch ein-, zwei-, zehn-, siebzig Mal, und dafür könnte Ich euch schlagen. Ich gebe euch aber Zeit. Damit ihr Mir nicht vorwerfen könnt: “Du hattest kein Wohlwollen”.

Nein. Ihr seid es, die ihr mit euch selbst nicht wohlwollend seid. Und ihr betrügt euch um den Reichtum, den Ich für euch geschaffen habe. Und ihr bringt euch selbst um und nehmt euch das Leben, das Ich euch erschaffen habe.

Die Mehrzahl von euch vergeudet das Ewigkeitstalent, das Ich euch schenke und macht schlechten Gebrauch davon, und an eurem Erden-tag wirkt ihr nicht gerade eure ewige Herrlichkeit, sondern macht ihn zum Mittel eines ewigen Leidens. Eine Minderheit bleibt aus Angst vor Meiner Gerechtigkeit untätig stehen und verurteilt sich selbst dazu, in den Flammen der Reinigungsliebe zu lernen, wer der Gott-der-Liebe ist.

Nur ein ganz kleiner Teil weiß die Währung Meines Talent es zu schätzen und sie das Zehnfache erbringen zu lassen, weiß wie ein Fisch in einem klaren Fischteich in die Liebe einzutauchen und gegen die Strömung anzuschwimmen, um an die Quelle, zu seinem Gott zu gelangen und Ihm zu sagen: “Hier bin ich. Ich habe an Dich geglaubt, Dich geliebt und auf Dich gehofft. Du warst meine Zuversicht, meine Liebe, meine Hoffnung. Nun komme ich, und mein Glaube und meine Hoffnung sind am Ziel, und alles wird Liebe. Denn jetzt brauche ich nicht mehr zu glauben, dass Du bist, brauche auch in diesem ewigen Leben nicht mehr auf Dich zu hoffen, denn jetzt besitze ich Dich, meinen Gott. Und Dich zu lieben, einzig Dich zu lieben, ist die ewige Aufgabe dieses meines ewigen Lebens”.

Gehöre doch zu diesen, Meine Seele, und Mein Friede sei mit dir, um dir bei diesem Werk zu helfen.»

1. Juli

(Fest des Kostbarsten Blutes)

Gestern habe ich nicht geschrieben, weil ich mich in Agonie befand und Jesus mich ruhen und leiden ließ.

Nun sagt der hl. Johannes⁴⁶⁶:

«Ich als der Zeuge bestätige euch, dass der Messias Jesus Sein ganzes heiliges Blut für uns vergossen, weil Er uns bis zur Selbstverachtung geliebt hat, denn aus Liebe zu uns hat Er, der Ewig-Lebende, sich den Händen der Menschen und dem Tode ausgeliefert.

Ich, der ich meine Füße in die Seiner auf den Straßen Jerusalems hinterlassenen Spuren gesetzt habe und unter dem Kreuz Tropfen Seines Blutes auf mein Haupt empfing, und Blut und Wasser aus Seiner geöffneten Seite fließen sah, bezeuge euch das; als wir Ihn wie eine überreife, an jeder Stelle aufgeplatzte Traube vom Kreuz abnahmen, aus der das Nass troff, das zum berausenden und stärkenden Wein werden sollte, war ich ganz blutbefleckt.

Diejenigen, die da lästernd sagen, der Christus sei nicht wahrer Gott und wahrer Mensch gewesen, sollen doch aus Mitleid mit ihrer Seele zu lästern aufhören.

Nichts hätte das Göttliche Wort daran hindern können, als bereits erwachsener Mann unter den Menschen zu erscheinen und Seinen göttlichen Geist so zu verstofflichen und auf wunderbare Weise unter den Menschen sichtbar werden zu lassen, sie in der Vollkommenheit des göttlichen Gesetzes zu unterweisen und sie durch das Wort zu erlösen. Es hat jedoch auch nichts den Allmächtigen daran hindern können, Seinen Geist nicht nur zu verstofflichen, sondern Ihn auch in allem dem unseren in einem mit echtem Fleisch, echten Adern, echten Nerven, echten Knochen und echtem Blut ausgestatteten Körper anzupassen in dem vollen Wissen, dass das bloße Wort zur Erlösung der Menschen nicht ausgereicht hätte und dass, um der göttlichen Gerechtigkeit Genüge zu tun, ein göttliches Opfer vonnöten war. Engel haben sich auch verstofflicht, und so tun wir (die Heiligen im Himmel) es, wenn wir euch gemäß göttlichem Willen erscheinen sollen. Hostien und Heiligenbilder haben Blut ausgeschwitzt, um eure Zweifel und eure Gleichgültigkeit zu erschüttern.

466. Neben dem Datum verweist die Schreiberin auf 1 Joh 5, 5-8.

3. Juli

Jesus⁴⁷⁴ sagt:

„Ihr habt Mir prunkvolle Kathedralen aufgebaut, und das Kreuz Meines Sohnes verkündet überall Unsere Güte und eure Untertänigkeit.

Entspricht jedoch das Wort vom Kreuz demjenigen eures Geistes? Auf den Gräbern der antiken Pharaonen sind auch Geschichten eingegritzt, die deren Ewigkeit und die Treue ihrer Untergebenen verkünden. Wozu dienen sie aber? Sie, jene Könige, von denen gesagt wird: „Ihr seid unsterblich“, sind doch gestorben und auch ihre Untertanen. Staub, Tod, Vergessenheit, Nichts: das ist die Wirklichkeit, und die Worte auf Gräbern rufen hohle Bekenntnisse aus.

Ist es nicht genau so mit euch? Was sind denn die Tempel, wenn sie nicht durch eure *wahre* Liebe belebt werden? Können sie Mir genügen? Meiner würdig sein? Es steht geschrieben⁴⁷⁵: „Der Allerschöpfungswunder und die Wunder der Liebe gewirkt hat und noch weiter wirkt, so wirkt Unsere Einwohnung in einem Geist, der Uns aufnimmt, Wunder, deren Ausmaß erst in dem zweiten Leben bekannt werden wird.

Und die Welt wird verblüfft sein, diese zu erfahren. Welche Demütigung wird es für die, welche sich „groß“, „weise“, „mächtig“ dünkten, und welche die von Uns geliebten Seelen kritisiert, bekämpft und gequält haben, sein, wenn sie erkennen werden, welche Weisheit, Größe und Macht in diesen waren, weil Wir in ihnen lebten!

474. Es sind jedoch Worte des Ewigen Vaters, wie es korrigiert auf der Schreibmaschinenkopie heißt.

475. Vgl. Apg 7, 48.

Ich sage noch einmal: „Der Allerschöpfungswunder und die Wunder der Liebe gewirkt hat und noch weiter wirkt, so wirkt Unsere Einwohnung in einem Geist, der Uns aufnimmt, Wunder, deren Ausmaß erst in dem zweiten Leben bekannt werden wird.“ 4. Juli

Aber gleich darauf bricht die Hölle los...⁴⁷⁶

4. Juli

Heute gibt es kein Diktat, nicht, weil die göttliche Stimme ausbleibt, sondern wegen meiner Unfähigkeit, sie zu empfangen. Ich bin allzu verwirrt, geradezu in einem Delirium, durchleide Krisen, die denen jener unseligen Tage in Viareggio gleichen und bin nicht in der Lage, hinzuhören. Allzu großer Sturm! Es ist nichts mehr in meinem armen Herzen und in meinem armen Kopf, nichts mehr! Hab Erbarmen, Herr! Du hast im Garten Getsemani *eine* Todesnot durchlitten... wie viele lässt Du mich leiden? Wie viele verzweifelte Seelen sind es, die durch meine Qual den Frieden wiederfinden sollen?

Zu aller Qual musste ich heute von 16 bis 17 Uhr eine herbe Versuchung durchstehen. Der Versucher wollte mich dazu überreden, zu menschlichen Zwecken etwas vorzutäuschen. Er sagte mir: „Schreib mit deinen Worten, du kannst ja jetzt mit ein wenig Mühe den Stil des göttlichen Meisters imitieren; schreib doch das, was dir nützen kann, um den, der dir Leiden verschafft hat, in Verlegenheit oder in Schlimmeres zu bringen. Er ist gutgläubig und fällt sofort darauf herein.“

„Nein“, habe ich erwidert. „Ich werde niemals lügen, weder in anderen Dingen, noch in diesen. Wenn es auch gegen meinen Nutzen ist, schreibe ich nur das, was ich von den verschiedenen „Stimmen“ erhalte, und nichts anderes. Nichts von mir. Weiche von mir!“

Es war ein langer Kampf... Ich habe wie in einem Backofen geschwitzt, habe aber gesiegt. Der Dämon hat sich allerdings gerächt und alle die Sehnsüchte, die Befürchtungen, die Entmutigungen wieder über mich hereinbrechen lassen.

Wer kennt schon solche Kämpfe? Wenn mein Verstand mir erhalten und ich am Leben bleiben und wir uns wiedersehen sollten, würde ich

476. Bleistiftnotiz der Schriftstellerin, die sie vielleicht im Anschluß an die in den folgenden Niederschriften beschriebenen „Krisen“ angefügt hat. Es soll nicht vergessen werden, dass man sich mitten im Kriege und dass die Schriftstellerin sich in der Evakuierung in Sant'Andrea di Còmpito befand.

Ihnen mehr davon sagen. Jetzt sage ich nicht mehr, denn von der Krise heute Morgen und dem heutigen Kampf bin ich ganz zerschlagen.

5. Juli

10 Uhr

Jesus sagt:

«Sei lieb und geduldig, Meine Seele. Wenn du lieb und geduldig zu bleiben verstehst, werde Ich dir *ein großes Geschenk* machen. Wie Ich es in all den Jahrhunderten nur ganz Wenigen gewährt habe.

Überzeuge dich davon, Meine Seele, dass niemand dich so lieben kann, wie Ich dich liebe. Der eine enttäuscht in dieser Sache, der andere in jener. Nur Ich allein verfehle Mich nie und enttäusche nie. Überzeuge dich davon, Meine Seele.

Die kleinen menschlichen Zuneigungen und kleinen Annehmlichkeiten können den kleingeistigen Seelen gefallen. Wenn freilich eine von Gott erwählt worden ist, *und zwar nicht auf Grund ihres Verdienstes, sondern auf Grund einer unentgeltlichen Gnadengabe Dessen, der sie haben möchte*, hört sie auf, eine kleingeistige Seele zu sein und wird von einem Mark genährt, das aus ihrem kleinen ein großes macht, dann sind jene kleinen Dinge zu nichts mehr nütze. Das heißt, sie dienen nur noch dazu, wie Blümchen an einem Wegesrand zu erfreuen.

Aber auch die üppigsten, duftenden schönen Blumen sind kein nahrhaftes Korn. Nicht wahr? Sie erfreuen. Man schaut sie an, lächelt ihnen zu, weil sie rein und lieb sind, noch lieber als die Tiere, die immerhin lieber als Menschen sind. Man pflückt sie zuweilen, um eine uneigennützte Gesellschaft und eine schlichte Liebkosung zu empfangen, deren einzige Absicht es ist, zu trösten. Man atmet ihren Duft ein, um die üblen Gerüche zu vergessen, welche die menschlichen Begierlichkeiten, die Egoismen, die Lügen verströmen. Niemand liebt so sehr die Blumen wie die Guten und Unglücklichen und die, welche zu einem übermenschlichen Los bestimmt sind. In den Blumen lesen sie nämlich Worte der Güte Gottes, und weil sie gerade in den Blumen wie sonst nirgends die Güte finden, tröstet sie deren ganz uneigennützte Gesellschaft, der Duft, der an die Himmelsaura erinnert. Aber von Blumen könnte man nicht leben. Man braucht Brot dazu.

5. Juli
So sind also die kleinen Dinge für einen "wahren Geist". Sie sind die Blumen. Sie sind auch in viele Dornen verflochten. Was willst du machen? Sie sprießen auf den irdischen Pfaden. Da, wo der Mensch an ihnen entlang geht und sie mit seiner fleischlichen Spur verunreinigt, und wo Luzifer seine Saaten des Hasses einsät.

Sie unterscheiden sich sehr von den Blumen "Meiner" Pfade. Meine Tränen und die Mariens haben sie sprießen lassen, Mein kostbares Blut und das Meiner Miterlöser hat sie gedüngt, auch das deine, du Opferseele. Es sind Ewigkeitsblumen. Man erreicht sie durch ein dorniges Zielband hindurch: die Welt. Dann aber... oh! dann! Welch ein Friede! Ich, der Ich liebe, pflücke zuweilen eine von Meinen Blumen und reiche sie euch über das Zielband hin, weil Ich euch nicht ohne Meinen Trost weinen sehen möchte, Ich, der Ich den Erlöserschmerz kenne und weiß, was es heißt, ungeliebt zu sein.

Überzeuge dich davon, Meine Seele. Du bist nicht mehr eine (gewöhnliche) Frau. Du bist die *Meine...*, keine Dienerin, wie du dir sagst, keine Sklavin, als die du dich bekennt, sondern "Gemahlin". Und allein der Gemahl kann dich verstehen, dich lieben und dir jene Tröstungen geben, die dir wirklich genügen.

Auf, also. Komm. Wo findest du eine Brust, die dir ein sichereres Kopfkissen ist als die Meine? Wo eine Umarmung, die dir eine sicherere Zuflucht bietet? Wo einen Mund, der dir Worte und Küsse von größerer Süße spendet als der Meine? Wo ein Herz, das seine Schläge dem Rhythmus des deinen anzupassen weiß, das leidet, wenn du leidest, das sich freut, wenn du dich freust, wie das Meine es zu tun weiß?

Komm also. Hierher! Von hier gehen die süßen Qualen aus, die dich verwunden, um dir Meinen Stempel einer Gekreuzigten aufzudrücken, so wie die süßen Feuerströme, die dich verzehren, um dich rein in den Himmel zu tragen. Von hier ist es auch recht, dass auch die süßen Liebesfluten ausgehen, um dich in eine Seligkeit zu tauchen, die *alle* herben Verwundungen, die durch Menschen geschehen, heilen. Nicht die Meinen, die Meinen sollen nicht geheilt werden. Das hieße, das schönste Geschenk, das eine Seele erhalten kann, zu zerstören.

Sag aber: was bedeutet der Schmerz einer Meiner Verwundungen? Einen Krampf, der verrückt macht? Nein. Es ist ein Schmerz, der Verstand und Kraft vermehrt. Allein die menschlichen Verwundungen tun *wirklich weh*, weil ihr Pfeil mit dem Gift des Hasses getränkt ist. Meine Pfeile haben den Honig der Liebe an sich und vergöttlichen da, wo sie auftreffen.

Empfange Meinen Frieden auf deinen Schmerz.»

innerlich bewegt. Sie singen nicht und reden auch nicht. Sie scheinen alle in eine Liebesbeschäftigung vertieft zu sein, die ihre Gesichter in glühender Freude aufleuchten lässt.

Sie verweilen in beobachtender Haltung wie über eine Öffnung gebeugt. Dann entfalten sie die perlenschimmernden Flügel und ordnen sich in zwei Scharen. Ihr Lächeln verstärkt sich, und ihr lilien- und perlfarbenes Leuchten, das wie mit dem Funkeln von Diamanten verschmolzen wirkt, ein Licht, welches das nun schüchtern einsetzende und sich nur mühsam durchsetzende Morgengrauen an diesem gleichwohl heiteren Tage überstrahlt, vielleicht, weil dieses Himmelslicht ungleich siegreicher ist. Ich würde sagen, es saugt das andere auf, wie es auch das Funkeln der letzten Sterne und den letzten noch als eine feine Sichel sichtbaren Mondstrahl am heller werdenden Himmel aufsaugt.

Um diesen Teil der Vision zu beschreiben, habe ich viel Zeit gebraucht, obwohl mir das Ganze in wenigen Minuten abzulaufen schien. Wie ein die Deiche überflutendes Meer bricht ein gewaltiger Glanz aus dem oberen Teil des mörtelbedeckten Kubus, und Engelsköpfe und Flügel und Lichtkörper quellen daraus hervor. In ihrer Mitte, in ihren Armen, erkenne ich wie ein in einem schönen Traum friedlich schlafendes Geschöpf unsere himmlische Mutter.

Sie ist ganz weiß gekleidet. Gewand, Schleier und eine breite Schärpe eines feinen Gewebes, das ihr Grabtuch sein könnte, sind von ein und derselben perlmutternen Farbe aus feinstem neuem Linnen. Ihr Antlitz ist nicht dunkler als die Stoffe. Es sieht wie eine Magnoliensuspe aus, und nur die feinen Wimpern zeichnen zwei etwas dunklere Bögen auf diesem schneeigen Grund. Ihre Hände sind über dem Schoß in der Höhe des Magens gekreuzt, wobei die Fingerspitzen gegen die Leistengegend zeigen. Sie scheinen einen Schleier über den durch die göttliche Menschwerdung geheiligten Leib zu legen. Und auch diese sind wie zwei Blütenblätter einer Magnolie, die auf dem Schnee der Gewänder aufruhet.

Maria scheint zu schlafen. Ihr Haupt, das von einem Engel so ehrfürchtig wie eine große Reliquie gestützt wird, ist leicht nach rechts gebogen. Auf ihrem Antlitz ist ein Lächeln verblieben, das vielleicht ein letzter Liebesgedanke dort hinterlassen hat.

Die Engel schweben mit ihrer heiligen Last empor, und die übrigen vereinen sich ihnen, indem sie sie wie ein Kranz umgeben. Maria wird in die türkisblaue Luft hinaufgetragen, den letzten Sternen und dem verblässenden Mond entgegen. Aber die Welt weiß nicht, dass ihre Königin dahingeht, um auf ihrem Thron Platz zu nehmen.

Ich kann die Auffahrt der immer zahlreicher werdenden angelischen Kohorte verfolgen, denn immer mehr Engel steigen in heiliger Eile aus den heiteren Himmeln herab, ihr entgegen, um ihre himmlische Königin zu verehren. Ich sehe, dass, je weiter die Erde sich entfernt und der Himmel sich nähert... wie klein die Erde ist! Eine Handvoll schmutziger Schlamm!... Ich sehe, dass, je weiter die Erde sich entfernt und der Himmel sich nähert, der Körper Mariens seine Schlafbenommenheit verliert und sich kurz vor einem Erwachen befindet. Auch ihr Antlitz färbt sich leicht wie bei jemand, der aus einer Ohnmacht erwacht, die Lippen öffnen sich, um tiefer einzuatmen und werden etwas purpurfarbener.

In dem Augenblick, wo an dem im Osten ganz rosafarbenen Himmel der erste Sonnenstrahl aufblitzt — der sich nicht auf die Erde ausrichtet, sondern pfeilgleich den Himmel nach Derjenigen absucht, die da aufsteigt, sie küsst und in ein Gewand von zartestem Korallengelb-Rosa kleidet, sie mit seinem Kuss erwärmt und mit seiner Wärme anruft — da öffnet Maria friedlich ihre Augen, die so blau wie der ihr nun ganz nahe Himmel sind, der Himmel, der sie nun mit seinem Azurblau einhüllt, denn nunmehr ist die Handvoll Erdschlamm nicht mehr sichtbar. Sie ist mit all ihrem Jammer hinweggewischt.

Maria öffnet die Augen und sieht die Engel... Sie lächelt und schaut in das Lächeln der Engel. Sie hebt die Augen immer weiter in die Höhe und erblickt Gottes Herrlichkeit.

Und erhebt sich... Die Engel um sie her stützen sie nur noch ein wenig. Es scheint, dass sie von da an keiner Stütze mehr bedarf, um weiter hinaufzusteigen. Sie ist bereits die Himmelskönigin, und die Engel sind nur noch ihre sie umgebenden Mägde, die ihr zu Diensten sein wollen.

Maria fährt geschwind und selig auf; die Hände kreuzt sie nun in einem Akt der Anbetung nach oben gerichtet. Und nun singt die Engelkohorte mit all ihrem (für das menschliche Auge) unerträglich gewordenen Licht.

Auch Maria ist nunmehr ein überaus glänzendes Licht. Schleier, Tuch und Gewand sind nicht mehr aus Linnen. Sie sind ein immaterieller Stoff, ein Gewebe wie von mit Perlen vermischten Diamanten, so wie ich sie (sonst) immer erblicke. Ihre Schönheit wird zu unbeschreiblicher Majestät. Sie scheint sich zu ewiger Jugendlichkeit zu verjüngen. Sie ist nicht älter als ihr göttlicher Sohn und Herr, und neben Ihm, der ihr mit Engelscharen entgegen kommt, erscheint sie als die göttliche Schönheit neben der göttlichen Majestät.

Seit gestern Nachmittag geht es mir sehr schlecht wegen des Herzens. Während ich gestern früh nach dem Besuch der himmlischen Mama auch körperlich so aufgedreht war, dass ich sogar Jesus ein Liebeslied gesungen habe, für das ich die Worte und die Musik selbst ausgedacht hatte. Aber das ist unwichtig. Ich bin so froh, dass ich den Besuch meiner kleinen Lieblingsheiligen hatte, so froh, dass der körperliche Schmerz mir gar nichts bedeutet...

14. Juli

Jesus sagt:

«Hör Mir gut zu, Tochter, denn die heutige Lektion ist sehr schwierig.

Der Mensch, ein jeder Mensch trägt in sich das Bild, das Gott sich von dem MENSCHEN vorgestellt hat. Aber nicht alle Menschen haben auch die Gottähnlichkeit in sich.

Es steht geschrieben: "Gott schuf den Menschen nach seinem Bild und Gleichnis"⁴⁹⁴. Wie kann es nun sein, dass gewisse allein Sein Bild in sich tragen? Und wie können sie das Bild Gottes tragen, wenn Gott doch unkörperlich, reinsten Geist ist, unendliches und immerwährendes Licht, wirkender Gedanke, Schöpfungskraft, aber kein Körper?

Wieviel Unkenntnis gibt es da noch unter den Gläubigen! Verständliche Unkenntnis und unverständliche Unkenntnis.

Verständliche Unkenntnis ist die, welche von einer tatsächlich nur bruchstückhaften Unterrichtung herrührt, von einem Religionsunterricht, der bei dem ABC der Religion stehen bleibt, weil die religiösen Zentren zu weit entfernt sind, oder — und das ist eine große Schuld auf Seiten der Verantwortlichen — wegen der Nachlässigkeit der Amtsdieners, die sich selbst nicht voll dafür einsetzen, den eigenen Lämmern Gott bekannt zu machen; sie sind "Idol-Hirten"⁴⁹⁵ (Abgott-Hirten), die Ich mit großer Strenge anschau.

Eine solche Unkenntnis verwehrt denen, die sich in ihr befinden, nicht den Himmel. Denn Ich bin gerecht und mache einem Geist

494. Vgl. Gen 1, 26-27.

495. Vgl. Sacharja 11, 17 (Abgott nach der Vulgata; törichte nach der Neo-Vulgata). In der deutschen Vulgata-Übersetzung von Allioli lautet der Vers: O Hirt und Götzenbild (der du nur das Schattenbild eines Hirten bist), der die Herde verlässt; das Schwert treffe seinen Arm und sein rechtes Auge! Sein Arm vertrockne und verdorre, und sein rechtes Auge verfinstere sich und erblinde!

keine Vorwürfe, von dem Ich weiß, dass er sich nicht in freiwilliger Unkenntnis befindet. Ich schaue vielmehr seinen Glauben an, und wenn Ich diesen als redlich erkenne, belohne Ich ihn bei dem schwachen Wissensfädchen, das sie ihm vermittelt haben, so, als ob er viel gewusst hätte, genau wie Ich einen heiligen Kirchenlehrer belohne. Es ist nicht seine Schuld, dass er wenig weiß. Es ist hingegen sein Verdienst, wenn er von dem Wenigen aus diesen knappen, elementaren Vorstellungen eine Kraft zu schöpfen weiß: "Es gibt Gott. Ich bin Sein Kind. Der Gehorsam Seinen Geboten gegenüber macht mich dazu. Und wenn ich (Ihm) gehorche, werde ich Gott in Ewigkeit durch die Verdienste des göttlichen Erlösers, der mir die Gnade wiedergeschenkt hat, besitzen." Der Heilige Geist Gottes ersetzt, um den Gläubigen zu erleuchten, mit Lichtgedanken das, was sein Hirte vernachlässigt, oder wenn dieser in Gegenden lebt, in die nur selten ein Hirte kommt.

Aber es gibt auch die unbegreifliche Unkenntnis. Es ist die derjenigen, die sich unterrichten könnten, es aber nicht wollen, oder, nachdem sie sich unterrichtet haben, ihre Kenntnis freiwillig vernachlässigen, weil ihnen das bequemer erscheint. Wer als dumpfes Tier dahinleben will, muss die göttliche Wahrheit vergessen.

Diese Unkenntnis verdamme Ich. Es ist eine der Sünden, die Meinen Zorn ohne Vergebung⁴⁹⁶ auf sich ziehen. Warum das? Weil es Verleugnung Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes ist.

Ein Sohn, der nichts von seinem Vater wissen will oder der, obwohl er ihn kennt, ihn vergessen will und das auch tut, was ist das für ein Sohn? Er ist ein Empörer gegen die Stimme des Blutes, abgesehen davon, dass er ein Empörer gegen die übernatürlichen Stimmen ist. Er ist schlimmer als die Tiere, die, so lange sie altersmäßig dem Vater unterstehen, diesen anerkennen und ihm folgen. Welch eine Empörung dann jenes Aufbegehren gegen Gott darstellt, der sowohl der Vater von Fleisch und Blut wie der von Seele und Geist ist, lasse Ich euch selbst schlussfolgern.

Sie verleugnen Gott, den Sohn, weil sie, ohne einen Gedanken an das Opfer des Gottessohnes, der Fleisch angenommen hat, um dem Menschen die göttliche Wahrheit und darüber hinaus die Erlösung zu bringen, in sich jede Stimme dieser göttlichen Wahrheit zum Schweigen bringen, um weiter in ihrer Verlogenheit zu leben.

496. Widerstand gegen die erkannte Wahrheit zählt zu den Sünden gegen den Heiligen Geist (Anm. d. Übers.).

Sie verleugnen den Heiligen Geist, weil die göttliche Wahrheit immer an die Kenntnis⁴⁹⁷ gebunden ist, und die Kenntnis (die göttliche Wissenschaft) ist es, die euch mit ihrem Licht die erhabensten Wahrheiten begreifen lässt. Ich habe gesagt: "Ich gehe fort, und noch vieles hätte ich euch zu sagen, aber ihr seid jetzt noch nicht in der Lage, es zu verstehen. Aber wenn der Geist der Wahrheit gekommen sein wird, wird er euch die ganze Wahrheit lehren und wird mein Werk des Lehrens vollenden und euch in den Stand setzen, zu verstehen."⁴⁹⁸

O ewiger Gottesgeist, der Du uns so liebst, dass Du zur Verherrlichung des Vaters zu der reinsten Vermählung herabgestiegen bist, um den göttlichen Erlöser geboren werden zu lassen und der Du — wesensgleich mit Mir — Mein Erzeuger geworden bist. Du, der Du von Mir und vom Vater ausgehst! O ewiger Gottesgeist, der Du zur Verherrlichung des Sohnes Dein Feuer ausgegossen hast und es fortwährend ausgießt, damit das Göttliche Wort verstanden und die Menschengeschöpfe vergöttlicht werden und gemäß der Gnade und dem Wort leben! Geheimnis Unserer göttlichen Liebe! Unbegreifliches Poem, das erst im himmlischen Paradies von den Erwählten in seiner Fülle erkannt werden wird.

Ich habe gesagt⁴⁹⁹: "Die Lästerung gegen mich wird noch vergeben werden. Wer jedoch gegen den Heiligen Geist lästert, dem wird nicht vergeben werden". Welche Lästerung wird gegen Ihn vorgebracht? Die Lieblosigkeit, welche darin besteht, die von Ihm mitgeteilte erleuchtete Wahrheit abzuweisen.

Und nun lass uns zu dem Anfang des Diktats zurückkehren.

Die weit verbreitete Unkenntnis unter den Gläubigen ruft falsche Vorstellungen über das Abbild Gottes hervor. Es ist kein physisches Abbild. Gott, der Geist, hat weder ein Gesicht, noch eine Gestalt oder Körperbildung. Vielmehr trägt der Mensch das Abbild dessen an sich, was der Schöpfergott sich von ihm vorgestellt hat.

Der Allmächtige und Unendliche hatte gewiss nicht nötig, den Menschen in einer Jahrhunderte langen Evolution aus den Vierhändern (Affen) zu gewinnen. Der Vierhänder war von dem Augenblick seiner Erschaffung an Vierhänder und machte seine ersten Sprünge auf den Bäumen des irdischen Paradieses. Der Mensch war hingegen Mensch von dem Augenblick an, da Gott ihn aus dem Schlamm

497. Die Wissenschaft als eine der Sieben Gaben des Heiligen Geistes.

498. Vgl. Joh 16, 12-15.

499. Vgl. Mt 12, 31-32; Mk 3, 28-29; Lk 12, 10.

erschaffen⁵⁰⁰ und ihm — was Er bei keinem anderen Geschaffenen tat — den Geist in sein Angesicht gehaucht hatte.

Die Gottähnlichkeit besteht also in diesem übernatürlichen, unkörperlichen, ewigen Geist, den ihr in euch habt. In diesen engen, vorläufigen Kerker eingeschlossen, wie es der Geist als ein Atom des unendlichen Gottesgeistes ist, erwartet und ersehnt er die Wiedervereinigung mit seiner göttlichen Quelle, mit der er Freiheit, Freude, Frieden, Licht, Liebe und Ewigkeit teilen möchte.

Das Bild besteht hingegen auch dort fort, wo es keine (Gott)ähnlichkeit mehr gibt. Denn in seinem körperlichen Aussehen bleibt der Mensch in den Augen der Menschen das, was er ist, wenn er auch in den Augen Gottes und der übernatürlichen Himmelsbewohner und einiger weniger irdischer Auserwählter sein neues Dämonenaussehen annimmt. Sein wahres Aussehen, seitdem die Todsünde ihn der Gottähnlichkeit beraubt, weil sein Geist in ihm das Leben verloren hat.

Der Mensch, der durch Schuld die Gnade verloren hat, ist nur noch ein Grab, in dem der tote Geist verwest. Wenn deshalb bei der Auferstehung des Fleisches auch alle Menschen ein gleiches körperliches Aussehen haben werden, so werden sie unter einander doch gänzlich verschieden sein. Halbgöttlich werden die Seligen aussehen, dämonisch die Verdammten. Das, was insgeheim in ihrem Gewissen war, wird dann nach außen dringen. Ein furchtbares Wiedererkennen!

Der Mensch wird Gott umso ähnlicher, je mehr er in der Gnade lebt und diese, die für sich genommen schon unendlich ist, durch die Verdienste seines heiligmäßigen Lebens vermehrt. Es gilt, sich anzustrengen, um die Vollkommenheit der Gottähnlichkeit zu erreichen. Ihr werdet sie niemals ganz erreichen, denn das Geschöpf kann dem Schöpfer nicht gleichen; ihr dürft euch aber, soweit es euch gewährt wird, dieser übernatürlichen Schönheit annähern.

Ich habe gesagt: "Seid vollkommen wie Mein himmlischer Vater".⁵⁰¹ Ich habe euch keine Grenze der Vervollkommenung gesetzt. Je mehr ihr euch anstrengt, diese Vollkommenheit zu erlangen, desto mehr fallen die Scheidewände des Menschlichen wie eine von siegreichen Kräften erstürmte Mauer, vermindert sich die Distanz, nimmt der Ausblick zu und mit ihm die Fähigkeit, Gott zu verstehen und Ihn zu erkennen.

500. Vgl. Gen 2, 7.

501. Vgl. Mt 5, 48.

„Behandelt Mich als euren Gott“. Beschränke Mich hingegen darauf, euch zu sagen: „Behandelt Mich als euren göttlichen Vater, Bruder und Freund, und handelt Mir gegenüber so, wie gute Kinder, gute Geschwister, gute Freunde sich unter Menschen benehmen“.

Auch das versteht ihr leider nicht zu tun. Und dann beklagt ihr euch, dass ihr auf Erden nichts Gutes erhaltet?»

(Unter den Daten des 17. und 18. Juli folgt Kapitel 417 des Hauptwerkes.)

19. Juli

Jesus sagt:

«Unter den von Mir aufgezählten Seligkeiten⁵⁰⁵ habe Ich die zu ihrer Erlangung erforderlichen Voraussetzungen genannt, wie auch die Belohnungen, die jene Seligen erhalten werden. Wenn auch die genannten Personenkategorien sich unterscheiden, so ist doch, wenn ihr gut hinhört, der Lohn der gleiche: nämlich dasselbe zu genießen, was Gott genießt.

Es sind verschiedene Personenkategorien. Ich verwies ja bereits darauf, wie Gott in Seinem Gedanken dafür vorsorgt, Seelen verschiedener Veranlagung⁵⁰⁶ zu erschaffen in der Absicht, der Erde in allen ihren niederen und höheren Belangen ein rechtes Gleichgewicht zu gewährleisten. Wenn dann das menschliche Aufbegehren, das immer gegen den göttlichen Willen angehen will, dieses Gleichgewicht, das ihn liebevoll auf dem rechten Weg führt, zerstört, ist das nicht Gottes Schuld.

In ewiger Unzufriedenheit mit ihrem Status fallen die Menschen entweder in tatsächlicher oder versuchter Gewalttätigkeit in den Bereich des anderen ein oder stören diesen. Was sind denn die Weltkriege oder die Familienkriege und die im Berufsleben anderes als solche praktizierte Gewalt? Was sind die gesellschaftlichen Revolutionen, was die Doktrinen, die sich unter dem Namen „sozial“ tarnen, die doch in Wirklichkeit nur Anmaßung und Lieblosigkeit sind, weil

505. Vgl. Mt 5, 1-12; Lk 6, 20-23; In dem gegenwärtigen Diktat und dem des folgenden Tages wird Zachäus genannt (Lk. 19, 1-10), da die beiden Diktate unmittelbar auf die Niederschrift der Vision über die Bekehrung des Zachäus erfolgt sind, die mit dem darauf bezüglichen Kommentar im Kapitel 417 des Hauptwerkes wiedergegeben sind.

506. Vgl. das Diktat vom 31. Mai.

sie die Gerechtigkeit, die sie predigen, gar nicht zu wollen und umzusetzen wissen, sondern diese immer in Gewalttätigkeit ausartet, die die Unterdrückten keineswegs emporhebt, sondern ihre Zahl nur noch zu Gunsten weniger Gewaltherrscher vermehrt?

Da, wo hingegen Ich, Gott, regiere, kommen solche Entstellungen nicht vor. In den wirklich Mir gehörenden Geistern und in Meinem Reich stört nichts die Ordnung. Auf solche Weise werden also die verschiedenen Formen der vielfältigen Heiligkeit Gottes gelebt, der gerecht, rein, friedfertig, barmherzig, frei von der Gier nach vergänglichen Reichtümern, freudig in der Seligkeit Seiner Liebe ist.

Die Seelen tendieren bald in diese, bald in jene solcher Gestalten. Eine jede tendiert auf ihre *je besondere* Weise dahin, denn bei einem Heiligen sind alle Tugenden vorhanden. Eine davon ist jedoch prädominant, für die der Heilige unter den Menschen besonders gefeiert wird. Ich segne und belohne ihn freilich *für alle*, denn der Lohn ist, „Gott zu genießen“, und derselbe sowohl für die Friedfertigen wie für die Barmherzigen, für die Liebhaber der Gerechtigkeit wie für die von der Ungerechtigkeit Verfolgten, für die Reinen wie für die Betrübten, für die Sanftmütigen wie für die Armen im Geiste.

Die Armen im Geiste! Wie wird doch diese Definition sogar von denen, die sie im rechten Sinne auffassen, immer mißverstanden! Armut im Geiste bedeutet für die menschliche Oberflächlichkeit und die törichte menschliche Ironie, wenn nicht gerade für die sich weise dünkende Ignoranz nichts anderes als „Dummheit“.

Die Besseren halten den Geist für den Verstand, das Denkvermögen; die materieller Denkenden für Schläue oder Raffinesse. Nein. *Der Geist steht weit über dem Verstand*. Er ist der König alles dessen, was in euch ist. Alle physischen und seelischen Gaben sind diesem König untertan und seine Dienstmägde, dort, wo ein seinem Gott kindlich ergebene Geschöpf die Dinge am rechten Platz zu halten versteht. Wo allerdings das Geschöpf nicht kindlich ergeben ist, kommt es zu den Vergötzungen, und die Dienstmägde machen sich zu Königinnen, die den königlichen Geist vom Thron stoßen. Es kommt zu einer Anarchie, die wie jede Anarchie den Ruin hervorruft.

Armut im Geiste besteht darin, jene souveräne Freiheit von all den Dingen, die die menschlichen Annehmlichkeiten ausmachen, zu besitzen, Dinge, um derentwillen der Mensch sich sogar zum materiellen und zum strafflos ausgehenden moralischen Verbrechen hinreißen lässt. Letzteres entzieht sich häufig der menschlichen Gerichtsbarkeit, es hinterlässt hingegen nicht geringere geschädigte Opfer, ja, noch

Bedenke außerdem, dass das Abbild auf einem Stoffgewebe erscheint, auf dem es durch die Einwirkung von Salbölen und natürlichen Salzen fixiert ist. Du weißt, dass jeder Fleck auf einem Stoff die Tendenz hat, zu zerfließen. Aber am Morgen der Auferstehung, das heißt, als Ich nicht mehr von dem Grabtuch bedeckt war, waren Meine Gesichtszüge wirklich (wieder) so füllig.⁵⁵⁶

Das Leben ist in den Lebendigen zurückgekehrt. Diese vierzig Stunden lang war Ich indessen sehr wohl tot und unterschied Mich in nichts von jedem Menschen, der die Beute des Todes geworden ist. Wegen der raschen Auferstehung war Ich nicht verwest. Der Körper war jedoch dem gewöhnlichen Prozess eines gestorbenen, besonders dem eines unter so zahllosen Verwundungen gestorbenen, unterworfen. Ich-das-göttliche-Opferlamm hatte Mich auch darin zunichte machen lassen wollen. Jede Verwesung beginnt mit einem Aufschwellen. Dies soll denen gesagt werden, die noch an der Wahrhaftigkeit Meines Todes zweifeln.»

Ich bin sicher, dass Er es so gesagt hat, denn Er hat es mir jetzt wiederholt, weil ich nach so vielen Stunden Angst hatte, es nicht genau aufzuschreiben.

31. Juli

Jesus sagt ganz unerwartet, während ich daran bin, meine täglichen Aufopferungen zu machen und daher auch kein Buch aufgeschlagen habe, aber Seine Stimme ertönt mir deutlich und unvermittelt mit dem folgenden Vers und lässt mich sofort verstehen, dass es die heutige Lektion sein soll. Jesus sagt also:

«Lass die Toten ihre Toten begraben».⁵⁵⁷ Die Toten der Toten sind die überflüssigen Sorgen, die Angelegenheiten der Welt, die menschlich empfundenen Anhänglichkeiten. Die «Lebendigen» sollen sich nicht mit diesen toten Dingen abgeben.»

556. Wenn man das Foto des Turiner Grabtuches mit dem später auf wunderbare Weise entstandenen Lebend-Foto der NASA (vgl. Agamian Portrait, Holy Shroud Guild) vergleicht, erkennt man in der Tat trotz der Übereinstimmung der schmalen Gesichtszüge Jesu einen leichten Unterschied: auf dem lebendig erscheinenden Antlitz Jesu des NASA-Fotos sind seine Wangen etwas weicher gerundet und also fülliger. Maria Valtorta hat allerdings zu ihren Lebzeiten (+ 1961) dieses Foto nicht mehr kennen gelernt. (Anm. d. Übers.).

557. Vgl. Mt 8, 22, wie die Schreiberin neben dem Datum anmerkt.

(Bis hierhin hat Er es mir sofort gesagt. Dann fährt Er fort:)

«Tot nenne Ich diejenigen, die, weil sie sich nicht vollständig dem göttlichen Leben hingegeben haben, schwerfällig und langsam, kalt und unbeweglich wie tote oder sterbende Körper geworden sind. Tot sind nicht einzig und allein die *großen* Toten, diejenigen ohne irgend eine Spur von Leben, die wegen ihrer Schuld Satan angehören. Tot sind auch die, welche sich wegen ihrer Lauheit, wegen ihres Quietismus⁵⁵⁸ nicht zum Guten aufzuschwingen vermögen. Sie sind wie Steine, die nicht unter der Erdoberfläche vergraben, sondern oben darauf liegen. Ein Stein bewegt sich nicht aus eigenem Antrieb, auch nicht an der Erdoberfläche. Es braucht schon einen Fuß, der ihn anstößt, oder eine Hand, die ihn weiterschleudert.

Solche Seelen, die Ich Seelenembryos nennen würde, die in ihrer Apathie verkümmert und zu schwächtigen und über alle Maßen schwächlichen Seelchen geworden sind, unterscheiden sich nicht von solchen Steinen. Hin und wieder sammelt Meine Hand sie erbar-mungsvoll auf und schleudert sie weiter, um zu versuchen, ihnen Lust auf Bewegung kommen zu lassen. Aber sie rollen nur so weit, wie Ich sie schleudere und verfallen dann wieder in Teilnahmslosigkeit. Meine Freunde treiben sie mit ihren Bußübungen, ihren Beispielen und ihren Worten an, ziehen sie in die Höhe. Aber, kaum allein gelassen, halten sie an, wenn sie nicht gar auf den vorherigen Platz nach unten zurück-fallen. Wie Austern an ihre Lebensweltklippe, wie Moose an den Baumstumpf ihrer Menschlichkeit⁵⁵⁹ geklebt, leben sie (ausschließ-lich) für diese beiden Dinge, die doch so geschwind wie ein sommerli-cher Blitz vorübergehen. Ich rufe sie, winke ihnen zu: «Kommt. Folgt Mir». Aber sie wissen es nicht zu tun. Mir zu folgen, hieße, Leben und Menschlichkeit zu einer zweitrangigen Sache, und Gott und den Geist zu der Hauptsache zu machen. Sie wissen nicht, wie, *weil sie das nicht tun wollen*.

Dir und Meinen getreuen Jüngern sage Ich: «Lasst die Toten ihre Toten begraben. Ihr sollt Mir folgen und über alles hinweggehen, was nicht Sache Gottes ist. Folgt Mir und vernachlässigt jede Stimme, die nicht die Meine ist. Folgt Mir, und sorgt euch um nichts anderes, als das zu tun, was Ich von euch verlange. Meine wahren Nachfolger

558. Haltung der Apathie, der Gleichgültigkeit, der Beschwichtigung den göttlichen Geboten gegenüber.

559. Der Ausdruck *Menschlichkeit* wird in den Schriften der Valtorta von Jesus durch-gängig für «menschliche Unzulänglichkeit und Begrenztheit» gebraucht. (Anm. d. Übers.).

3. Aug. tung ausgeführt werden. So werden sie zu großen Dingen, wenngleich sie geringfügig sind.

Betrachtet mit liebendem Blick und genauer Erkenntnis. Ich werde nie aufhören, euch zu eurer Überzeugung zu sagen⁵⁶⁷, dass das Böse nicht von Gott kommt und dass es Frucht eurer Buhlschaft mit Satan oder, falls es sich um Böses von kleinerem Umfang handelt, eurem Leichtsinne zuzuschreiben ist. Das Böse, das euch Leiden verschafft, kommt nicht von Gott. Wenn hingegen ein Schmerz von Ihm kommt — dass kann sein, wenn Er euch einen Menschen oder eine Sache fortnimmt, um euch von dem bloß Menschlichen zu lösen, damit ihr Ihm folgen könnt — dann schenkt Er euch zugleich auch Kraft und Frieden dazu. Das hast du erfahren und weißt es. Sage das den Seelen, wie verschieden der von Gott kommende, ja auch der große Schmerz von dem ist, der von menschlicher Hartherzigkeit und dem Hass unter Brüdern herrührt.

Deshalb sollt ihr im Erleben der alltäglichen Dinge zu unterscheiden wissen und sollt nur lieben, lieben und lieben. Die Hand Gottes lieben, wenn sie euch die Dinge zukommen lässt. Ihr sollt die Unglücklichen und Schuldigen lieben, die, weil sie böse sind, euch solche Dinge auferlegen. Immer nur lieben. Alles mit Liebe vollziehen. Kommt es von Gott? Dann ist es Sein Wille. Deshalb soll er geliebt werden. Kommt es vom Menschen? Dann macht aus dieser menschlichen Sache eine kostbare übermenschliche und ertragt sie in Geduld und Liebe, es sei denn, sie verstieße gegen Mein Gebot. Im letzteren Falle muss man standhaft zu bleiben verstehen und sanftmütig versuchen, den, der das Böse will, zum Guten hinzubringen, freilich auch zu sterben wissen, um keinesfalls zu sündigen, falls jener auf seinem bösen Willen besteht. Märtyrer sind nicht allein die, welche durch Tyrannenwerk gestorben sind. Zahlreich sind die unbekannten und demütigen Märtyrer, die täglich sterben, weil sie das Böse nicht tun wollen, diejenigen, die entweder gewaltsam umgebracht wurden oder auch langsam dahingesiecht sind, sich in langsamer und beständiger Unterdrückung durch solche verzehrt haben, für die sie ein lebendiger Vorwurf und die mit übermenschlicher Kraft ausgerüsteten Stärkeren waren, und deshalb von jenen gehasst wurden.

567. Wie in dem Diktat vom 22. Mai.

Aber, um auf das Buch der Schrift⁵⁶⁸ zurückzukommen: Wo hält Gott der Herr sich auf? Im Sturmwind? Im Erdbeben? Im Feuer? Nein. Im leisen Säuseln der Windbrise.

Ach! der Herr geht immer sanft mit Seinen Kindern um! Er ist immer geduldig und erbarmungsvoll. Er zeigt euch ein väterliches Gesicht, auf dass die guten Kinder sich immer mehr in Ihn verlieben, und um die verlorenen⁵⁶⁹ wieder an Sich zu ziehen. Welch eine Geduld! Wenn Er nicht eine unendliche besäße, müsste Er fortwährend mit Seinem Zorn auf sie herabdonnern. Haltet das jedoch nicht für Schwäche! Er lässt euch das Leben, um euch zu bekehren, ihr undankbaren Kinder, aber jeden Tag der vergeudeteten Langmut Gottes werdet ihr aufgezeichnet finden und werdet das, sobald ihr euch jenseits der Erde befindet, bitter bezahlen, ihr, die ihr euch für die Herren der Erde haltet und ihren wahren Herrn verhöhnt.

Die sanfte Brise ist der Friede, der euch umgibt, wenn er von Gott kommt und euch bedeutet: "Hier weilt der Herr". Eilt also, Ihm zu dienen; sagt nicht: "Ich habe keine Angst vor Ihm, deshalb kümmere ich mich nicht darum". Versteht doch vielmehr gerade, weil Er euch liebt, zu lieben. Wisset doch ehrfurchts-, liebe- und vertrauensvoll vor Ihm zu stehen. Wisset das, was der Prophet gesagt hat, zu sagen: "Ich brenne vor Eifer für den Herrn".⁵⁷⁰

Ihr solltet alle begierig sein, Gott dem Herrn zu dienen. Die meisten sind hingegen willig, dem Menschen zu dienen und Gott zu vernachlässigen. Allzu viele Gotteskinder haben ihren Bund verlassen und in ihrem Herzen den Liebesaltar für ihren Gott zerstört; sie verhöhnen die getreuen Söhne und bedrücken sie zuweilen zu Tode.

Dann nämlich spricht der Herr zu denen, die wie einsame Palmen zwischen der Dürre einer Wüste und den niedrigen dornigen Bittersträuchern allein zurückbleiben — die Dürre ist die Welt und die Dornsträucher sind die Bösen, während die Palme die Nutzpflanze ist, hochgewachsen und süß in ihren Früchten — der Herr spricht also zu denen: "Geh ohne Furcht und Zagen. Dein Leben ist in Meinen Händen. Du, und mit dir die Siebentausend, die ihre Knie nicht vor Baal (vor dem Tier) gebeugt und dessen Kuss nicht empfangen haben⁵⁷¹,

568. Die Schreiberin verweist hier neben auf: 3 Kö, 19 (Vulg); in der Neo-Vulgata: 1 Kö, 19.

569. Vgl. Lk 15, 11-32.

570. Vgl. 1 Kö 19, 10-14.

571. Vgl. 1 Kö 17, 18.

Elihu⁵⁷⁸ sagt: "Wenn dann ein Engel zu seinen Gunsten spricht, wird Gott ihm Erbarmen schenken". Zu der Zeit Hiobs war der Himmel nur von Engeln bevölkert. Die Gerechten warteten an dem Aufenthaltsort des Limbus auf den Messias, um Himmelsbürger zu werden. Aber nunmehr vereinen sich die Scharen der Heiligen des Himmels und der Erde denen der Engel.

Oh, die süße Kette, die jetzt mit ihren goldenen Gliedern aus Liebe Erde und Himmel, sowohl die Heiligen des Himmels wie die Gerechten der Erde, miteinander vereint und zusammenschweißt, um die Armen der Erde mit ihrer Umarmung zu umgeben: die *wahren Armen*, die der Gnade Beraubten oder die der wenig mit Gnade Beschenkten!

Diese erhabene Himmelsgemeinschaft der "lebendigen" irdischen und himmlischen Geister ist in ihrer ganzen Wahrheit allzu wenig bekannt. Ihr Auftrag ist der, den armen, kranken, sterbenden und manchmal auch bereits gestorbenen Brüdern das göttliche Leben mitzuteilen, das sie in Fülle haben, da sie bereits mit Mir-dem-Leben eines sind. Sie flehen in Gebeten um die noch langmütigere Geduld Gottes, um von Ihm Blitze zu erhalten, nicht zur Bestrafung, sondern solche der Liebe, die die Sünder wie Saulus auf dem Weg nach Damascus⁵⁷⁹ bekehren; sie opfern sie für sie auf in heimlichen, niemals genug geschätzten Opfern, die sich wie die Flut eines gewaltigen Flusses in die himmlischen Gnadenbecken ergießen. Je mehr Schätze aus diesen Becken geschöpft werden, desto reichlicher schwellen sie an, denn jeder lebende Gerechte und jeder (zum Himmel) aufsteigende Heilige gibt diesem ursprünglich von Meinem göttlichen Blut gebildeten Ozean neuen Zufluss, dem Ich auch noch eure Tränen und eure Verdienste hinzufüge, damit ihr in der Erlösung und in der Liebe, im Leiden und im Genießen "eines mit Mir seid"⁵⁸⁰ (Miterlöser).

Jemand⁵⁸¹ hat dich gefragt, wie und durch welche Erleuchtung die Ablassse gewährt werden, die nicht durch irgend ein bekanntes Wunder bekräftigt worden sind. Das ist eine der Klippen, an denen sich die im Glauben unwissenden Geister stoßen oder sich darein verbeißen. Deshalb will Ich, der gütige Meister, dem an eurem Wissen und nicht an eurer Unwissenheit gelegen ist, euch über diese Wahrheit unterrichten,

578. Vgl. Hiob 33, 23-26.

579. Vgl. Apg 9, 1-9.

580. Vgl. Joh 17, 11.

581. Die Schriftstellerin vermerkt hierzu als Fußnote auf der Manuskriptseite: *Es war meine Cousine Paola, die am 30.7. diese Frage gestellt hatte*. Es handelt sich um die seit dem 2. Januar mehrfach erwähnte Paola Belfanti.

denn kennen heißt lieben, kennen heißt sich retten, und Ich, der Ich 4. Aug.
außer euer Meister auch euer König bin, will euch gerettet sehen, denn Ich bin der gütige König, und ein gütiger König liebt seine Untertanen und will sie in den Grenzen seiner Reiche in Sicherheit sehen und nicht eine Beute des Schmerzes, der Not und des Todes.

Ablassse werden durch die Mittel gewährt, die aus den Schätzen der Gemeinschaft der Heiligen gezogen werden. Angefangen von dem Schatz des Heiligen aller Heiligen, der Ich, Jesus, bin, bis zu dem der Gerechten. Wie Frühlingswiesen, die nach einem lauen nächtlichen Guss ganz blütenübersät sind, sehe Ich die gerechten Seelen unter dem Tau der Gnade wie nach dem Kuss der Morgensonne auf den dünnen Erdenfeldern erblühen und sehe sie mit ihrer Blütenkrone zum Himmel gereckt leben, duften und sterben. Dahin ergießen sie ihr Leben und ihre Düfte, die dann, zusammen mit den leuchtenden der Seligen wieder herabfallen, um die Erde zu heiligen. Glückselig jene Schollen, die sie aufnehmen und auf dem dünnen Kies einen neuen Geist als Kind Gottes erblühen lassen.

Fürchtet ihr vielleicht, dass die Millionen und Abermillionen Ablassstage nicht durch die Summe der Verdienste gedeckt sind? Ach, fürchtet das nicht! Ich vervielfache die Verdienste der Heiligen ins Unendliche, denn Ich verschmelze sie mit den Meinen, die ja unendlich sind. Selbst wenn jeder Mensch jeden Tag daraus schöpfte, würden sich durch die Gesamtsumme aller Ablassstage aus *allen* irdischen Gebeten die Schätze der Verdienste nicht vermindern, so gewaltig sind sie.

Fürchtet ihr andererseits, dass der, welcher sie gewährt, einen Irrtum begeht? Ich habe dem Petrus gesagt: "Was du auf Erden lösen wirst, wird auch im Himmel gelöst sein".⁵⁸² Wenn ich also Meinem Petrus und denen, die von ihm herkommen, die Vollmacht verliehen habe, Sünden zu vergeben und euch so aus der Schlinge des bösen Feindes zu lösen, ist es folgerichtig, dass Ich ihm auch die Vollmacht verliehen habe, aus den Schätzen des Himmels jene Reichtümer zu schöpfen, die euch auch die Wiedergutmachung (das Geschuldete) oder einen Teil von dem erlassen, das nach der Absolution von der Verurteilung noch gutzumachen bleibt. Wenn der mit Meinem Geist Ausgestattete zu urteilen und zu absolvieren fähig ist, wie sollte er dann nicht fähig sein, sichere Schätze auszuteilen?

Eine Verfehlung hierin kann persönlich geahndet werden. Das geschieht vor Meinem göttlichen Richterstuhl nur sehr selten, denn

582. Vgl. Mt 16, 19; 18, 18.

4. Aug. Ich fülle die Lücken der von Mir eingesetzten Richter aus und erleuchte sie in der Beurteilung. Lediglich die dieses Amtes Unwürdigen lasse Ich ohne Erleuchtung. Darin liegt freilich für die Seelen keine Gefahr, denn Ich ergänze diesen in Meiner Barmherzigkeit das Fehlende und führe sie zu anderen Priestern, die sie zu führen würdig sind. Ich wache immer darüber. Eine Verfehlung kann also persönlich geahndet werden. Deswegen gibt es viele Unterschiede in der Strenge der Richter. Die Verdienste der Heiligen sind allerdings in ihrem ganzen Umfang gewiss und sicher. Es braucht also niemand zu fürchten, dass das Kirchenoberhaupt und die Oberhäupter der Diözesen, wenn sie auch mit vollen Händen daraus schöpfen, eines Tages etwas erteilen, was nicht mehr vorhanden ist. Seid also dessen sicher.

Man wendet Mir ein: "Ist es aber gerechtfertigt, diesen oder jenen Ablass an dieses oder jenes Gebet, Fest oder diese oder jene Praktik zu binden?"

Habt keine Sorge. Auch, falls es nicht gerechtfertigt sein sollte — Ich gebe euch jedoch zu bedenken, dass Meine Oberhirten in den Dingen des Kultes göttliche Lenkung erfahren — also auch in diesem Falle würde Ich *niemals* zulassen, dass die Seelen in ihrem Vertrauen getäuscht würden. Deshalb werden dieses oder jenes Gebet, Fest oder diese oder jene Praktik den betreffenden Seelen durch ihr Glaubensverdienst, *durch ihr Glaubensverdienst, das Ich niemals unbeachtet lasse, sondern unweigerlich belohne*, den ihnen zugeschriebenen Ablass jedenfalls gewähren.

Erwägen wir also auch den Fall, dass ein Oberhirte einer Sache, die es nicht verdient, einen Ablass zuschreibe. Mehr noch: einem Irrtum. Und noch schlimmer: nehmen wir einen Oberhirten, der wegen einer Todsünde geistlich tot und des göttlichen Lichtes beraubt wäre. Würden dann die Seelen der Frist ihres Ablasses beraubt, die an diese Sache gebunden ist? Nein. Niemals. Sie, die treuen Seelen, vollziehen diese Sache in rechter und heiliger Absicht. Ihr Werk hat also einen heiligen Beweggrund, und sie vollziehen es in noch heiligerer Absicht: nämlich in der Gemeinschaft der Heiligen. Sollte sich auch auf halbem Wege die Ramme eines Irrtums aufrichten, so würde sie den Zweck nicht behindern, denn ihr Werk fliegt und kriecht nicht am Boden dahin, es überwindet die Klippe ganz hoch darüber und taucht ohne irgend eine Verminderung direkt in die himmlischen Schätze ein.

Ich belohne den echten Glauben. Und erinnert euch an eine tiefe Wahrheit: jeder Glaubensakt ist Frucht der Liebe. Die Liebe ist für sich allein der vollkommene Ablass, der die Menge der Sünden annulliert.⁵⁸³

5. Aug. Selbst, wenn ein Ablass ohne irgend eine Vollmacht gewährt würde, *würde für die Seele, die ihn aus Liebe zu erwerben sucht, von Meiner unendlichen Liebe ein Indult bereit stehen und ausgesprochen werden*, das sie von jedem Schatten geistlichen Todes befreien und sie leben und das göttliche Licht schauen lassen würde.

Geh hin in Frieden. Ich bin mit dir.»

(Unter dem Datum des 5. August folgen die Abschnitte 4-8 und Abschnitt 15 von Kapitel 349 des Hauptwerkes. — Abschnitt 15 fügen wir hier noch einmal ein):

5. August

Jesus sagt:

«Ich habe dich darauf vorbereitet, Meine Verklärung zu betrachten. Morgen (6. August) feiert die Kirche dieses Fest. Ich möchte jedoch, dass Mein kleiner Johannes⁵⁸⁴ sie in ihrer ganzen Wahrheit sehe, um sie besser zu verstehen. Ich erwähle dich nicht nur, um die Traurigkeiten und Schmerzen deines Meisters kennen zu lernen. *Wer im Schmerz bei Mir auszuharren weiß, soll auch in der Freude bei Mir sein.* Ich möchte, dass du vor deinem Jesus, der sich dir offenbart, die gleichen Gefühle der Demut und Reue empfindest wie Meine Apostel.⁵⁸⁵

Niemals Überheblichkeit. Du würdest bestraft werden und Mich verlieren. *Erinnere dich beständig an deine Verfehlungen und an Meine Vollkommenheit, damit dein Herz in Reue reingewaschen wird.* Aber zugleich sollst du all dein Vertrauen in Mich setzen. Ich habe gesagt: "Fürchtet euch nicht! Steht auf! Lasst uns gehen, lasst uns zu den Menschen gehen, denn Ich bin gekommen, um bei ihnen zu sein. Seid heilig, stark und getreu im Gedenken an diese Stunde". Das sage Ich auch dir *und allen Meinen Auserwählten unter den Menschen, die Mich in besonderer Weise besitzen.*

Fürchtet euch nicht vor Mir. Ich offenbare Mich, um euch emporzuheben, nicht, um euch zunichte zu machen. Steht auf: die Freude des Geschenkes soll euch Kraft geben, nicht aber, euch in die Dumpfheit der ruhigen Selbstzufriedenheit (des Quietismus) fallen lassen, in der ihr euch

583. Vgl. Jak 5, 20; 1 Petr 4, 8.

584. Name, den Jesus Maria Valtorta gegeben hat, um sie dem Lieblingsjünger Johannes anzunähern.

585. Vgl. Mt 17, 1-8; Mk 9, 2-8; Lk 9, 28-36.

Und im Nachdenken darüber stellt er fest, dass die Strenge zu Beginn eine härtere war und sich dem Ende zu immer mehr gemildert hat. Er fragt sich: "Warum das? Wäre es nicht besser gewesen, mich in meiner Kindheit milder zu behandeln, als ich den starken Unterschied zwischen der mütterlichen Zärtlichkeit und der schulischen Strenge so sehr empfand? Wäre es nicht richtiger gewesen, die Zügel anzuziehen, als die Adoleszenz und frühe Jugend mich weniger nach Zärtlichkeiten verlangen ließen?". Aber dann erkennt der nunmehr zum Mann gewordene, so weise erzogene Schüler, dass darin, genau darin das Verdienstliche seiner Erziehung gelegen war, und dass er gerade deswegen nun als ein Starker im Leben steht.

Ein Starker. Weichlich erzogene Menschen sind arm daran, als Erwachsene sehen sie sich dem Lebenskampf gegenüber, der gewiss nicht zart wie ein Mutterherz, gewiss nicht wohlwollend wie eine Familienatmosphäre, sondern voller Härten, Feindseligkeiten, Kämpfe, Mühsal ist. Sie sind es dann, die davon niedergewalzt werden oder, um dem zu entgehen, unehrlich werden, um mit üblen Tricks das zu erlangen, was sie auf verdienstliche Weise nicht zu erlangen verstehen.

Ich war für dich ein sehr strenger Meister, weil Ich dich geistig stark haben wollte. Du warst so schwach. Wie eine schwächliche Winde musstest du dich an andere klammern, um ihnen die Freude deiner Liebesblumen zu schenken und dir selbst die Freude, jemand zu haben, der sie hochhält, damit du sie dann nicht unter dem Fuß der Gleichgültigkeit zertreten und tot siehst, nachdem sie vergebens geblüht hatten. Da habe Ich eine Leere um dich her entstehen und auf deiner Steppe *einen einzigen riesigen, groben Baumstamm* stehen lassen, einen viel zu groben für die schwächliche Glockenblume, die sich davor fürchtete.

Deshalb bist du unten auf der Erde geblieben und hast Hitze und Staub und den so wenig angenehmen Geschmack des dünnen Staubes genossen. Wenn du darüber weintest, von den Vorübergehenden noch nicht einmal gesehen, sondern getreten und geschlagen worden zu sein, während du sie von weitem freudig begrüßt und versucht hattest, ihnen deine von der Freude — einer hoffnungsvollen Freude — erblühten Zweiglein entgegenzuhalten, da vermischten sich schon deine Tränen mit dem Erdenstaub und beschmutzten die Seide deiner Blüten mit Schlamm, der noch viel unappetitlicher als Staub war. Die armen Blumen befleckten sich mit Erde, während doch ihre Mission, für die Ich sie geschaffen hatte, die war, sich mit Himmel zu erfüllen!

Müde vom Alleinsein, vom Getreten- und von dem Beschmutztwerden mit dem, was dich nicht sättigen konnte — das Menschliche mit seinen Härten, Egoismen und armseligen menschlich-trügerischen, ichtsüchtigen und sinnlichen Anhänglichkeiten, die dich nicht begreifen und dir nicht genügen konnten — hast du angefangen, dich an den Baumstamm zu erinnern, der auf seiner Stelle treu bei dir stehen geblieben war, während die anderen Stängel — in jedem Wind schwankende Rohre, *eben nur Rohrstängel* — von einer für deine damalige Unkenntnis geheimnisvollen Kraft fortgeblasen wurden, deren Name jedoch Göttliche Liebe war.

Wieviel Mühe hat es dich, arme Maria, gekostet, dich zu dieser Kehre hin auszustrecken, aufzustehen, um deine erste Ranke um den so groben Baumstamm, den für deine Schwäche so groben Baumstamm, zu winden, der so schwer zu umarmen war. Mit den Tränen, die der Schmerz dir bei dieser herben Anstrengung und Mühe auspresste, musstest du dir jeden menschlichen Staub abwaschen, um wendiger und behänder zu sein. Staub und Schlamm verkrusten und beschwerten nämlich. Und doch, welche Freude, als du deine erste an dem rauen Stamm von harten menschlichen Schlägen unversehrt erblühte Blume erblicktest, die weder im Staub verwelkt, noch schlammbespritzt war, sondern sich duftend an ihren Stützstamm lehnte und mit Tauperlen bedeckte, *lediglich mit frischem und reinigendem Tau, und mit rubinfarbenen Edelsteinen, die von der Höhe des Stammes herab rieselten, um deine Blütenkrone* zu verschönern und zu stärken. Deine erste mit Himmel erfüllte Blütenkrone.

Du hattest diese Freude noch einmal genießen wollen und bist noch höher hinan geklommen. Zwei, drei, zehn Ringe, immer höher um den groben Stamm herum, und immer mehr Kraft und Duft, und immer mehr Tau und Himmel und Rubinen auf die immer zahlreicheren Blüten. Als du auf halbem Wege warst, hast du den Namen des Baumstamms erfahren: es war Mein Kreuz. Und es hat zu dir mit seiner Schmerzens- und Liebestimme gesprochen.⁵⁹¹ Dann hast du in sein Holz mit dem Blut deines Gottes geritzte Schriften gelesen, Wahrheiten, die Leben sind, hast sie geküsst, hast ihr Aroma verspürt und hast bis nach oben hin aufsteigen wollen, dorthin, woher ein schmerz erfülltes, von Tränen und Blut tropfendes göttliches Antlitz

591. In der Vision vom 22. April 1943, der ersten Niederschrift in den drei Bänden der "Hefte".

6. Aug. dir zulächelte: dein Tau und deine Rubinen. Anderes hast du nicht mehr haben wollen.

Deshalb hat nämlich dein göttlicher Meister und Erlöser den Stamm seines Thrones mehr geglättet, immer glatter und sanfter gemacht, um dir beim Aufsteigen zu helfen. Liebe empfängt nämlich Gegenliebe, und die Meine, die dich bereits so liebte, dass sie dich ganz für Sich haben wollte, hat dich, da du sie mit deinem ganzen Selbst liebtest, mit einer Vorzugsiebe beschenkt.

Da bist du nun, kleine *Stimme, zu der Erkenntnis deines Heils gelangt*. Von der Höhe *unseres* Marterpfahls der erlösenden Liebhaber blickst du nicht mehr mit Verlangen, sondern *mit Erbarmen* auf die weit entfernte Erde, die armen Stängel, die nicht zum Kreuz zu kommen verstehen, und blickst zum Himmel auf, um zu ihren Gunsten zu beten, *denn mit Christus vereint, teilst du Seinen göttlichen Durst, die Seelen zu lieben und zu retten*. Von der Höhe des Kreuzes erlernst du die erhabenste Wissenschaft und zwitscherst wie ein Vogel von der Krone einer sehr hohen Zeder ihre Lehren herab, damit die armen Stängel sie vernehmen und zu dem Licht kommen.

Du hast die größten Gaben erhalten. *Die Gabe aller Gaben war jedoch die Liebe*. Und Ich lehre dich, auf dem erhabenen Weg immer weiter anzusteigen: dem der Liebe. Wenn du von der großen zu der kleinen Liebe zurückkehrtest, um dich in den Geschöpfen selbst zu lieben — bedenke diese tiefe Wahrheit, die der Schlüssel zu jeder menschlichen Anhänglichkeit ist — würden deine Stützen sich von dem erhabenen Stamme lösen, und du würdest wiederum den bitteren verstopfenden, aber nicht sättigenden Schlamm verkosten.

Liebe! Mich über allen Dingen. Für all das Gute, das Ich dir geschenkt habe. Liebe den Nächsten in Mir und erhoffe nichts von ihm, erwarte nichts von ihm. Liebe ihn gerade deswegen, weil er zu lieben so unfähig, und es nicht zu können so unglücklich ist. Liebe ihn in dem Gedanken, dass jeder Nächste ein Werk Gottes ist, und dass Ich für jeden Nächsten gestorben bin. Liebe ihn in dem Gedanken an Meinen Getsemani-Schmerz, bei dem jedes Aufstöhnen jedem Namen eines solchen galt, für den Mein Tod vergeblich sein würde. Liebe ihn auf übernatürliche Weise, indem du vergibst, bemitleidest, belehrst, geduldig wartest und für ihn leidest.

Du bist arm? Das tut nichts. Geld gehört nicht zu der Ausweitung der Liebe, sondern: übernatürliche Liebe. Du bist krank und unfähig? Das tut nichts. Die Liebe braucht zu ihrer Ausdehnung keine körperliche Gesundheit und Kraft, sondern: übernatürliche Liebe. Du lebst

zurückgezogen, und der Welt unbekannt? Das tut nichts. Die Liebe braucht zu ihrer Ausdehnung keine materielle Unabhängigkeit und keine allgemeine Bekanntheit, sondern: übernatürliche Liebe.

Meine Mutter war arm und unbekannt, zuerst zurückgezogen im Tempel und dann in ihrer scheuen Jungfräulichkeit. Und doch hat sie euch den göttlichen Schatz geschenkt. Und doch hat sie das Göttliche Wort unter die Menschen gebracht. Sie war schweigsam, machtlos, weil sie eine Frau war, vom Judentum für ein "Nichts" gehalten. Und doch hat kein anderes Geschöpf — Ich ausgenommen — wie Sie ihre Worte gesprochen und wie Sie gehandelt.

Die in Meiner Mutter vollkommene übernatürliche Liebe hat das Wunder vollbracht, in den Himmel vorzudringen, seine Pforten zu öffnen, ihm den göttlichen Schatz zu entreißen, das Göttliche Wort — die Weisheit — in das Schweigen und die Ahnungslosigkeit der schuldigen Welt zu bringen, göttliches Leben mit dem göttlichen Blut, das in dem Felsen des reinsten Diamanten ihrer jungfräulichen Brust als Quelle entsprang, auszuteilen, hat euch die Gnade — die Gabe aller Gaben — zu schenken gewusst, o ihr elenden Menschen, die ihr durch die Schuld den Tieren gleich wart, hat in schweigender Liebe von dem Augenblick, in dem Er Fleisch annahm, angefangen, bis zu dem Augenblick, in dem Er zum Himmel auffuhr, ihren Jesus (dem Vater) dargeboten... Oh! die Trennung! Das Martyrium Meiner Mutter! Martyrium der Erwartung, in der Erwartung, auf ihren Thron aufzusteigen.

"Mir geschehe nach deinem Wort",⁵⁹² hatte Sie bereits zu dem Engel gesagt und dann in der Grotte von Betlehem, im Tempel, in Nazareth, auf dem Golgota und auf dem Ölberg; jedes Mal, wenn der himmlische Vater ein Opfer ihres Willens und ihrer Liebe, *und ein immer größeres, von ihr verlangte. Sie war und ist immer ganz erhaben, nicht so sehr* wegen ihrer Gottesmutterschaft, sondern weil sie die Liebe zu tun begriffen hatte — und der bereitwillige Gehorsam gegenüber dem göttlichen Wollen ist ja das Königswasser (Scheidewasser)⁵⁹³, in dem sich das Gold der Liebe untrüglich erweist.

Die Gaben kommen von Gott. Die Liebe ist hingegen euer Verdienst. *In der Liebe, die ihr habt, besteht also in den Augen Gottes euer Verdienst.*

592. Vgl. Lk 1, 38.

593. Acqua regis" (Königswasser), Gemisch aus konzentrierter Salzsäure und Salpetersäure, das Edelmetalle von einander löst: Silber löst sich auf, Gold nicht. (Anm. d. Übers.).

7. Aug. Ich, der göttliche Lehrmeister, unterweise dich zuerst mit Strenge und nunmehr mit Sanftmut in dieser erhabenen Wissenschaft (Weisheit), damit du durch sie, gleichsam auf sicherem Wege, recht hoch hinaufsteigen kannst. Die göttliche Liebe stärkt dich mit ihrem Segen, damit du auf ihren Wegen immer weiter voranschreitest.»

7. August

Gestern Abend habe ich eine ungewöhnliche Vision⁵⁹⁴ erhalten, die mich anfangs wirklich verblüfft hat. Dann habe ich verstanden, dass sie sich auf die ersten Christenverfolgungen in Jerusalem bezog. Das habe ich allerdings erst begriffen, als die Vision sich belebte, denn zu Anfang sah ich nur das Tempelinnere, und zwar den Säulengang um den Hof, bei dem sich der Einwurf für die Kollekten, also der Schatzkasten, befindet, dieselbe Stelle, an der Jesus, an eine Säule gelehnt, die Menge beobachtet hatte in der Vision von der Witwe⁵⁹⁵, die ihre zwei kleinen Münzen einwirft.

An derselben Säule, genau derselben — ich erkenne sie an ihrer Stelle gleich neben den Einwüfen für die Schatzkästen und der Treppe, die zu dem anderen Hof hinauf führt — steht eine imposante Persönlichkeit. Gewiss ein Pharisäer, wie seine Kleidung und meine innere Stimme⁵⁹⁶ ihn mir ausweisen.

Dem Aussehen nach ist es ein etwa sechzigjähriger Mann, zwischen 55 und 60. Hochgewachsen, von distinguiertem Gebaren, und in den stark semitischen Zügen auch schön. Er muss wohl eine hohe Stirn haben, die jedoch nicht freiliegt, weil eine seltsame Kopfbedeckung sie bis auf die sehr dichten und geraden Augenbrauen herunter bedeckt. Darunter zwei hoch intelligente, durchdringende, sehr lang geschnittene schwarze Augen, die an ihrer Innenseite von einer langen, schmalen, von der Stirn gerade herunterlaufenden Nase mit bebenden Nasenflügeln eingefasst werden. Zu ihrer Spitze hin ist die Nase leicht nach unten gebogen. Die Wangen von dunkel-elfenbeinfarbener Haut sind nicht eigentlich mager, sondern, ganz zu dem Gesicht passend,

594. Vgl. die Abschnitte 1 bis 8 im Kapitel 645 des Hauptwerkes.

595. In der Vision vom 19. Juni, die in den Abschnitten 6 bis 12 in Kapitel 596 des Hauptwerkes eingefügt ist.

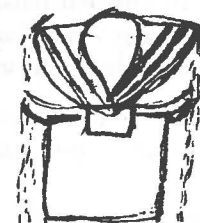
596. Ein innerer Ansager oder eine Art Intuition oder innere Stimme, wie die Schriftstellerin das bereits am 29. Januar ihrem geistlichen Betreuer erklärt.

etwas nach innen gehöhlt. Ein eher breiter, aber schöner Mund mit schmalen Lippen, von einem nicht über die Mundwinkel hinausgehenden Schnurrbart überwachsen, der dann in einen eckig geschnittenen, etwa drei Finger breit unter das Kinn reichenden Vollbart übergeht; der wohlgepflegte Schnurrbart und Bart sind so graumeliert, dass sie schon mehr weiß- als schwarzhaarig, wie sie ursprünglich gewesen sein müssen, zu nennen sind, denn das zeigen einige noch sehr dunkle, beinahe bläulich schimmernde, einzelne Barthaare an.

Was mir jedoch auffällt, ist das Gewand. Er trägt um die Stirn eine aus einem steifen Leinenstoff gefertigte Kopfbedeckung, die auf dem Nacken wie die Haube einer Rot-Kreuz-Schwester zusammen gebunden ist. Das freie Ende fällt über dem Verschluss vom Hals bis auf die Schultern herunter. Es ist eine Art verstellbarer Kapuze. Die Gewandung sieht so aus: zu unterst ein langes, (bis über die Füße gehendes, die ich tatsächlich nicht sehe) schneeweißes, sehr weites Leinengewand mit langen, weiten Ärmeln; in der Taille wird es von einem reich bestickten Gürtel zusammengehalten, einer Borte ganz aus Stickereien und Kordeln. Das weite Gewand ist an den Säumen wie von einer breiten gestickten Bordüre eingefasst. Darüber ist ein sehr merkwürdiges Obergewand. Von hinten würde man es als das Meßgewand eines Priesters bezeichnen: ein ganz besticktes Stoffstück, das von den Schultern bis auf die Kniekehlen herunterhängt, an den Seiten offen ist und nach vorn in Form eines V in Falten bis unter das Brustbein herabfällt: auf jeder Seite drei, und auf dem Brustbein von einer kostbaren ziselierten Metallplatte zusammengehalten wird. Sie sieht wie die Schnalle eines kostbaren Gürtels aus und ist an den hinteren Seiten des "Messgewandes" (nennen wir es einmal so) befestigt, jedoch nicht sehr stramm, gerade so, dass sie das Ganze zusammenhalten kann. Unter dieser Schnalle fällt das Gewand faltenlos bis auf die Knie herab.

Diese Kritzelei soll die Vorderseite des Pharisäergewandes sein. Lachen Sie nicht über mich. Ganz umrandet ist dieser eigenartige Kasack von fransenartigen blauen Bändchen, so: □ □ □

Diese fransenartigen Bändchen umrändern auch einen sehr weiten, weichen Stoffmantel, der so schmiegsam und weich wie Seide fällt, es muss aber wohl feinst gesponnenes Linnen oder Wolle sein; wegen der Schneeweisse würde ich Linnen vermuten. Der Mantel ist so weit, dass er drei Personen einhüllen könnte. Ich sehe ihn jetzt geöffnet, so dass



7. Aug. er von den Schultern bis auf die Erde hängt, wo er sich in prunkvollen Falten bauscht.

Der Pharisäer hat die Hände über der Brust verschränkt und betrachtet streng, und ich würde sagen, mit Abscheu, irgend etwas Bestimmtes. Er schaut jedoch nicht verächtlich drein. Ich würde eher sagen, schmerz erfüllt.

Bis hierhin geht der erste Teil der Vision, den ich, um ihn lebendiger erscheinen zu lassen, im Präsens beschrieben habe, denn er ist mir auch, wie gestern Abend, noch immer vor Augen. Wenn Sie⁵⁹⁷ wüssten, wie genau ich das Gewand des Pharisäers studiert habe! Wenn ich dazu in der Lage wäre, könnte ich die Schnörkel der kostbaren Schnalle und die Mäander der gestickten Bordüren genau beschreiben und zeichnen.

In einer zweiten Phase habe ich einen jungen Mann vor den Pharisäer hintreten sehen, gewiss ein Hebräer, so typisch sah er aus, und überdies ein *hässlicher* Hebräer. Untersetzt, gedrungen, geradezu ein wenig rachitisch, wie ich sagen würde, mit sehr kurzen und dicken, an den Knien etwas auseinander gespreizten Beinen: ich kann sie gut erkennen, da er ein kurzes, wie ein Reisegewand aussehendes Kleidungsstück anhat (so gibt es mir mein innerer Ansager wieder ein)... Ein graues Gewand. Seine Arme sind auch kurz und muskulös, der Hals kurz und breit, auf dem ein ziemlich großer Kopf mit dunklen, kurzen struppigen Haaren sitzt; die Ohren stehen ziemlich ab, die Lippen sind wülstig, eine plattgedrückte Nase, hohe und vorstehende Wangenknochen, eine hohe, vorgewölbte Stirn, und alles andere als ... sanfte Augen. Es sind eher Rindsaugen, jedoch mit einem harten, zornmütigen Ausdruck. Und doch sind diese pechschwarzen unter ihren wilden Brauen stehenden Augen sehr schön. Sie lassen einen nachdenklich werden. Er hat keinen langen Bart, aber die Wangen scheinen wie von dem Schatten eines dichten, so wie die Haare struppigen Bartes umwölkt. Körperlich und in seinem Gesicht ist es ein entschieden hässlicher Mensch. An der rechten Schulter erscheint er fast ein wenig buckelig. Und doch fasziniert er und wirkt trotz seines hässlichen und schlimmen Aussehens anziehend.

Er tritt vor den Pharisäer hin und sagt mit seinen wulstigen Lippen etwas zu ihm, das ich nicht verstehe.

597. Pater Migliorini.

7. Aug. Der Pharisäer erwidert: "Ich billige keine Gewaltanwendung. Aus gar keinem Grunde. Von mir wirst du niemals Unterstützung für eine Gewalttat erhalten. Das habe ich auch öffentlich gesagt".

"Beschützt du vielleicht diese Lasterer, die Anhänger des Nazareners?"

"Ich beschütze die Gerechtigkeit. Und die lehrt, vorsichtig im Urteilen zu sein. Ich habe ja gesagt: 'Wenn es eine Sache ist, die von Gott kommt, wird sie sich durchsetzen, wenn nicht, wird sie von selbst zusammenfallen'. Ich will meine Hände nicht mit Blut beflecken, wenn ich nicht weiß, ob die Sache den Tod verdient".

"Du als Pharisäer und Schriftgelehrter sprichst so? Fürchtest du nicht den Allerhöchsten?"

"Mehr als du. Aber ich denke nach und erinnere mich... ⁵⁹⁸ Du warst erst ein kleiner Knabe und noch nicht Sohn des Gesetzes, als ich in diesem Tempel zusammen mit dem weisesten Rabbiner jener Zeit lehrte... Da hatte unsere Gelehrsamkeit eine Lektion erhalten, die uns für den Rest unseres Lebens nachdenklich gemacht hat. Die Augen des Weisen⁵⁹⁹ haben sich (inzwischen) über der Erinnerung und sein Geist über dem Studium jener Wahrheit geschlossen, die sich den Redlichen offenbarte. Die meinen fuhrn hingegen fort, wachsam zu beobachten und der Geist fuhr fort, nachzudenken und die Dinge im Zusammenhang zu betrachten... Ich habe nämlich den Allerhöchsten aus dem Munde eines Knaben reden hören, der dann zum Manne und zu einem Gerechten herangewachsen und wegen seiner Geradheit zu Tode gebracht worden ist. Aber jene Worte haben in den Fakten Bestätigung gefunden... Ich Elender, der ich nicht früher begriffen hatte! Armes Volk Israels!"

"Verflucht! Du lästerst! Wenn die Lehrer Israels den wahren Gott lästern, gibt es kein Heil mehr".

"Nicht *ich* habe Ihn gelästert. *Alle!* Und wir haben Ihn immer weiter gelästert. Du hast richtig gesagt: es gibt kein Heil mehr!"

"Du bist mir ein Abscheu".

"Dann zeige mich beim Hohen Rat an wie den, der gesteinigt worden ist. Das wird der glückliche Beginn deiner Mission sein, und mir wird durch mein Opfer vergeben werden, dass ich Gott, der vorüberging, nicht erfasst hatte".

598. Der Redende ist Gamaliel, der sich auf die Episode des Disputes des zwölfjährigen Jesus vor den Gesetzeslehrern im Tempel bezieht. Sie wurde am 28. Januar niedergeschrieben und gehört dem Kapitel 41 des Hauptwerkes an.

599. Gemeint ist der Rabbiner Hillel (Anm. d. Übers.).

9. Aug. für die, für welche du bittest, denn dein Gebet wird von Gott erhört werden.

Gehe nun hin in Frieden. Die Hand deines Herrn ruht auf deinem Haupt.»

Abends fügt Jesus noch hinzu:

«Kleiner Johannes, jetzt, wo du dich ausgeruht hast, füge das noch an:

Die von Gott inspirierte Kirche gedenkt Gamaliels zusammen mit der Auffindung dessen, der mit seinem Martyrium gleichsam der warme Aprilregen war, durch den die Ähre aus dem Halm sprießt. Und in diesen Augusttagen erinnert die Kirche in ihren Annalen an die Auffindung des Körpers des hl. Märtyrers Stephanus sowie an den, der seinen Weg zu Gott gefunden hatte, weil die Erinnerung an Meine Kinderstimme⁶¹¹ ihn sein Leben lang nicht losgelassen und der entrückte Blick Meines ersten Märtyrers ihm diesen Weg gewiesen hatte.

Genug nun. Morgen werde Ich kommen und dich glücklich machen.»

9. August

Jesus sagt:

«Komm, kleiner Johannes. Lege wie der kleine Benjamin, der dir in der Vision⁶¹² so viel Freude bereitet hat, deine Hand in Meine, dass Ich dich über Meine Gnadenfelder führen kann. Gnaden für dich und die anderen, Geschenke über Geschenke! Alles, was Ich dir offenbare und dir sage, ist nämlich ein *großes* Geschenk.

Du erkennst noch gar nicht seinen Wert. Ich spreche nicht von dem geistlichen Wert. Der ist für dich unendlich. Ich spreche von dem kulturellen, dem historischen Wert, wenn du so willst. Es sind kostbare Edelsteine. Du, als ein kleines Kind, findest sie in deine Hände gelegt und freust dich über ihre bunte Farbe, weißt ihnen aber keinen anderen Wert beizumessen als eben den eines Geschenks, den ihrer

611. Gemeint ist die Stimme des 12jährigen Jesus im Tempel, die mit der Weisheit ihrer Worte damals den Rabbi Gamaliel unvergesslich beeindruckt hatte. (Anm. d. Übers.).

612. Vision vom 7. März, die in Kapitel 352 (Abschnitte 5-9 und Abschnitt 18) des Hauptwerks eingegliedert ist.

Schönheit und des Beweises Meiner Liebe. Andere, die gelehrter, aber weniger bevorzugt geliebt als du sind, beachten sie mit Ungeduld und verlangen sie mit Ungeduld von dir, diese geistlichen Edelsteine, die dein Jesus dir schenkt, sie beachten und untersuchen und bewerten sie mit mehr Wissenschaftlichkeit als du das vermöchtest, aber wollte es doch ihr Wille, auch mit deiner Liebe! Das fällt ihnen jedoch schwerer, denn sie sind kompliziert. Nur die kleinen Kinder wissen ja schlicht und einfach, aufrichtig und rein zu lieben.

Du weißt nur zu lieben. Aber bleibe Mir immer so. Ergötze dich an den buntfarbigen Juwelen, die Ich dir schenke, und gib sie dann großzügig und freudig denen, die darauf warten. Ich werde dein Händchen immer mit neuen Schätzen füllen. Hab keine Angst. Gib, gib. Dein König besitzt unerschöpfliche Schatztruhen zur Freude Seiner Kleinen.»

Und dann sehe ich das folgende:

(Es folgt Kapitel 629 des Hauptwerkes).

Der erste Teil des unter dem heutigen Datum Aufgeschriebenen war dadurch provoziert worden, dass ich während der ganzen Nachtstunden, in denen ich wach gelegen, an die schönen Dinge gedacht hatte, die Jesus mir offenbart, und Ihm gesagt hatte: "Wie gütig Du zu der armen Maria bist! Wie viele Dinge lehrst Du mich! Und wie schön!" Ich hatte gewiss keine erhabenen Worte gesagt. Ich hatte wirklich kindlich geplappert. So unwissend wie ich bin, weiß ich den historischen Wert der Dinge, die ich sehe und schreibe, wirklich nicht einzuschätzen und ergötze mich daran, weil sie übernatürlich schön sind und mir erlauben, bei Jesus und Seinen Freunden zu leben. Nicht aus anderen Gründen. Und Jesus tut gut daran, mich so leben zu lassen.

Es mag so scheinen, dass ich, seit Sie⁶¹³ hier waren, das heißt, seit einem Monat, ruhiger und gelassener bin. Nein. Ich bin Ihrem Rat gefolgt und habe versucht, den Blick von meiner Verfassung einer an einen ungeliebten Ort, den ich nicht *lieben kann*, Verbannten abzulenken und kein Wort mehr darüber zu verlieren, weder zu mir, noch zu den anderen. Habe versucht, mich von dem Schmerz, der mich *zermürbt*, abzulenken.

Wenn ich mich genau und ehrlich prüfe, glaube ich, mit Worten nur dreimal dagegen verstoßen zu haben, und in Gedanken noch

613. Pater Migliorini hatte die Schriftstellerin am 11. Juli an ihrem Evakuierungsort aufgesucht.

Jesus sagt mir: «Habe Geduld, hab Geduld. Von jetzt an ist es *für alle* nur noch eine Frage von Tagen.» Mehr sagt Er nicht. Mehr schreibe ich auch nicht, denn ich bin im Begriff, etwas zu "sehen", und Jesus *will*, dass ich sehe.

12 Uhr

In einer Pause des "Schauens", die mir gewiss aus Mitleid gewährt wurde, denke ich darüber nach, wie ich die Tugenden dieses zweiten Freitags der Schmerzensmutter am besten üben könnte.

Hinsichtlich des Hochmuts und der Eitelkeit hoffe ich, nach so vielen erhaltenen Lektionen einigermaßen gut abzuschneiden. Mit dem Gehorsam zu den Inspirationen steht es noch besser. Denn nur in äußerst seltenen Fällen überlasse ich mich nicht sofort und voll und ganz der Eingebung, die ich mir von Gott kommen fühle. Hingegen, was die Loslösung von allem angeht, bin ich... im Rückstand. Es stimmt, das Jesus so dafür gesorgt hat, dass ich nicht mehr wüsste, was ich Ihm noch geben könnte, da er mir alles genommen hat. Und doch fehlt mir die heitere Gelassenheit über den Verlust *gewisser* Dinge. Ich trauere nicht der Gesundheit, meinem Leben ohne menschliche Liebe nach... aber meinem Zuhause...

Das sind die Gedanken, die mir im Kopf herumgehen; und da sagt mir die süße Stimme der himmlischen Mama:

«Tochter, bevor du mit mir auf den Kalvarienberg steigst, höre, während deine Schwäche eine Ruhepause verlangt, die Lektion der Mama an. Ich will dich *die vollkommene Loslösung lehren*.

Du sollst meinem Jesus noch die kostbarste Sache schenken. Die sollst du Ihm noch geben. Kostbarer als Leben, Anhänglichkeiten, geliebter als das Zuhause. Man kann die Erinnerung nicht abwürgen... und das Aufkommen der Sehnsucht nicht verhindern. Es genügt jedoch, Erinnerung und Sehnsucht in Ergebung (rassegnazione) einzutauchen. Dann sind es keine Unvollkommenheiten mehr, vielmehr in den Augen Gottes Verdienste. Dornen, die wir an unser Herz pressen, damit sie sich in Edelsteine aus Tränen und Blut verwandeln, die wir dem Thron Gottes darbringen. Auch ich habe solche gehabt, und *ich weiß*.

623. Pater Migliorini, der geistliche Führer der Schriftstellerin, war in Viareggio zurückgeblieben. Die nach Sant'Andrea di Compito evakuierte M. Valtorta (vgl. Anmerkung zum 24. April) vermisste ihn dort schmerzlich.

Ich will dich jedoch die Vollkommenheit der Loslösung lehren. Eine Vollkommenheit, die nicht eine einmalige Überwindung ist, die sich dann, wenn man sie einmal vollbracht hat, nicht wieder anbietet. Es ist vielmehr die Vollkommenheit, die hunderte Male im Leben auf uns zukommt. Was sage ich, im Leben? Nein, während eines Jahres oder eines Lebensmonats. Bedenke, welche Menge von Ewigkeitsgnaden uns dadurch zuteil wird. *Es ist das Sich-Loslösen von der eigenen menschlichen Denkweise.*

Woraus setzt sich die menschliche Denkweise zusammen? Zur Hälfte aus Verärgerung, zu einem Viertel aus übergroßer Empfindlichkeit, und zu einem weiteren Viertel aus Egoismus. Einer unserer Nächsten stößt uns mit einem Blümchen oder mit einem Federchen an? Ach! wie ist dem überempfindlichen menschlichen *Ich* dieses Anstoßen schlimmer als ein Peitschenhieb, schlimmer als ein eindringender und im Innern wühlender Schwertschlag!

Dann bricht der Egoismus sich Bahn: "Ich bin König, und dulde keine solchen Beleidigungen. Ich bestimme, und dulde keinen Widerspruch zu meinem Wollen". Und so wachsen die Gereiztheiten zwischen Überempfindlichkeit und unbarmherzigem Egoismus, die nicht absterben, das Hängen an den eigenen Vorstellungen.

"Willst du vollkommen sein, dann verkaufe alles, was du hast"⁶²⁴, hat mein göttlicher Sohn gesagt. Und ich sage dir: wenn du vollkommen sein willst, lege deine Denkweise, die Anhänglichkeit daran, in meine Hand, und vor allem *die Gereiztheiten*. Ich werde sie auf den Scheiterhaufen der Liebe werfen. Sie scheinen dir aus wertvoller Materie zu sein? Du wirst sehen, dass sie kein Gold sind, sondern Spreu, die brennt und Asche, Asche, Asche hinterlässt.

Denke als Tochter Gottes. Siehst du meinen göttlichen Sohn? Er geht unter seinem Kreuz dahin und mit einer Dornenkrone auf dem Haupt. Aber Er denkt nicht an sich. Er sagt: "Ihr Töchter Jerusalems, weint nicht über Mich, sondern über eure Sünden".

Das genügt. Folge Ihm weiter bis auf den Gipfel.»

Da habe ich eine weitere Sache, die die "arme Maria nicht tun soll".⁶²⁵

Nun darf ich das Geschaute aufschreiben. Oder wenigstens das ausdrücken, was ich wiedergesehen habe, ohne noch einmal die

624. Vgl. Mt 19, 21; Mk 10, 21; Lk 18, 22.

625. Vgl. den Kommentar M. Valtortas zu dem ersten Diktat vom 10. August.

Grube heraus. Es sind neue Noten in dem Chor dessen, was Meine Evangelien besingen. Wenn sie doch nur dazu dienten, eure Aufmerksamkeit wieder zu wecken, die angesichts der wohlbekannten Episoden des Evangeliums abgestumpft ist und bleibt. Denn, wenn ihr die Evangelien überhaupt lest, dann reichlich schlecht und abwesenden Geistes.

Ihr wollt doch wohl nicht meinen, Ich hätte in drei Jahren nur die wenigen berichteten Wunder gewirkt? Ihr wollt doch wohl nicht annehmen, es seien nur die wenigen mit Namen genannten Frauen geheilt, oder die wenigen ausdrücklich erwähnten Wunder von Mir gewirkt worden? Wenn schon allein der Schatten des Petrus⁶⁴¹ zu heilen vermocht hatte, was wird dann *Mein* Schatten bewirkt haben? Was Mein Hauch? Was Mein Blick? Denkt an die blutflüssige Frau: "Wenn ich auch nur den Saum seines Gewandes⁶⁴² berühren darf, werde ich geheilt". Und genau so war es geschehen.

Von Mir ging eine fortwährende Wunderkraft aus. Ich war gekommen, um zu Gott zu führen und um die Deiche der göttlichen Liebe, die seit dem Tage der Sünde verschlossen waren, wieder zu öffnen. Zeitalter der Liebe ergossen sich wie Fluten über die kleine Welt Palestinas. Die ganze Liebe Gottes zum Menschen, die sich schließlich ergießen konnte, wie Er sich ja danach sehnte, die Menschen mit Seiner Liebe zu erlösen, noch bevor Er sie mit Seinem Blut erlöste.

Ihr sagt Mir vielleicht: "Aber warum ausgerechnet der da, einem so jämmerlichen Geschöpf?". Darauf werde Ich euch antworten, wenn diejenige, die ihr verachtet, die Ich hingegen liebe, weniger erschöpft sein wird. Verdienen würdet ihr das Schweigen, in das Ich mich dem Herodes⁶⁴³ gegenüber gehüllt habe. Aber es soll Mein Versuch sein, auch euch zu erlösen, euch, die ihr wegen eures Hochmuts am aller-schwersten zu überzeugen seid.»

641. Vgl. Apg 5, 15.

642. Vgl. Mt 9, 20-22; Mk 5, 25-34; Lk 8, 43-48.

643. Vgl. Lk 23, 9.

Jesus sagt:

«Und Ich will euch mit den Worten des Apostels Paulus⁶⁴⁴ erwidern: "Die Glieder, die schwächer erscheinen, sind die notwendigsten, und die Glieder des Leibes, die wir für verächtlicher halten, bekleiden wir sorgfältiger, und was an uns unanständig ist, wird mit größerem Anstand behütet, während die ehrenwerten Teile das nicht nötig haben. Gott hat nämlich den Leib so eingerichtet, dass er den unscheinbaren Gliedern mehr Ehre angedeihen ließ".

Glaubt ihr vielleicht, dass diese "kleine Stimme" sich großartig vor-käme? Wenn ihr sie fragtet, würde sie antworten: "Ich bin das schwächste und verächtlichste Glied des Leibes Christi". Das würde sie euch in *echter* Aufrichtigkeit erwidern. Ihr würdet ihr jedoch nicht glauben, denn ein jeder misst mit seinem eigenen Maß. Und ihr, die ihr weder demütig noch aufrichtig seid und zwar sagt: "Ach, ich bin schlecht", aber darauf hören wollt: "Aber nein doch, ihr seid so gut", und solches auch von euch selbst im höchsten Grade annehmt — wenn hingegen jemand, der euch als wenig gut oder als überhaupt nicht gut kennt, so aufrichtig ist, aus Nächstenliebe zu schweigen, euch aber wegen dieser Ehrlichkeit auch nicht lobt, geratet ihr gegen diesen in Zorn und hasst ihn deshalb — ihr könnt freilich nicht glauben, dass sie ehrlich ist.

Ich allerdings, Ich, der Ich ihre Gedanken und das Innere ihres Herzens lese, weiß, ob sie so oder so von sich denkt. Wie oft hört diese Seele in den Zwiegesprächen mit ihrem Gott Seine beruhigenden Worte, weil sie Ihm sagt: "Ach, wie hast Du mich erwählen können, Herr, die ich nichts tauge, die ich mich sooft verfehlt habe und noch verfehle?". Und beinahe, ja, beinahe zweifelt sie an Mir, weil es ihr unmöglich erscheint, dass Ich sie zu dieser Mission erwählt habe.

Sie hält sich für schwach, für ganz und gar schwach. Und im Vergleich zu der göttlichen Vollkommenheit ist sie auch schwächer als das Härchen eines Neugeborenen. Sie hält sich für verächtlich. Und verglichen mit ihrem Gott ist sie auch weniger als ein im Schlamm geborener Wurm. Sie hat nur eine einzige Stärke: *eine totale Liebe*. In ihrer Hingabe denkt sie niemals an sich oder an den Nutzen, der ihr von Seiten anderer kommen könnte. Sie will nur Mir allein gefallen und

644. Vgl. 1 Kor 12, 22-24.

Was wollen sie mir wohl ankündigen? Meinen Tod? Hier zu sterben, ohne meinen geistlichen Vater, das wäre etwas, das mich am meisten schauern ließe.

(Am selben Tag wurde in das "ganz neue" Heft Kapitel 7 des Hauptwerkes niedergeschrieben, dem unter den Daten des 30. und 31. August und des 2. September die Kapitel 8, 9 und 10 desselben Werkes folgen)

3. September

Welch eine Höllennacht! Es schien wirklich so, als ob die Dämonen losgelassen auf der Erde herumtobten. Kanonendonner, Donnerschläge, Blitze, Gefahr, Angst, das Leiden, auf einem fremden Bett zu liegen, aber mitten darin, zwischen Dunst und Qualen, wie eine weiße und wonnesame Blüte, die Anwesenheit Mariens, ein wenig erwachsener als in der gestrigen Vision, aber immer noch sehr jung, mit ihren blonden Zöpfen auf ihren Schultern, ihrem weißen Kleid und ihrem sanften, gesammelten Lächeln: ein innerliches, auf das glorreiche Geheimnis, das sie in ihrem Herzen trägt, gerichtetes Lächeln..

Ich verbringe die Nacht, indem ich ihren süßen Anblick der Raserei der Welt gegenüber stelle, und ihre Worte von gestern Morgen, diesem Gesang lebendiger Liebe, dem sich wild entfesselnden Hass, und darüber nachsinne...

Heute Morgen nun, werde ich, wieder in der zurückgekehrten Stille meines Zimmers, Zeuge der folgenden Szene:

(Es folgt Kapitel 11 des Hauptwerkes, zu dem der oben wiedergegebene Abschnitt gehört. Des weiteren folgen am 4., 5. und 6. September die Kapitel 12 bis 15 desselben Werkes)

10. September

Als der Zyklus über die Geburt Mariens und ihre frühe Kindheit, ihre Kindheit und Adoleszenz abgeschlossen ist, verbleibe ich den ganzen 6., 7. und 8. über in der Seligkeit ihres Anblicks in ihrem Gewand der ganz reinen Braut. Den 6. und 7. über hält auch diese Freude noch an. Aber am 8. setzt der Sturm ein. Es ist Freitag, und ich leide aus so

vielen Gründen, die von allem und jedem herrühren, stark. Genau so gestern, am 9. 10. Sept.

Heute Morgen finde ich meinen Kummer gleich beim Erwachen aus dem sehr kurzen, von körperlichen Schmerzen unterbrochenen Schlaf wieder zur Stelle. Ich spüre jedoch Jesus ganz ganz nahe bei mir. Ich habe wirklich keinen anderen als Ihn!

Da sagt Er dieses zu meiner Seele:

«Ich habe dir einmal, als Ich die ersten Male als dein Lehrmeister zu dir sprach, über deine Aufgabe und die der dir verwandten Seelen gesprochen. Ich sagte: "Ihr seid die Überbringer und die Blitzableiter".

Bringt als lebende Monstranzen und lebende Lehrpulte Christus zu euren Brüdern, damit die Welt Mich sehe und Ich von da aus zu der Menge, die Mich erbarmt, sprechen kann.⁶⁵⁸ Ihr seid allerdings auch Blitzableiter, die mit ihrem bloßen Dasein das Unheil abhalten. Nicht mit ihrem Dasein, sondern, *weil ihr Mich anzieht, und da, wo Ich bin, gibt es kein Unheil, sondern Schutz.*

Davon solltest du nunmehr überzeugt sein. Dein geistlicher Führer war davon überzeugt, denn er ist weniger ein (ungläubiger) Thomas⁶⁵⁹ als du, und auch deswegen wollte er dich betreuen. Die Welt weiß nicht, aber Ich *weiß* und *kann* ein fortgesetztes Wunder zu Gunsten Meiner bevorzugt Geliebten und um sie her wirken, um sie her, von denen Ich Liebe empfangen und an die Ich mich wende, damit sie mir Dienste leisten.

Ich müsste dir auch einen schon gemachten Vorwurf wiederholen, aber du bist bereits niedergeschlagen, weil du die Folgen dessen erkennst, dass du das Irdische mit den Stimmen des Blutes dem Himmel und seinen geistigen Erleuchtungen vorgezogen hast. *Die Seele mit ihren Bedürfnissen und Jesus rangieren immer vor dem Blut und den Anhänglichkeiten.* *Erinnere dich daran. Ich habe es schon gesagt, und wiederhole es: "Dein Irrtum ist dir vergeben, weil du ihn aus Liebe begangen hast. Aber verfall ihm niemals mehr".* Deine Liebe soll sich auch von dem leichtesten Schatten der Menschlichkeit⁶⁶⁰ lösen. Es soll daher eine universale Liebe sein, mit der du Verwandte wie Unbekannte

658. Vgl. Mt 9, 36; Mk 6, 34.

659. Vgl. Joh 20, 26-29.

660. Der Ausdruck Menschlichkeit wird in den Schriften der Valtorta von Jesus durchgehend als menschliche Begrenztheit und Unzulänglichkeit verstanden. (Anm. d. Übers.).

in derselben tätigen Liebe umfässt. Du bist nicht mehr Maria Valtorta: du bist Mein "Sprachrohr".

Die Stimme des Christus (des Gesalbten, des Messias) richtet sich *an alle*. Wie ja auch Christus *zu allen* gegangen ist. Er hat die Blutsverwandten zurückgelassen, um zu den Fremden zu gehen, unter denen auch Seine Ankläger und Mörder waren. Denn so wollte es das Anliegen Meines Vaters. Es bedeutet eine schmerzhafteste Selbstverstümmelung, zu sagen: "Ihr *alle*, ohne Unterschied des Grades an Zuneigung, seid Meine Brüder, und Ich stehe euch *allen* zu Diensten". Aber aus dieser Verstümmelung wachsen die seraphischen Adlerflügel hervor...

Verharre nun in Geduld. *Diese* sind nun die letzten Folgen davon, dass du in einer Stunde des dreistesten Angriffs Satans, der dich Mir rauben wollte, das Gute vom Schlechten nicht hattest unterscheiden können. Du hast zwar nicht dem Schlechten nachgegeben, aber Dingen, die angesichts der Anliegen deines Gottes Belanglosigkeiten sind. Er lässt nämlich niemals Dinge außer Acht, die dein Heil betreffen.

Aber nun bleibe im Frieden. *Ich will es so*, denn in der Verwirrung verdunkelt sich das Licht deiner geistigen Augen und deines geistigen Gehörs. Lass Den, der dich liebt, nur handeln. Überlasse es Mir.»

(Unter dem Datum des 11. September folgt Kapitel 335 des Hauptwerkes)

12. September

Jesus sagt:

«Der letzte Teil der Vision⁶⁶¹ könnte zugleich das an alle gerichtete Diktat sein. Denn jetzt, genau wie vor nunmehr zwanzig Jahrhunderten, richte Ich diese Worte an alle. Aber die Pharisäer, die sie *nicht* annehmen wollen, sind allzu zahlreich.

Die Welt geht auf *ihren* Frieden zu, der jedoch nicht *Mein* Friede ist. Mein Friede ist nämlich ein solcher der Heiligkeit und der Gerechtigkeit. Der der Welt ist hingegen einer der dreisten Gewalttätigkeit und der Sittenverderbnis. Das, was geschehen ist und was geschieht, ist grauenhaft, nicht wahr?

Ich verweise auch auf Meine ersten Diktate. Immer wieder habe Ich gesagt⁶⁶², dass dieser Krieg kein solcher der Völker gegen einander,

sondern ein Krieg Satans gegen Gott war. Einer der Vorbereitungskriege für das Kommen des Antichristus, dessen Vorläufer jetzt am Werk sind. Immer wieder habe Ich gesagt, dass Satan durch das Grauen, dass er über die Leiber verhängt, Krieg gegen den Geist des Menschen führt und dass viele Menschen dem verfallen würden, denn der menschliche Geist, der nicht mehr von der Gnade und vom Glauben genährt ist, wird äußerst schwach, um dem Bösen zu widerstehen.

Ich habe gesagt, dass Meine Engel wegen der von den Guten erbrachten Opfer kämpfen würden, um ein allgemeines Niedermähen der Menschheit durch die Dämonen zu verhindern.

Besonders den Italienern habe Ich gesagt, dass die Strafe über sie kommen würde, wenn sie ihre Erstlingsgnade nicht nutzen und dann, nachdem sie einen, der doch weniger als ein Götze war, als Gott angebetet und ihm in hündischer Unterwürfigkeit gedient haben, auch noch dazu übergehen würden, seine eigenen brutalen Methoden zu übernehmen. Eine Gnade erwartet nämlich von Seiten des Menschen die Bemühung zum Guten hin, nicht aber zur Ruchlosigkeit. Ihr aber habt genossen und dann verflucht und gehasst, seid zu Judassen eures schätzbaren Meisters und seiner Gefolgsleute geworden. Gestern noch habt ihr wie Sklaven gebuckelt, heute steht ihr bereits mit geballten Fäusten fluchend und mit gierigen Händen auf, um das an euch zu reißen, was ihr gestern zu eurem Leidwesen noch im Besitz anderer gesehen habt. Ich habe gesagt, dass diese Strafe das ganze Land das Grauen lehren würde, ein solches Grauen, dass ihr allein die Vorstellung davon für einen Fieberalptraum hieltet. Habt ihr nun gesehen, dass es wahr wurde? Werdet ihr euch nun aber bessern?

Die Pharisäer, Schriftgelehrten und Sadduzäer Meiner Zeit hatten die Folgen ihrer wiederholten Sünden mit Händen greifen können. Das gedemütigte, verfolgte, von Fremden beherrschte, in alle Winde zerstreute Israel sprach unter Tränen und sagte: "Seht doch die Strafe dafür, dass wir nicht mehr *wahre* Kinder Gottes sind".⁶⁶³ Und doch hat sich keiner ihrer Anführer, ganz selten vielleicht einer von ihnen, zu Mir bekehrt. Einladungen und Vorwürfe, Sanftmut und Strenge, Nachgiebigkeit und Unnachgiebigkeit gegenüber ihrem Verlangen nach Wundern — alles das habe Ich gebraucht, um sie aufzurütteln und zu überzeugen. Aber nichts als ihren noch entschiedeneren, noch vollständigeren Schacher mit Satan habe Ich dafür geerntet; sie haben

662. Wie bereits am 16. Mai.

663. Vgl. Kglg 5.

mehr lieben, und dennoch niemals an eine Grenze kommen. Die Liebe wächst nämlich in dem Maße, indem man sie übt und vervollkommenet.

Der Ekklesiasticus⁶⁷⁰ sagt: "Die Gottesfurcht ist der Grund der Gottesliebe, und damit auch der Grund des Glaubens".

Die Gottesfurcht ist der erste Grad der Liebe. Wer fürchtet, respektiert bereits und anerkennt in dem, dem er die Furcht entgegenbringt, einen ihm Übergeordneten, einen Herrn oder zumindest einen Höheren. Weniger artige Kinder fürchten die Eltern. Weniger redliche Untergebene fürchten den Vorgesetzten. Weniger gefügige Tiere fürchten den Dompteur.

Der Gläubige, der auf der ersten Sprosse der mystischen Leiter, die zu Gott hinaufführt, stehen bleibt, fürchtet Gott, dessen Gesicht er dort oben, ganz in der Ferne blitzen sieht und das in so weiter Ferne streng erscheint, weil man nur die ungefähren Umrisse erkennt, Sein Lächeln hingegen, Sein Blick, Seine Stimme einem entgeht. Viele bleiben angesichts der göttlichen Majestät wie gelähmt und vergessen, dass Gott ein Vater ist. Ein so gütiger Vater, dass Er nicht davor zurückscheute, Seinen Erstgeborenen hinzuopfern, um Seine übrigen Kinder zu retten. Solche hüten sich davor, Böses zu tun, weil sie Gott fürchten. Deshalb werden sie mit dem ewigen Leben belohnt.

Sie werden freilich nicht den Lohn erhalten, der schon in ihrem irdischen Leben in denen wirkt, die sich nicht auf die Gottesfurcht beschränken, sondern in Überwindung dieser Furcht die zweite Stufe der mystischen Leiter erklimmen und, von dem Verlangen beseelt, Gott näher kennen zu lernen, sich dessen gewiss sind, Ihn dann, wenn sie Ihn besser kennen, auch zu lieben ... Und in der Tat nehmen sie immer mehr wahr, was Gott ist, je höher sie steigen. Ihr Verlangen wird zur Zuneigung. Ihre Zuneigung, die Gott mit Seinen Liebkosungen sanfter Einladungen prämiert, wandelt sich in Liebe. Und die Liebe... oh, die Liebe! Die Liebe steigt nicht länger Stufe um Stufe die Leiter hinan. Die Liebe breitet die Flügel aus und fliegt...

Hast du jemals einen kleinen Vogel bei seinen ersten Flugversuchen beobachtet, Meine Geliebte? Er fängt an, von einem Ziegel zum anderen bis auf den Dachfirst zu springen oder vom niederen Zweiglein auf höhere. Dann wagt er mehr. Vom Dachfirst aus erobert er das noch höhere Dach des Nachbarhauses oder den Gipfel des nächsten Baumes. Und dort oben zwitschert er freudig. Dort ist so viel Sonne, so viel Wärme, so viel Himmelsbläue, und die Welt mit ihren Nachstellungen,

⁶⁷⁰. Vgl. Jesus Sirach, 25, 16 nach der Vulgata; in der Neo-Vulgata fehlt dieser Vers.

bösen Buben und wilden Tieren ist schon weit weg! Aber dann sagt sich das Vögelchen: "Alles das, was die Freiheit einschränken kann, ist noch allzu nah". Und es schaut sich um und sieht, dass auf dem Turm oder dem Glockenturm oder auf dem Gipfel jenes riesigen Baumes dort oben auf der Anhöhe noch mehr Sonne, mehr Freiheit und mehr Bläue ist. Und hinauf mit einem Tirilieren... Aber die Sonne ist noch weiter oben, und nun schwingt das Vögelchen sich, nunmehr seiner selbst sicher, hinauf. Immer höher, höher, höher... Wie selig es ist! Es spürt nicht mehr sein Gewicht. Die Luft trägt es, der Sonnenstrahl scheint es anzuziehen. Mit jedem Augenblick gewinnt es mehr Kraft. Es fliegt und singt. Es fliegt und jubiliert als Herr der Lüfte.

So auch der Geist, dem Flügel der Liebe gewachsen sind. Es kommt der Moment, in dem er sich nur dann in seinem Element fühlt, wenn er mit aller Heftigkeit liebt, in himmlische Meere eingetaucht, von Wirbeln göttlicher Leidenschaften hingerissen... Die armen Menschen mühen sich mit Apparaten ab, um immer höher in die Stratosphäre zu steigen. Anfangs stellen sie diese zu wissenschaftlichen Zwecken her, aber dann, wenn die dämonische Viper sie heftiger beißt, benutzen sie sie zum Verbrechen. Ihr Hinaufsteigen hat jedoch und wird immer eine Grenze haben. Das Hinaufsteigen der Liebe hingegen niemals. Das hat keine Grenze. Es steigt, steigt und steigt... und Gott steigert und steigert und steigert die Kräfte dessen, der da hinaufsteigt, indem Er sich immer mehr mit dem Geschöpf verschmilzt, das sich dadurch immer mehr vergöttlicht, und je höher es hinaufsteigt, desto mehr liebt, und je mehr es liebt, desto höher hinaufsteigt. Es vollendet seine Liebe und seinen Aufstieg dann, wenn es, wie die mitten in ihrem Flugrausch vom Blitz getroffene Lerche, der Welt abstirbt, das heißt, mit einem letzten Erbeben der im Fleisch gefangenen Seele auf das Herz Gottes stürzt, um Seine Liebe und Seine ewige Freiheit zu erobern.

Du, einstmals deinem Wunsch gemäß die Maria vom hl. Kreuz, bist nun nach *Meinem* Willen Schwester Maria vom hl. Kreuz. Ich habe dir, wie einer Braut nach der Vermählung meinen Lehnbesitz übertragen. Du hast ihn dir mit deinem beständigen Aufstieg verdient.

Schau von dem Gipfel, auf dem du dich niederlässt, umher und vergleiche deine gläubige Gottesfurcht (die Gottesfurcht ist die Liebe der Gläubigen) mit deiner bräutlichen Liebe. Und betrachte ihre Wachstumsphasen... Kann sie noch zunehmen? Ja. *Die Liebe der Heiligen ist ein Liebeswirbel*. Und zu solch einer Liebe rufe Ich alle. Auch dich, Geliebte, rufe Ich dazu.

15. Sept. Ich spreche zu dir von Meinem Kreuz. Ich beschränke mich allerdings nicht darauf, im Purpur Meines Blutes zu dir zu *sprechen*. Ich ziehe dich an Mich, um dich damit zu *bekleiden*. Komm. Und in einer Welt, die einander hasst, wollen wir uns lieben. Du, indem du mit deinen Küssen Meine Wunden trocknest, und Ich, indem Ich mit meiner Liebe deine Tränen trockne. Komm und ruhe in Meinem Frieden aus.»

15. September

Fest der Schmerzen Mariens

Heute Morgen war mein Erwachen im Morgengrauen nach dem wie gewöhnlich kurzen Schlaf durch diese Worte einer sanften und leichten, geradezu gehauchten Stimme gekennzeichnet:

“Ich bin die Liebe Gottes. Der Kanal der Liebe zwischen Vater und Sohn, der Kanal der Liebe zwischen Gott und den Menschen. Frei und fruchtbar gehe Ich aus und umher, teile aus und sammle ein, breite aus und führe zusammen. Durch Mich ist der Ewige in euch. Durch Mich seid ihr in dem Ewigen. Ich bin die Erstkraft und werde die Letztkraft sein. Ich bin die Ewige Kraft.

Alles wird an ein Ende kommen. Nicht Ich. Mein Leben, Meine Herrschaft sind ewig, denn Ich bin die Vollkommenheit der Vollkommenheiten Gottes und die Vollkommenheit aller menschlichen Vollkommenheiten. Dann, wenn dem Menschen nichts mehr nötig sein wird, weil es keine Zeit und kein armseliges Leben, Fleisch und Exil, sondern nur mehr Ewigkeit und Geist geben wird, dann, wenn von Gott zu Gunsten des Geschaffenen nichts mehr unentwegt getan zu werden braucht, weil von allen Geschaffenen nur noch der Himmel mit seinen sodann vollzähligen ewigen Bewohnern verbleiben wird, werde Ich immer noch sein. Ich werde sein. Ich werde sein.

Dann werden die “Lebendigen”, die Mich bereits verstehen, Mich vollständig verstehen, und ihre übermenschliche Seligkeit wird von diesem vollständigen Mich-Verstehen herrühren. Denn, Mich vollständig verstehen, heißt, Gott und Sein dreifaltiges Geheimnis zu begreifen. Heißt daher, Gott vollkommen zu erkennen und in Ewigkeit in die Entrückung dieser Erkenntnis gerissen zu werden.»

Darauf verstummte die Stimme, die von einer noch hinreißenderen Süße als diejenige Mariens war, und ließ mich selig und vor übermenschlicher Freude lachend zurück.

16. September

In der Höhe der reinste Septemberhimmel, der in seiner sanftesten Morgenröte erstrahlt. Darunter ein kleines Plateau zwischen den Abhängen sehr hoher, dicht bewaldeter, felsiger Berge. Ein kleines, von einem smaragdfarbenen Grasflaum bedecktes Plateau, noch ganz feuchtglänzend von dem Tränenregen des Taues, aber schon nahe daran, unter dem Kuss der Sonne in einem Edelsteinfunkeln aufzuleuchten.

In der Höhe, an dem in so reinem und sanftem Blau erstrahlenden Himmel wie festgenagelt ein flammendes Wesen, das nur aus weißglühendem Feuer zu bestehen scheint. Einem Feuer, dessen Blitzen lebhafter als das der Sonne ist, die ich hinter einem bewaldeten Joch mit einem solchen Strahlen- und Glanzgepränge emportauchen sehe, dass alles sich in Jubel kleidet.

Das Feuerwesen ist mit einem Federgewand bekleidet. Ich will das genauer beschreiben. Es scheint ein Engel zu sein, weil zwei gewaltige Flügel es vor dem immateriellen Kobaltblau des Septemberhimmels in der Schweben halten, zwei gewaltige, ausgebreitete Flügel, die sich, von einem leuchtenden Körper gestützt, als der Querbalken eines Kreuzes erweisen. Zwei gewaltige, über dem weißglühenden Schimmern des von weiteren Flügeln ganz eingehüllten Körpers ausgebreitete Flügel. Die anderen Flügel mit ihrem übernatürlichen perldiamant- und reinstem silberfarbenen Federstoff umschließen den Körper ganz und gar. Es sieht so aus, als ob auch das Haupt in dieses einzigartige Federkleid gehüllt wäre. *Ich sehe es nämlich nicht*. Ich sehe nur dort, wo dieses seraphische Antlitz sein müsste, ein Hindurchfluten so lebhaften Glanzes, dass ich davon wie geblendet bin. Ich muss an die heftigen Blitze aus den Paradiesesvisionen denken, um etwas Vergleichbares zu finden. Aber das hier ist noch flammender. Dieses flammende Federkreuz steht mit seinem ganzen Geheimnis regungslos am Himmel.

Darunter kniet auf dem Gras betend ein schwächlicher Ordensmann, den ich als meinen seraphischen Vater⁶⁷¹ erkenne. Er kniet wenig entfernt von einer nackten, unwegsamen und wie ein Hölleneingang schaudererregenden Grotte. Sein verhärterter Körper scheint

gar nicht in der schweren und für die mageren Glieder viel zu weiten Kutte zu wohnen. Sein blassbrauner Hals ragt aus einer grauen Kukulie⁶⁷², eigentlich einem Farbton zwischen Asche und gelblichen Sand, hervor. Die Hände mit ihren schmalen Handgelenken kommen mit nach außen gewendeten Handflächen..., wie zum "Dominus vobiscum"⁶⁷³ in einem Gebet erhoben, aus den weiten Ärmeln hervor. Zwei einstmals bräunliche, nunmehr gelbliche Hände eines abgezehrten Leidenden. Das Gesicht ist ein schmales Antlitz, das wie in vergilbtes Elfenbein geschnitzt zu sein scheint. Es ist weder schön noch regelmäßig und hat doch die eigenartige Schönheit seiner Vergeistigung.

Die kastanienbraunen Augen sind wunderschön. Sie blicken jedoch nicht in die Höhe. Sie richten sich, ganz weit geöffnet, fest auf die irdischen Dinge. Ich glaube allerdings nicht, dass sie etwas sehen. Weit geöffnet, richten sie sich auf das tauige Gras und scheinen die Musterrung einer Silberdistel oder die faserige einer wilden Fenchelstaude zu betrachten, die der Tau in einen blitzenden Federbusch verwandelt hat. Aber ich bin gewiss, dass er gar nichts wahrnimmt. Nicht einmal das mit einem Zwitscherlaut auf das Gras herabkommende Rotkehlchen, das dort nach ein paar Samenkörnern sucht. Er betet. Seine Augen sind zwar geöffnet, aber sein Blick ist nicht nach außen, sondern nach innen gewendet.

Wie und wodurch und wann er das am Himmel feststehende lebende Kreuz bemerkt, weiß ich nicht. Ob durch eine Anziehung oder durch einen inneren Anruf gespürt und bemerkt, weiß ich nicht. Ich sehe nur, dass er den Kopf hebt und mit den Augen, die sich nunmehr interessiert beleben, etwas sucht — das bestätigt meine Überzeugung, dass er vorher ganz geistesabwesend für die äußeren Dinge war.

Aber nun fällt der Blick meines seraphischen Vaters auf das große, lebendige, flammende Kreuz. Ein Augenblick der Verblüffung, und dann ein Aufschrei: "Mein Herr und mein Gott!", und entrückt fällt Franziskus mit noch weiter geöffneten Armen ein wenig auf seine Fersen zurück, das Gesicht in einem Lächeln erhoben; ich sehe die beiden ersten Tränen einer Seligkeit aus seinen Augen perlen...

671. Es handelt sich um den hl. Franz von Assisi, den die Schriftstellerin seit ihrer Kindheit sehr verehrt hatte. Sie war später in den Dritten Orden des hl. Franziskus eingetreten.

672. Kukulie: Kapuzenkleid der Ordensleute.

673. Vgl. Anm. zum 23. März.

Und da bewegt der göttliche Seraph seine geheimnisvolle, strahlende Gestalt. Er kommt herab und nähert sich. Kommt nicht bis auf die Erde, nein. Er ist noch sehr hoch oben. Aber nicht mehr so weit wie vorher. Auf halbem Wege zwischen Himmel und Erde. Und durch diese lebendige Sonne, die sich in der seligen Morgenröte mit der anderen, der alltäglichen, vereint, sie aber ganz überstrahlt, wird die Erde noch leuchtender. In dem Niederfahren mit zum Kreuz ausgebreiteten Flügeln, wobei sie die Luft nicht mit der Bewegung der Flügel, sondern mit dem eigenen Gewicht durchheilt, gibt diese Sonne einen paradiesischen Laut von sich. Einen solchen, den kein menschliches Instrument erzeugen könnte. Mir kommt die Erinnerung an den Laut des pfingstlichen Feuerballes⁶⁷⁴ in den Sinn...

Und nun, während Franziskus noch mehr lacht und weint und in seiner ekstatischen Freude erstrahlt, öffnet der göttliche Seraph die beiden Flügel — nun erkenne ich auch, dass es ebenfalls Flügel sind — die sich in der Mitte des Kreuzes befinden. Und da erscheinen, auf das Holz genagelt, die hochheiligen Füße Meines Herrn und Seine langen Beine in dieser Vision in einem so lebhaften Glanz, wie ihn Seine verherrlichten Glieder im Paradiese⁶⁷⁵ verströmen. Und darauf öffnen sich zwei weitere Flügel genau auf dem oberen Teil des Kreuzes. Dabei leidet mein Blick freudig unter dem blendenden Leuchten, und, ich glaube, so sehr ihm auch die göttliche Gnade zu Hilfe kommt, auch der Blick des Franziskus.

Und siehe, da erscheint der ganze Körper des Heilandes in atmen-der Lebendigkeit... und siehe, oh! siehe, das göttliche Feuer Seines Antlitzes, das nur mit Hilfe besonderer Gnade betrachtet werden darf, das göttliche Feuer, das da aufleuchtet, als der funkelnde Federschleier sich ganz öffnet. Die Feuersglut sämtlicher Vulkane und Sterne und Flammen wäre noch wenig Licht, verglichen mit diesem unbeschreiblichen, unfassbaren Leuchten der hochheiligen Menschheit des auf Seinem Marterholz angenagelten Erlösers, inmitten von sechs hehren perlfarbenen, silbrig-diamantenen Flügeln.

Aber dann erst das Antlitz und die fünf Wundmale, die durch keinen Vergleich beschrieben werden können! Ich denke... denke an die strahlendsten Dinge... denke sogar an das geheimnisvolle Licht, das von dem Radium ausgeht. Aber, wenn das, was ich gelesen habe, stimmt, ist dieses Licht zwar lebendig, aber von einem gestirnfärbigen

674. Vgl. die Vision vom 28. Mai.

675. Vgl. die Vision vom 10. Januar.

Gottes. Und Franziskus küsst seine Hände und streichelt weinend und flüsternd seine Füße und seine Seite: "Oh, mein Jesus! Mein Jesus! Welche Liebe! Welche Liebe, Jesus!... Jesus!... Jesus!..."

Er versucht, die Ellenbogen auf die Erde stützend, sich auf die Füße zu stellen, und unter Schmerzen an den Händen und Füßen schafft er es und macht sich ein wenig schwankend auf den Weg zu seiner Höhle wie ein Verwundeter, der sich nicht auf den Boden stützen kann und vor Schmerz und Entkräftung taumelt. Auf einem Stein sinkt er auf seine Knie, lehnt die Stirn an ein bloßes Holzkreuz — zwei zusammengebundene Äste — betrachtet dort seine Hände, auf denen sich der Kopf eines Nagels, der die Hand durchdringt, zu bilden scheint, und weint. Er weint vor Liebe, schlägt sich an die Brust und sagt: "Jesus, mein süßer König! Was hast Du mir da getan? Das Geschenk ist zu groß für mich, nicht wegen der Schmerzen, sondern weil die anderen mich deswegen lobpreisen werden! Warum hast Du es mir getan, mir, der ich unwürdig und elend bin? Deine eigenen Wunden! Oh! Jesus!"...

Weiteres höre oder sehe ich nicht.

Ich meine, dass ich, als ich noch unter den "Lebenden" weilte, diese Vision anders beschrieben gehört habe. Ich meine, sie hätten von einem Seraph mit dem Antlitz Christi gesprochen. Ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll. Ich habe es so gesehen und beschreibe es so.

Ich bin niemals in La Verna gewesen, und auch an keinem anderen franziskanischen Ort, so sehr ich mir das auch gewünscht hätte. Die Topographie der Örtlichkeiten ist mir also gänzlich unbekannt.

(Unter dem Datum des 17. September folgt Kapitel 361 des Hauptwerkes)

18. September

Ich denke darüber nach, dass ich dieses Jahr die allgemeinen franziskanischen Ablassse und Segen der Serviten an den Festen Mariä Geburt und der Schmerzen Mariens sowie der Stigmen des hl. Franz verloren habe und bin darüber bekümmert.

Aber da sagt Jesus zu mir:

«Und soll alles das, was von Mir auf dich herabfließt, keine Absolutions- und Segensmacht über dich haben? Das Wort und die Liebe

fließen wie ein Gnadenregen von Meinen Lippen, aus Meinem Herzen, aus Meinen Händen auf dich herab. Du bist davon ganz benetzt, Mein Kreuzesveilchen.

Ich schenke dir Meine Liebe. Ich habe dir gesagt⁶⁷⁶, dass der vollkommenste Ablass der der Liebe ist, welche ja die Menge der Sünden zudeckt. Das gilt für alle Christen. Diese müssen freilich dauernd einen Akt des Glaubens und beständiger Liebe setzen, um zu glauben, diesen Ablass gewinnen zu dürfen und ihn zu verdienen. Du hingegen! Du hast deinen Herrn, der dich liebt, vor dir, hörst Sein Wort, das dich Seiner Liebe versichert. Du brauchst nur mit deiner Liebe zu Ihm vor Seinem Angesicht zu verbleiben, um gewiss zu sein, dass der vollkommene Ablass jede Minute auf dich herabkommt und dich reinigt.

Wer Mich so wie du besitzt, dem fällt es sehr leicht, Mich zu lieben. Ist es nicht so? Also, worüber bist du bekümmert?

Ich will, dass du demütig auf dem gewöhnlichen Wege vorangehst und dich an Meine Amtsdienner wendest, um die Ablassse und Lossprechungen zu erhalten, die Ich ihnen in Meinem Namen zu spenden aufgetragen habe. Wenn jedoch irgend ein Grund dir dieses Mittel verschließt, sollst du dich nicht bekümmern. Du hast den Wunsch, sie zu empfangen und gestehst demütig deine Bedürfnisse als ein armseeliges Geschöpf ein. Das aufrichtige Verlangen danach hat beinahe den Wert des Tatsächlichen, und manchmal hat es ihn überhaupt.

Und darüber hinaus hast du Mich, deinen Gott, deinen Jesus, deinen göttlichen Meister, deine göttliche Liebe. Dieser dein Gott, dieser dein Jesus und Meister und deine Liebe ist Ewiger Hoherpriester, als solcher vom himmlischen Vater gezeugt. Er ist der Hohepriester aller Priester. Jegliches geistliche Gut, das auf euch Erdenkinder herabkommt, geht von Meiner Kathedra des höchsten Pontifex aus.

Ich bin es, der wirkt, Ich bin es, der anwendet, Ich bin es, der gewährt. Ich bin: Jesus, der Sohn Gottes und Gott, der Erlöser der Welt. Ich. Aus Meiner geöffneten Brust, aus Meinen zerschlagenen und von Geißelhieben, Dornen und Nägeln durchbohrten Gliedern, aus Meinem in einem Delirium der Liebe zu euch gebrochenen Herzen kommt das, was reinigt: das göttliche Blut und die göttliche Liebe. Ich bin es, der regiert. Ich bin es, der liebt. Ich bin es, der absolviert. Ich, dem der Vater alles Gericht übergeben hat.

676. Am Ende des Diktats vom 4. August. Der Name "Kreuzesveilchen" rührt von der am 22. April 1943 beschriebenen Vision, der ersten Niederschrift in den "Heften" her.

19. Sept. Und du hast doch Mich. Bleibe also froh. Sie hier: Ich erhebe Meine durchbohrte Hand und segne und spreche dich los, Meine kleine Stimme. Ich spreche dich los im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.»

19. September

Als Antwort auf bestimmte Überlegungen meinerseits sagt Jesus:
«Luzifer ist, außer dass er listig ist, von höchster Intelligenz. Seine List benutzt er zum Fallenstellen, aber seine ganze Intelligenz, um danach zu trachten, ob und wann und wie er Mir Leiden verschaffen und ein Geschöpf zu Grunde richten kann. Glaube nur, dass er seine Zeit niemals nutzlos vertrödeln.

So sehr er auch auf der ganzen Erde allgegenwärtig ist, hat er dennoch viel unter den vielen Menschen, die auf dem Erdball wohnen, zu tun. Und wie auch die mangelnde Wachsamkeit des Menschen und sein schwacher Wille zum Guten aus der wirklich großen Macht Luzifers geradezu eine Allmacht über die Geschöpfe werden lässt, muss dieser doch seine Zeit gut kalkulieren und darf keinen Augenblick verlieren, um für seine Sache nutzbringend zu arbeiten: zu seinem ruchlosen Nutzen, nämlich dem, seine höllischen Geldschränke mit Gott geraubten Schätzen — den Seelen — vollzustopfen.

Er ist in der Tat ein unermüdlicher Arbeiter. In der Höhe wirkt der göttliche Uermüdliche das Heil für euch. In der Tiefe wirkt der andere Uermüdliche das Unheil für euch. Und Ich sage dir in Wahrheit, dass er mehr Erfolg hat als Gott. Seine Eroberungen sind zahlreicher als die Meinen. Aber, das kannst du gut aus dem vorher Gesagten ableiten, bei all seiner List, Intelligenz, Vollbeschäftigung, kann er sich nicht den Luxus leisten, sich mit allen in gleichem Umfang zu beschäftigen. Und das tut er auch nicht.

Oh! Er verfolgt geradezu asketisch im Bösen seine Idee und widmet sich ihr ganz ausschließlich, pausenlos, ohne seiner Müdigkeit Konzessionen zu machen, und ohne etwas aufzuschieben! Würdet ihr Menschen doch das Gute so verfolgen, wie Satan das Böse! Aber das tut ihr nicht.

So bald ein Geschöpf mehr und mehr verständig wird — vorher kümmert er sich wenig darum und beschränkt sich darauf, es zu beäugen und als möglichen künftigen Ziegenbock in seiner infernalischen

19. Sept. Herde einzuschätzen — so bald ein Geschöpf zum selbständig Wollen, selbständig Denken heranreift, das heißt, etwa ab dem siebenten Lebensjahr, vermehrt er seine Aufmerksamkeit und beginnt seine Einflüsterungen.

Der Erziehungsauftrag, den die Engel ausführen, besteht darin, die Seelen mit Worten des Lichtes zu unterweisen und zu lenken. Die satanische Einflüsterung besteht darin, die Seelen mit Worten der Finsternis zu instruieren und sie zum Bösen anzustiften. Es ist ein niemals endender Kampf. Entweder ist der eine Besiegter oder Sieger, oder der andere; der Engel des Lichtes und der Engel der Finsternis kämpfen um eine Seele bis zu deren letzter Todesstunde, um einander die Beute abzugagen. Der eine überliefert sie, nachdem er ihren ganzen Erdentag lang über sie gewacht hat, dem Herrn im Licht, der andere zieht sie mit sich in die Finsternis, wenn er der Endsieger war.

Zwischen den beiden Kämpfern gibt es also einen Dritten, der im Grunde *die wichtigste Person dabei ist*. Dazwischen gibt es also den Menschen, um den die beiden kämpfen. Den Menschen, der frei seinem Willen folgen darf, der mit Verstand und Vernunft begabt und mit der unschätzbaren Kraft der Gnade ausgestattet ist, die die Taufe ihm erwirkt hat, und die die Sakramente ihm erhalten und vermehren.

Du weißt⁶⁷⁷, dass die Gnade die Vereinigung der Seele mit Gott ist. Sie müsste euch daher Kraft genug geben, euch für die satanischen Nachstellungen und Bestechungen unanfechtbar und unkorumpierbar zu machen, denn die Vereinigung mit Gott sollte euch zu Halbgöttern machen. Aber um das zu bleiben, muss man es auch wollen. Man muss Satan und auch sich selbst sagen: „Ich gehöre Gott und will allein Gott gehören“. Deshalb erfordert das Gehorsam den Geboten und Räten gegenüber, erfordert fortgesetzte Anstrengung, dem Guten zu folgen, es zu verfolgen, und das Gute, und zwar ein immer höheres Gutes, zu erringen; deshalb erfordert das absolute Treue und beständige Wachsamkeit, Heldenmut, um sich selbst und die von außen andringenden Versuchungen der dreifachen Begierlichkeit und die anderen in ihren vielfachen Gesichtern zu besiegen.

Wenige, sehr wenige, allzu wenige wissen diese Dinge zu tun. Und was geschieht dann? Denen, die so leicht, wann immer er es will, einzufangen sind, die, wenn sie einmal gefasst wurden, zu träge sind, ihm wieder zu entfliehen, denen schenkt Satan wenig Aufmerksamkeit. Er

677. Wie die Schreiberin es in einigen Diktaten des Jahres 1943 (z.B. am 6., 7. und 21. Juni, so wie am 10. Oktober) erhalten und niedergeschrieben hat.

19. Sept. macht es wie die Katze mit der Maus. Er fasst sie, würgt sie ein wenig, betäubt sie und lässt sie dann liegen, beschränkt sich darauf, ihnen noch einen Krallenhieb und noch einen Biss zu versetzen, wenn sie eine schüchterne Fluchtbewegung anzeigen. Mehr nicht. Er weiß, dass sie "ihm" gehören, und ihretwegen wendet er keine Zeit und keine Schläue auf.

Aber für die "Meinen"! Oh! für die Meinen ist es etwas anderes! Sie sind die Beute, die seinen finsternen Hunger am meisten reizt. Sie sind die "Uneinnehmbaren". Und Satan, der gewitzte Jäger, weiß, dass es besonders verdienstlich ist, schwieriges Wild einzufangen. Es ist ja die "Freude" Gottes. Und Satan feiert ein großes Fest, wenn er Gott Schmerz, Beleidigung und Enttäuschung zufügen kann. Er lebt vom Hass, wie Gott von der Liebe lebt. Er ist der HASS. Wie Gott die LIEBE ist. Der Hass ist sein Blut. Wie die Liebe das Meine ist. Deshalb vervielfacht er seine Bemühungen und Überwachungen um einen solchen, der "Mir" gehört.

In eine unbewachte Festung einzudringen, ist ein Kinderspiel. Das will der brutale König der Unterwelt nicht. Er will die Festungen Gottes haben, die sauberen und glatten Zitadellen, die klar wie Kristall und widerstandsfähig wie Stahl sind, die überall, bis in ihre tiefsten Innenwände hinein den heiligsten Namen: Gott, eingraviert tragen. Von den Innenwänden sickert dieser ja als ein Fluidum nach außen hindurch. Diesen Namen, den sie lieben, dem sie dienen, den sie bei jedem Herzschlag mit anbetendem Geist aussprechen. Solche will er ergreifen, euch ergreifen, euch Mir entreißen, aus eurem dreifaltigen Wesen von Geist, Fleisch und Vernunft will er diesen heiligen Namen ausradieren, aus euch, den Blumen Meines Gartens, will er Abfall für seine Hölle machen und dann darüber lachen und sein höhnisches Lachen dann dem göttlichen Thron entgegenschleudern; lachen will er über seinen Sieg über den Menschen und über Gott. Das ist Satans Freude.

Je mehr ihr "Mir" gehört, desto mehr wütet er, um euch für sich zu erringen. Und so lange ihr wachsam und festen Willens seid, folgt euch der Listige nicht und wendet lediglich die bei den übrigen geübte Methode an. Er greift euch hinterhältig, in immer längeren Abständen, in unvorhergesehenen Augenblicken und aus unvorstellbaren Motiven an. Er nutzt Schmerz, Not, Verlassenheit, Enttäuschungen aus und springt wie ein Panther auf eure verblüffte Augenblickswehrlosigkeit, in der Hoffnung, euch dann zu besiegen und sich für alle eure früheren Siege zu rächen.

21. Sept. Seine Mittel? Sie sind unendlich. Seine Methode? Es ist immer ein und dieselbe: die einer wohlwollenden, verlogenen Schmeichelei, die eines vernünftig klingenden und besänftigenden Wortes, die eines Anscheins von helfender Freundschaft, von Hilfsbereitschaft.

Du hast schon solche Angriffe erlebt? Du wirst noch weitere, noch viele, und immer listigere erleben. Oh! welch ein finsterner Groll gegen Mich und gegen dich! Du wirst immer mehr erleben, und so feingesponnene, dass sie auch den Gewitztesten täuschen könnten. *Menschlich gesprochen, gewitzt. Denn — und nun lächle froh, du von Mir geliebte Seele — denn die gottdurchdrungene Schlichtheit, die sich auch so bewahrt, ist für jede Spitzfindigkeit undurchdringlich.*

Er wird dein Äußeres verwunden. Die Fleischesnarbe gehört freilich zur Soldatenehre. Sie sagt ja: "Dieses Abzeichen ist der Beweis meines mannhaften Kampfes". Und je zerfurchter von solchen Abzeichen der Leib des Soldaten ist, desto mehr verneigt man sich vor dem Tapferen. In den geistigen Schlachten geschieht dasselbe. Eure Verwundungen, die den Geist nicht beschädigen, sondern nur die Hülle des Geist-Königs mit blauen Flecken versehen, gereichen euch zur Ehre. Für diese werdet ihr im Himmel geehrt werden.

Ich sage dir in Wahrheit, dass ihr "Märtyrer" nur diejenigen nennt, die durch das Werk von Tyrannen zu Tode gekommen sind. Aber *alle Meine Heiligen sind Märtyrer.* Denn, um heilig zu werden, haben sie die Verfolgung durch Satan erleiden und treu bleiben müssen. Ehre sei dem, der siegt! Die himmlischen Palmzweige sind euch sicher.»

(Unter dem Datum des 20. September folgt Kapitel 406 des Hauptwerkes)

21. September

Gestern ist Pater Migliorini⁶⁷⁸ gekommen. Gott sei gelobt! Heute ist Stille. Jesus überlässt mich ganz dem Pater.

678. Am 20. September. Ein früherer Besuch des Paters an ihrem Evakuierungsort war am 11. Juli erfolgt.

22. September

Jesus sagt: "Du hast deinen Schatz in deinem Herzen. Suche ihn dort". Und ich frage Ihn: "Was für einen Schatz habe ich denn, Herr?" Er erwidert:

«Du hast Mich. Im Evangelium habe Ich gesagt: "Da, wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz".⁶⁷⁹ Ich habe auch gesagt,⁶⁸⁰ dass Gedanken, Gefühle und Werke aus dem Herzen hervorgehen. Gute, wenn das Herz gut, böse, wenn das Herz böse ist. Und die aus dem Herzen kommenden Dinge, und nur sie, sind wirklich die von erhebendem und ansteckendem Wert. Wir können freilich auch richtiger Weise sagen — und Ich hatte es auch gesagt, aber es ist unter den vielen von Mir stammenden Sentenzen nicht aufgezeichnet worden, den nach der damaligen weit verbreiteten philosophischen Redeweise umgekehrt formulierten Sentenzen — dass, genau so, wie das Herz da ist, wo sich sein Schatz befindet, so auch *der Schatz da ist, wo sich das Herz befindet*, mit anderen Worten: *der Schatz befindet sich im Herzen*.

Der Mensch hat in der Tat, indem er dieses Organ zum Sitz seiner Gefühle erhob, es auch zum Thron und Asyl seiner vorherrschenden Leidenschaft gemacht. So bezieht der Ausschweifende den Anreiz der Ausschweifung aus seinem Herzen, der Habgierige den des Geldes, der Jähzornige den der Anmaßung, der Fresser spürt aus seinem Herzen den törichtesten Hunger nach Leckereien aufsteigen, der Träge hört darauf, wenn es ihm rät: "Pflege der Muße". Und im Guten findet der Mensch auch in seinem Herzen den Anreiz zum Studium der Wissenschaften, der Wohltätige den zu guten Werken, der Ehrliche und Aufrichtige den zu allseitiger Sittenstrenge, der ganz Gott Hingegebene den zur Liebe zum Vollkommenen. Und diese vorherrschende Leidenschaft ermutigt und schützt den Menschen in seinem tiefsten Herzensgrund. Wäre er auch arm und nackt und scheinbar allein und trostlos. Aber ganz tief in seinem Innern glänzt ihm ein Juwel freundlich und heilig auf, oder es flackert eines trügerisch und böse: sein Schatz, das ihn beherrschende Gefühl.

Du hast Mich. Und Ich sage dir in Wahrheit: du könntest nichts Größeres besitzen. Wie Ich dir auch in Wahrheit sage, dass Ich nichts Kostbarereres als eine Zuflucht in einem Herzen haben könnte, das Mich ganz und gar liebt.

679. Vgl. Mt 6, 21; Lk 12, 34.

680. Vgl. Mt 15, 19; Mk 7, 15.

Jeden Schatz könnte die Welt dir rauben, aber nicht den Besitz 24.
deines Jesus. Alles könnte die Welt Mir entgegenschleudern, je nach Sept.
ihren Anreizen zur Ehre oder zum Fluch. Aber Ehrenbezeugungen, Riten, Blumen, Weihrauch, Zeremonien, Tempel und Geräte, Gesänge und Kniebeugen können Mir nicht *die heilige Ehre dessen erweisen, die Ich von dem empfangen, der Mich zu seinem einzigen Schatz erhebt*. Ganz genau so gibt es weder Fluch, noch Lästerung, weder Sakrileg noch Abschwören des Glaubens, die nicht aufgefangen und gesühnt werden von den heiligen Ehrenbezeugungen derer, die Mich aufnehmen an Stelle derer, die Mich abweisen, derer, die Mir einen Liebeskult erweisen an Stelle derer, die sich des Sakrilegs schuldig machen, und schließlich derer, die Mich lobpreisen und benedizieren an Stelle derer, die Mich verwünschen und Mich lästern.

Oh! bleibe glücklich! Ich in dir, und du in Mir! Es ist die gegenseitige Seligkeit. Spüre Mich, wie Ich dich an Mein Herz drücke. Weiter sage Ich nichts. Es ist Freitag. Ich wollte jedoch das Freitagsopfer mit dieser Blume mildern, um dir ein Lächeln und immer mehr Hoffnung aufkommen zu lassen. Ja: du sollst dich immer sicherer fühlen.

Gehe hin in Frieden, Geliebte. Ich schweige nun, aber Ich bleibe bei dir.»

(Unter dem Datum des 23. September folgt Kapitel 468 des Hauptwerkes)

24. September

Jesus sagt:

«Inmitten der Gegenströmungen, die Mein armes Schifflein mit Namen Maria-Johannes, Mein Sprachrohr, von allen Seiten erfassen, komme Ich als der göttliche Steuermann, um das Steuerruder zu ergreifen, die verschiedenen Schlagseiten auszugleichen und es wieder auf Kurs zu bringen.

Du, Mein Sprachrohr, bist jeglicher Verbreitung von Schriften äußerst abhold, ob es nun deine persönlichen oder solche aus höheren Quellen sind. Ich habe dich bereits wegen deines geistigen Geizes getadelt.⁶⁸¹ Der Vorwurf hat in dir Frucht getragen, und du hast jedes Mal

681. Vgl. das Diktat vom 21. Juni 1943. Die Schriftstellerin vermerkt hier zwischen den Zeilen das Datum des 21.6.43.

nachgegeben, das, was dir gehörte — weil es entweder dein Geistesgut oder das dir von deinem Gott geschenkt war — anderen zu übergeben, und sei es auch unter dem Schmerz dessen, der sich ein Stück von seiner Haut abreißen fühlt.

Andere haben sich, obwohl Ich schon mehrmals zu diesem Punkt gesprochen habe, nicht gewissenhaft an Meine Worte gehalten. Ihre Beweggründe dazu sind zwar gut, aber sie sollten sich vor Augen halten, dass die große Mehrheit der Menschen, und besonders die der Geweihten, nicht gut ist.

Sie sollen bedenken, dass *Übereifer alles verderben kann*, und zwar noch mehr als ein wenig Langsamkeit. Die übers Knie gebrochenen Dinge gehen schließlich entzwei. Diese heilige, nützliche, ganz gegen deinen Willen von Gott gewollte Sache — das sage Ich, der weiß, und Ich bin ja die göttliche Wahrheit — darf nicht entzwei gehen. Sie darf freilich auch kein wirbelnder Sturzbach sein, der plötzlich ungestüm vorüberauscht, niederreißt, unter sich begräbt und verwüstet. Und dann vorüber ist. Sie soll vielmehr ein leichtes, sanft dahinfließendes, leise die Wurzeln nährendes Rinnsal sein, ohne auch nur einen Stängel zu beschädigen. *Ein dünner Strahl*, habe Ich gesagt. *Er soll sehr vorsichtig und maßvoll ausgegossen werden. In aller Güte und ohne jede Exklusivität, aber doch in Würde.* Er ist hingegen allzu eilig, zu reichlich, zu streng und zu exklusiv ausgeteilt worden.

Jede Manifestation des Übernatürlichen ist unter den Menschen "Zeichen des Widerspruchs".⁶⁸² Gottes Instrumente sind Zeichen des Widerspruchs. Und die ersten, die die Zeche dieses Widerspruchs zu zahlen haben, sind sie, die Instrumente. Ich Selbst bin das Beispiel dafür. Der, der sie betreut, muss mit äußerster Geduld und Vorsicht (Klugheit) darauf Acht geben, dass dieser "Widerspruch" nicht Formen einer Gewalt annimmt, die die Mission des Instrumentes durch Verdikte und Auflagen zerstören können und ihm die geistigen Glieder fesseln, ihm Sinn und Mut lähmen und ihn in eine Zerreißprobe zwischen Gott, der das Werk will, und dem Menschen, der es nicht will, stellen. Meine Instrumente brauchen Frieden. Sie sollen sich mit nichts anderem beschäftigen als mit der Arbeit, die Gott ihnen aufträgt.

Wenn ihr wüsstet, ihr Menschen alle, welche Sklaverei es bedeutet, Gottes Instrument zu sein. Zwar eine heilige, aber doch gänzliche Sklaverei! Die Sklaverei eines an das Ruder gefesselten Galeerensklaven. Schlaf, Hunger, Leiden, Müdigkeiten, das Verlangen, an anderes

682. Vgl. Lk 2, 34.

zu denken, Dinge zu lesen, die nicht Worte aus überirdischen Quellen sind, Gewöhnliches zu reden und zu hören, das Verlangen, wenigstens für einen Tag lang ein gewöhnliches Geschöpf zu sein und ein gewöhnliches Leben zu führen, alles das sind Dinge, die die unerbittliche Geißel des göttlichen Wollens ihnen verwehrt. Und auf all das streut der menschliche Groll sein Salz und gießt seine Säure, wie wenn der Galeerenhalter auf die von seiner Peitsche geschlagenen Wunden auch noch Salz und Essig gösse.

Warum schlagt ihr Mir aus allzu großer Liebe oder allzu großem Ressentiment auf Meine Knechte ein, die schon von der Anforderung Meines Wollens geschlagen sind?

Ich hatte von Anfang an gesagt⁶⁸³, dass Mein Sprachrohr unter den Schleiern der Verschwiegenheit in Frieden gelassen bleiben sollte, die erst nach ihrem Tode gelüftet werden sollen. Wann immer Gebete und Bitten eines Menschen, den Ich liebe und der Mir in seiner alle Zeit redlichen Absicht gefällt, Mich zu einem Hulderweis veranlassten, habe Ich zum Schutz dieses Meines Instrumentes Klauseln erlassen und Führungspersonen aufgestellt. Ich hatte gesagt: "Man soll sich so verhalten, wie im Falle von Schwester Benigna Consolata". Als Ich sah, dass man das übertrat und sich auf Gebiete begab, vor deren Betreten allein schon eine menschliche Klugheit gewarnt hätte: "Lasst die Finger davon", habe Ich jegliches im Zusammenhang mit den Zeiten stehende Diktat eingestellt und habe erklärt, dass das zur Strafe für die geschehe, die menschliche Neugier befriedigen wollten und die nicht davor zurückscheuten, aus einer grandiosen, im übernatürlichen Sinne grandiosen Sache ein albernes Kinderspiel zu machen, die, um den Rivalen zu übertrumpfen, sagen: "Ich weiß, ich habe, aber du weißt nicht und hast nicht. Schau doch, was ich alles habe, schau, schau, und was ich alles weiß ..." Hier gibt es aber kein Kinderspiel. Hier geht es um die Interessen Gottes und den Frieden eines Herzens. Hütet euch, ihr Menschen alle!

Mein "Sprachrohr", das wißt ihr, die ihr mit ihm zu tun habt, war immer gegen jegliche Verletzung seines Geheimnisses, gegen jeden Exhibitionismus, gegen jede Bekanntgabe zu seinen Gunsten oder zu seiner Ehre. Sie ist nicht umsonst ein "Veilchen". Wenn Ich ihr diesen Namen gegeben habe, dann weiß Ich, warum. Sie hat unter gewissen Zudringlichkeiten und Beweihräucherungen gelitten. Für sich selbst

683. In dem Diktat vom 23. August 1943, so wie in dem Hinweis auf Sr. Benigna Consolata Ferrero (1885-1916).

will sie keinen Weihrauch. Den wünscht sie ganz und gar für ihren göttlichen Meister Jesus.

In einem Augenblick, in dem ihr bereits aus Liebe zur Welt, die durch den Schmerz gerettet wird, ein *so schweres* Kreuz auf die Schultern gelegt worden ist, habt ihr ihr mit eurer Unvorsichtigkeit eine weitere Qual auferlegt. Und zwar die, nun zu erfahren, dass die Worte Gottes, die wie kostbare Blümchen einem kleinen Kinde anvertraut worden waren, in alle Richtungen verbreitet worden sind, und sogar in die Hände derer, die sich aus eigenem Denken oder aus anderen Gründen den Stimmen des Übernatürlichen feindlich entgegenstellen. Mein Sprachrohr hat euch jedoch im Namen des Göttlichen Wortes, das es doch in menschlicher und übermenschlicher Hinsicht zu respektieren gilt, zur Zurückhaltung gemahnt. Darauf hin habt ihr Abhilfe schaffen wollen, habt das aber ungeschickt getan. Ihr habt die Ablehner angegriffen. Und anschließend habt ihr einer ganzen Kategorie von Leuten, die zwar Lücken, aber doch auch Geisteslichter in ihren Reihen haben, jeden Zugang zu all dem verweigert, was ihr vorher ohne jede Auswahl allen gegeben und unter alle verbreitet hattet.

Meine Freunde und Diener — Ich gebe euch den süßesten und ehrenvollsten Namen, denn Mir dienen, heißt herrschen, und Meine Freunde zu sein, heißt, eine Vorzugsliebe zu genießen — Ich lasse euch erkennen, wie Ich mich dem gegenüber verhielt, der in Meinen Reihen denjenigen Klerus vertrat, der zwischen Gott und dem Irdischen laviert⁶⁸⁴, der seinen Eigennutz über und gegen das Interesse Gottes stellte, während doch Gott der königliche Sinn seines Lebens hätte sein sollen. Ich hatte streng mit ihm geredet als der Lehrer, der erzieht und der auch tadeln muss, wenn er sieht, dass der Schüler sich verirrt; als Ich freilich sah, dass der Lehrmeister mit seiner Autorität nicht genügte, habe ich darauf verzichtet, der strenge Lehrer zu sein und habe Mich ihm als der göttliche Freund gezeigt, dessen Herz von Liebe, Nachsicht und Verständnis überfließt. Hört euch die Worte an, die Ich ihm sage, um ihn auf den "Weg", *um ihn auf Meinen Weg zurückzuführen*. Sanftere, anziehendere Worte hätten ihm nicht gesagt werden können. Ich habe alles versucht, um ihn zu retten. Je tiefer er fiel, desto mehr bin Ich ihm nachgegangen. Ich habe Meinen Zweck nicht erreicht? Das stimmt. Auch ihr werdet nicht bei allen zum Ziel

684. Gemeint ist Judas Iskariot, der Protagonist des Kapitels 468 des Hauptwerkes ("L'Evangelo..."), das am Vortage niedergeschrieben worden war. Dem Kapitel geht eine Instruktion voran, auf die weiter unten Bezug genommen wird.

kommen. Aber dann werdet ihr wenigstens nicht gegen die Liebe verstoßen.

Sanftmut, Sanftmut, Meine Freunde und Diener, und darüber hinaus Klugheit, Klugheit, Klugheit und Zurückhaltung.

Gestern habe Ich euch gesagt: "Wenn ihr dann in Zukunft eine geordnete Werkausgabe vornehmen werdet". *Wenn ihr... vornehmen werdet*. Ich sagte nicht: "Macht" und "macht sofort". Dann, wenn ihr sie machen werdet — und überstürzt sie nicht, um nicht zu schaden, anstatt zu nützen — haltet euch an die Regeln, die Ich euch gebe und noch geben werde.

Aber inzwischen achtet von Anfang an auf Meine Worte und auch ein wenig auf die Wünsche Meines "Sprachrohrs". Auch dieses hat ja seinen Anteil an diesem Ereignis. Man soll auf es hören und es nicht aus allzu großer Liebe zu seinem Werk pietätlos übergehen.

Habt keine Eile. Das Leben des Sprachrohrs ist kurz, aber die Zeit (noch) lang. Dann, wenn das Geheimnis des Grabes den, der Sprachrohr war, schützt, habt ihr noch und noch Zeit zu wirken, zu wirken und zu wirken. Habt keine menschliche Eile, auch nicht, wenn sie in übermenschlichem Gewande daherkommt. Gottes Dinge reifen *langsam*, aber *sie sind von Dauer*. Die menschlichen Dinge sind *frühreif* und *fallen unreif ab*.

Seht ihr? Es gibt einige, die etwas über das Unbekannte der d'Agreda wissen wollen. Wer hat denn aber das wirklich heilige Werk der Maria d'Agreda⁶⁸⁵ verdorben? Die menschliche Eile. Das Werk hatte Aufmerksamkeit und Missgunst hervorgerufen. Dadurch war die Erleuchtete gezwungen worden, den beschreibenden Teil neu zu formulieren. Für den instruktiven Teil half der Heilige Geist, und dieser Teil ist in seiner Aussage der gleiche geblieben. Wozu hatte aber die Neufassung geführt? Zu großem Leiden, großer Mühsal und Verwirrung der Erleuchteten und dazu, ihr wunderbares Erstwerk zu verderben.

Jeder Beschreiber und Prophet ist (auch) Sklave seiner Zeit. Während er niederschreibt, was er sieht (Ich spreche von demjenigen, der gemäß Gottes Willen schreibt), beschreibt er auch entgegen der eigenen, seiner Zeit unterworfenen Sehweise alles genau. Er wundert sich beispielsweise, dieses und jenes nicht zu sehen, oder andere Gegenstände und Lebensweisen zu bemerken, die seiner Zeit nicht entsprechen, aber er beschreibt sie so, wie er sie schaut. Wenn man hingegen

685. Die ehrwürdige Maria von Jesus d'Agreda, spanische Franziskaner-Mystikerin (1602-1665).

11. Okt. Bibel noch andere heilige Schriften in die Hand nehmen. Wenn es sich um eine Vision handelt, stellt sie sich zunächst, wie ich bereits sagte, mit einer Initialgestalt⁷⁰³ vor, die gewöhnlich den Höhepunkt der Vision ausmacht, um darauf in chronologischer Reihenfolge abzu-
laufen. So bald sie sich vorstellt, erfüllt sie mich mit noch lebhafterer Freude. Wenn die Vision von vornherein chronologisch abläuft, schreibe ich sie in dieser Reihenfolge auf. Stellt sie sich hingegen von ihrem Höhepunkt her ein, beschreibe ich diesen, und dann, sobald es sich zeigt, das Vorausgegangene sowie das, was folgt (so war es bei der Vision von Rabbi Gamaliel im August, ich glaube, es war in der ersten Augustdekade).

Jesus hat mir aufgetragen, das noch einmal zu wiederholen, um die besser aufzuklären, die über meinen Fall im Unklaren sind oder es *bleiben wollen*. Und jetzt fordert Er mich auf, die Bibel aufzuschlagen. Dann wird es also heute ein Diktat geben.

Ich schreibe die Stelle, die Er mir bezeichnet, ab, weil Er mich dazu auffordert: Jeremia 42, 10-11-12-13-14-15-16: "Wenn ihr ruhig in diesem Lande wohnen bleibt, dann baue ich euch auf und reiße nicht nieder, und ich pflanze euch ein und reiße nicht aus, denn ich bin schon besänftigt durch das Böse, das ich euch angetan habe. Fürchtet euch nicht vor dem König von Babel, vor dem ihr zittert, denn ich bin mit euch, um euch zu retten und euch aus seiner Hand zu befreien. Ich werde mich euer erbarmen und Mitleid mit euch haben und werde euch in eurem Land wohnen lassen. Wenn ihr aber sagt: 'Wir wollen nicht in diesem Lande bleiben, wir wollen auf die Stimme unseres Gottes nicht hören', und noch dazu: 'Nichts da!, wir gehen nach Ägyptenland, wo wir keinen Krieg mehr sehen, kein Hörnerblasen mehr hören, keinen Hunger mehr leiden werden, und wir bleiben dort', dann hört das Wort Jahwes dazu... So spricht der Herr der Heere, der Gott Israels: 'Wenn ihr darauf besteht, nach Ägypten auszuwandern und wirklich dorthin zieht und euch dort niederlasst, dann wird das Schwert, das ihr fürchtet, euch dort im Lande Ägypten ereilen, und der Hunger, vor dem ihr Angst habt, sich in Ägypten an eure Fersen heften, und dort werdet ihr sterben'".

703. Wie bei dem am 4. März beschriebenen Martyrium der hl. Phenicola.

Jesus sagt:

«Geduld und Gehorsam sind zwei große Tugenden. Geduld bringt Frieden mit sich, bringt Freundschaft mit Gott und Ehrfurcht vor Gott, bringt Nächstenliebe und geistige und körperliche Gesundheit und den Segen des Himmels.

Der Ungeduldige ist unruhig. Gott ist nicht in der Unruhe, Er lässt sich nur im Frieden des Herzens vernehmen. Auch ein betrübtes Herz kann im Frieden sein. Friede ist darin, wenn es in Ergebenheit lebt. In dem Herzen, das sich dem ewigen Wollen und dem Druck der gewöhnlichen Dinge gegenüber versteift, ist hingegen immer Anspannung, Leiden, Unruhe.

Als ob die Verhärtung, das Sich-Aufbäumen wie ein störrisches Maultier, die Dinge, auch die kleinsten, zum eigenen Vorteil wenden könnten! Aber nein, ihr Kinder! Die menschlichen Dinge lassen sich so nicht abwenden: sie werden euch noch härter, mit noch strengeren Gesetzen oder Vorgesetzten beugen, wenn ihr Widerstand leistet. Die übernatürlichen hingegen können angesichts eurer kindlich-ergebenen Unterwerfung eher abgewandelt werden als durch ein halsstarriges Sich-Aufbäumen.

Der Ungeduldige verliert Gott gegenüber die Ehrfurcht. In einem solchen steigen leicht Gedanken, Taten und Worte auf, die angesichts Gottes Vaterschaft und Majestät *niemals* im Herzen eines Kindes und Untergebenen aufkommen dürften. Der Ungeduldige ist hochmütig. Er hält sich für gerechter als Gott und den, der ihn korrigiert und will selbständig sein. Er nimmt sich Ungezogenheiten dem Nächsten gegenüber heraus und macht seinen Nächsten dafür verantwortlich, das von ihm Erwartete zu spät zu erhalten. Der Ungeduldige schädigt seine geistige Gesundheit, indem er gegen die Gottes- und Nächstenliebe verstößt. Er schädigt auch seine körperliche Gesundheit, denn jeder Grimm bedrückt den Organismus. Der Ungeduldige verschließt mit seiner rebellischen Ungeduld die Ströme der himmlischen Segnungen.

Glaubt ihr denn, das, was ihr leidet, nicht verdient zu haben? Wollt ihr so vollkommene Ungeheuer des Hochmuts sein, dass ihr euch selbst als Schuldlose, die nichts zu sühnen hätten, hinstellt? Schaut doch auf eure Vergangenheit zurück! Sagt nicht: "Ich habe nicht gemordet und nicht gestohlen". Das sind nicht die einzigen Sünden, die Strafe verdienen. Und es ist auch nicht der allein ein Räuber, der sich in einem Hauseingang versteckt und dann einen Vorüberkommenden überfällt. Ach! Man raubt auf so viele Weisen! Und es werden so viele Dinge geraubt, nicht nur Geld.

11. Okt.

19. Okt. Und das Ganze auf der Prärie eines Ätherblaus, der gegenüber der reinsten Türkis und der kostbarste helle Saphir ihren Wert verlieren, so blass und stumpf sind diese, damit verglichen.

O Licht der himmlischen Felder! Ach! Warum weiß ich diese Konjunktionen, diese Formationen und diese Disgregationen, dieses unerschöpfliche Fermentieren von Leben, diesen Gehorsam, diese Schönheit, diese Majestät der Sternenwelt nicht besser zu beschreiben?

Und so wenig auch ein Poeten- oder Wissenschaftlerhirn sich diesen grenzenlosen Sternengarten am Firmament vorstellen könnte, siehe, da vollzieht Jesus eine Bewegung. Er wendet lediglich Seinen Blick von den Sternen ab, um sich nach links und nach rückwärts zu drehen. Es muss ein Befehl aus Seinem Gedanken ausgehen, ein Wunsch. Ich höre freilich kein Wort. Und siehe, da kommt eilends ein Engel und fällt anbetend vor den Füßen des Heilandes nieder. Und Jesus sagt zu mir: «Vergleiche *dieses* Licht mit jenen Lichtern». Mehr sagt Er nicht. Und in der Tat überstrahlt dieser Engel, und es ist ja nur ein einziger, alle die Sterne insgesamt...

19. Oktober

Jesus sagt:

«Und jetzt spreche Ich zu dir.

Ich habe dir nur *einen* Engel vorgeführt, einen einfachen Engel. Keinen Seraph und keinen Cherub, auch keinen Erzengel. Einen Engel, Ich würde sogar sagen, den kleinsten, um dich begreifen zu lassen, dass es ein ganz gewöhnlicher unter den jubelnden Scharen im Himmel ist. Aber du hast gesehen, wie sein Licht, das seinem reinen Geistwesen einen unkörperlichen Körper verleiht, das Licht aller Sterne insgesamt überblendet.

Ich habe mit Meinem Gedankenwunsch einen Engel herbeigerufen, und er ist aus dem fernsten Empyreum herbeigekommen, und zwischen Meinem Ruf und seinem Erscheinen zu Meinen Füßen ist nicht einmal jener Bruchteil von Zeit verstrichen, den ihr eine Sekunde nennt.

Ich habe das gewollt, um dir zu zeigen, wie jene, die sich gelehrt dünken, weil sie die nicht immer richtigen und niemals vollständigen Lehrsätze menschlicher Wissenschaft beherrschen und sich im Besitz von Ozeanen von Licht, Wahrheit und Schönheit glauben, aber doch

19. Okt. nur ein Partikelchen davon besitzen, und auch das von vielen Schlacken durchsetzt.

Du hast gesagt: "Wie viele Geheimnisse gibt es dort oben!"

Ja, kleines Sternchen deines göttlichen Meisters. Das Leben hält nicht an in diesem Geschaffenen. Es hält in keinem seiner Teile an. Es wird nicht anhalten, so lange Ich nicht sagen werde: "Genug". Dann werde Ich, so wie es in Meinem Gedanken vorhergesehen ist, das Aussehen und die Gesetze, die Ich dem Leben seit Jahrtausenden gegeben habe, abändern.

Es gibt das Leben des Äthers, der mit seiner leichten Solidität den Lauf und das Gewicht der Gestirne stützt und mit seiner Zusammensetzung und seiner Frostigkeit die immer weitere Vervollkommenheit bis zu dem Höchstmaß, das Ich für jedes Leben festgesetzt habe, zulässt. *Hier wird Meinem Willen gehorcht.*

Es gibt das Leben der Sterne und Planeten, die sich aus Nebelschwaden zu, sagen wir einmal, Sternenföten bilden, und sich in dem großen Schoß des Äthers langsam verfestigen, sich wie gierige Baby-münder von Gasen und Metallen aus anderen bereits gebildeten Leben nähren, ganz so, wie ein Säugling sich Nahrung und Getränk an der Brust der Amme holt.

Der unentwegte Lauf all dieser Sternenleben bringt dieses Ausfließen ihrer Moleküle, Gase und Metalle hervor, die die Nebelschwaden entzünden und sich in dem Feuer zu dem innersten Kern verschmelzen und immer mehr verdichten, worauf dann die Flamme zu Feuer wird, dem Sternenfeuer. Vermählungen und Geburten, Geburten und wieder Vermählungen, und auch wieder Absterben langlebiger Sterne, die in der Disgregation ihrer letzten Lebenskonvulsion wieder den Kern für weitere, latent in dem großen Strom der Galathea vorhandene Leben abgeben. Darunter gibt es keinen einzigen, der nicht auch eine Liebesmission für euch Entfernte hätte. Für euch Milliarden von Kilometern weit Entfernte, *aber noch viel weiter Entfernte, weil ihr nicht mehr mit den Augen der Gotteskinder zu erkennen versteht.*

Ich habe dir den Sternenstaub gezeigt. *Staub*, verglichen mit dem blitzenden Licht Meines Engels. Aber wie sollen wir, du, Meine kleine Tochter, der Ich Schleier des Geheimnisses lüfte, um dich die Erde vergessen und dich immer mehr in Mein Vaterland verliebt zu machen, wie sollen wir nun den Staub derer, die lediglich groß in der Überheblichkeit sind, und die sich als *Menschen* bezeichnen, benennen? Könnte Ich denen denn sagen: "Schaut her"? Nein. Sie würden nichts sehen. Sie würden auch dann nicht glauben, wenn Ich sie durch

21. Oktober

Es gibt kein besonderes Diktat, nur Anweisungen darüber, wie wir verfahren sollen, die Arbeit und die Diktate anzuordnen und zu gliedern. Dann, am Abend, nach dem Weggang des Paters, ⁷²⁴ trage ich in das Heft B die besonderen privaten Anmerkungen Jesu dazu ein. Mehr nicht.

22. Oktober

Ein Gebet, das Jesus mir für die Oktav des Christkönigsfestes diktiert:

«Jesus, König der Liebe, erbarme Dich unser.

Weil wir Dich lieben wollen, hilf uns, Dich zu lieben.

Weil wir Dich als den wahren König anerkennen, hilf uns, Dich immer tiefer zu erkennen.

Weil wir glauben, dass Du alles vermagst, stärke in Deiner Barmherzigkeit unseren Glauben.

Du König der Welt, erbarme Dich der armen Welt und unser, die wir in dieser Welt leben.

Du König des Friedens, schenke der Welt und uns den Frieden.

Du König des Himmels, gewähre uns, Deine Untertanen zu werden.

Du weißt, dass wir weinen: tröste uns.

Du weißt, dass wir leiden: richte uns auf.

Du weißt, dass es uns an allem gebricht: komm uns zu Hilfe.

Wir wissen, dass wir um unserer Sünden willen leiden, aber wir hoffen auf Dich.

Wir wissen, dass das, was wir erleiden, noch wenig ist im Vergleich zu dem, was wir an Leiden verdient hätten, aber wir vertrauen auf Dich.

Wir wissen, was wir Dir angetan haben, aber wir wissen auch, was Du für uns getan hast.

Wir wissen, dass Du der Heiland bist: rette uns, Jesus!

Dornengekrönter König, sei uns um Deines Liebesmartyriums willen die helfende göttliche Liebe.

724. Pater Migliorini hatte die Schriftstellerin an diesem Tage, wie bereits am 10. Juli und 20. September, in Sant'Andrea di Còmpito besucht.

Öffne uns mit Deinen durchbohrten Händen die Schätze der göttlichen Gnade und der Gnaden. 23. Okt.

Komm zu uns mit Deinen verwundeten Füßen. Heilige die Erde und uns mit dem Kostbaren Blut, das aus Deinen heiligen Wunden, den Edelsteinen Deines erlösenden Herrschertums, tropft.

Öffne mit den Flammen Deines für uns geöffneten Herzens unsere Herzen der Liebe.

Wenn wir Dich lieben, werden wir hier, sowie in der Stunde unseres Todes und beim Letzten Gericht gerettet werden.

Dein Reich komme, Herr, auf Erden, im Himmel und in unseren Herzen.»

23. Oktober

Im Morgengrauen ein eindringlich erhaltener Befehl, der immerzu wiederholt wurde, damit ich ihn bis zum Aufschreiben nicht vergesse. Das tue ich nun, gleich, nachdem ich genug sehen kann.

Jesus sagt:

«Schreibe, und das, was Ich dir diktiere, soll einer jeden Arbeit, die den Guten übergeben werden soll, vorangestellt werden, ob sie nun gemäß dem, was Ich bereits angeordnet habe, gedruckt oder mit der Schreibmaschine geschrieben erscheint:

“Dies ist die Stimme des göttlichen Meisters. Sie dröhnt und liebkost. Sie dröhnt an diejenigen gewendet, die sich nicht bekehren wollen. Sie liebkost, wenn sie zu denen spricht, die, ungeachtet ihrer Unvollkommenheit, den “guten Willen” haben, Gott und Sein Wort zu suchen und sich, wenn sie beides gefunden haben, zu heiligen. Denen wird sie zur Liebkosung ihres göttlichen Freundes und zum Segen Jesu”.

Diese Worte sollen über jede Arbeit gesetzt werden.

Später, für die vollständigeren und approbierten⁷²⁵ Werke — *immerhin approbiert*, damit sie nicht von der Mißgunst der Pharisäer,

725. Das Werk wurde von den Servitenpatres Romualdo Migliorini und Corrado Berti Papst Pius XII. vorgelegt, der es gelesen hat. In einer besonderen Audienz am 26. Februar 1948, die er den beiden Patres mit ihrem Ordensoberen gewährte, hatte er ihnen diesbezüglich gesagt: “Veröffentlicht dieses Werk so, wie es ist. Wer es liest, wird verstehen”.

14. Nov. *Atheisten*. Sie verweigern nämlich Gott das Attribut Seiner Allmacht. Sie leugnen das Wunder. Das Wunder hat viele Formen. Es ist ebenso ein Wunder, einen Kranken zu heilen, wie auch, den Tod eines Menschen zu verhindern, der aus großer Höhe abstürzt. Es ist ebenso ein Wunder, die Nahrung zu vermehren, wie auch, aus einem Nichts ein "Sprachrohr" Gottes zu machen. Das streiten sie ab. Sie möchten der göttlichen Allmacht Grenzen setzen, weil sie selbst so beschränkt sind, dass sie nicht nur nicht wünschen, sondern nicht einmal annehmen können, was die erbärmlichen Grenzen ihrer eigenen Glaubensfähigkeit übersteigt. Und um sich zu überzeugen, verlangen sie Beweise. Das sind wiederum Akte des Mißtrauens. Und wenn sie sie erhalten haben, glauben sie immer noch nicht. Sie können nicht glauben. Sie haben *die Unschuld des Geistes* verloren, die Ich die notwendige Voraussetzung, das Himmelreich in Besitz zu nehmen⁷³⁵, genannt habe: „Wenn ihr nicht werdet wie die kleinen Kinder, werdet ihr nicht in das Himmelreich gelangen!“

„Jesus, ich glaube auch für sie mit. Leide nicht!“

„Ist es möglich, wegen bestimmter Dinge nicht zu leiden? Nein. Ruft dir denn nicht allein die Erinnerung an einen beleidigenden Akt gegen Maria und Mich Leiden hervor? Das lastet wie ein Alldruck auf dir. Ein einziger Akt! Und Ich, der Ich Mein Geschenk in Fetzen reißen, es verhöhnen, mit Füßen treten sehe — jede Gabe zum Heil des Menschen ist ein Geschenk — soll Ich da nicht leiden?“

Angesichts des Kammers Meines Jesus weiß ich nichts zu erwidern. Da schweige ich mit dem Kopf an Seiner Brust.

Dann wage ich eine Frage zu stellen, die mir seit über einem Monat auf den Lippen brennt, seit Jesus so klar über den Fall Belfanti-Punturieri usw. usw. gesprochen hat: „Jesus, was soll ich mit den beiden Büchern von Ubaldi⁷³⁶ anfangen? Soll ich sie verbrennen oder sie P. Migliorini geben? Du weißt, dass ich, seit Du mein göttlicher Meister bist, gar nichts mehr lese, Gutes und Heiliges nicht, um mich nicht zu beeinflussen, und Weltliches und weniger Gutes nicht, um mich nicht

735. Vgl. Mt 18, 3; Mk 10, 15; Lk 18, 17.

736. Die beiden Bücher sind: Pietro Ubaldi, *L'ascesi mistica*, Collana di biosofia diretta da Gino Trespoli, Milano, editore Ulrico Hoepli, 1939; Pietro Ubaldi, *La grande sintesi, sintesi e soluzione dei problemi della scienza e dello spirito*, seconda edizione riveduta, Milano, editore Ulrico Hoepli, 1939. Maria Valtorta hat auf das Deckblatt des 2. Buches geschrieben: „Dies hier und „Ascesi“ (das heißt, das 1. Buch) sind mir von meinem Vetter (Giuseppe Belfanti) geschickt worden in der Hoffnung, mich auf seine Seite zu ziehen, als er noch Spiritist war“. Der Name *Punturieri* taucht in dem Diktat vom 19. Dezember 1945 wieder auf.

zu profanieren. Ich habe sie seit zwei Jahren, ohne sie anzurühren. 14. Nov. Und jetzt stoßen sie mich auch ab. Soll ich sie verbrennen?“

„Nein. *Behalte sie*. Jetzt müssen wir die Illustration des Evangeliums für die arme katholische Welt fortsetzen, die das Evangelium nicht mehr als die himmlische Perle jeder heiligen Kultur, als das Unentbehrliche, das Unübertreffliche anzusehen weiß. Aber dann... werde Ich dir vielleicht die Mühe abverlangen, diese Werke voller Irrtümer zu widerlegen. Ich allein vermag das zu tun...“

„Ach! Jesus, aber wann nimmst Du mich zu Dir?“

Da lächelt Jesus, streichelt mich und schweigt.

„Lässt Du mich also noch so lange auf Erden? Und glaubst Du, dass die Welt für sich Nutzen aus Deiner Gabe ziehen würde, zum Schaden Deiner armen Maria?“

„Die Welt wird die Gabe nicht schätzen. Das ist gewiss. Menschlich gesprochen, weiß Ich nicht, ob sie diese zu erhalten verdient. Aber Ich habe gesagt: „Vielleicht“.

„Aber Du weißt doch alles...“

„Und Ich sage das, was Ich will. Du, sei brav. Denke nicht daran. Verlange nichts anderes als eines: 'Das zu tun, was Jesus will'. Und sage Mir doch: bist du weit von dem entfernt, was du im Himmel erhalten würdest? Was ist denn das Paradies? Der Besitz und die Bekanntschaft Gottes. Besitzest und kennst du Mich denn nicht, obwohl du noch im Fleisch bist, so weitgehend, dass es schon an den Besitz und die Bekanntschaft grenzt, die die seligen Geister von Mir haben? Diesen Besitz und die Kenntnis passe Ich deiner menschlichen Verfassung an, um dich nicht zu Asche werden zu lassen, sondern dich (am Leben) zu erhalten. Aber du besitzt Mich doch. Du kannst deshalb also doch noch ein wenig hier unten bleiben und Mir dienen. Nun aber genug. Siehst du nicht, dass du zu matt bist? Ruhe dich aus. Ich bin bei dir und verlasse dich nicht. Wir wollen uns den Friedensgruß geben“.

„Nur noch eine Antwort, Jesus, dann lasse ich Dich in Ruhe. Das Buch, das P. Fantoni mir gebracht hat, da würde ich meinen, es stamme direkt von Dir, obwohl es in einem anderen, einfacheren Stil geschrieben ist und einen Irrtum bezüglich der Pest enthält. Ist es wirklich von Dir?“

„Ja. Es ist Mein Wort. Ich passe den Stil der Fähigkeit des Empfangenden an. Aber die Lehre ist die von Mir.“

„Aber die Pest?“

23. Nov. andere — hatte aufrichtige Momente des Verlangens nach dem Guten und ist mehrmals ehrlich zum Guten umgekehrt. Aber dann ist er den Anfechtungen des schon fast in ihm abgestorbenen Bösen erlegen und hat ihnen nachgegeben. Das Böse hat dann die Oberhand gewonnen und ist neu zu Glut und Leben erwacht. *Die dämonische Besessenheit ist die rückfallgefährdetste aller Krankheiten; nur in einem Demütigen stirbt sie wirklich ab.* Aber ein Besessener ist nur selten demütig. Satan sät als ersten Samen den Hochmut ein.»

„Aber Du sagtest doch, dass Du ‘ihn liebst, weil Du ihn aufrichtig und willig siehst, der Wahrheit zu folgen’. Und nun?“

„Und nun? Jetzt hat ihn seine alte Veranlagung wieder. Auch Judas⁷³⁹ hatte diese behalten, als er in der Absicht kam, Mein Jünger zu sein, oder *wieder* Mein Jünger zu sein. Aber dann... hast du ihn gesehen! Wieviele Judasse es gibt! Wieviele Unglückliche! Überall! In den Häusern, den Büros, den Klöstern! Die Oberen sollen ihr geistliches Auge wach und offen halten. Sage Pater Migliorini das. Nicht immer wollen diese Unseligen so sein. Aber sie sind nicht genügend stark und gefestigt. Der Obere muss sie überwachen und stützen und *sich selbst bewachen*“.

„Worin?“

„Oh! in vieler Hinsicht! Man soll sich hüten, ihnen besondere Ämter zu übertragen oder sie in besondere Funktionen zu erwählen, und sich hüten, sie in geheime Kenntnisse einzuweißen. Besonders im Zusammenhang mit Jugendlichen, die dieser Zeit so ungebildet sind! Wo gibt es denn einen Johannes, den Zebedäussohn, wo einen Diakon Laurentius? Achtung! Achtung! Achtung! Das genügt für jetzt. Bleibe in Meinem Frieden“.

23. November

Ich bin verwirrt. Es ist nicht das erste Mal, dass ich hier seit einiger Zeit schon ein Zeichen erhalte, dass jemand mir gegenüber nicht ehrlich handelt. Ich habe dieses Zeichen und diese vertrauliche Mitteilung immer abgewiesen und verschwiegen. Aber nun ist es allzu bedrängend.

739. Der Verräterapostel Judas wird an dieser Stelle nicht nach den wenigen in den Evangelien von ihm berichteten Zügen gezeichnet, sondern nach dem Hauptwerk über das Evangelium, wie es Maria Valtorta geoffenbart wurde.

23. Nov. Wer es ist, weiß ich nicht. Ein Mann? Eine Frau? Ich weiß es nicht. Ich weiß, dass es jemand gibt, der mir gegenüber unehrlich und unredlich handelt. Wenn es nur gegen Maria Valtorta wäre, fände ich es nicht schlimm. Ich fürchte jedoch, dass man gegen das „Sprachrohr“ Böses im Schilde führt. Ich bemühe mich, diesem unaufrichtigen und Jesus gegenüber respektlosen Jemand keinen Namen zu geben. Wenn ich das allerdings tue, weil ich keine Beweise habe und im Zweifelsfalle nicht gegen die Liebe verstoßen möchte — Jesus sagt ja, dass auch der Verdacht schon Lieblosigkeit sei, das hat Er zwei oder drei Mal in den Szenen des Evangeliums gesagt — so verhindert das doch nicht, dass einige Namen sich meiner Vorstellung unwillkürlich als mögliche Urheber dieses Bösen aufdrängen.

Ich sage das, weil ich Ihnen gegenüber keine Geheimnisse habe, und weil ich denke, dass es gut ist, dass auch Sie von dieser Warnung erfahren. Wir werden leider nichts verhindern. Es wird freilich nützlich zu wissen sein, dass ich im Voraus eine Warnung davor abgegeben habe.

Ich bin sehr verwirrt. Das sage ich noch einmal. *Dieserhalb* verwirrt. Nicht wegen anderer Dinge. Jesus verlässt mich nicht. Welch eine Lektion erteilt Er allen! Mit welchem Respekt wahrt Er die Verschwiegenheit.

Ich bin nun nicht mehr frei, zu „sehen und zu hören“. Mit Marta allein hier zu sein, zieht die Besuche von Freunden und Bekannten an; dann schweigt Jesus, der Sein „Sprachrohr“ nicht entdeckt wissen will. Wieviel wäre aus diesem Schweigen zu lernen! In meinem Innern schweigt Er freilich nicht und entfernt sich auch nicht von dort. Er überhäuft mich geradezu mit Liebkosungen...

Jemand wird vielleicht sagen: „Warum spricht Er nicht nachts und lässt dich dann sehen?“

Weil ich zu krank bin. Maria ist eine Sterbende, und da ist Jesus *mitleidig*. Er bedient sich nicht „brutaler“ Mittel, ich meine, taktlosen und anmaßenden Verhaltens, weil Er mit einer, die Ihn liebt, zu tun hat. Er wird heftig, wenn Er das für notwendig erachtet, aber Er hat kein Gefallen daran, jemand zu quälen.

Wieviel könnten wir auch hiervon lernen!...

13. Dezember

Die hl. Luzia, zu der ich soviel um das Geschenk meiner Heimkehr gebetet hatte, bringt mir statt dessen eine himmlische Vision, die sich einstellt, während ich mit Marta den Rosenkranz und die Fatima-Gebete bete.

Ich sehe einen reich gestirnten Nachthimmel. Einen schönen, fast schwarzblauen orientalischen, ganz mit Trauben leuchtender Sterne übersäten Himmel. Eine nächtliche, in Schlaf versunkene Landschaft. Weiße, verschlossene Häuschen in tiefer Ruhe. Im Vordergrund steht ein beinahe quadratisches, mit seiner Terrasse und einer Art kleiner Kuppel, so deutlich, dass ich es in den kleinsten Einzelheiten zeichnen könnte, wenn ich dazu begabt wäre. Die Landschaft ist leicht gewellt, wie eine flache Schüssel zwischen Hügeln.

Vom Himmel schwebt eine lichte, schneeweiße Engelschar herab; sie sind unkörperlich, und doch dem menschlichen Auge wahrnehmbar. Sie sind wunderschön. Sie gleiten in einer Kurve vom Himmel zur Erde auf das stille und verschlafene Städtchen herab, so: und durch das Licht der angelischen Körper wird die Nacht erhellt. Die zwei über jede Beschreibung schönen Vorderen gleiten mit über der Brust gekreuzten Händen geschwind hernieder, ohne jedoch die Flügel zu bewegen; ihr in übernatürlicher Liebe funkelndes Antlitz halten sie dem Städtchen zugeneigt. Hinter ihnen her alle anderen. Eine unzählige Schar!...

Ich weiß nicht, ob sie beim Durcheilen der Atmosphäre oder durch ihren liebenden Herzschlag eine Musik hervorriefen. Vielleicht hat das eine wie das andere diese ertönen lassen. Es war indessen kein materieller Gesang, der aus Worten, Stimmbändern, Kehlen oder Kunst zustande kam. Und, weil ganz übernatürlich, war er unsagbar schön... Diesen nicht-menschlichen Gesang kann ich unmöglich vergessen. Mein Herz und mein Geist sind davon noch übertoll; all meine Pein versinkt dabei, und doch kann ich nicht eine Note davon wiederholen. Ich weiß nicht, warum, aber ich denke dabei an jenen Gesang, von dem mein hl. Johannes sagt,⁷⁵⁴ er werde nur von denen gesungen, die dem Lamme folgen, den 144.000 Geretteten, die sich nicht mit Fleischeslust befleckt haben...

Die schneeweiße, wohltonende himmlische Kohorte schwebt in ihrer Himmel und Erde verbindenden Kurve hin und zurück. Ich sehe

754. Vgl. Offb 7, 4.

sie, nachdem sie die Erde berührt haben, entschwinden und dann wiederum herabschweben, so, als ob sie vom göttlichen Thron bis auf das Städtchen ein fliegendes Rad darstellen wollten... 15. Dez.

... und Jesus sagt mir, aber Er sagt es nur, ohne mir zu erscheinen: «Hiermit soll deinem Leiden ein erster weihnachtlicher Trost gespendet werden: der Gesang, der in der Nacht Meiner Geburt die Horizonte erfüllte. Die Engel singen mit ihrer Liebe das 'Friede auf Erden den Menschen guten Willens'.⁷⁵⁵ Sie singen dir den Frieden zu. Genieße ihn. Ich segne dich.»

Und jetzt, das heißt, 24 Stunden danach, am Abend des 14. Dezember, füge ich hinzu, dass ich noch immer selig über diese funkelnde, friedliche und melodische Engelsvision bin... und noch immer in einer zwar verminderten, aber doch noch immer einer Seligkeit, denn in meinem sehr kurzen Schlaf habe ich auch etwas Festliches, wie eine Verheißung, geträumt, die sich am Ende von 10 Tagen erfüllen würde. Ich weiß nicht, was es betraf und von wem sie ausging, denn Toi⁷⁵⁶ hat mich so heftig geweckt, dass ich den Rest nicht mehr sehen und mich nicht mehr genau erinnern konnte. Aber irgend wie... im Herzen habe ich den Freudenschimmer behalten.

Sagen Sie nicht: "Ach, jetzt glaubt sie auch noch an Träume?". Sie sehen ja, dass die vom 22., 24., 26. und 28. November leider von den Fakten bestätigt worden sind. Ich weiß aus Erfahrung, wie sich mir im Schlaf von klein an die Zukunft angekündigt hat.

15. Dezember

Jesus sagt:

«Es gibt viele, allzu viele Leute, die sich berechtigt glauben, in Meinem Namen zu ihren Brüdern sprechen zu sollen. Es ist leicht, die Professoren zu spielen. Viel schwerer ist es, Schüler zu sein, und sehr schwer, geduldige Schüler zu sein, aber geradezu gefährlich, jedweden Professor ein gehorsamer Schüler zu sein.

Du sollst nicht verwundert darüber sein, dass Ich das sage. Gehorsam ist etwas Heiliges. Aber er darf nie ohne Intelligenz geschehen. Nicht allein das: Man muss vielmehr die Göttliche Intelligenz bitten,

755. Vgl. Lk 2, 13-14.

756. Toi war das Hündchen der Schriftstellerin.

15. Dez. den Verstand des Einzelnen zu erleuchten und zu führen: "Veni Creator Spiritus, mentes tuorum visita... Deus qui corda fidelium Sancti Spiritus illustratione docuisti, da nobis in eodem Spiritu recta sapere et de ejus semper consolatione gaudere..."⁷⁵⁷

Habe Ich euch nicht viele Male gesagt, euch allen, durch das, was Ich den Aposteln und Jüngern gesagt hatte, dass ihr für die höheren Dinge, und für alles über den gewöhnlichen Dingen Stehende den Heiligen Geist zu eurem Lehrmeister und Führer erhalten würdet? Zu dieser unaussprechlichen Göttlichen Liebe wird allzu wenig gebetet, zu diesem Göttlichen Licht, zu dieser vollkommenen Göttlichen Einsicht, zu dieser Unserer Dritten Person, die Unsere Eine und Dreifaltige Wesenheit schafft und vervollständigt.

Weißt du, Mein kleiner Johannes, was dir soviel Erleuchtung verdient hat? Die Liebe zu deinem Jesus, ja, aber auch, auch, auch deine *große* Liebe zum Heiligen Geist. Du hast Ihn aus den Händen eines Meiner Heiligen⁷⁵⁸ empfangen, und Er ist voll und wirkend in dich herabgekommen, da Er günstiges Erdreich vorfand, um "den großen Baum einzupflanzen, der sich bis zum Himmel erhebt, und auf dem die Vögel Zuflucht und Trost und Nahrung finden".⁷⁵⁹ Der Baum, der seine Wurzeln in der Tiefe hat: in deiner demütigen und aufrichtigen Erkenntnis, ein Nichts zu sein; der Baum, der sich von der Demut, dem einzigen, diesem Heiligkeitgewächs wirklich günstigen Humus, nährt, dessen belaubte Äste sich zu der Göttlichen Liebe, ihrer wärmenden Sonne, hin ausstrecken, und sich immer breiter verzweigen, um Liebe für ihresgleichen zu werden.

Der Heilige Geist hat dich seit deiner ersten Begegnung mit Ihm mit besonderer Liebe geliebt, hat dich beschützt und gebildet, von deiner Menschlichkeit⁷⁶⁰ geheilt, dich gerettet, geführt und erhoben.

757. *Veni Creator Spiritus*: Anfang des Hymnus zum Heiligen Geist "Komm, Schöpfer Geist... besuch das Herz der Deinen..."; ab: *Deus, qui corda...* das Gebet zum Heiligen Geist, wie es bis zum II. Vatikanum üblicher Weise gebetet wurde: "O Gott, der du die Herzen deiner Gläubigen durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes gelehrt hast, gieße deine Gnade in uns ein, damit wir das, was recht ist, verstehen und seines Trostes uns alle Zeit erfreuen mögen".

758. Gemeint ist Kardinal Andrea Carlo Ferrari (1850-1921), der im Jahre 1987 selig gesprochene Erzbischof von Mailand. Er hatte Maria Valtorta die Firmung gespendet. Sie berichtet davon in ihrer *Autobiographie*, im ersten Teil, Kapitel "Mein Pfingsten".

759. Das Zitat scheint sich auf: Mt 13, 32; Mk 4, 32 und Lk 13, 19 zu beziehen.

760. Der Ausdruck *Menschlichkeit* wird in den Schriften der Valtorta von Jesus durchgängig in der Bedeutung menschlicher Unzulänglichkeit und Begrenztheit gebraucht. (Anm. d. Übers.).

15. Dez. Er liebt dich. Du lebst in dem Strahlenbündel Seines Lichtes. Durch diese Gewissheit, die Ich dir gebe, sollst du immer getröstet und erfreut sein. Du bist wahrhaft Tochter Unserer Trinität, weil du Uns wie wenige unter den Christen geliebt hast, Uns — den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist, die Drei und den Einen. Und du bist von Ihnen wiedergeliebt worden. *Du wirst von Ihnen geliebt.*

Ich sagte zu Anfang, dass es leicht ist, den Professor zu spielen, aber schwerfällt, Schüler zu sein. Und doch spielt die Mehrzahl der Menschen diese Rollen, aber schlecht. Alle wollen Professoren sein. Aber fast alle verstehen nur schlecht, die Schülerrolle anzunehmen. Viele deswegen, weil sie weder den Menschen, noch dem lichtvollen Wort, das Gott ihnen eingibt, gehorchen; andere deswegen, weil sie katzbuckelnd zwar den Menschen gehorchen, ohne jedoch Mich zuvor zu Rate zu ziehen. Das sollst du niemals tun.

Was die Professoren betrifft... Oh! Wieviele Elifaz, wieviele Bildad, wieviele Schofar gibt es auf Erden! Und wie großmäulig sie zu den armen Hiobs⁷⁶¹ reden! Aber sie! Aber sie! In der Lage Hiobs würden sie sich verschreckter und versteineter als ein Kükchen vor einer Klapperschlange gebärden!

Maria, Erinnerst du dich an Meinen Verwandten Zacharias, wie er im Gelehrten Gewande großartig dekretiert, dass es richtig wäre, dass Jesus in Betlehem aufwächst und zur Untermauerung seiner These anführt, er könne Ihn dann erziehen?⁷⁶² Jesus, die Weisheit des Göttlichen Vaters, als Mensch von der Braut des Heiligen Geistes geboren, sollte von einem armseligen Menschen erzogen werden? Der Erziehung durch einen armseligen Menschen bedürfen?... Wieviele Elifaz, Bildad, Schofar und Zacharias gibt es auf Erden! Sie alle wollen sich an die Stelle Gottes setzen!

Du — zu dir sage Ich den Satz, den man den Geweihten Israels im Namen Gottes zusprach — du "wandle vor Mir, geh auf Meinem Wege und schreite voran".⁷⁶³

Gehe hin in Frieden. Ich bin mit dir.

Schreibe die Uhrzeit dieses Diktates auf: *10 Uhr vormittags am 15. 12.* Bete für die Welt und hoffe. Ich segne dich.»

761. Vgl. Hiob 2, 11; 42, 7-9.

762. Die betreffende Episode wird in dem am 8. Juni niedergeschriebenen Kapitel 31 des Hauptwerkes berichtet.

763. Vgl. Gen 17, 1.

27. Dez. Er an der linken Seite des Paters steht. Mir scheint, dass Sein Platz auf der rechten Seite sein müsste.

Jesus kommt meinem Wunsch nach Erklärung entgegen und sagt mir:

«In Meiner Haltung steckt eine Belehrung im Glauben, in der Ehrfurcht und in der Demut. Wie siehst du Mich? In verherrlichtem Gewande? Nein. Du siehst Mich als Jesus von Nazareth, den Meister, den Menschen.

Was ist nämlich die Eucharistie? Sie ist das größte, heiligste, göttliche Wunder. Sie ist Gott. Sie ist Gott, weil in der Eucharistie der Sohn Gottes zugegen ist, der so wie der Vater Gott ist, der aus Liebe Fleischgewordene Gott, und zwar durch Gott, der die Liebe ist, und durch das Werk der Göttlichen Liebe, das heißt, der Dritten Göttlichen Person. Die Eucharistie ist Gott, weil sie ein Wunder der Liebe ist, und weil Gott da ist, wo Liebe ist. Die Liebe bezeugt mehr als jedes Wort oder jede Andachtsform oder jede andere Tat oder jedes andere Werk Gott. Ich, der Urheber dieses Wunders, das Zeugnis der Allmacht Gottes und Seiner Natur ist — die LIEBE — erweise diesem Wunder Ehre. *Um euch zu sagen, dass es wahr, dass es heilig ist, um euch zu sagen, dass es mit der tiefsten Ehrfurcht angebetet werden muss.* Jesus-der-Meister betet in der Eucharistie Seine göttliche Natur an. Deshalb erscheine Ich dir als der Lehrmeister und nicht als der verherrlichte Jesus. Der verherrlichte Jesus könnte ja nichts anbeten. Ihm kommen die Anbetungen alles dessen, was da ist, zu, denn Er ist der in Sein Reich zurückgekehrte Gott. Aber der Menschensohn vermag noch Seinen Willen kundzutun, die Arche, die Mich-Gott enthält — das eucharistische Brot — zu verehren, und das tue Ich. Um euch zu lehren, das so zu tun.

Weshalb Ich auf der linken Seite stehe? Der Priester ist, so lange er seine priesterlichen Funktionen ausübt, der *tiefsten* Ehrfurcht würdig. Und die Tatsache, dass Ich seinem Befehl gehorche und als göttliches Blut herabkomme, um euer Herz zu waschen, und als göttliches Fleisch herabsteige, um euren Geist zu nähren, soll euch dessen versichern. Lernt von Mir, der Ich demütig bin, die Demut.

767. Vgl. die Fußnoten zum 24. Juni und 11. Juli. Am 30. Dezember berichtet Maria Valtorta dann, dass sie seit einer Woche nach acht Monaten der Evakuierung nach Sant'Andrea di Còmpito in ihr Haus nach Viareggio zurückgekehrt ist (Vgl. auch Fußnote zum 24. April).

28. Dez. Das genügt für jetzt. Bete. Schreibe das, was du sollst, auf, denn später, kleiner Johannes, musst du arbeiten. Das Evangelium wartet darauf.

O mein kleiner Johannes! Kleines in dem großen Meer der Schmerzen geborenes Perlchen! Aber du bist dazu vorherbestimmt, dich als Edelstein in der Krone des Göttlichen Sohnes und der himmlischen Mutter zu inkrustieren. Die Perlen sind desto schöner, je mehr sie sich in der Tiefe des von wilden Stürmen bewegten Meeres, die noch sein Unterstes aufwühlen, gebildet haben. Ohne solche würde das Herz der Auster sich nicht öffnen und das Körnchen sich nicht in die Wunde senken, um das der Schmerz die Gemme bildet.

Die Tränen, die Tränen, Maria! Was sind denn die Tränen? *Sie standen im Wert nur einen kleinen Deut unter dem Wert Meines göttlichen Blutes.* Ihr seid erlöst worden durch das Blut Jesu und durch die Tränen Mariens.

Mein Friede sei allezeit mit dir.»

28. Dezember

12 Uhr

Jesus sagt:

«Schreibe:

«Heiligster König, anbetungswürdiges Herz, mein Meister und göttlicher Herr, ich bitte Dich, sei Du der König dieses meines Hauses. Dein erbarmungsvolles Herz wolle seine Barmherzigkeit in ihm versprühen, in ihm und über alle, die darin wohnen. Deine göttliche Weisheit wolle darin die Herzen in der Wissenschaft des Guten, Deines Guten, unterweisen. Allein Deine göttliche Gewalt soll darin herrschen, kein menschliches Denken, Handeln oder Verlangen sollen die Stelle Deines Wollens einnehmen. Von jetzt an und für alle Zeit in Zukunft sei Du allein Derjenige, der anordnet, der lenkt, der rät. Dir übergeben wir uns mit Seele und Leib. Ganz die Deinen, alle Zeit die Deinen für die Erde und auf der Erde und für den Himmel und im Himmel.

Und du, Maria, liebenswerteste Mutter, Lilie der Göttlichen Trinität, blühe in dieser Wohnung mit deinem Lächeln und dem Duft deiner Gnade, sammle unsere Herzen im Schatten deiner Reinheit, verschließe sie in dem Kelch deiner mütterlichen Liebe, verteidige uns vor

30. Dez. der Hölle und vor ihren grausamen Legionen, drücke uns an deinen unversehrten Schoß und an dein unbeflecktes und durchbohrtes Herz. Mutter und Königin, sei unsere liebevolle Mama und unsere Königin.

Josef, du treuer Hüter der beiden Heiligsten, behüte auch uns, die wir Ihnen gehören wollen. Führe uns wachsam auf den Pfaden des Heils und hilf uns tatkräftig in den Gefahren des Lebens.

Jesus, Maria, Josef, macht durch eure immerwährende Gegenwart diese Wohnung zu einem Haus von Nazareth. Herz Jesu, Herz Mariens, Herz Josefs, schenkt uns eure Liebe, und nehmt die unsere entgegen. Rettet uns jetzt und in der Stunde unseres Todes. Amen”.

Dieses Gebet sollst du sprechen, um das Haus von neuem zu weihen, und lass jeden einzelnen Winkel darin segnen. Und denkt daran, du und die deinen, dass da, wo Wir sind, nichts sein darf, was Unsere Heiligkeit verletzt.»

(Es folgt Kapitel 66 des Hauptwerkes)

30. Dezember

In der Erwartung, dass der Herr mich erleuchtet, gehorche ich Seinem Befehl, den ich noch nicht habe ausführen können.

Seit nunmehr sieben Tagen benedeie ich den Herrn hingebungsvoll für die Gnade der Heimkehr.

Seit dem 11. Oktober hatte ich Ungeduldige die Ungeduld, die Jesus nicht gefällt, niedergekämpft, und so sehr ich nur nach dieser Rückkehr seufzte, hatte ich auf jede Maßnahme zu ihrer Beschleunigung vollständig verzichtet. Ich hatte mir gesagt: “Jesus sagt: ‘Seid nicht ungeduldig. Befragt Mich, wann der Augenblick dafür da ist’, dann will ich auch nicht mehr ungeduldig sein und alles von Ihm abwarten”. Ich gab mir sogar den Anschein, der Rückkehr gegenüber gleichgültig zu sein, und vielleicht haben sie mich für wankelmütig gehalten, weil sie mich so ruhig sahen. Viele müssen gedacht haben, dass ich, nachdem ich Sant’Andrea immer verwünscht hatte, es schließlich lieb gewonnen haben müsse und keine Eile mehr hätte, es zu verlassen. Um Gottes willen, nein! Ich wäre am liebsten, wie eine Schlange auf der Erde kriechend, daraus fortgezogen. Aber Jesus hatte nun das gesagt, und so wartete ich. Ich fühlte mich in dieser Kälte,

30. Dez. dieser Einsamkeit und diesem Durcheinander sterben... Das scheint ein Widerspruch zu sein. Aber so war es: Einsamkeit, weil die Seele einsam war. Durcheinander, weil ich keine Gelegenheit mehr hatte, im Frieden zu beten oder zu schreiben, bei Jesus zu sein, außer des nachts. Aber ich schwieg und hielt noch die Eile der übrigen Personen zurück. Da habe ich gesungen... um nicht zu weinen, um nicht in Trostlosigkeit zu versinken, damit mich diese nicht von allen Seiten übermannte, denn sie lauerte ja überall und in allen Dingen.

Dann, am Vormittag des 22., hatte ich einen plötzlichen Zusammenbruch der seelischen Kräfte und eine Niedergeschlagenheit, wie ich sie seit Monaten nicht mehr gekannt hatte. Wieviel habe ich an dem Freitagvormittag geweint! Geweint und Jesus, Maria und alle meine Heiligen angefleht... Ich war wirklich trostlos. Um über diese schreckliche Stunde zu kommen hatte ich das Faszikel von der Geburt und Kindheit der Gottesmutter zu korrigieren begonnen. Und meine Tränen sind angesichts ihres kindlichen Lächelns getrocknet.

Dann, um 11.30 Uhr kommt Pater Fantoni⁷⁶⁸... und die Freude der Heimkehr! Sie hat mich überwältigt. Ich habe nichts essen können. Das Fieber ist über das Übliche hinaus angestiegen. Mehr als eine Gesunde habe ich gearbeitet, um Koffer zu packen⁷⁶⁹, habe bis Mitternacht geredet und geschrieben, aber die Seele sang: “Danke, Jesus, danke, Maria, danke, meine Heiligen, danke, danke!”. Das “Danke” wiederhole ich noch pausenlos, ich glaube, auch während ich schlafe, denn ich wache auf mit einem “Danke, mein Gott”.

Und dann der Augenblick der Abreise... und der der Ankunft. Mein Haus wiederzusehen... Ich hatte vorausgesehen, dass meine Nerven dann durchdrehen würden. Das hatte ich immer vorausgesehen. Und da habe ich mich nicht geirrt. Meine Nerven spielten verrückt wie ein bitterer Fluss, der in einen Honigsee einmündet. Wellen über Wellen von Schmerz überrollten mich, der ganze Schmerz, den ich in diesem Hause erfahren hatte, und der Schmerz, da herausgerissen worden zu sein, der ganze Schmerz des schrecklichen Exils und auch die Erinnerungen an die letzten Tage, die verstorbenen Eltern... und so und so viele Dinge... stürzten alle zusammen auf mein Herz

768. Der bereits am 14. November erwähnte P. Fantoni. Pater Migliorini bediente sich seiner, um der evakuierten Schriftstellerin Nachrichten zukommen zu lassen.

769. Die Schriftstellerin war von der Taille an abwärts gelähmt, konnte jedoch im Bett Arbeiten ausführen, wenn man ihr die nötigen Dinge herbeibrachte.

30. Dez. ein, auf das schon von der übergroßen Freude erschöpfte Herz, da habe ich 24 Stunden hemmungslos geweint und geweint.

Nun bleibt nur der große Friede, wieder hier zu sein. Es ist so, als ob das Haus mich in seine Arme nähme... und mit dem Haus meine Toten, und mit ihnen finde ich "mein" kleines im April verlorenes Paradies wieder, und alle, alle, alle Dinge kehren wie früher zurück. Und alle für mich.

Ich nenne es das Haus meiner Liebe, und das ist es. Hier habe ich Gott geliebt und Ihn immer besser kennen gelernt, bis ich Ihn so wie jetzt, als Sein Sprachrohr, kennen lernte. Hier habe ich Seine ersten Liebkosungen empfangen, die mich, wie ich glaube, auch organisch gezeichnet haben. Hier habe ich gelernt, die himmlische Mutter so, wie es recht ist, zu lieben. Hier bin ich der kleine Johannes⁷⁷⁰ geworden. Und jetzt hat Jesus mir das Haus geweiht und es "Haus von Nazareth" genannt.

Ach! Gott! Diese Freude ist allzu groß! Und ich weiß nicht, was ich Dir dafür wiederschenken kann! Und was ich außer Dir auch denen schenken kann, die in Deinem Namen und aus Liebe zu Dir und mit soviel Liebe für mich mir diese Freude bereitet haben! Ich weiß nur Liebe, Gehorsam und Gebet zu schenken. Und Du musst alles Übrige tun, denn Du bist der König.

Was dieser Sache noch ein besonderes Aroma verleiht, ist Deine Güte, die mir vor zehn Tagen gesagt hatte: "In zehn Tagen wirst du...". Ich würde glücklich sein dank Deiner Güte und der meines so ersehnten geistlichen Vaters und der süßen schwesterlichen Seele von Schwester Gabriella...⁷⁷¹

Meine hl. Therese vom Kinde Jesus hatte geschrieben: "Viele Dinge dieses Lebens werden nicht mehr auf Erden gelesen werden". Das sage ich auch: viele Dinge werden im Himmel aufgeschrieben und dort oben bekannt werden. Die Liebe dieser zwei guten Menschen wird in das Herz Gottes eingraviert werden. Dort kann sie nicht ausgelöscht und von dort wird sie belohnt werden. Gesegnet seien sie und Der, der sie gemacht hat: Gott, unser Herr.

(Unter dem Datum des 31. Dezember folgt als letzte Niederschrift des Jahres 1944 Kapitel 67 des Hauptwerkes)

770. Vgl. die Anmerkung zum 15. Januar.
771. Sr. Gabriella, die bereits am 22. Juni erwähnte Oberin der Stigmatinen von Camaione. Der geistliche Vater ist P. Migliorini.

INHALTSVERZEICHNIS

Einführung 5

JANUAR

1. Kontemplation des hlst. Antlitzes Jesu. Seligkeit der Schriftstellerin, die sich in das unergründliche Blau Seiner Augen vertieft 9

2. Bemerkungen einer gewissen physischen und geistlichen Ähnlichkeit zwischen Jesus und seinem Lieblingsjünger Johannes. Jesus kommentiert diese Ähnlichkeiten und stellt sie dem Charakter des Judas Iskariot gegenüber. Die Schriftstellerin erhält eine Vision des Apostelkollegs und beschreibt die einzelnen 9

3. Jesus, der barmherzige Samariter, vergibt den Sündern und heilt die von Satan geschlagenen Wunden (Dt 2, 27) 14

4. Die Allerheiligste Dreifaltigkeit offenbart den Demütigen ihre Geheimnisse, die sie den Weisen und Scheinheiligen verbirgt. Vision dreier Kreuze und deren Bedeutung 15

5. Kommentar zu dem Heimgang der allerseligsten Jungfrau Maria und dessen Gegenüberstellung mit dem ekstatischen Tod der Sühneseelen 18

6. Durch Gott wird der Sieg gewährt. Lieblosigkeit als Zeichen der Abwesenheit Gottes. Jesus will die Sünder retten. Bedeutung von Gold, Weihrauch und Myrrhe 21

7. Jesus ist das unwandelbare Göttliche Wort. Zurückweisung der Reinkarnationstheorie 23

8. Die Welt leugnet die Macht und die Existenz des Teufels, der jedoch unermüdlich wirkt und die Menschen versklavt. Von Gott allein kommt die Gnade der Vergöttlichung des Menschen. Der Satanismus als Gegenreligion 25

9. Götzendienst und Satanskult durch die Annahme des Irrtums unter Zurückweisung der göttlichen Wahrheit (Jes 44).- Unterweisung durch Gott Vater. Notwendigkeit des Leidens der Sühneseelen für die Rettung von Seelen aus der Gewalt Satans 30

10. Der Heilige Geist spricht über Sich selbst.- Die hochheilige Jungfrau Maria stellt sich als die von der Göttlichen Liebe bestellte Mutter aller vor, die zu Christus führen soll. - Vision der Heiligsten Dreifaltigkeit mit Maria, dem hl. Josef, dem Schutzengel, dem hl. Ev. Johannes, der triumphierenden Kirche, Bekennern, Jungfrauen und

Märtyrern, den Aposteln Petrus und Paulus, den heiligen Agnes, Cäcilia, Therese von Lisieux	35	göttliche Vorwürfe gegen die, die alles allein von Gott erwarten und die Notwendigkeit menschlicher Mitwirkung bestreiten	82
11. Der Evangelist Johannes gibt in seinem Evangelium die Worte Jesu getreu wieder. Die Mission der Schriftstellerin steht seiner eigenen ganz nahe. - Die allerseligste Jungfrau Maria spricht über die von ihr gewählte Jungfräulichkeit und ihre anfängliche Verwirrung über die nach dem jüdischen Gesetz verlangte Wahl eines Bräutigams für sie; sie spricht über die Verkündigung durch den Engel Gabriel. - Die bereits im vorigen Kapitel von Johannes zurückgewiesene Theorie der Reinkarnation wird vom Apostel Paulus noch einmal leidenschaftlich verurteilt	45	20. Kommentar zu Mt 10, 22 und 24, 13 sowie Hebr 10, 35-38. Jesus ist der Lohn derer, die trotz Verhöhnungen und Leiden bis zum Ende durchhalten. Gebete der Unterdrückten für ihre Unterdrücker. - Vision der Beisetzung der hl. Agnes. Die hl. Jungfrau Agnes zeigt sich der Schriftstellerin in ihrem verherrlichten Zustand	85
12. Gott lieben heißt auch alle Brüder, einschließlich der Schismatiker und Andersgläubigen, lieben. (Apg 10). Gott wird freilich Rechenschaft von denen verlangen, die sich den Verkündern Seines Evangeliums gegenüber taub stellten. Über die grenzenlose Gemeinschaft der Heiligen	55	22. Vorbereitung auf die kommende Vision	96
13. Wahre Jünger Jesu lieben bis zur Hingabe ihres Lebens. Über die Märtyrer, die aus Liebe zu Jesus ihr Leben hingaben und von Ihm Kraft dazu erhielten. Vision des Martyriums der hl. Agnes	59	23. Kommentar zu Daniel, Kap. 12: Der Erzengel Michael wird das himmlische Zeichen der letzten Zeiten sein. Israel wird sich dem Volk Christi wieder eingliedern. Drei Jahre und ein halbes Jahr wird der Gräuel der Verwüstung in der Kirche herrschen, so dass sie schließlich des täglichen heiligen Opfers beraubt werden und der Gräuel der Verwüstung an heiliger Stätte aufgerichtet werden wird. - Eine kleine Zeitlang wird den Glaubenden gewährt, das Wort Gottes anzuhören. Danach wird für viele die Auferstehung des Leibes geschehen, und das Licht Christi wird über den Gerechten leuchten. Jesus gibt der Schriftstellerin dieselbe Verheißung wie dem Propheten Daniel (12,13): „Du aber geh (bis zu dem dir festgesetzten Ende) und ruhe; und du wirst dich erheben zu deinem Lese am Ende der Tage“	96
14. „Was Gott rein gemacht hat, sollst du nicht unrein nennen“ (Apg 10). Der Heilige Geist bereitet die Ankunft Jesu im Herzen dessen vor, der ein Samenkorn der Wahrheit empfangen hat. Dieses noch heidnische Herz empfängt eine erste Taufe durch das Feuer der Liebe	64	25. Kommentar zu Daniel, Kap. 7: Die vier von Daniel beschriebenen Tiere bedeuten die Abzeichen der in der Apokalypse des Johannes beschriebenen teuflischen Amtsträger: Es sind die vier Irrlehren, die dem Ende vorausgehen, die vier Gräuel, welche den letzten großen Gräuel hervorbringen werden: der Atheismus wird nämlich den halb göttlich erschaffenen Menschen zum Tiernmenschen herabwürdigen, die Lieblosigkeit wird ihn zum Bären, die Machtgier zum Vampir, die Revolution zum Ungeheuer machen, das die soziale Ordnung zerstört, auf deren Trümmern der Antichristus sich erheben wird, der die Heiligen und die Kirche bis zu seinem Gericht durch Gott peinigen wird. Dann, wenn der Göttliche Vater „Genug!“ rufen wird, wird der Sohn die Lebenden und die Toten richten. Die „Kinder Gottes“ werden das Reich in Empfang nehmen. - Jesus unterrichtet die Schriftstellerin darüber, die Ihm aufmerksam und treu in der Wiedergabe folgt, um für die Menschen ein Werkzeug des Heils zu sein. Er versichert ihr, dass sie in der Wiedergabe Seiner Diktate die Vollkommenheit erreicht habe	98
15. Die heutigen Menschen weigern sich, an die Existenz der Hölle zu glauben und behaupten sogar die Rettung des Judas Iskariot. Jesus beschreibt die Furchtbare der Hölle als brennendes Feuer abgewiesener Liebe und Eis des Hasses in ewiger Finsternis. - Der hl. Johannes bestärkt seine „kleine Schwester“, die „bleiben soll, solange Er (der Herr) es will“ (Joh 21, 22)	67	26. Die Gläubigen sind so, wie das Vorbild der Priester sie formt. Aus den Kirchen geht leider kein solches Licht mehr aus, dass es in die Herzen dringt. Beschreibung, wie vorbildliche Hirten der Gläubigen aussehen sollten. Diese folgen vielmehr den vier bei Ezechiel bezeichneten Götzen, der Eifersucht, der Geld- und Machtgier, der Sinnenlust, der Anbetung des Orients, d. h. dem Verfall an Sekten. Weheruf über die Priester, die den Gräueln des Antichristus Vorschub leisten ..	104
16. Jesus ist der Erstgeborene aller Geschöpfe (als Mensch), für den der Vater die unzähligen „Lebewesen“ erschaffen hat. Als Erster war Er auch der Erste, der vom Tode auferstehen sollte; von Ihm wurde der Tod besiegt und zu einem Segen für jeden, der in Jesus stirbt, gemacht (Kol 1, 15-20)	73	29. Vision vom Tod des Universums und der Auferstehung am Jüngsten Tage. - Die Schriftstellerin erklärt, was ihr die „zweite Stimme“ als eine	
17.-18. Es gibt nur einen wahren Glauben und eine Wirklichkeit des Lebens. Ein Satanssohn verkündet derzeit einen anderen Glauben und ein anderes Kreuz (verhüllte Anspielung Jesu auf Hitler, auf den Nationalsozialismus und auf das Hakenkreuz). Es gibt nur ein heiliges Kreuz und ein heiliges Opfer, das Gnade und Segen bringt; andere Opfer sind Verbrechen und Lästerungen und ziehen den Fluch Gottes nach sich. - Verurteilung menschlicher vergiftender Philosophien und Lehren. - Aufforderung, das Evangelium zu leben und sich nicht von Christus zu trennen, dessen Liebe allen Hass auf Erden besiegt. (Kol 2 und 3)	76		
19. Eine übernatürliche Stärkung der Schriftstellerin, nachdem sie sich durch tiefe Beleidigung zu weiterem Schreiben unfähig empfand;			

Intuition eingibt. - Jesus kommentiert die vorausgegangene Vision und präzisiert, dass es zwischen dem Augenblick des Endes und dem Letzten Gericht eine notwendige Zeit der Reinigung für die Lebenden der letzten Stunde geben wird. - Die Schriftstellerin beschreibt die Nacktheit der auferweckten Leiber.....	110
30. Verwandlung des Gesichtsausdruckes der Schreiberin während der Schauungen.....	115
31. Kommentar Jesu zu Ezechiel, Kap. 10 und 11. Das Zeichen des Taw, das oben mit dem Querbalken endende Kreuz, ist das für die Untertanen, während das mit dem Königszeichen dasjenige für den erstgeborenen Gottessohn ist. Das Jesus ähnlich machende Zeichen ist allerdings in die Seele eingezeichnet, und nur das Auge Gottes sieht es. Die vier Evangelisten, die das Gesetz der Liebe in die Herzen zu tragen sich verzehrten, werden mit Jesus dem Jüngsten Gericht vorstehen. Wir werden uns so sehen, wie wir im Innersten sind.....	116

FEBRUAR

3. Jesus kommt einem Einwand gewisser Haarspalter über den wunderbaren Kraftzuwachs der kranken Schriftstellerin während der Schauungen und Diktate zuvor.....	120
4. Antwort Jesu auf einen Einwand P. Migliorinis bezüglich der detaillierten Beschreibungen der Visionen durch die Schriftstellerin. Die Schriftstellerin war durch P. Migliorini verunsichert worden, wird hingegen von Jesus bestärkt. - Vision einer Erscheinung der hl. Jungfrau in Lourdes: die Unbefleckte lehrt, das Kreuzzeichen in rechter Weise zu machen und den Rosenkranz zu beten.....	122
6. Kommentar zu Ezechiel, Kap. 47. Das Wasser der göttlichen Gnade befruchtet die Seelen und befähigt sie zu Tugenden und guten Werken.....	126
8. Kommentar zu Daniel, Kap. 3. Die Episode der drei Jünglinge, die sich weigerten, das goldene Standbild anzubeten. Ihre Keuschheit und Enthaltsamkeit sowie ihr vertrauendes Gebet waren mit dem Wunder Gottes beantwortet worden. - Gnaden für die Schriftstellerin und Gründe, weshalb Jesus sie seinen „kleinen Johannes“ nennt.....	130
11.-12. In den ersten Morgenstunden Vision der Passion von der Todesangst Jesu im Garten Getsemani bis zum Aufstieg auf den Kalvarienberg. Sie läuft noch einmal deutlicher ab und wird von ihr beschrieben. Der Anblick der Leiden Jesu zerreißt der Schriftstellerin das Herz.....	135
13. Jesus führt die Schreiberin durch diese Visionen in das Mit-Leiden hinein, welches die vollkommene Liebesverschmelzung ist. Illustration durch Bilder des Hohenliedes. - Worin die Stärkung durch den Engel im Getsemani bestand. - Die Schriftstellerin soll sich durch den Schmerz für ihre Mission reinigen. - Mystische Kommunion.....	148
14. Vision einer innigen Begegnung Jesu mit der Mutter und ihr Zwiegespräch kurz vor der Passion. Maria taucht die Schriftstellerin in	

ihre Herz ein, um sie fähig zu machen, die Stimme des göttlichen Sohnes und des Heiligen Geistes zu verstehen.....	152
17. Beschreibung einer Vision des Letzten Abendmahles.....	157
18. Februar. Fortsetzung der Vision vom 11.-12. Februar, vom Aufstieg zum Kalvarienberg über die Kreuzigung bis zu der Abnahme Jesu vom Kreuz.....	161
19. Weitere Vision über die Passion: die Verschließung des Grabes und die Rückkehr zum Haus des Abendmahles. Die furchtbare seelische Todesnot der hl. Jungfrau wird durch das Linnen der Veronika mit dem dort eingepprägten Antlitz des noch lebenden Jesus gelindert.....	176
20. Während der Radioübertragung der hl. Messe Vision des sterbenden Jesus am Kreuz. Zu Seinen Füßen Maria und Johannes. Die Vision hält den ganzen Tag über an.....	180
21. Weitere Vision des Gekreuzigten mit der Mutter und Johannes. - Vision der Frauen im Abendmahlshause, die die Salbölle für die Einbalsamierung bereiten. Magdalena überredet die Mutter, im Hause zu bleiben, während sie mit den anderen Frauen sich anschickt, zum Grabe zu gehen. - Die Schriftstellerin beschreibt für P. Migliorini die Auferstehung, die ihr bereits gezeigt worden war.....	181
22. Anweisungen an P. Migliorini für die Zusammenstellung eines Faszikels. Segen Jesu für die, welche die Gabe annehmen werden ...	186
27. Kommentar zum Psalm 94 (93). Gott ahndet die großen wie die kleinen Sünden, denn die Summe der kleinen ruft die großen hervor. Der Herr erbarmt sich aber des reuigen Sünders.....	193
28. Einführung der „Evangelien des Glaubens“.....	196
29. Vision der ersten christlichen Märtyrer im römischen Kerker „Tullianum“, in welchem der Apostel Paulus auf dem sterbenden Körper des Knaben Kastulus die hl. Eucharistie feiert. Jesus ermutigt die heutigen Christen, die Prüfungen nicht zu fürchten und auf Seinen Beistand zu vertrauen, der auch jene Märtyrer stärkte. Ihr Blut hatte eine Bresche in das Heidentum geschlagen. Die hl. Eucharistie spendet die Kraft dazu.....	196

MÄRZ

1. Vision des Martyriums der hll. Perpetua und Felizitas.....	206
2. Über die von den christlichen Märtyrern besessene göttliche Weisheit	214
3. Jesus erklärt der Schriftstellerin, dass sie die hl. Stätten so sehe, wie sie zu Seiner Zeit waren. Der heutige Pilger sehe diese hingegen nicht mehr so und habe Erklärungen von Jesus selbst nötig.....	217
4. Zweierlei Visionen in der Nacht: Jesus wandelt auf dem Wasser (Kapitel im Hauptwerk); - die hl. Jungfrauen Petronilla und Phenicola zur Zeit des Apostels Petrus in Rom. Petronilla wird der Schriftstellerin als geistliche Tochter und Stütze des hl. Petrus in Rom vorgestellt; die junge Phenicola, ihre Gefährtin, erleidet ein grausames Martyrium und wird in den Tiber geworfen.....	218
5. Zurückweisung der Zweifel der heutigen Christen an den frühchristlichen Märtyrerviten. Es handelt sich nicht um Legenden,	

- Er bittet die Schriftstellerin um den Obolus des Leidens, um Seelen zu retten. - Der Heilige Geist manifestiert sich an diesem Ostertag..... 299
10. April - 10. Mai. Tägliche Notizen der Schriftstellerin zu ihrer „Passion“. Sie wird in der wegen des Kriegsgeschehens erzwungenen Evakuierung aus ihrem Zuhause in Viareggio (24. April) in völlige seelische Trostlosigkeit gestürzt. Jesus schweigt. Sie fühlt sich von Gott verlassen und getrennt. Auch die Trennung von ihrem Seelsorger P. Migliorini verstärkt ihre Leiden. - Schwachen Trost spenden ihr die schweigenden Erscheinungen der hl. Jungfrau, die ihr ihre Nähe versichert, des hl. Josef und des hl. Franziskus von Assisi. Am 26. April schaut sie einen hölzernen Kruzifixus. Ihre Liebe zu Jesus hält unentwegt an, obwohl sie fürchtet, Seine Liebe verloren zu haben. - Am 4. und 5. Mai vernimmt sie die tröstende Stimme der hl. Mutter Jesu, welche sie gegen das Unverständnis des älteren Bruders (P. Migliorini) verteidigt. Sie soll sich an die Brust Mariens flüchten, um Frieden zu finden. - Am 6. Mai vernimmt sie die verzweifelten Klagerufe Jesu im Garten Getsemani, die sie nur für sich selbst aufschreiben soll. Am 8. Mai Wiederlesen dieser Klagerufe und Zuflucht an der Brust Mariens. - Am 9. Mai ein ihr unverständlicher Traum einer Invasionslandung (die der Alliierten bei Anzio Nettuno?). Am 10. Mai Steigerung der seelischen Leiden der Gottesverlassenheit 302

MAI

11. Jesus erscheint ihr wieder und spricht zu ihr. Mit Seiner verwundeten Hand ergreift er die ihre und erklärt ihr den Sinn der verschiedenen Weisen der „Einfropfungen“ der Gnade in den von der Ursünde degenerierten Menschen bis zu einer gänzlichen Verschmelzung mit Jesus. - Erläuterungen über den Petrusbrief mit dem Vergleich des Teufels als einem reißenden Löwen, der sucht, wen er verschlingen könne. Versicherung, dass im Dunkel der Prüfung die göttliche Sonne, wenn auch verhüllt, nicht aufhört, die Geprüfte zu bescheinen. - Der Friede kehrt in die Schriftstellerin zurück 318
12. Wie dem Lazarus befiehlt Jesus der Schriftstellerin, herauszukommen. Weiterführung der Erklärungen über die Taktik des Teufels 324
13. Jesus korrigiert die Auslassung eines Wortes in Seinem Diktat vom 20. Februar. - Jesus erklärt, wie ein allzu strenges Dekret Gottes mit dem Hinweis auf Seine Getsemanistunde abgemildert werden kann (der Engel des Trostes). - Denen, die Ärgernis daran nehmen, solle sie mit Schweigen begegnen, wie Er selbst Seinen Anklägern. - Neue Versuchung Satans, die Schriftstellerin in Verzweiflung zu stürzen durch die Einflüsterung, alles sei Täuschung. - Die hochheilige Maria spricht über ihre „sieben Freuden“ vollkommener Liebe. Liebe ist das Schlüsselwort der marianischen Theologie..... 326
15. Durch die Worte der himmlischen Mutter getröstet, beschließt die Schriftstellerin, in besonderer Weise für die Verzweifelnden Buße zu tun. Versuch einer Erklärung an P. Migliorini, dass sie sich nicht wegen des Ausbleibens der außerordentlichen Offenbarungen von Gott

- verlassen gefühlt, sondern weil sie sich von Ihm getrennt empfunden und in ein Nichts hinein gebetet oder Gott nur als Verfluchenden empfunden habe. - Heute hingegen spüre sie das Paradies um sich her und fühle sich übernatürlich glücklich..... 334
16. Jesus hätte Seine Ankläger und Henker tot umfallen lassen können; Er hat es nicht getan, weil Er der Erlöser war und Vielen die Möglichkeit der Erlösung offenhalten wollte. Ebenso hat er die Schriftstellerin nicht sterben lassen, als sie in ihrer Verzweiflung Ihn darum bat. Jetzt, wo sie Satan dank ihrem Willen, ihren Geist eng an Jesus geschmiedet zu halten, besiegt hat, würde ihr Tod ein Segen werden. Jesus hat in Seiner Passion mehr mit Seinem Mitleid als mit Seinem vergossenen Blut erlöst..... 336
17. Seligkeit der Schriftstellerin, die nach 40 Tagen der Qual Jesus zum ersten Mal wieder sieht 339
18. Am Himmelfahrtstag hat die Schriftstellerin die geistige Vision des göttlichen Blutes, das von unzähligen anbetenden Engeln als ein riesiges purpurnes Tuch über die Erde gebreitet wird. Jesus spricht über Sein Kostbares Blut, das durch die Engel immerzu auf die Erde gegossen wird, und zwar jubelnd und anbetend für die Gerechten, hoffend für die Nichtchristen und weinend für die Sünder, die nicht mehr Gotteskinder sind. Die hl. Messe wiederholt drei Phasen des Lebens Jesu: die Inkarnation in der Wandlung (durch die Hände eines Jungfräulichen, wie es jeder Priester sein sollte), die Kreuzigung in der Erhebung der hl. Gestalten, die Himmelfahrt in dem Verzehr der hl. Gestalten. Immer ist es die Göttliche Liebe, die wirkt..... 339
20. Die hochheilige Maria stellt ihre sieben Schmerzen dar, deren jeder nicht nur ihr persönliches Leiden war, sondern den Schmerz reflektierte, den sie als Mutter aller Gläubigen durch die ihr von uns zugefügten Verwundungen in sich trug. Die sieben Schwerter sind immer noch in ihrem Herzen 343
21. Die Welt verfolgt die „Sprachrohre“ und hasst und klagt die Geliebten Jesu der Häresie an, wie sie es mit Jesus selbst getan hat. Diese werden jedoch vom Dreifaltigen Gott geliebt, gesegnet und belohnt. Jesus benötigt die Pein der Schriftstellerin 348
22. Kapitel 1 der Genesis zeigt auf, dass das Gute allein von Gott kommt. Wenn der Schmerz Frieden bringt, kommt er von Gott, wenn der Schmerz quält, aber nicht von Gott entfernt, lässt Gott ihn zu; wenn er beunruhigt und von Gott entfernt, kommt er vom Bösen..... 349
23. Gott prüft, jedoch nicht über unsere Kräfte. Der gute Wille, der zum Gehorsam bereit ist, ist manchmal schwerer als das Opfer selbst. Gott verbirgt die Zukunft aus Güte. Jesus als Mensch, als das Große Sühnopferlamm, hat sie immer voraus gewusst; dem menschlichen Opferlamm wird sie hingegen erst, wenn der Augenblick gekommen ist, geoffenbart. Gott belohnt Seine Getreuen, wie er es mit Abraham tat..... 350
24. Das göttliche Gesetz und der göttliche Bund sind, auf dem lebendigen Fleisch und Blut des Herrn eingeschrieben, in jedem Tabernakel als

Zeugnis der Allgegenwart Gottes auf der ganzen Welt hinterlegt. Und trotzdem lassen die Gläubigen wie zu den Zeiten des Mose sich zum Götzendienst verleiten. Aufforderung an jedermann, sich zu reinigen.....	351
25. Bevor die Schriftstellerin die Paradiesesvision vom Vorabend niederschreibt, vollzieht sie auf Eingebung des Heiligen Geistes ihre täglichen Bußübungen. Die Seligkeit der Schauung entreißt sie den körperlichen Gefühlen und lässt sie die Gleichgültigkeit der Märtyrer den körperlichen Qualen gegenüber begreifen. Sie schaut Gott Vater, Gott Sohn und den Heiligen Geist und Maria als Sitz der Göttlichen Liebe; dann die Engel und Seligen und schließlich die Erschaffung der Seelen für die gezeugten Körper sowie das Gericht über diese Seelen, die am Ende ihres Erdenlebens zurückkehren. Sie begreift, dass das Paradies nur Liebe ist und dass alles für die Liebe erschaffen wurde.- Schließlich vergleicht sie die Niederschrift mit einer anderen Paradiesesvision vom 10. Januar und findet darin keine Widersprüche zu der früheren.....	353
26. Der Heilige Geist feiert den Schatz des Brotes und des Weines, die jeden Hunger und Durst stillen. Das Brot, das Fleisch, das im jungfräulichen Leibe Mariens gewachsen und der Wein, das Blut, dessen Quelle in ihrem unbefleckten Herzen ist. - Wir sind auch mit dem Blut Mariens erlöst worden. Die göttliche Speise wartet immer darauf, uns zu stärken	361
27. Am Vorabend des Pfingstfestes möchte Jesus als göttlicher Lehrmeister zu der Schriftstellerin sprechen, denn die göttliche Weisheit teilt sich nicht den Giganten der Wissenschaft und der Macht mit, welche die Vorliebe Gottes nur durch ein redliches Leben gewinnen können	362
28. Am Pfingsttag schaut und beschreibt die Schriftstellerin die Herabkunft des Heiligen Geistes auf Maria und die Apostel im Abendmahlssaal	363
29. Jesus gibt der Schriftstellerin ein Wochenprogramm der Leiden für die einzelnen Menschengruppen an: Sonntag bis Dienstag drei Tage für die Priester; Mittwoch für die Verzweifelten, Donnerstag für die Götzendiener, Freitag für die Armen Seelen, Samstag für die Sünder. .	367
30. Kommentar zum Buch Judith, Kap. 9: denen, die ein redliches Ziel verfolgen, dienen auch die menschlichen Schwächen, wie beispielsweise ihre körperliche Schönheit der Judith, die ein heiliges Ziel verfolgte.- Zurückweisung der schändlichen Theorie einer Abstammung des Menschen vom Affen, einem in der Hl. Schrift als „unrein“ bezeichneten Tier	373
31. Die Schriftstellerin hatte die vom Vater erschaffenen Seelen in verschiedenen Farben gesehen. Jesus erklärt ihr, dass der Schöpfergott wie im Universum auch innerhalb des Menschengeschlechts eine ausgeglichene Ordnung vorsieht und verschiedene Begabungen und Charaktere erschafft. Allein der Mensch stört diese Ordnung	376

JUNI

2. Vision der Erscheinung des Hl. Herzens Jesu vor der hl. Margareta Maria Alacoque. Am Herz-Jesu-Freitag Vision Jesu umgeben von vielen weiteren heiligen Verehrern Seines hl. Herzens. Jesus stellt die drei Botinnen Gertrud von Helfta, Margareta-Maria und Veronica Giuliani vor. - Er fordert die Schriftstellerin auf, ein Buch der hl. Katharina von Siena zu lesen. - Jesus teilt mit, dass das Herz sich als erstes im menschlichen Embryo bilde. - Der Apostel Johannes hat als erster aller Heiligen das göttliche Herz verstanden und Ihm sein Ohr geliehen	380
3. Während die Schriftstellerin wie an jedem ersten Samstag des Monats die Stunde der schmerzhaften Mutter hält, stellt die hochheilige Maria ihr in Wort und Vision ihre unaussprechlichen Seelenqualen als die „Miterlöserin“ bei der Kreuzigung und in den drei Tagen der Grabesruhe ihres göttlichen Sohnes bis zu dem glorreichen Erscheinen des Auferstandenen in der Frühe des Ostermorgens im Haus des Abendmahles vor ihr dar. - Vision einer der ersten vom hl. Petrus im Abendmahlssaal gefeierten hl. Messen mit den Aposteln, Maria und einer Anzahl anderer Jünger. Dabei steht ein Schrein auf dem Altartisch, der die Passionsreliquien enthält und zugleich Tabernakel ist. Den Schlüssel zu diesem Schrein hütet Maria an ihrem Halse.....	387
7. Vigiltag des Fronleichnamfestes. Jesus erscheint der Schreiberin zum Trost erstmals wieder leiblich, „ganz für sie“, in ihrem Krankenzimmer. Sie beschreibt den Unterschied des Hörens und Schauens für sie allein und den des Hörens und Schauens für alle anderen. - Sie ist bereit, alle körperlichen Strapazen zu ertragen, um die hochheilige Maria bekannt zu machen, damit diese mehr geliebt wird	398
11. Jesus spricht über die Seelenhaltung, die die Sühneseelen einnehmen sollen. Sie sollen nur auf einer geistlichen Ebene der Liebe leben, die den vier Lebewesen der Theophanie bei Ezechiel ähnlich ist. Das Heldentum der Heiligen kennt keine nur menschlichen Gedanken, sondern nur die Gottesliebe und das Interesse Gottes. Der Geist lebt im Frieden, auch wenn das Fleisch leidet	401
12. Den Schmerz zu lieben ist bereits Vollkommenheit, aber die Sühneseelen erbitten sogar den Schmerz. Sie treten aus der Vorstellung der Zeit heraus und schon in den Ewigkeitsaugenblick Gottes ein. - Das Beispiel der Märtyrerin Cäcilia.....	406
13. Vision eines überaus leuchtenden Herzens, das die Gestalt einer lebendigen Hostie annimmt. Die Schriftstellerin opfert die Qual einer starken Herzattacke als Sühneleiden auf. Sie richtet den Blick auf Heiligenbilder, um in einem Akt der Liebe zu sterben. Jesus nennt die Eucharistie das „Herz des Herzens Jesu“, denn Sein Herz war die Matrix, in der die Eucharistie sich bildete	409

14. Im Nachdenken über das heilige Kind Nennolina (Antonieta Meo) erläutert Jesus der Schriftstellerin, dass die Seelen der kleinen Kinder im Himmel eine ebensolche Weisheit besitzen wie der gelehrteste und langlebigste mystische Kirchenlehrer. Im Himmelreich gibt es nichts Unvollkommenes mehr. Die Geister haben kein Alter und sind bis zu der Auferstehung ihrer Leiber körperlos. - Jesus diktiert ihr vier Meditationen für eine „Heilige Stunde“: 1) Wenn Ich dich nicht wasche, hast du keinen Teil an Mir“; 2) „Einer von euch wird Mich verraten“; 3) „Liebt einander, wie Ich euch geliebt habe“; 4) „Wenn ihr in Mir bleibt und Meine Worte in euch bleiben, dann bittet um was ihr wollt, es wird euch gewährt werden“ 411
15. Jesus erklärt für übelmeinende Kritiker einige Ausdrücke aus Seinem Diktat zu der Heiligen Stunde. Sie betreffen die Natur der Seele (hinsichtlich der Auferweckung des Lazarus und die des Sohnes der Witwe von Sarepta). Er kommentiert Sein letztes Gebet an den Vater vor der Passion, in dem Er die gleiche Herrlichkeit für die Seinen erbittet. Nicht alle verdienen hingegen das Heil. - Jesus verteidigt Seinen „kleinen Johannes“ gegen die Kritiker und widmet die „Heilige Stunde“ besonders drei nahestehenden Personen. - Die Schriftstellerin fühlt Seine Umarmung 427
16. Herz-Jesu-Fest. In einem Augenblick des Zweifels, ob sie nicht eine Getäuschte sei, findet die Schriftstellerin in der „Philothea“, einem Gebetbuch Martas, eine Beschreibung der Erscheinung Jesu vor der hl. Margareta-Maria Alacoque, die in allen Einzelheiten mit ihrer Vision dieser Erscheinung vom 1. Juni übereinstimmt 432
20. Um die Schriftstellerin die menschliche Niederträchtigkeit vergessen zu lassen, entrückt Jesus sie, um sie den Sternenhimmel betrachten zu lassen, der mit seiner geheimnisvollen Sprache die Existenz Gottes kündigt 434
21. Jesus sucht Trost bei Seinen vorzugsweise Geliebten, bei denen Sein Herz Ruhe findet. Das Verhältnis zu ihnen ist wie das eines Bräutigams und Gemahls zu seiner Braut und Gattin, mit der Er Seine Freuden und Seine tiefen Leiden teilt 437
22. Angst der Schriftstellerin, in dem Evakuierungsort und fern von ihrem geistlichen Führer P. Migliorini sterben zu müssen. Sie vertraut ihm schriftlich ihren letzten Willen an. - Sie fürchtet, Jesus missfallen zu haben, wird aber später von Ihm getröstet 445
23. Die physische Ähnlichkeit des Abbilds der hl. Therese vom Kinde Jesus mit dem Jesuskind auf dem Deckblatt ihres Buches „Geschichte einer Seele“ will ihre geistliche Ähnlichkeit mit der Kindheit Jesu ausdrücken, die die Heiligsform der hl. Therese war. - Vision des sterbenden Jesus am Kreuz 448
24. Angst der Schriftstellerin wegen ihrer Entfernung von ihrem Zuhause und von Pater Migliorini. - Jesus stellt ihr drei Phasen des Schmerzes Mariens nach dem Tode des göttlichen Sohnes vor Augen: zuerst den der Frau und Mutter, dann den der Glaubenden und schließlich den der Tochter Gottes. - Jesus will die einzige Hoffnung der

- Schriftstellerin sein, die am Ende des Diktats anmerkt, dass sie sich seit zwei Monaten (in der Evakuierung) wie in einer Hölle fühle 453
25. Die Seele, die in ihrem Leiden ohne die direkte geistliche Hilfe Gottes, diese zu lindern, verbleibt, erwirbt größere Verdienste. Nicht einmal die Engel haben die Möglichkeit, den Willen Gottes leidend zu erfüllen. Das Weinen der Menschen im Leiden bedeutet keine Schuld, denn auch Jesus hat den Willen Seines göttlichen Vaters unter Weinen und Stöhnen erfüllt 457
26. Aus einer Ohnmacht erwachend, wird die Schriftstellerin durch die sichtbare Anwesenheit ihres Schutzengels getröstet. Sie sieht den Engel in der Haltung eines Anbetenden, so lange sie selbst betet. Jesus erläutert ihr, dass der Engel bei den Menschen, die im Stande der Gnade leben, Gott in ihnen anbetet, während er bei den übrigen weinend das profanierte Werk Gottes verehrt 459
27. Die von Gott bevorzugt geliebten Menschen erhalten von Ihm das Gebot, das an Abraham ging: Sie werden in ein „anderes Land“ gerufen, das ihnen zuerst feindlich gesinnt ist. Sie sollen auf himmlischen, nicht auf irdischen Wohlstand und Lohn hoffen. Das gilt für die Schriftstellerin und alle ihresgleichen 461
29. Jesus erläutert die Parabel von den Talenten. Das Leben eines jeden Einzelnen ist unwiederholbar und erhält jeweils ein Ewigkeitstalent, um damit die ewige Seligkeit zu erwerben. Je nachdem, wie wir dieses genutzt haben, gelangen wir sogleich in das Paradies oder bei zögerlicher Nutzung in das Reinigungsfeuer; bei Vergeudung des Talents in das ewige Feuer. Nur die Allerwenigsten wissen das Talent zu schätzen und es aufs äußerste fruchtbringend anzuwenden 464

JULI

1. Am Fest des kostbaren Blutes Jesu bezeugt der Evangelist Johannes Jesu wahre Gottheit und wahre Menschheit. Jesus starb wirklich und gab Seinen Geist an den Vater zurück, indem Er Sein ganzes Blut aus Seinem wirklichen Körper verströmte, der sich im Leibe der dem Heiligen Geist vermählten Jungfrau gebildet und von ihrem Blut genährt hatte. Diesen Glauben gilt es der Verleugnung durch die Welt entgegen zu setzen. Es ist dieses Blut, das reinwäscht und rettet. - Die Schriftstellerin wird gegen den Himmel entrückt. Es ist der Gedenktag ihrer Ganzhingabe 467
2. Nach Gott zu suchen heißt, Ihn schon in sich zu haben. Die Schriftstellerin solle nicht ängstlich nach Ihm suchen, da sie Ihn schon besitze. Wenn sie Ihn nicht spüre, so weil Er sie sich dann verschmolzen habe, den Interessen des Göttlichen Vaters zu dienen. Als Braut Jesu wird sie mit denselben Leiden gekrönt 470
3. Nicht die prächtige von Menschenhand errichtete Kathedrale, sondern der vom Allmächtigen Gott erschaffene Geist ist Wohnstatt Gottes. Die Hl. Dreifaltigkeit wirkt Wunder in denen, die Sie aufnehmen und beschämt die, welche sich groß dünken und die von Gott geliebten Seelen bedrängen 472

4. Die Schriftstellerin gerät in eine furchtbare Krise. Sie opfert ihre Qual für die Seelen in der Verzweiflung auf. - Kampf gegen Satan, der sie verleiten will, Worte des göttlichen Meisters für menschliche Zwecke zu simulieren.....	473
5. Jesus, der Sein „Sprachrohr“ wie kein anderer liebt, verspricht der Schriftstellerin ein großes Geschenk. Er versichert ihr, dass sie nicht mehr nur Seine Dienerin, sondern Seine Gemahlin ist. Nur der Gemahl versteht ihre Nöte und vermag sie zu trösten. Er fordert sie auf, zu den ihr zugefügten Verwundungen durch Menschen zu schweigen und zu verzeihen. Aufgabe der Miterlöser ist es, die Seelen aus ihren Finsternissen zu ziehen und den himmlischen Vater zu bitten, ihnen zu verzeihen, denn „sie wissen nicht, was sie tun“.....	474
6. Trostreiche Vision der kleinen Nennolina	478
7. Jesus wünscht, dass die Schriftstellerin nur Ihm gehört. Die zu einer übernatürlichen Mission Berufenen sind, wie der hl. Paulus sagt, „Ausgesonderte“. Sie werden ihren Mitmenschen fremd, obwohl sie in vollkommener Liebe ihre Brüder bleiben.....	480
8. Trostreiche Vision der Aufnahme Mariens mit Seele und Leib in den Himmel. Ihr Leib wird von den Engeln in den Himmel getragen. Die hochheilige Maria versichert in einem Kommentar der Schriftstellerin, dass sie, obwohl von ihrem priesterlichen Seelsorger und anderen ihr lieben Personen getrennt, niemals allein sei, sondern, wie Maria selbst den Beistand der hl. Engel habe	481
9. Die Vision der Himmelfahrt Mariens setzt sich fort	485
11. Pater Migliorini besucht am 10. Juli die Schriftstellerin, nimmt ihr die Beichte ab und reicht ihr die hl. Kommunion. Außerordentliche Freude der Schriftstellerin	485
12. Maria erscheint der Schriftstellerin im Gewande der Karmeliten. Sie spürt die körperlichen Liebkosungen der Hand der Gottesmutter und hält sie zuerst für die der hl. Therese von Lisieux. Als Königin des Karmel versichert Maria die Schriftstellerin der besonderen Zuneigung der Karmelheiligen	486
13. Jesus erläutert Ps. 34 (33): „Der Tod des Sünders ist schrecklich wie auch sein Leben“. Die, welche in besonderer Weise das vollkommene Böse in der Seele eines unbußfertigen Sünders schauen, empfinden dabei Entsetzen und Abscheu; in der Nachahmung Jesu sollen sie jedoch diese Gefühle in heldenhafter Liebe überwinden und nur darauf bedacht sein, die Sünder zu retten. - Abends Vision der hl. Therese von Lisieux, die auf die heilbringende Todesnot Jesu verweist, der sie beide sich assoziiert wissen	488
14. Alle Menschen tragen das Abbild Gottes, aber nicht alle haben auch Seine Ähnlichkeit an sich. Jesus fordert die besondere Aufmerksamkeit der Schriftstellerin zu dieser schwierigen Lektion über Genesis 1,27. Es gibt eine unverschuldete und eine schuldhaft Unwissenheit darüber. Der Mensch ist nach dem Bild, das der Schöpfergott von ihm entworfen hat, erschaffen worden. „Der Schöpfergott hatte gewiss nicht nötig, den Menschen nach einer	

Jahrtausende langen Evolution aus dem Affen zu gewinnen“. Der Mensch war das, was er ist, seit dem Augenblick, in dem der Schöpfer ihn aus dem Staub bildete und ihm den Geist einhauchte, was Er bei keinem anderen Geschöpf getan hat. Der Mensch verliert die Gottähnlichkeit, wenn er durch die Todsünde den Heiligen Geist verliert, obwohl er dann äußerlich noch das Abbild Gottes - freilich ein entstelltes Abbild - trägt. - Erneute Erscheinung der hl. Therese von Lisieux.....	492
16. Gottes Güte reicht so weit, dass sie auch Mitleid mit den Unvernünftigen hat	499
19. Es gibt acht verschiedene Seligpreisungen, aber die Seligkeit ist immer dieselbe: nämlich die, Gott zu genießen. Jesus erläutert besonders die Seligkeit der Armut im Geiste. - Das Beispiel des Zachäus	500
20. Zu Hiob 34,29: Die apostolische Mission der Kirche setzt sich fort in den kleinen Aposteln, den Heiligen und den auserwählten „Stimmen“. Niemand darf die erwählten „Kleinen“ verurteilen, von denen Gott nur Liebe, Treue und Demut verlangt	504
21. Kommentar zum Psalm 119 (118), Strophe Kaph: „Wann kommst du mich trösten?“. - Jesus verspricht, das bald zu tun. - Dies geschieht im Anschluß an die panische Furcht der Schriftstellerin vor einem neuen Sturm der Versuchungen. Das Treubleiben, notfalls bis zum Martyrium, ist das besondere Gebot an die „Stimmen“	508
22. Ausgedehnte Vision über die hl. Cäcilia und ihren heidnischen Bräutigam und Gemahl Valerian, den sie in der Hochzeitsnacht zum Glauben an Christus führt.....	513
23. Die Vision setzt sich fort mit der Taufe Valerians und dessen Bruders Tiburtius durch den Papst Urban. - Über den Sieg der Tugend der Reinheit und die Heiligkeit der Ehe. - Das Martyrium Valerians und Cäcilias in Rom	527
25. Am Vortag kein Diktat, aber die Gunsterweise himmlischer Wohlgerüche am Bett der Schriftstellerin. Heute spricht Jesus über den im Buch Exodus, Kap. 30 vorgeschriebenen Räucheraltar. Die Metapher des biblischen Räucheraltars steht auch für das Wesen dessen, der sich für das Heil der Menschen hinopfert	533
26. Die an sich edelsten Regungen der Gottes- und Nächstenliebe, der Barmherzigkeit, des Gebets, der Abtötung, des Verlangens nach den Gaben Gottes und der Heiligkeit können sich mit Unreinheit beflecken, wenn sie Beweggründen menschlichen Vorteils oder materiellen Nutzens entspringen	538
28. Kommentar zu Joh 9, 31. Gott erhört die Gebete dessen, der gehorsam Seinen Willen erfüllt. Jesus selbst hat im absoluten Gehorsam dem göttlichen Vater gegenüber die Menschheit erlösen wollen	544
29. Die Christen, die sich willig und hochherzig dem Leiden aussetzen, um das Werk der Erlösung fortzusetzen, werden, auch wenn sie auf Erden die Härte Gottes spüren, im Himmel mit ewiger Freude belohnt	545

30. Jesus gibt der Schriftstellerin einige Erläuterungen zu dem Aussehen Seines Gesichtes auf dem Weg zum Kalvarienberg, nach Seinem Hinscheiden auf dem Stein der Salbung und auf dem (Turiner) Grabtuch 547
31. Zu Matth 8, 22: „Lass die Toten ihre Toten begraben“. Jesus erklärt, dass damit nicht allein die geistig Toten, sondern auch jene Apathischen und Schwachen gemeint sind, die es nicht fertig bringen, sich zum Guten aufzuschwingen. Seine Jünger sollen den Weg der völligen Loslösung von allem, was nicht Er ist, gehen 548

AUGUST

2. Am Fest Maria von den Engeln Vision der heiligen Jungfrau und Gottesmutter im Himmel. - Kommentar zu Ezechiel, Kap. 44: Allein durch Maria kann man zu Gott gelangen. Sie ist die verschlossene Pforte, durch die Gott allein eingetreten ist. Sie ist zugleich die „verschlossene Pforte“ und die „Pforte des Himmels“; durch sie werden alle Gnadengaben und alle Erkenntnisse erlangt..... 551
3. Kommentar zu 1 Kö, Kap. 19: Der Herr ist nicht im Sturmwind, sondern in der sanften Brise. Der Friede ist die „sanfte Brise“ in der geduldigen Erfüllung der täglichen Dinge. Das Leben ist beständiger Kampf gegen den gemeinsamen bösen Feind und den Feind in uns selbst. - Im Anschluss an das Diktat verspürt die Schriftstellerin die Seligkeit der mütterlichen Gegenwart Mariens an ihrem Bett. Sie schmiegt sich in Nachahmung der hl. Therese wie ein Kind an die Brust der himmlischen Mutter in der Gewissheit, dort Jesus zu finden 555
4. Kommentar zu Hiob, Kap. 33: Gott bemüht sich in unerschöpflicher Geduld um die Rettung der Seelen. Jesus spricht über die göttliche Barmherzigkeit, die sich seit Seinem Kreuzestod mit dem weiterhin geltenden strengen Gesetz Seiner Gerechtigkeit vermählt hat. Der menschlichen Schwachheit kommt die „Gemeinschaft aller Heiligen“ zu Hilfe.- Die Ablassse bedeuten ein Schöpfen der Kirche aus dem Gesamtschatz der unendlichen Verdienste Jesu und aller Heiligen. Sollten auch jemals Ablassse zu Unrecht zugebilligt werden, so würde Gott den Glauben der Seele niemals enttäuschen, denn ein jeder Glaubensakt ist Frucht der Liebe, und die Liebe ist ein vollkommener Ablass, der die Menge der Sünden zudeckt..... 560
5. Am Vigiltag des Festes der Verklärung Christi bereitet Jesus die Schriftstellerin auf diese Vision vor, denn er will die, welche in Seinen Schmerzen bei Ihm ausharren, ebenso an den überirdischen Seligkeiten teilhaben lassen, um sie zu stärken. Er warnt jedoch Seine Auserwählten, sich deswegen bereits für in Ewigkeit Gerettete zu halten. Sie sollen beständig Reue für ihre eigenen Verfehlungen erwecken und sich vor jeder Überheblichkeit und Selbstzufriedenheit (Quietismus) hüten. Er will sie an Seinem unermüdlichen Rettungswerk teilhaben lassen, denn auch der Böse ist rastlos am Werk. - Die Rabbiner des Altertums lehrten zwar die Offenbarungen Gottes, glaubten ihnen aber nicht und erkannten deshalb die Zeichen

- der Zeit nicht. - Das Ende des 2. Weltkrieges sei noch kein Sieg über den Antichristus, sondern lediglich eine Gefechtspause, in der dessen Streitkräfte sich neu formieren. Die „Stimmen“ Jesu, des Königs der Könige, der über das Tier und dessen Diener und Propheten siegen wird, sollen Seine Worte verkünden und sich durch keinen trügerischen Anblick täuschen lassen, auch wenn sie das Los Johannes des Täufers oder des Propheten Elija trifft. Sie werden jedoch die Herrlichkeit ihres göttlichen Meisters und Vorbildes teilen .. 565
6. Gott lieben und Ihm dienen bedeutet viel mehr als nur einem Menschen zu dienen. Jesus hat die Schriftstellerin mit einer heilsamen Strenge erzogen, um sie zu kräftigen. Schließlich blieb ihr nur noch das Kreuz, um sich daran zu klammern. Auf dem Gipfel befand sie sich so einsam wie die Mutter Jesu unter dem Kreuz. Dort lernte sie nach deren Vorbild in übernatürlicher Weise und von der Welt verkannt zu lieben 567
7. Eine Vision in zwei Phasen: Der junge Saulus im Widerstreit mit Gamaliel über die Jünger Jesu. - Die zweite Phase zeigt die Verurteilung des Diakons Stephanus in der Aula des Synedriums im Tempel von Jerusalem. Das Prozessgebaren ähnelt in vieler Hinsicht dem Prozess gegen Jesus. - Die Steinigung des Stephanus 572
8. Das irdische Leben Jesu war eine fortwährende Epiphanie (Aufscheinen Seiner Gottheit), angefangen von den großen Seiner Geburt, der Darstellung im Tempel, der Anbetung der 3 Weisen aus dem Morgenland, dem Disput des Zwölfjährigen im Tempel, der Taufe im Jordan, der Verklärung, der Auferstehung und der Himmelfahrt. Von den Anwesenden „guten Willens“ wurden dabei jedes Mal einige geheiligt. Jesus stellt besonders die Heiligung der Hirten, die bei Seiner Geburt zur Grotte nach Betlehem kamen, ins Licht. Auf entgegengesetzten Wegen geschah diese Heiligung in den beiden „kritischen Gelehrtengeistern“ Gamaliel und Saulus 579
9. Die Schriftstellerin nimmt die Worte und Offenbarungen Jesu mit kindlicher Freude entgegen, versteht aber vielfach nicht ihren unschätzbaren kulturellen und theologischen Erkenntniswert. Andere können diesen mit mehr Wissenschaftlichkeit einschätzen, werden es jedoch mit weniger Liebe tun. - Erinnerung der Schriftstellerin an den Besuch P. Migliorinis, der ihr inneren Frieden brachte 586
10. Die Erinnerung einer auf Erden erlebten Hölle bleibt auch im Himmel bestehen, wird dort jedoch zu einem Motiv besonderer wirkender Liebe für die Zurückgebliebenen. Die Schriftstellerin soll nicht länger den Wunsch äußern, ihr Erdenleben vergessen zu wollen. Sie solle nunmehr ganz als „Gotteskind“ urteilen. Die Lektion wird ihr in sanfter Liebe von Gott Vater erteilt. Später spricht Jesus. - Das Gleichnis von dem Eigentümer eines unter großen Mühen und Entbehrungen erworbenen Schiffes, das er nicht zu Grunde gehen lassen will..... 590
11. Sanfte Belehrung der Schriftstellerin durch die himmlische Mutter über die vollkommene Loslösung vom menschlichen Denken. Von Ressentiments, die Frucht einer allzu großen Empfindlichkeit und

auch eines Egoismus sind. - Anschließend erneute Vision der gesamten Passion Jesu, angefangen vom Garten Getsemani bis zum Tode auf dem Kalvarienberg. Sie kann nun einige Einzelheiten genauer beobachten und beschreiben.....	597
14. In einer nur persönlichen Anmerkung für P. Migliorini bemerkt die Schriftstellerin, dass sie in bestimmten Fällen eine Seelenschau besitze, die ihr schmerzlich ist. So im Falle ihres Veters Belfanti, den sie im Unterschied zu dessen Tochter Paola als eine Beute Satans erkennt	604
15. Erneute Vision der Aufnahme Mariens in den Himmel. Die Vision vom 8. Juli wird in einigen Details noch genauer präzisiert. Das Haus der Entschlafung befindet sich in einem Olivenhain	606
16. Die Schriftstellerin vergleicht die Niederschriften der Visionen der Passion Jesu vom 11. August mit der zurückliegenden vom 11. Februar und findet darin zu ihrer Erleichterung keine Widersprüche oder Ungereimtheiten. Sie lebt in immer wiederkehrender Furcht, von Satan getäuscht zu werden	609
19. Wiederauftauchen des Gefühls der Gottverlassenheit. Jesus antwortet ihr mit dem Psalm 23, der Christi eigenen Schmerz ausdrückt. Er diktiert ihr ein Dankgebet für die Gabe des Schmerzes, das sie in Nachfolge des göttlichen Erlösers und Seiner Mutter, der Miterlöserin, zum Heil Vieler beten soll	609
20. Den Einwänden haarspalterischer Kritiker zuvorkommend, weist Jesus mit vielen Schriftzitate nach, dass die von ihm geoffenbarten unbekannten Episoden aus Seinem öffentlichen Leben in den Evangelien mitangedeutet sind. Seine Güte schenkt uns nun dieses Werk, um uns aus unserer geistigen Lethargie zu reißen	612
21. Warum werden diese Offenbarungen ausgerechnet ihr, einer Nullität, zuteil? Deswegen, weil die Schriftstellerin zu einer völligen Liebe fähig ist. Die von Gott bevorzugt Geliebten sind immer kleine Kinder, die Er als Vorbild hinstellt. Um die Welt zu heiligen, ruft Jesus geistliche Kinder hervor, die von der Welt verachtet werden. Er verlangt, dass die „kleine Stimme“, wenn schon nicht geliebt, so wenigstens in ihrer Mission anerkannt werde, die Worte des Göttlichen Wortes zu überliefern	615
23. Wahrnehmung eines intensiven Nelkenduftes im Zimmer der Schriftstellerin	618
25. Es ist Freitag, und die Schreiberin bemüht sich um die Tugend der Geduld in den Prüfungen, wie die hl. Jungfrau sie gelehrt hat. Zum Trost hatte sie jedoch die Visionen über die Kindheit der heiligen Jungfrau	619
27. Die Schriftstellerin wehrt sich energisch gegen die Einflüsterung des Versuchers, die heiligen Niederschriften zu ihrer persönlichen Ehre und gewinnbringend zu nutzen. Sie will absolut verborgen und unbekannt bleiben	620
29. Zwei gleichzeitig eintreffende Briefe von P. Migliorini und P. Pennoni beunruhigen die Schriftstellerin über die Situation in Viareggio.	

In der Nacht hört sie Totenglocken läuten und fürchtet, in der Ferne ohne geistlichen Beistand P. Migliorinis sterben zu müssen..... 622

SEPTEMBER

3. In einer Nacht unter Kanonendonner und Gewitter wird die Schriftstellerin durch die Visionen des verborgenen Lebens der Madonna getröstet	624
10. Die Sühneseelen wie die Schriftstellerin sind Christusträger und auch Blitzableiter des Unheils.....	624
12. Für Italien neigt sich der Krieg dem Ende zu. Die Welt schließt ihren Frieden, der jedoch nicht der Friede mit Gott ist. In seinen ersten Diktaten hat Jesus gesagt, dass dieser kein Krieg der Völker gegeneinander, sondern ein Krieg Satans gegen Gott war. Italien hat die Gnade des Himmels nicht geschätzt und und, wie Israel, die Strafe des Himmels dafür zwar erkannt, aber sich dennoch nicht bekehrt und das Göttliche Wort abgewiesen. Die verachtete göttliche Liebe ergießt sich nun auf die verachteten und verhöhnten „Sprachrohre“ Gottes, die Sühneseelen	626
13. Die Schriftstellerin verwundert sich über ein Bild Jesu im Getsemani, auf dem sie ihn lächeln sieht. Er erklärt ihr, dass der Trost, den der Engel ihm brachte, darin bestand, ihm das Gute zu zeigen, das Sein Tod in die Welt bringen, wenngleich dieser das Böse nicht ausrotten würde.....	630
14. Die Stufen der Gottesliebe: zuerst die Gottesfurcht, dann das Verlangen, ihn kennen zu lernen. Bei der Gottesliebe angelangt, erhält die Seele Flügel, die sie ihm entgegen fliegen lässt. Die Seele stirbt dann der Welt ab und birgt sich wie im Fluge am Herzen Gottes	631
15. Kurzes Diktat des Heiligen Geistes: eine sanfte und schwebende Stimme, die sich die Göttliche Liebe nennt, die Erste und Ewige Kraft, den Kanal der Liebe zwischen dem Vater und dem Sohn und Gott und den Menschen, die Vollkommenheit aller Vollkommenheiten, welche die „Lebendigen“ am Ende der Zeiten vollständig erkennen werden	634
16. Vision der Stigmatisierung des hl. Franziskus von Assisi in La Verna. Die Schriftstellerin, die den Heiligen sehr verehrte, hatte jedoch niemals einen seiner Lebensorte aufsuchen können.....	635
18. Die Schriftstellerin ist darüber betrübt, in diesem Jahr nicht die an bestimmte Feste gebundenen Ablass empfangen zu können. Sie wird von Jesus beruhigt und getröstet, der ihr als ewiger Hoherpriester wegen ihrer vollkommenen Liebe und ihres Glaubens den vollkommenen Ablass gewährt. Wenn der Priester ihr durch besondere Umstände fehlt, hat sie Jesus, der mit Seinem Blut und Seiner Liebe Ersatz leistet	640
19. Über die Intelligenz und die List Luzifers. Unermüdlich im Bösen, belauert er jeden Menschen von Geburt an. Sobald dieser in das Alter des Denk- und Willensvermögens gekommen ist, sucht er ihn zu beeinflussen und bleibt in beständigem Kampf mit dem	

- Schutzengel des Lichtes. Da der Mensch mit Verstand und freiem Willen ausgestattet ist, hängt alles von seiner Willensentscheidung ab, wem er folgen will. Satan umgarnt in besonderer Weise die Gott angehörenden „Uneinnehmbaren“. Die Willensschwachen, die ihm eine sichere Beute sind, lässt er in Ruhe. Alle Heiligen sind Märtyrer der satanischen Verfolgung..... 642
21. Erneuter Besuch P. Migliorinis bei der kranken Schriftstellerin. An diesem Tag schweigt Jesus und überlässt sie dem Pater 645
22. Das Herz des Menschen ist Sitz seiner Gefühle und Leidenschaften. Die Schriftstellerin hat Jesus in ihrem Herzen. Es gibt keine heiligere Ehrung für Jesus als die, Ihn zum alleinigen Schatz gemacht zu haben 646
24. Die Werkzeuge Gottes, Seine „Stimmen“, sind Zeichen des Widerspruchs. Ihre geistlichen Betreuer sollen mit Geduld und Vorsicht vermeiden, dass der Widerspruch heftige Formen annimmt. - Jesus bekräftigt erneut, dass Sein „Sprachrohr“ seine Mission in der Verborgenheit ausüben soll und verweist auf die Verhaltensregeln, die Er dazu bereits gegeben hat. Obwohl die Schriften nicht in geistlichem Geiz zurückgehalten werden sollen, ist gegen Seine Vorschriften verstoßen worden, indem einerseits die Widersacher angegriffen worden und andererseits verdienstliche Personen leer ausgegangen sind. Den Gottesfeinden und auch unheiligen Priestern sollen sie freilich vorenthalten werden. Die Schriften sollen ohne Eile, wie ein leises Rinnsal, das die Wurzeln bewässert, verbreitet werden. - Jesus erinnert an die schädliche Eile, mit der das Werk der Maria d'Agreda verbreitet worden, wodurch es zu dessen Zerstörung und entstellter Wiederherstellung gekommen war. - In Bezug auf Maria Valtorta werden von gewissen Leuten „Beweise“ verlangt, die Jesus nicht zu geben gewillt ist, da sie die Ungläubigen nicht überzeugen würden. Die Nutznießer des Werkes sollen dabei niemals die Interessen Gottes vernachlässigen. - Im Anschluss an dieses Diktat lässt Jesus die Schriftstellerin Abschnitte aus Seinen im Jahr 1943 bereits dazu gegebenen Anweisungen kopieren..... 647
25. Das Diktat Jesu vom Vorabend bringt die Schriftstellerin in eine gewisse Verwirrung, weil es offenbar eine Korrektur zu dem Verhalten von P. Migliorini hinsichtlich der Handhabung der Schriften enthält. Sie nimmt Zuflucht zu einem Gebet der alttestamentlichen Judith. Später lässt Jesus sie das Ende des Buches des Propheten Jona lesen und ermahnt sie und P. Migliorini erneut eindringlich, die beiden modernen „Ninives“ der Priester und der Laien nicht ohne Seine übernatürlichen Aufrufe zur Buße und Umkehr zu lassen. Besonders in dem Ninive der Laien seien zehnmal mehr Seelen als in dem der Priester, die sehnsüchtig auf Sein Wort warten. Die Schriftstellerin solle nicht auf menschliche Anhänglichkeiten (hier an P. Migliorini) Rücksicht nehmen, sondern Jesu Willen erfüllen..... 656
27. Jesus beruhigt die Schriftstellerin über das ewige Los ihrer Mutter, die Angst vor Gott hatte, weil sie Ihn nicht als die Liebe und

- Barmherzigkeit kannte. Seine und die Liebe der Tochter hätten ihre Seele jedoch gerettet. - Trost und Freude durch eine Blume, die Marta der Schriftstellerin aus dem Garten ihres Hauses in Viareggio bringt..... 658
28. Das geistlich Gute, das die niedergeschriebenen Visionen des Evangeliums in Paolas Seele bewirken, ist Beweis dafür, dass die Schriftstellerin ein Werkzeug Gottes ist, um zu Jesus zu führen, der mehr Mitleid mit den „Kleinen“ als mit den „Gelehrten“ und nur „Neugierigen“ hat. - Eine Ermutigung für die Schriftstellerin 661
30. Während sie die Stunde der Schmerzhafte Mutter begehrt, vernimmt die Schriftstellerin das Klagen und Stöhnen der heiligen Gottesmutter und sieht den Erlöser bewegungslos und leichenfahl. Jesus kündigt ihr an, ihr die geistige Todesnot Seiner hl. Mutter vor Augen zu führen..... 662

OKTOBER

8. Gott ist jedem von uns nahe, der Ihn sucht. Gegen die, welche Ihn nicht kennen, aber dennoch das Sittengesetz befolgen, zeigt Er sich gütig, hingegen streng gegen die, welche Ihn kennen, Ihn aber verraten, um anderen Götzen zu folgen und andere dadurch ins Verderben ziehen..... 663
11. Die Schriftstellerin empfindet eine passive Freude, wenn sie die Gegenwart Jesu erfährt, eine aktive, wenn Er ihr bedeutet, Ihm zu dienen. - Kommentar zu Jeremia, Kap. 12: Geduld und Gehorsam sind zwei große Tugenden. Das strenge Diktat gilt sowohl der Schriftstellerin als auch anderen. Ein jeder soll sich seinen Teil daraus entnehmen..... 664
13. Die Lektüre eines Abschnittes aus Hebräer, Kap. 12. stärkt die Schriftstellerin und gibt ihr hoffende Zuversicht 669
15. Jesus verfügt, dass die Niederschriften der Visionen und Diktate dem Servitenorden (Servi di Maria) gehören sollen, der sich ihrer für sein Apostolat bedienen und zugleich die Interessen der Schriftstellerin wahren sowie die gedruckte Herausgabe besorgen soll. - Am späten Abend Erscheinung der Madonna im Gewand des Servitenordens. Schweigend und sehr traurigen Angesichts beschränkt sie sich darauf, die Schriftstellerin unter ihrem Mantel zu bergen. - Marta kehrt aus Viareggio zurück und berichtet über Bombardements..... 670
16. In Jesus Sirach, Kap. 23 findet die Schriftstellerin ein Gebet gegen den Hochmut, das sie sich zu eigen macht. Lieber möchte sie sterben als Jesus zu verlieren. Später antwortet ihr Jesus auf eine ihrer Befürchtungen, dass sie Gott allein gehorchen solle, falls Menschen ihr auferlegen wollten, zu schweigen..... 673
18. Nachdem gerade ein Besucher fortgegangen ist, der sich vor der Schriftstellerin mit seiner „Wissenschaft“ gebrüstet hat, wird sie von Jesus in einer Vision in das All entrückt, in dem Jesus in all Seiner Majestät und Herrlichkeit in dem reinsten Ätherblau erscheint. Sie

schaut das unendliche Himmelsgewölbe mit dem Entstehen und Verlöschen unzähliger blinkender Gestirne, die alle ihrem Schöpfer gehorchen. Jesus ruft einen Engel herbei, der in Windeseile herbeikommt und anbetend vor Ihm niederfällt. Ein einziger Engel überstrahlt in seinem Glanz um ein Vielfaches die Gesamtheit der Gestirne.....	674
19. Kommentar Jesu zu der kosmischen Vision des Vorabends und zu dem Hochmut der Gelehrten, die sich im Besitz ungeheurer Erkenntnisse dünken und doch nur ein stark verunreinigtes Partikelchen davon haben. Die Menschen, die sich von „Wissenschaft“ nähren und auch, wenn sie sähen, noch immer nicht glauben würden, kümmern sich nicht um diese Seiten der Wahrheit und Heiligkeit. Deshalb werden diese nicht dem „animalischen“ Menschen, sondern nur den „Kindern Gottes“ aufgeschlagen	676
20. Jesus gibt der Schriftstellerin eine Erklärung zu dem Fall ihres Veters Giuseppe Belfanti. - Erneute Segnung des Werkes, das Er ihr anvertraut hat, weil sie sich Ihm in einer Ganzhingabe überlassen hat. Aufforderung an alle, zum Evangelium zurückzukehren	679
21. Kurze Anweisungen über die vorzunehmende Anordnung der Schriften, d.h. der Visionen und der Diktate	684
22. Jesus diktiert ein Gebet für die Oktav des Christkönigsfestes.....	684
23. Jesus diktiert eine Vorbemerkung für jede Arbeit, die den Gutwilligen in die Hände gegeben werden soll. Den umfangreicheren Werken, für die Er eine kirchliche Approbation verlangt, sollte das am 7. Dezember 1943 (am 11. Dezember aufgeschriebene) Gebet zum Göttlichen Wort vorangestellt werden	685
24. Zu Beginn der Novene zum Fest Allerseelen diktiert Jesus ein Gebet für die Verstorbenen	686

NOVEMBER

1. In einer Paradiesesvision mit allen seinen Heiligen schaut die Schriftstellerin ihre Mutter so, als ob diese im Begriff wäre, dort eintreten zu dürfen. Vergebens sucht sie ihren Vater zu entdecken	687
3. Immer soll die Schriftstellerin allen gegenüber den Gruß „Der Friede sei mit dir“ verwenden	688
9. Die hl. Katharina von Siena erscheint der Schriftstellerin und spricht zu ihr von der Kraft des Blutes des verbluteten göttlichen Lammes. Die Schriftstellerin habe ähnlich wie sie ihren „Tuldo“ (Giuseppe Belfanti) auf die göttlichen Weidegründe geführt	689
10. Rückreise der Familie Belfanti nach Kalabrien. Die Schriftstellerin gibt ihnen geweihte Gegenstände mit in der Hoffnung auf die Bekehrung ihres Veters Giuseppe Belfanti.....	690
11. Bericht über die spürbare Tröstung durch Maria und Jesus in der Nacht vor der Abreise der Belfantis. An der Brust Jesu, wo sie verweilen durfte, hat Er sie Seine Herzschräge vernehmen lassen und ihr Seine Seitenwunde gezeigt. Während der Stunde der	

Schmerzhaften Mutter in der darauffolgenden Nacht erkennt sie in den Personen, die den toten Jesus umstehen, die Vertreter des ganzen Menschengeschlechtes	693
12. Neue Tröstung durch die spürbare Anwesenheit Jesu, mit dem sie ein vertrauliches Zwiegespräch führt. - Sie bittet Ihn um ein „Andenken“ und erhält zwei der Geißelhiebe, die Er selbst in Seiner Passion erhalten hatte. Sie empfindet die ungeheuren Schmerzen, ist aber beseligt darüber	695
14. Weiterhin die tröstende Nähe Jesu in vertraulichem Kolloquium. Die Schriftstellerin ist noch zu schwach, Visionen und Diktate aufzunehmen. Jesus gibt ihr Anweisungen über die Schriften, an wen und wie sie ausgeteilt werden sollen; er spricht auch von den unwürdigen Priestern, die Ihm Schmerz bereiten. Die Schriftstellerin wagt, Ihm einige Fragen in persönlichen Angelegenheiten zu stellen, die Er gnädig beantwortet	696
16. Weitere vertrauliche Gespräche mit Jesus. Er lässt sie die Bibel bei Abschnitten Jesajas öffnen, in denen sie Antworten und Verheißungen findet	700
17. Bezüglich ihres Veters Giuseppe Belfanti teilt Jesus der Schriftstellerin mit, sich keine Illusionen über die Beständigkeit seiner Bekehrung zu machen. Diese ähnele vielmehr den mehrfachen Antrieben des Judas Iskariot zu einer Umkehr zum Guten, die nicht von Dauer waren. Es seien auch viele Judas-Seelen in den Klöstern. Er empfiehlt P. Migliorini dringend, die jungen, ihm unterstellten Ordensbrüder genau zu überwachen	701
23. Die Schriftstellerin hat das Gefühl, dass jemand ihr gegenüber böse handele	702
25. In einer Parabel über Gold- und Silberkelche spricht Jesus von der göttlichen Gabe, die nicht angenommen wird, weil das Gefäß zu wenig wertvoll erscheint	704
28. Jesus teilt eine peinvolle Sache mit, die die Schriftstellerin nur mündlich weitersagen könnte	707
29. Einige Träume mit Vorankündigungen, dass ihre Heimkehr nach Viareggio sich verzögere. - Die Nachricht vom Kriegstod ihres Hausarztes Dr. Lapi regt sie zu einem Gedenken an diesen als Mensch und als Arzt an. Sie wirft P. Migliorini das Versäumnis vor, von ihm rechtzeitig Unterlagen über ihren Gesundheitszustand besorgt zu haben, um den Ungläubigen entgegen zu treten	708

DEZEMBER

2. Ein Besuch Pater Pennonis veranlasst ein Diktat Jesu über die durch Schicksalsschläge verwirrten Seelen. Der Priester soll sie geduldig und liebevoll stützen, um ihnen aus der Verwirrung herauszuhelfen. Die Schriftstellerin soll den Pater in die Welt Jesu eintauchen, damit er als ein Erneuerter daraus hervorgehen kann.....	712
6. Jesus fordert die Schriftstellerin auf, alle ihre Leiden in die Krippe von Betlehem zu legen, damit von dort Gnaden und Segen für die	

Welt hervorfleßen können, wenn die Sühneseelen sie mit ihren Opfern anfüllen	713
7. Ein Brief von P. Migliorini verschafft ihr Leiden. Die heilige Mutter Maria erscheint ihr und erinnert sie daran, wie auch sie von Verwandten und Priestern unverstanden blieb und von ihnen Vorwürfe gemacht bekam.....	714
8. Die Schriftstellerin antwortet P. Migliorini mit einem Brief, der sie viel Mühe kostet	714
10. Zwei kurze Diktate Jesu. Das erste zu Menschen, die die Handlungsweise Gottes, der in allem vollkommen ist, falsch beurteilen; das zweite als Antwort auf eine drängende Frage Pater Pennonis, wie Menschen zu trösten seien, die von doppeltem Schmerz erfasst werden: durch den menschlichen Schmerz über den Tod von Angehörigen sowie den höheren geistlichen der Sorge um deren ewiges Heil	715
13. Himmliche Vision einer Engelschar, die des nachts auf die Erde niederschwebt und über einer ruhig schlafenden kleinen Stadt einen unbeschreiblich schönen Gesang anstimmt. Es sei der Gesang über den Hirtenfeldern von Betlehem, teilt Jesus der Schriftstellerin mit. - Ein kurzer beseligender Traum lässt sie etwas Freudiges erhoffen.....	718
15. Es fällt leicht, andere überheblich zu belehren, aber schwer, ein Schüler zu sein, der nicht sklavisch sondern intelligent gehorcht und den Heiligen Geist allezeit um Erleuchtung bittet. - Ihre große Liebe zum Heiligen Geist ist es, die der Schriftstellerin soviel Erleuchtung verdient hat. Seit ihrer Firmung hat der Heilige Geist diese ihre Liebe in besonderer Weise erwidert. - Jesus verurteilt die Anmaßung vieler Gelehrter, die sich an Stelle Gottes setzen wollen und ermahnt die Schriftstellerin, allezeit auf Seinem Weg voranzuschreiten	719
16. Ein göttlicher Kuss, der Seligkeit bedeutet	722
18. Jesus tadelt die Gelehrten, derentwegen Er vierzig Tage lang die Evangeliumsvisionen über Sein öffentliches Leben ausgesetzt hat. Sie begreifen nicht, dass der Schriftstellerin durch den Entzug des göttlichen Wortes der Lebenssinn genommen wird. Die Seelen, die sich Ihm in einer Ganzhingabe übergeben haben, ertragen jedoch alles, um Seelen zu Gott zu führen. Jesus nimmt nun die Fortsetzung des Werkes wieder auf, wofür sie Ihm dankbar sein sollen. - Die sanfte und immaterielle Stimme des Heiligen Geistes lässt sich vernehmen, der ihr versichert, in den Visionen, Diktaten, Ratschlägen und Tröstungen unentwegt auch durch die anderen himmlischen Stimmen zu ihr zu sprechen. - Die Sünde gegen den Heiligen Geist ...	722
26. Jesus gibt P. Pennoni eine Antwort zu den „gelehrten Haarspaltern“. Gamaliel, Nikodemus und Saulus gehören zu diesen. Da letztere aber im tiefsten Herzen einen redlichen Fundus hatten, bekehrten sie sich, als sie von der Gnade getroffen wurden. P. Pennoni soll auf Jesus vertrauen und Ihm seinen gegenwärtigen Schmerz aufopfern	725

27. Wieder in ihr Haus nach Viareggio zurückgekehrt, sieht die Schriftstellerin wiederum Jesus an der Seite P. Migliorinis, als dieser ihr die hl. Kommunion reicht. Jesus erscheint links von diesem, weil Er die Funktion des Priesters bei diesem größten und heiligsten Wunder respektiert. - Die Schriftstellerin begehrt sehnsüchtig, wieder an das Werk des Evangeliums zurückzukehren. - Über den Wert der Tränen, durch die wir ebenso wie durch das göttliche Blut erlöst worden sind	725
28. Jesus diktiert das Gebet zur erneuten Weihe des Hauses und wünscht, dass nichts in dem Hause je gegen die Heiligkeit verstoße..	727
30. Seit einer Woche ist die Schriftstellerin nunmehr in ihr Haus in Viareggio zurückgekehrt. Erst jetzt kann sie die Chronik dieser letzten Tage aufschreiben. Unter Freudentränen erinnert sie sich an alles, was ihr in diesem Hause widerfahren ist. Sie segnet die Güte des Herrn und die Nächstenliebe ihr nahestehender Personen	728